ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK
„ DAS ÜBRIGE AUSLAND . . . . 48 KRONEN

EINZELNE NUMMERN:
SAMSTAG 60 HELLER
DIENSTAG 20 HELLER. — DONNERSTAG 20 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT
VON
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT
DIENSTAG, DONNERSTAG UND SAMSTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".

MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 42. WIEN, SAMSTAG DEN 4. JUNI 1904. XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

Die heutige Nummer umfasst zweiundfünfzig Seiten.

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«.

WIENER TELEPHON: NR. 393.

SCHECK-KONTO NR. 814.594. BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SAMSTAG DEN 4. JUNI 1904.

ZUM DERBY.

Das Derby ist endlich da, das Derby, das selbst den ruhigsten und kaltblütigsten Sportsman aus seiner wirklichen oder erkünstelten Ruhe bringt und das auch die weiten, großen Massen der Wiener Bevölkerung, die sich sonst wenig um die Vorgänge in der Freudenau kümmert, in seinen Bann zieht. Das Wort »Derby« übt einen gar eigentümlichen und dabei mächtigen Zauber aus, es ist der großen Menge vollkommen geläufig, trotz seines fremden Ursprungs. Der Preis des Jockei-Klubs für Österreich, so lautet der offizielle Titel unserer wichtigsten Dreijährigen-Prüfung. Diesen Titel kennen aber nur die wenigsten. Alle aber wissen, was das Derby ist, sie wissen wenigstens, daß das ein besonders hervorragendes, reich ausgestattetes und stets heiß umstrittenes Rennen ist, das zu gewinnen den Traum eines jeden echten aktiven Sportsman bildet. Und die Frage, wer denn aus dem Kampfe um das blaue Band Österreichs als Sieger hervorgehen werde, bildet Jahr um Jahr den erregt besprochenen Gegenstand der verschiedenen Sportzirkel in der Residenz.

Das diesjährige Österreichische Derby nun hat eine ganz eigenartige Vorgeschichte. Den Winter über war *Ma* heißer Favorit und er behielt diese Position auch bis zum Beginne der Rennen, ohne daß ihn einer seiner vermutlichen Konkurrenten in der führenden Stellung im Wettmarkte ernstlich bedrängt hatte. Da kamen die Ereignisse des Aprils und riefen die erste Veränderung hervor. In *Keringo*, dem Doppelsieger im Großen Handicap der Dreijährigen und in den Trial-Stakes, war ein neuer ernstlicher Kandidat für das Derby aufgetaucht, *Ma* war erkrankt und seine Anhänger hatten allen Grund zum Bangen, da die Krankheit *Mas* einen drohenden Charakter anzunehmen schien, die Freunde von *Con amore* und *Galahad* aber sahen der Zukunft auch nicht gerade froh entgegen, denn *Con amore* hatte sich in den Trial-Stakes gar zu schlecht aufgeführt und von *Galahad* verlautete, er sei wegen seines bösen Temperaments überhaupt nicht zu arbeiten. Inzwischen war neben *Keringo* ein neuer Anwärter auf das Derby in die Öffentlichkeit getreten, nämlich *Blocksberg*, der seine beiden Versuche in kleineren Rennen in Wien erfolgreich gestaltet hatte. Man wollte aber nicht recht an ihn glauben, bis endlich der Königs-Preis kam, in dem *Blocksberg* einen neuerlichen überlegenen Sieg errang. Nunmehr verkürzten sich seine Derbyodds ganz gewaltig und er war zum Favorit avanciert, ohne daß eigentlich nennenswerte Summen auf ihn angelegt worden waren. Ein Buch- und Formfavorit aber kein ist Geldfavorit, man wollte eigentümlicherweise kein ordentliches Vertrauen zu *Blocksberg* fassen, und selbst als er die von manchem angezweifelte Richtigkeit seines Sieges im Königs-Preis durch einen glänzenden Erfolg im Alager Preis bestätigte, erwarb er sich nicht viel Freunde. Die Mehrzahl der Wettenden hielt doch zu *Ma*, der vollkommen gesundet war, die Arbeit wieder aufgenommen hatte und über den die günstigsten Gerüchte im Umlauf waren.

Ma, Blocksberg und *Con amore* in erster, in respektvollem Abstande *Hadur, Keringo, Bob Adams* und vielleicht noch *Hirmondó II.* in zweiter Linie, das waren anscheinend die allein möglichen Derbykandidaten zu Beginn des Wiener Sommer-Meetings. Die schweren Niederlagen von *Hirmondó II* im Lobau-Rennen und von *Hadúr* im Cambuscan-Rennen ließen diese beiden Pferde aus der kleinen Liste der möglichen Preiserringer ausscheiden, und das Derby schien nicht viel mehr zu sein als ein Kampf zwischen *Ma, Blocksberg* und *Con amore.* Den Erstgenannten hatte man endlich im Preis von Stadlau zu Gesicht bekommen und wenn *Ma* dieses Rennen auch nicht in einer *Tokio*-Manier gewann, so war es anderseits doch nicht in einer Art errungen, welche die Erschütterung des Vertrauens zu *Ma* hatte zur Folge haben müssen. Da kam am Montag eine böse Nachricht. *Blocksberg* kehrte von einem Galopp lahm zurück, die genaue Untersuchung ergab eine Fesselverrenkung. Die Hoffnung, *Blocksberg* ehestens wieder herzustellen, war von Haus aus eine geringe, sie sank dann bald völlig in sich zusammen und vorgestern Nachmittag erfolgte die Streichung des Königs-Preis-Siegers aus dem Derby.

So ist denn die Situation für das Österreichische Derby ungefähr die, daß man eigentlich nur mit zwei Pferden rechnen kann, während der Sieg eines anderen Dreijährigen eine ziemlich große Überraschung wäre. Trotz der scheinbaren Überlegenheit von *Ma* und *Con amore* wird das Derbyfeld nicht klein werden, vielmehr rechnet man auf zehn Teilnehmer, wie folgende Starterliste zeigt:

Gf. E. Batthyanys F.-H. *Ma* v. Mindig—Capella, 56 *kg* (Ch. Planner) . . . . R. Huxtable
Gf. E. Degenfelds br. H. *Keringo* v. Pardon—Farsang, 56 *kg* (Metcalf) . . . . Bonta
Ant. Drehers br. H. *Vaduz* v. Dunure—Vajjon, 56 *kg* (Adams) . . . . Adams
Art. Egyedis br. H. *Hirmondó II.* v. Phil—Hires leany, 56 *kg* (E. Hesp) . . . . . . Lewis
Bar. M. Herzogs br. H. *Hadur* v. Dunure—Hamprock, 56 *kg* (Heath) . . . . Cleminson
*) Bar. H. Königswarters F.-H. *Bob Adams* v. Bona Vista—Adornment, 56 *kg* (J. Reeves) ?
V. v. Mautners Sch.-H. *Uncas* v. Mindig—Perle blanche, 56 *kg* (Fk. Butters) . . . Barker
Gf. L. Trauttmansdorffs F.-H. *Con amore* v. Matchbox—Grisette, 56 *kg* (H. Reeves) . Stern
Dess. br. H. *Rosenmontag* v. Matchbox—Fair Rosamond, 56 *kg* (H. Reeves) . . . Krouzil
Bar. Sigm. Uechtritz, F.-H. *Prior* v. Bona Vista—Peterhead, 56 *kg* (Milne) . . . . Taral

* Zweifelhafter Starter

Eine neue Besprechung der Chancen der obenangeführten Pferde erscheint aus zwei Gründen nicht notwendig. Erstens haben wir uns bereits wiederholt mit diesem Thema beschäftigt und zweitens ist jedem Besucher der Freudenauer Rennen die mäßige Form von *Hadúr, Hirmondó II., Uncas, Vaduz* und *Prior* zu bekannt, als daß man durch Aufzählung ihrer verschiedenen Niederlagen neuerlich beweisen mußte, daß sie im Derby absolut nichts zu suchen haben. *Keringo* wurde im Königs-Preis von *Con amore* einwandfrei geschlagen und es ist kein Grund zur Vermutung vorhanden, er werde morgen den Spieß umkehren. Außerdem war er bereits im April auf der Höhe seines Könnens und es ist mehr als fraglich, ob es Metcalf gelungen ist, ihn in voller Rennverfassung zu erhalten. *Con amore* dagegen wird aller Wahrscheinlichkeit nach morgen besser sein, als er im April und Mai war. *Bob Adams* ließ immer die Ausdauer vermissen, die für einen Derbysieg notwendig ist, und das Zutrauen seines Stalles zu dem *Bona Vista*-Sohn scheint auch durch die Gesamtform von *Bob Adams* nicht gerechtfertigt. *Ma* hat, wie bereits oben erwähnt, den Preis von Stadlau gewonnen. Er hat in *Prior* und *Divat* zwar nur Pferde zweiter Klasse geschlagen, aber schließlich konnte er doch nicht mehr tun, als leicht siegen. Sein Verhaltnis zu *Con amore* läßt sich auf Grund diesjähriger Form nicht so leicht feststellen, berücksichtigt man aber die Gesamtleistungen beider Hengste, dann verdient *Ma* doch den Vorzug vor *Con amore.* Wenn etwas gegen ihn spricht, so ist es nur der Husten, von dem er vor einiger Zeit befallen wurde und von dem er heute noch nicht befreit ist. Hoffentlich beeinflußt dieses Übel seine Rennfähigkeit nicht. Geht er im Vollbesitze seines Könnens zum Pfosten und hat auch *Con amore,* der bekanntlich kein sehr verläßliches Pferd ist, auch seinen guten Tag, dann wird es aller Voraussicht nach zu einem schönen Kampfe zwischen

Ma und *Con amore*

kommen.

Der Preis von Grinzing, mit welchem die heutigen Ereignisse eingeleitet werden, ist *D nald* zuzusprechen, der niemand zu furchten hat, wenn er auf dem Posten ist. Der Trager der Mautnerschen Farben sollte Zweiter werden.

Im Maiden - Verkaufsrennen der Zweijährigen verdienen *Pergola* und *Dóra* den Vorzug vor ihren Gegnern.

Im Handicap uber 2000 *m* scheinen *Székely* und *Sommerfrische* einen kleinen Vorteil gegen ihre Konkurrenten in der Hand zu haben.

Am Buccaneer-Rennen sollen *Nemes* (Lewis), *Jenkins* (R. Huxtable), *Monte Christ* (Taral) und *Nunquam dormio* (Stern) teilnehmen. Ist *Nunquam dorm o* so gut wie in seiner besten Zeit, dann mußte er wohl aus dem Rennen als Sieger hervorgehen. Anderenfalls durfte es ein sehr knappes Ende zwischen *Jenk ns* und *Monte Christo* geben, welch letzterer der Bessere sein sollte.

Das Schönfeld-Rennen konnte *Mindjárt* gewinnen, wenn er im stande ist, *Matchboy* und *Scoroncon-colo* zu schlagen.

In der Steeple-chase sind anscheinend *Gomb* und *Hogy volt* am besten im Gewichte weggekommen.

Das Handicap über 1200 *m* ist ganz offen. Man kann nur raten und da ist es fraglich, ob man richtig rat, wenn man *Pislants*, *Ismeros* und *K nos* vor ihren Konkurrenten im Ziele erwartet.

Im Maidenrennen der Zweijahrigen, das an der Spitze des morgigen Programmes steht, haben *Altvater* und *Heldin* die beste Aussicht, ihren ersten Sieg zu erringen.

Das Rotunden-Handicap öffnet jeglicher Kombination Tür und Tor. Die Reiterfrage und die Platzfrage beim Start spielen da eine gar große Rolle. Man kann unmöglich behaupten, dieses oder jenes Pferd sei unbedingt besser im Gewichte daran wie ein anderer Preisbewerber. Es ist rein Gefuhlssache, wenn man glaubt, der Sieg stecke in dem Quartett *Radius*, *Negomglen*, *F undsberg* und *W king*.

Das Rennen der Zweijahrigen liegt zwischen *Rag-tail* und *Rózsa bimbó*. *Bitva* darf auch nicht übersehen werden.

Im Verkaufsrennen der Zweijahrigen [illegible] wahrscheinlich *Venezia* Siegerin bleiben vor *Hindo*[illegible] und *Pária*.

Aus der Trompeter-Steeple-chase durfte *Rosoglio* als Gewinner gegen *Kalauer* hervorgehen.

Das Handicap uber eine Meile bietet vermutlich *Bútor*, *Gerda* und *Semmi* die besten Siegeschancen.

Tips für heute:
Preis von Grinzing: *Donald*—Stall Mautner.
Maiden-Verkaufsrennen der Zweijahrigen: *Pergola*—*Dóra*.
Handicap: *Székely*—*Sommerfrische*.
Buccaneer-Rennen: *Nunquam dormio*—*Monte Christo*.
Schonfeld-Rennen: *Mindjárt*—*Matchboy*.
Steeple-chase: *Gomb*—*Hogy volt*.
Handicap: Stall Capt. Z.—*Ismeros*.

Tips fur morgen:
Maidenrennen der Zweijahrigen: *Altvater*—*Heldin*.
Rotunden-Handicap: *Radius*—*Negomglen*.
Rennen der Zweijahrigen: *Rag-tail*—*Rózsa bimbó*.
Österreichisches Derby: *Ma*—*Con amore*.
Verkaufsrennen der Zweijahrigen: *Venezia*—*Hindostana*.
Trompeter-Steeple-chase: *Rosogl o*—*Kalauer*.
Handicap: *Bútor*—*Gerda*.

DAS WIENER SOMMER-MEETING.

V.

Der achte Wiener Sommer-Renntag stand im Zeichen der Armee, die von jedem Reiteroffizier so heiß begehrte Trophae des obersten Kriegsherrn galt es im Kampfe um den ersten Preis in der Wiener Armee-Steeple-chase zu erringen. Leider gewahrte dieses Rennen wie schon ofters zuvor so auch heuer keinen schonen Anblick. In großen Abständen von einander kamen die einzelnen Kandidaten ein, ein kurzes Endgefecht gab es nur um das — vierte Geld. Weniger das forcierte Tempo war diesmal schuld, daß die Gesellschaft nicht geschlossen bleiben konnte, wie zwei Unfalle, von denen *Hogy volt* und *Maikonig* betroffen wurden. Diese beiden Pferde hatten *Villemer* wohl niemals geschlagen, aber das Ende ware doch ein knapperes gewesen ohne den Sturz von *Hogy volt* und ohne das Ausbrechen von *Maikonig*. Oberleutnant von Bogyay bestieg *Hogy volt* wieder und Oberleutnant E. Koller wendete *Maikonig* und brachte ihn noch als Dritten durch das Ziel. Der Sieg von *Villemer* stand allerdings nie in Frage. Der *Harvester*-Sohn war das weitaus beste Pferd im Felde und hatte auch in Oberleutnant Baron Eltz den routiniertesten Reiter im Sattel. Es gehörte wohl keine große Kunst dazu, auf *Villemer* die Armee zu gewinnen, aber immerhin verdient Oberleutnant Baron Hugo Eltz Anerkennung fur die Ruhe, mit welcher er *Villemer* steuerte, fur seine Taktik des Wartens. Er nahm das Rennen nicht früher auf, als es notwendig war. Erst als *Maikonig* ausgebrochen war, setzte er sich resolut an die Spitze, und zog dann immer mehr von *Babam* fort, die den vergeblichen Versuch unternahm, ihn einzuholen. Man wird vielleicht doch an eine Anderung der Proposition der Wiener Armee-Steeple-chase denken müssen, um sie interessanter zu gestalten und so sehr überlegene Siege womöglich zu verhindern.

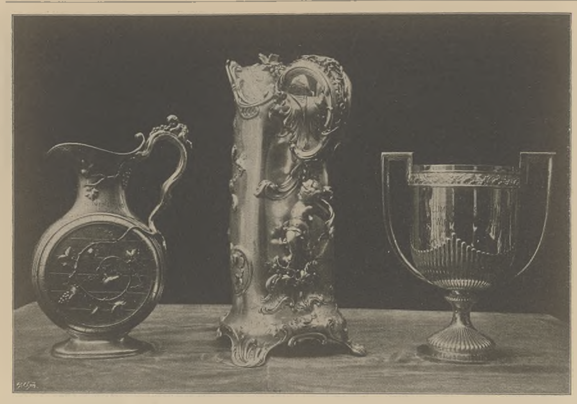
Das Tagesprogramm wurde mit dem Preis von Simmering eingeleitet, in welchem sich *Sada Jacco* eine Entschadigung fur ihre knappe Niederlage im Osterreichischen Stutenpreise holen sollte. Dieses Rennen führte wohl nur über 1300 *m*, ein starker Gegensatz zu der Distanz des Stutenpreises, aber die Starke von *Sada Jacco* liegt ja eher in ihrer Schnelligkeit wie in ihrer Ausdauer. Eine besondere Gegnerschaft hatte sie auch nicht und so schien ihr Sieg ziemlich sicher zu sein. Die Stute wurde aber wider Erwarten geschlagen, sie mußte sich mit einem maßigen dritten Platze hinter *Negomglen* und *Uncas* begnügen. Da sie aber schon an der Distanz in Noten war, muß man annehmen, sie habe vorgestern nicht ihr richtiges Konnen gezeigt. Wahrscheinlich sagte ihr das tiefe Gelauf nicht zu. Ein sehr gutes Pferd, ja nahezu ein Flieger von Klasse ist *Negomglen* geworden. Wohl konnte sein Reiter Seidemann sieben Pfund Gewichtserlaubnis in Anspruch nehmen, aber *Negomglen* siegte um mindestens so viel gegen *Uncas*, dessen donnerstagiges Laufen seine Derbychance gerade nicht erhoht hat.

Eine starke Verbesserung ist mit *Menyecske* seit ihrem ersten diesjahrigen Erscheinen auf der Rennbahn vor sich gegangen. Sie hat von Rennen zu Rennen Fortschritte gemacht, die sie in der Wertschatzung des Handicappers betrachtlich steigen ließen. Aber noch nicht genug. Dies zeigte sich im Handicap über 2000 *m*, das *Menyecske* leicht gegen *Boa* gewann, wahrend drei andere Starters schon an der Distanz nicht mehr in Frage kamen. Zu ihnen gehörte auch *Torquemada*, der allerdings derzeit nicht viel zu konnen scheint. *Veinard* ist ganz außer Form und reif für die Ausrangierung, *Fogoly* kein Pferd für 2000 *m*.

Eine größere Gesellschaft ging im Parsifal-Handicap zum Start, zwolf Pferde bewarben sich um die wertvolle Pramie, darunter auch *Prior*, auf dessen Laufen man begierig sein mußte, weil er ja Zweiter im Preis von Stadlau gewesen. *Prior* kam aber nicht zur Geltung und kam im geschlagenen Felde ein. Sieht man davon ab, daß ihm als Derbyaspiranten die Meile nicht zusagen konnte, so schien für den ersten Moment sein Versagen ein schlechtes Licht auf *Ma* zu werfen. Aber wirklich nur eben für einen Moment, denn der Sieger des Rennens war kein Geringerer als *Sorrento*, der Stallgenosse von *Ma*. Ihm aber soll *Ma* sich in der Arbeit bedeutend uberlegen zeigen, und so mag der Ausgang des Parsifal-Handicaps die zahlreichen Anhanger von *Ma* in ihrem Glauben an den Batthyányschen Hengst bedeutend starken. Die Leistung von *Sorrento*, den übrigens H. Barker mit großem Geschicke ritt, ist eine sehr beachtenswerte, denn *Sorrento* hatte die weitaus höchste Last von 58 *kg* im Sattel. Zweite wurde *South Star*, die unter einem geschickteren Reiter als Klimscha dem Sieger noch gefahrlicher geworden ware. *Wiking*, der erst vor den Tribünen hervorgebraust kam, rettete das dritte Geld gegen *Camperdown*. Einen guten Moment hatte *Retour* im Rennen, die ubrigen kamen nie zur Geltung.

Das Rennen der Zweijahrigen war, obwohl nur vier Pferde liefen, doch wegen der Teilnahme des Károlyi-Memorial-Siegers *King Rob* interessant. Er machte mit seinen Gegnern wenig Umstande, er galoppierte sie in Grund und Boden. *Tigra* und *Xama* hatte man nie als ebenbürtige Konkurrenten von *King Rob* betrachtet, wohl aber *Phonola*, welcher der Egyedische Hengst siebzehn Pfunde geben mußte. Sie lief aber weit unter ihrer Form, wahrscheinlich, weil ihr das weiche Gelauf nicht zusagte.

Das Verkaufsrennen der Zweijahrigen brachte einen sehr knappen Sieg von *Boite a surprise* gegen *Immortelle*, *Dulcsas* und *Dubios*. Die größere Routine von Martinkovich gab den Ausschlag zu gunsten der Königswarterschen Stute, die *Immortelle* kaum geschlagen hatte, wenn sie einen geschickteren Reiter als Chunt im Sattel gehabt haben würde. Martinkovich ritt dann in *Paprika* auch den Gewinner des Handicaps über die Derbydistanz. Das war ein spielender Sieg, *Paprika* brauchte gar nicht gefordert zu werden, um sein allerdings sehr geringes Gewicht zu einem leichten Erfolge gegen *Pazmán* und *Gyongysziget* zu tragen.



VOM BLUMENKORSO IN WIEN 1904.
DIE EHRENPREISE FÜR DIE SCHÖNST DEKORIERTEN WAGEN.

ZWEI DERBIES.

In Österreich-Ungarn gibt es bekanntlich ein wertvolleres Rennen, wie das Österreichische Derby ist, nämlich den Königs Preis und doch hat dieser den sportlichen Wert der erstgenannten Konkurrenz nicht herabzudrücken vermocht. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich. Auch dort existiert ein Rennen, dessen Sieger eine größere Summe einheimst wie der Gewinner des französischen Derbys, und dennoch ist der Ehrgeiz der Rennstallbesitzer mehr auf das Derby gerichtet wie auf den Grand Prix de Paris, dessen Wert den des Derbys weit übertrifft. Die Geschichte des französischen Derbys kennt wenig so heiße Favorits, wie heuer *Ajax* war. Der Name dieses Hengstes schwebte in aller Munde, die weitaus meisten der Zuschauer hielten eine Niederlage des Favorits für absolut ausgeschlossen und dennoch fehlte nicht viel und *Ajax* wäre geschlagen worden. Sein Stall gab ihm als Helfershelfer *French Fox* mit, doch dachte wohl niemand an die Möglichkeit, daß dieser werde für den Favorit einspringen müssen, um den reichen Preis dem Blancschen Stalle zu retten. Und wer vielleicht doch mit einer solchen Möglichkeit gerechnet hatte, sah seine Annahme bereits am Start vernichtet. *French Fox* verlor nämlich bei einem sonst ziemlich glücklichen Ablauf ungefähr zwanzig Längen und folgte aussichtslos geschlagen dem Felde seiner Gegner. An deren Spitze befand sich von Hause aus *Danton*, dicht gefolgt von *Macdonald II.*, auf dem dritten Platze galoppierte *Monsieur Charvet* vor *Issoudun*, *Ajax* und *Moët*; *Rataplan* und *Deveis* blieben einige Längen zurück. Bei den Ställen rückte *Ajax* auf, passierte zuerst *Issoudun* und dann *Monsieur Charvet*, während *Macdonald II.* inzwischen an *Danton* vorbeigegangen war. In der kurzen Wand verbesserte *Rataplan* seine Position und bog dann hinter *Macdonald II.* und *Ajax* in die Gerade ein; dort verschwand *Danton* aus dem Vordertreffen und da der Jockei von *Macdonald II.* einen großen Bogen gemacht hatte, gelang es Stern auf *Ajax*, die Innenseite zu gewinnen. An der Distanz war die Situation für den Favorit aber sehr kritisch. *Macdonald II.* hatte hier einen kleinen Vorteil vor *Ajax*, dessen Reiter bereits zur Peitsche greifen mußte. *Ajax* erreichte *Macdonald II.*, Spencer griff auch zur Peitsche und nun entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen *Ajax* und *Macdonald II.* Vor den Tribunen hatte *Ajax* bereits den Kopf vorne und schließlich erreichte er unter ungeheurem Enthusiasmus der Menge eine halbe Länge vor *Macdonald II.* das Ziel. *Rataplan* war ziemlich weit zurück Dritter, die anderen waren ganz abgeschlagen.

Ajax und *Macdonald II.* waren zuletzt im Prix Noailles aufeinandergetroffen und damals hatte *Ajax* leicht gesiegt, entweder ist er also seit Ende April in der Form etwas zurückgegangen oder *Macdonald II.* hat seit damals Fortschritte gemacht. Die letztere Vermutung ist wahrscheinlich die richtige. Außerdem ist nicht zu übersehen, daß auf *Ajax* entschieden der bessere Jockei saß, ein Sloan oder ein Reiff hatte das Rennen auf *Macdonald II.* wahrscheinlich sicher gewonnen. Und noch etwas muß konstatiert werden, um zu beweisen, daß M. E. Blanc seinen diesjährigen Derbysieg weniger der Überlegenheit von *Ajax* über seine französischen Altersgenossen als seinem Glücke zu verdanken hatte. Wäre *Fifre II.*, der heuer noch ungeschlagen ist, nicht kürzlich von einem Unfalle ereilt worden, der seine Teilnahme am Derby unmöglich gemacht hatte, dann hatte der diesjährige französische Derbysieger kaum *Ajax* geheißen.

Die Beteiligung der Sportwelt am Derby war eine kolossale. Die nach Chantilly führende Eisenbahn beförderte in 47 Extrazügen nicht weniger als 25.734 Personen, die Eintrittsgelder erreichten die enorme Höhe von 124.000 Franken und der Umsatz am Totalisateur belief sich auf 2,421.150 Franken. Das Derby war ein ungemein schnelles Rennen. Dabei sei bemerkt, daß die Zeiten im französischen Derby seit 1897 sich gradatim sehr stark verbessert haben. *Palmiste* legte im Jahre 1897 die Derbydistanz in 2 : 43[6] zurück und dann folgten nacheinander *Gardefeu* mit einer Zeit von 2 : 43, *Perth* mit 2 : 40, *La Morinière* mit 2 : 37, *Saxon* gleichfalls mit 2 : 37, *Retz* mit 2 : 33, *Ex Voto* auch mit 2 : 33 und endlich *Ajax* gar mit 2 : 31[4]. Die letzteren Zeiten sind derartige, daß an ihrer Richtigkeit gezweifelt werden darf.

Die Stammtafel von *Ajax* zeigt folgendes Bild:

AJAX 1901	Flying Fox 7	Orme 11	Ormonde 16	Bend Or 1	Doncaster 5 Rouge Rose
				Lily Agnes	Macaroni 14 Polly Agnes
			Angelica	Galopin 3	Vedette 19 Flying Duchess
				St. Angela	King Tom 3 Adeline
		Vampire	Galopin 3	Vedette 19	Voltigeur 2 Mrs. Ridgway
				Flying Duchess	The Flying Dutchman 3 Merope
			Irony	Rosebery 22	Speculum 1 Ladylike
				Sarcasm	Breadalbane 10 Jeu d'Esprit
	Amie 2	Clamart 3	Saumur 5	Dollar 1	The Flying Dutchman 3 Payment
				Finlande	Ion 4 Fraudulent
			Princess Catherine	Prince Charlie 12	Blair Athol 10 Eastern Princess
				Catherine	Macaroni 14 Selina
		Alice	Wellingtonia 3	Chattanooga 3	Orlando 13 Ayacanora
				Araucaria	Ambrose 16 Pocahontas
			Asta	Cambuslang 19	Cambuscan 19 Hepatica
				Lady Superior	Caterer 7 Penance

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die anderen Seitenfamilien.

* * *

M. E. Blanc hatte also das französische Derby gewonnen und zog voll stolzer Hoffnungen über den Kanal nach Epsom, wo er auch das englische Derby zu gewinnen hoffte. *Gouvernant* war ihm vorausgegangen, um auf dem klassischen Boden von Epsom selbst die letzte Vorbereitung für den großen Kampf zu erhalten, für den er heißer Favorit war. Sein Besitzer und dessen Freunde hatten bedeutende Summen auf den *Flying Fox*-Sohn gewettet, in dem die französische Sportgemeinde den Nachfolger von *Gladiateur* erblicken zu dürfen glaubte. Es kam aber anders, als die Anhänger *Gouvernants* erhofften. Der Franzose war nirgends, drei Engländer machten das Ende untereinander aus. Den Sieg errang *St. Amant*, der bereits in den 2000 Guineen Proben eines hohen Rennvermögens abgelegt hatte, dessen Anhang sich aber stark lichtete, als *St. Amant* in den Newmarket Stakes eine schwere Niederlage erleiden mußte. Kenner des Hengstes behaupteten allerdings damals, diese Niederlage von *St. Amant* sei nicht richtig gewesen, er gehöre zu jenen Pferden, die man nicht nach einzelnen Rennen beurteilen darf, weil es ihm nicht immer beliebt, sein Bestes zu geben. Die scharfsichtigen Beurteiler der Eigenheiten von *St. Amant* behielten Recht, wie der Derbysieg des Rothschildschen Hengstes zeigt. Er schlug *John o' Gaunt*, der ihn in den Newmarket Stakes hinter sich gelassen hatte, und bewies mit diesem Triumphe, daß er der beste Dreijährige Englands ist.



VOM BLUMENKORSO IN WIEN 1904.
DIE EHRENPREISE FÜR DIE SCHÖNST DEKORIERTEN WAGEN.

SONDERBEILAGE

ZUR

DERBY-NUMMER DER „ALLGEMEINEN SPORT-ZEITUNG“ 1904

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT VON VICTOR SILBERER.

GENERAL GRAF HUGO KALNOKY.

Zu den markantesten Erscheinungen der österreichisch ungarischen Armee und zu ihren hervorragendsten und schneidigsten Reitern gehörte seinerzeit der jetzige General Graf Hugo Kálnoky, der in den Siebziger- und in den Achtzigerjahren als Rennreiter und Kampagnereiter Erfolge erzielte, wie sie bis dahin kaum je einem Offizier zuteil geworden waren. Was aber die Bedeutung Kálnokys noch besonders hebt, ist der Umstand,



HUGO GRAF KALNOKY

ALS K. K. MAJOR UND MEISTER IM PREISREITEN DER ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN ARMEE.

daß er sich nicht nur selbst eine einzig dastehende Position als Reiter zu schaffen verstanden hat, sondern auch in höchstem Grade vorbildlich, aneifernd und belehrend wirkte und eine ganze Schar begeisterter Schüler heranzog, welche in den Veranstaltungen de Kampagne-Reiter-Gesellschaft in Wien Jahr um Jahr viele Preise gewannen

Die Kalnokys sind eine ausgesprochene Reiterfamilie und verdient zur Bestatigung dieser Tatsache in Erinnerung gebracht zu werden, daß der nachmalige Minister des Außeren, Graf Gustav Kálnoky anfangs der Funfzigerjahre in der damaligen Zentralequitation in Wien als Reiter ein derartiges Aufsehen erregte, daß ihn seine Freunde dringend baten, lieber bei der Kavallerie zu bleiben, wie die unsichere diplomatische Laufbahn zu betreten. Sein jüngerer Bruder, Graf Hugo Kálnoky, wurde im Jahre 1844 geboren und kam 1863 als Gemeiner zu den Civalart-Ulanen, in welchem Regiment die Reiterei jeder Art unter dem Oberst Baron Adolf Mengen in ausgedehntester Art gepflegt wurde. Die Früchte dieser Tatigkeit blieben nicht aus, denn als im Jahre 1875 wieder eine Zentralanstalt für Reiterei fur die k. u. k. Armee gegrundet wurde, fanden die tuchtigsten Offiziere dieses Regimentes, darunter auch Graf Hugo Kálnoky, dort ein Unterkommen.

Graf Hugo Kálnoky ritt sein erstes öffentliches Rennen 1865 in Tárnow und gewann es. Allzuoft stieg er nicht in den Sattel, denn erstens war sein Gewicht stets ziemlich hoch und dann erlaubte ihm auch der Dienst nicht, seiner Passion so häufig nachzukommen. In allen Rennen aber zeigte er sich als ein Meister im Sattel, als eine Größe unter den Herrenreitern seiner Heimat. Sein bestes Jahr hatte er 1882, als er fünf Rennen gewann, darunter die Wiener Armee-Steeple-chase auf *Wiener Bitz*. Das war ein geradezu ideales Offizierspferd, das beste Chargenpferd vielleicht, auf dem je ein österreichischer Offizier gesessen. Es wurde 1873 in dem Gestüte des Grafen Johann Waldstein von Gladiateur—Ada Mary gezogen, blieb aber, da es wegen des bei der sehr schweren Geburt erfolgten Einganges seiner Mutter bei Kuhmilch aufgezogen werden mußte, so schwach, daß es weder als Zweijahriger noch als Dreijahriger herausgebracht werden konnte. Dann wurde es aus dem Training genommen und gelegt. Im Fruhjahre 1877 kam es nach Wien zum Grafen Hugo Kálnoky, für den es im August eine Steeple-chase zu Baden gewann. Hierauf genoß *Wiener Bitz* wieder Ruhe bis zum Jahre 1880, in dem er ein Rennen gewann. 1881 feierte er vier Siege, 1882 errang er sechs Erfolge, darunter in der Wiener Armee-Steeple-chase unter Graf Hugo Kálnoky. Aber *Wiener Bitz* zeichnete sich nicht nur auf der Rennbahn aus. Seiner ungewöhnlichen Springsicherheit verdankte Graf Hugo Kálnoky auch einen ersten Preis beim Preisspringen in Wien, ferner war *Wiener Bitz* ein vorzügliches Jagdpferd und vortreffliches Frontpferd, und sogar als Wagenpferd leistete er sehr gute Dienste.

Noch größere Erfolge wie als Rennreiter errang Graf Hugo Kálnoky als Kampagnereiter, als welcher er uberhaupt seinesgleichen suchte. Eine lange Reihe von Jahren hindurch fehlte Graf Hugo Kálnoky bei keiner derartigen Veranstaltung und stets war er unter den ersten Preisträgern zu finden. So gewann er bei den Preisreitkonkurrenzen der Kampagne-Reiter-Gesellschaft nicht weniger als drei erste Preise im Preisreiten und fünf erste Preise im Preisspringen. Erst in vorgerückterem Alter zog er sich dann von der aktiven Beteiligung an diesen edlen Wettkampfen zurück und uberließ jüngeren Kraften das Feld, wobei er die Freude hatte, zu sehen, daß seine Schüler Preise um Preise errangen. Er war stets einer der eifrigsten Förderer des Kampagnereitens und seine Saat hat reife Früchte getragen. Und als vor einigen Jahren die österreichisch-ungarischen Offiziere so ruhmbedeckt aus dem internationalen Preisreitturnier in Turin heim-



HUGO GRAF KÁLNOKY

[illegible]

gekehrt waren, da durfte sich Graf Hugo Kálnoky mit Recht sagen, daß sein Wirken nicht wenig zu diesem glanzenden Erfolge beigetragen hat.

Nun hat Graf Hugo Kálnoky kürzlich sein 60. Lebensjahr vollendet und diesen Anlaß haben wir eben benützt, um unseren Lesern eine kurze Schilderung des segensreichen Wirkens dieses ganz außergewöhnlichen Reiters zu bieten, der viel zu früh aus den aktiven Diensten getreten ist, namlich bereits im Jahre 1895 als Oberst und Kommandant des 2. Dragonerregiments Noch drei Jahre zuvor hatte er das Preisreiten in Wien auf *Pospischil* gewonnen, seither fungiert er als Richter beim Preisreiten in Wien. Einen besseren hat man wohl nicht finden können. Bei ihm paaren sich strenge Unparteilichkeit mit seltener Fachkenntnis, er ist ein Richter par excellence. Seltsamerweise befindet sich Graf Kálnoky nicht unter den Richtern für das Preisspringen,



WIENER BITZ

[illegible]

obwohl er auch auf diesem Gebiete eine anerkannte Autorität ist. Hat er doch, wie bereits erwähnt, fünfmal das Preisspringen gewonnen, darunter einmal auf *Wiener Blitz*, dessen Bild wir an anderer Stelle bringen. Es stammt aus jener Zeit, da Graf Hugo Kálnoky die Charge eines Majors beim 11. Ulanenregimente bekleidete, wie auch aus dem gleichfalls wiedergegebenen ersten Bilde ersichtlich ist.

Mehr als ein halbes Menschenalter ist seit damals vergangen, Graf Hugo Kálnoky sitzt auf seinen Gütern, die er mit Fleiß und Umsicht verwaltet. Ihn umgibt eine zahlreiche Familie, vier Knaben und vier Mädchen. Alle mußten schon früh aufs Pferd, sie sollen nicht abfallen von dem Reiterstamm der Kálnokys. Und wie zeitlich sie anfangen, das zeigt das dritte der diesem Artikel beigegebenen Bilder, auf dem man Graf Hugo Kálnoky mit seinem erst dreijährigen Sohne zu Pferd sieht. Möge in diesem jüngsten Kálnoky die Liebe zum Pferde ebenso erstarken und möge sich seine Reitkunst ebenso zur vollsten Blüte entwickeln wie bei seinem Vater!

JOCKEI-EINKOMMEN.

»Ich gab es meinem Kammerdiener,« sagte einmal ein erfolgreicher englischer Jockei bei einer Gerichtsverhandlung auf dem Lande.

»Dem Kammerdiener Ihres Herrn, wollen Sie wahrscheinlich sagen,« korrigierte der Richter.

»O nein, meinem eigenen Kammerdiener,« antwortete der Jockei.

»Barmherziger Himmel!« rief da Seine Ehrwürden der Richter aus, »Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß Jockeis eigene Kammerdiener haben?«

Der gute Richter auf dem Lande hatte tatsächlich keine Ahnung, daß es berühmte englische Jockeis gibt, welche nicht nur eigene Kammerdiener besitzen, sondern in jeder Beziehung das Leben eines großen Herrn führen. Einige bleiben den Winter im Lande und halten sich Jagdpferde, andere ziehen es vor, im Mittelmeer mit einer Jacht zu kreuzen, wieder andern erscheint das Leben an der Riviera während der Saison als das schönste. Sie alle aber geben das Geld mit einer wahrhaft königlichen Leichtigkeit aus. Und warum sollten sie es auch nicht? Leute, deren Einkommen in Pfund Sterling eine fünfstellige Zahl erreicht, können sich das gestatten, und ein Jockei erwirbt von seinem Gesichtspunkte aus das Geld ebenso schwer wie ein vielbeschäftigter Anwalt oder Arzt.

»Wieviel würde Ihr Verlust betragen,« fragte einst Sir James Paget den berühmten englischen Jockei Fred Archer, »wenn Sie aus irgend einem Grunde Ihr Derbyengagement nicht erfüllen könnten?«

»Über 2000 Pfund Sterling,« entgegnete der Jockei.

»Ist es möglich?« rief Sir Paget im höchsten Erstaunen. »Da würde ich mir wahrhaftig wünschen, mein Beruf wäre nur halb so einträglich wie der Ihrige!«

Fred Archer besaß erwiesenermaßen einmal in seinem nur zu kurzen Leben ein Vermögen von mindestens 200.000 Pfund Sterling und trotz schwerer Verluste an der Londoner Börse hinterließ er bei seinem Tode immerhin noch 60.000 Pfund Sterling, obwohl er nicht einmal seinen dreißigsten Geburtstag erlebt hatte.

So enorm aber auch die von Fred Archer verdienten Summen waren, so wurden sie doch sowohl in bezug auf das jährliche Einkommen als auch hinsichtlich der besonderen Rittgelder von anderen Jockeis noch überboten. Von John Wells wird behauptet, daß er die größte, jemals einem Jockei für einen einzigen Ritt bezahlte Summe erhalten habe. Das war im Jahre 1868. Sir Josef Hawley machte nämlich damals die ihn überraschende Entdeckung, daß sein Pferd *Blue Gown* hoher Favorit für ein Rennen war, worauf er beschloß, »daß die Leute für ihr Geld wenigstens einen schönen Ritt sehen sollten«, und er engagierte Wells, obwohl er selbst so wenig Vertrauen in sein Pferd setzte, daß er nicht einmal einen Schilling auf dasselbe anlegte. Zu Hawleys Überraschung gewann *Blue Gown* das Rennen, und in seiner großen Freude schenkte er dem Jockei John Wells, der das Pferd so geschickt zum Siege gesteuert hatte, den ganzen Preis, der sich auf 6000 Pfund Sterling belief. Wells hatte also diese Summe in kaum drei Minuten erworben! Selbstverständlich bildete dieser Betrag eine einzig dastehende Ausnahme, und es durfte weder vorher noch nachher der Fall eingetreten sein, daß ein Jockei für einen einzigen Ritt eine solche Summe erhielt.

Ungefähr um dieselbe Zeit erhob gleichfalls in England Admiral Rous seine Stimme, um gegen die extravaganten Jockeigehalte aufzutreten. »Früher,« sagte er, »haben so freigebige Sportsleute wie der Herzog von Grafton und Charles Bunbury es für genügend befunden, ihrem Jockei eine Banknote von zehn oder zwanzig Pfund für den Sieg im Derby oder in den 2000 Guineas zu schenken, und jetzt reißt die Sitte ein, den Reiter mit derartigen Beträgen wie 1000, 2000, ja selbst 3000 Pfund zu belohnen!«

Was würde wohl Charles Singleton, einer der ersten englischen Berufsreiter, zu diesen Zahlen gesagt haben? Seine bemerkenswerteste Belohnung für einen schönen Ritt bildete ein — Schaf, welches allerdings im Laufe der Jahre das Geschenk aus eigenen Stücken vergrößerte, indem es ein Dutzend Nachkommen in die Welt setzte.

Daly, welcher den wenig beachteten *Hermit* im denkwürdigen englischen Derby des Jahres 1867, das den Marquis Hastings ruinierte, zum Siege ritt, wurde derart mit Geschenken überschüttet, daß er sich plötzlich um mehr als 4000 Pfund reicher sah als drei Minuten zuvor.

Fälle solch märchenhafter Bezahlung, von denen sich übrigens noch eine ganze Reihe anführen ließe, müssen natürlich als Ausnahmen von der Regel angesehen werden. Aber abgesehen von diesen Riesensummen, kann in der heutigen Zeit ein guter Berufsreiter seine 5000 —10.000 Pfund und noch darüber im Jahre verdienen. Tod Sloan zum Beispiel brachte es in zwei aufeinanderfolgenden Jahren sicherlich auf den letztgenannten Betrag, und es würde nicht schwer fallen, ein gutes halbes Dutzend englischer Jockeis zu nennen, deren Einkommen in den letzten Jahren 10.000 Pfund eher überschritt, als darunter blieb.

Die vorgeschriebenen Rittgelder sind natürlich verhältnismäßig gering, fünf Pfund für einen siegreichen und zwei Pfund für jeden übrigen Ritt. Selbst wenn man aber das Einkommen eines Jockeis auf Grund dieser Rittgelder noch so niedrig berechnet, wird man immer finden, daß er sich wahrlich nicht schlecht steht.

Im letzten Jahre erzielte der englische Jockei-Champion O. Madden unter 784 Ritten 150 Siege und verdiente dadurch an den offiziellen Rittgeldern allein so viel, wie ein Minister seines Landes zu beziehen pflegt; natürlich machte diese Summe nicht einmal die Hälfte von Maddens Jahreseinkommen aus.

Ein guter Jockei bekommt in England für den ersten Ruf auf seine Dienste ungefähr 1000 Pfund jährlich und eine etwas kleinere Summe für den zweiten Ruf, so daß er dadurch bereits ein sicheres Einkommen von 1500—2000 Pfund in der Tasche hat. Dann kommen die Rittgelder und diese werden wieder reichlich vermehrt durch oft fürstliche Geschenke seitens der Rennstallbesitzer oder von Bewunderern und Gönnern. Schließlich verdient mancher Reiter zweifellos durch indirektes Wetten noch eine hübsche Summe dazu.

Man geht daher nicht zu weit, wenn man sagt, daß im Mutterlande des Sports ein erstklassiger Jockei sehr stark enttäuscht wäre, wenn sein jährliches Einkommen weniger betragen würde, wie das des Staatssekretärs seines Landes.

DER HINDERNISSPORT IN EPSOM.

Epsom ist nicht der älteste, aber einer der berühmtesten Rennplätze Englands und somit der Welt, weil auf ihm seit 1780 der Kampf um das »blaue Band« Englands, das klassischeste aller klassischen Rennen der Welt, zur Austragung gebracht wird. Die verschiedenen Programme von Epsom tragen überaus vornehmen Charakter, die weitaus meisten der dortigen Rennen werden von hervorragenden Pferden bestritten. Der Sport zwischen Flaggen ist heute von Epsoms Hügeln verbannt und doch hat es einst eine Zeit gegeben, wo auch in Epsom fröhlich über Sprünge geritten wurde.

In den Vierzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts war der Hindernissport in England sehr beliebt. Überall gab es Steeple-chases und als im Norden, Süden, Osten und Westen überall der Sport zwischen Flaggen blühte, da faßte man den Plan, auch in das Jahresprogramm von Epsom einige Hindernisrennen einzufügen. Mr. Henry Dorling und dessen Freunde waren es, welche zuerst diese Absicht aussprachen und sie auch durchführen wollten. Sie proponierten ein Hindernis-Meeting, welches gleich nach dem ersten Frühjahrs-Meeting 1849 in Epsom stattfinden sollte, aber zu ihrer Überraschung stießen sie bei Durchführung ihres Panes auf eine heftige Opposition, welche von den in Epsom tonangebenden Herren ausging. Und man war nicht etwa gegen die Steeple-chases in Epsom, weil man für das Heil der beteiligten Reiter und Pferde fürchtete, nein, die Gegner der Hindernisrennen in Epsom erklärten, daß sie ihren Schutz und Beistand einer Rennbahn gewährt hätten, auf welcher klassische Rennen wie Derby und Oaks gelaufen werden. Diesen Schutz würden sie aber der klassischen Bahn sofort entziehen, wenn deren Geläuf durch die Hufe von Steeplern »entheiligt« würde. Mr. Dorling ließ sich dadurch aber nicht abschrecken und bereits im Jahre 1850 versuchten er und seine Freunde zum zweiten Male, den Hindernissport in Epsom einzuführen, und um ihren Gegnern gerecht zu werden, verlegten sie das Geläuf für die Steeple-chases auf die großen Wiesen an der rechten Seite des Weges nach Leatherhead. Die neue Rennbahn war anderthalb Meilen von der Stadt entfernt und wies sehr viel Sprünge auf, natürliche sowohl wie künstlich angelegte. Es gab Hürden, Hecken, Holzgatter und einen fünfzehn Fuß breiten Graben; trotz alledem war die Bahn aber sehr leicht. Ein Reporter aus jener Zeit schrieb darüber: »Die Hecken, wenn man sie so nennen darf, waren leicht und unbedeutend und hätten selbst einem mäßigen Springer nicht gefährlich werden können, und es muß erwähnt werden, daß die Steeple-chases nach Ansicht eines alten Steeple-chase-Reiters weiter nichts waren als Hürdenrennen auf Sumpfboden.« Dieser wurde durch den vielen Regen, der vor den Rennen niederging, erzeugt und das Geläuf war infolgedessen außerordentlich tief und schlüpfrig.

Das Frühjahrs-Meeting in Epsom fand am 11. April 1850 statt und einen Tag darnach wurden in Epsom die ersten Steeple-chases geritten. Es standen drei Rennen auf dem Programm, die Surrey Hunt Steeple-chase, die Aristocratic Steeple-chase und die Great Metropolitan Steeple chase. William Archer, der Vater von Fred und Charles Archer und der siegreiche Jockei von *Little Charlie* in der Liverpool Grand National von 1858, ritt den Sieger in der Surrey Hunt Steeple-chase. Alle drei Rennen hatten scharfe Endkämpfe im Gefolge, obwohl der Boden so tief war, daß die Pferde nur schwer galoppieren konnten. Jedenfalls bedeutete der erste Steeple-chase-Tag einen großen Erfolg, so daß man, dadurch ermutigt, für den 6. November desselben Jahres einen zweiten Renntag für Konkurrenzen »zwischen Flaggen« ansetzte. Obwohl diese Herbstrennen mäßig ausfielen, wurde für den 3. April 1851 doch wieder ein Frühjahrs-Hindernis-Meeting ausgeschrieben. Mittlerweile war auch der Hindernissport von der damals auf dem Gebiete des Sports allgemein herrschenden Depression ergriffen worden. Die Fachschrift »Bells Life« konstatierte damals, daß die Annahmen für die Handicaps weit hinter denen früherer Jahre zurückblieben und daß die Anzahl der laufenden Pferde auch sehr viel zu wünschen übrig lasse. So starteten damals in der Hereford Grand Steeple-chase von neunzehn eingeschriebenen Pferden nur sechs, fünf Pferde von 49 gingen in einer bedeutenden Liverpooler Steeple-chase im Herbst an den Ablaufspfosten. In Lincoln konnte der Starter von sechzehn genannten Pferden nur sechs und in einem Rennen in Wolverhampton nur ein Pferd von 35 genannten auf die Reise schicken. In der Grand National Steeple-chase desselben Jahres in Liverpool starteten 21 Pferde von 63 gemeldeten Vollblütern. Die Grand Metropolitan Steeple-chase in Epsom wurde von nicht mehr als sieben Pferden bestritten, von denen Lord Waterfords *Lord George* unter Jockei Ryan den Sieg gegen *British Yeoman*, auf dem Tom Oliver saß, errang. Oliver gewann dann später das Haupthandicap des Epsom-Meetings im Herbst 1851 auf *Guy Fawkes Day*; allerdings scheint das Rennen eine »zahme Affäre« gewesen zu sein. Das Frühjahrs-Meeting 1852 muß deshalb besonders erwähnt werden, weil es ein Beispiel von der Manier gibt, in welcher in jener Zeit Steeple-chases geritten wurden. Mr. Braithwaites *The Drag* wurde Zweiter in einem Hürdenrennen und war aber auch für die Great Metropolitan Steeple-chase genannt. Alle Pferde waren für dieses Rennen bereits zum Start galoppiert, als plötzlich *The Drags* Nummer an den Nummerntafeln erschien. Kein Mensch hatte *The Drag* gewettet, was nach seinen Leistungen auch kaum zu erwarten war, trotzdem aber gewann er das Rennen zum Entzücken der Buchmacher, welche riesige Summen über *The Drags* Sieg gewannen.

Seit Anfang der Steeple-chase-Meetings in Epsom hatten dieselben nie über Mittelmäßigkeit herausgeragt, trotzdem wurden 1853 bereits drei Meetings abgehalten, von denen das erste schon am 19. Jänner stattfand. Die Proponenten strengten sich bei dieser Gelegenheit sehr an, sie beriefen kompetente Funktionäre zu ihrem Meeting und schienen wirklich alles getan zu haben, um mit ihren Steeple-chases vor dem Renngesetze würdig zu bestehen. Das Meeting war auch von bestem Erfolg gekrönt und die drei Rennen des Programmes befriedigten allgemein, obwohl die Bahn sehr tief war. Das zweite Rennen des Tages war eine Verkaufs-Steeple-chase, welche Mr. Bar-

nards *Young Lottery* gewann, indem sie nach hartem Kampf Mr. Mays *Susan* schlug. Als man nach dem Rennen der Stute die Sattelgurte lockerte, fiel sie tot um.

Das zweite Steeple-chase-Meeting kam einen Tag nach dem legitimen Frühjahrs-Meeting zur Entscheidung, es war uninteressant, alle Berichterstatter aus jener Zeit behaupten, daß es ein Fehlschlag war. Das dritte Meeting des Jahres 1853 endlich fand am 4. November statt, und mit diesem Meeting schien das Schicksal der Hindernisrennen in Epsom besiegelt zu sein. Das Hürdenrennen dieses Tages wurde Gegenstand einer großen Demonstration. In diesem Rennen waren *The Songster* und *Screw* die Favorits. Ersterer begrub aber seine Siegeschancen durch Refusieren, während der Jockei von *Screw* diesen verhielt, wobei er die größte Mühe hatte, um ein Gewinnen seines Pferdes zu verhindern. Darauf erfolgte eine ungemein stürmische Szene. Der Volkshaufe griff *Screw* und dessen Reiter Green an und der letztere entging nur mit knapper Not einem Handgemenge mit den empörten Zuschauern; die Polizei tat ihr Möglichstes, um die Heftigkeit des Volkes einzudämmen. Green besaß noch die Frechheit, sich nach der Wage zu begeben, um sich für *Needwood*, ein anderes Pferd Ben Lands, auswiegen zu lassen, selbstverständlich wurde er aber von den Funktionaren fortgeschickt. Es kamen bei diesem Meeting außerdem noch andere unliebsame Vorkommnisse vor. Nachdem Green wegen seines betrügerischen Reitens von dem funktionierenden Steward fur schuldig befunden worden war, wurden alle über das Hürdenrennen abgeschlossenen Wetten für ungültig erklärt und Mr. Dorling teilte die Angelegenheit dem englischen Jockei-Klub mit. Admiral Rous sandte darauf als Antwort einen charakteristischen Brief, indem er Mr. Dorling darüber informierte, daß das Komitee die Ansicht vertrete, daß kein Steward berechtigt sei, die Wetten über ein Rennen für ungültig zu erklären. Der Preis des Hürdenrennens mußte auf Anordnung des Direktorium des englischen Jockei-Klubs dem Sieger ausbezahlt werden. In dem betreffenden Schreiben an Mr. Dorling heißt es u. a.: »Das Direktorium faßt seine Meinung über die Vorfälle dahin zusammen, daß es besser wäre, für die Zukunft, Hürdenrennen und Steeple-chases in Epsom nicht mehr zu veranstalten, umsoweniger, als diese Rennen die Ursachen zu Vorfällen unehrenhaftesten und schimpflichsten Charakters geboten haben. Das Direktorium empfiehlt dringend an, Green, welcher *Screw* geritten hatte, von der Rennbahn zu Epsom auszuweisen.« Als dieser Brief in den betreffenden Kreisen bekannt wurde, liefen Petitionen bei den Funktionaren ein, welche auf Weglassung von Steeple-chase-Meetings in Epsom und Umgegend drangen. Trotzdem gab es am 7. April 1864 noch ein Frühjahrs-Meeting in Epsom, welches seinen Erfolg aber nur der Popularität des Mr. Dorling zu verdanken hatte. Die Great Metropolitan Steeple-chase dieses Meetings wurde von Ben Lands *Needwood* gewonnen, jenem Pferde, welches Green im Vorjahre in demselben Rennen hatte reiten sollen, nachdem er den Betrug auf *Screw* durchgeführt hatte. Diesmal war T. Ahlett auf *Needwood* im Sattel, da Green vom Reiten suspendiert war. Ahlett war eine bekannte Karikatur der Rennplätze in den Sechzigerjahren, er war von sonderbarer Erscheinung, von sehr dunkler Gesichtsfarbe und trug zwei lange Locken, welche an jedem Ohr unter der Jockeikappe hervorhingen. Die Metropolitan Steeple-chase war die letzte Steeple-chase in Epsom, welche auf dem neuen Geläuf von Epsom gelaufen wurde. Seit jener Zeit finden in Epsom nur noch die großen legitimen Rennen statt, und zwar unter den Regeln des englischen Jockei-Klubs.

M. CANNON.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß in England seit langen Zeiten nicht nur die meisten, sondern auch die besten Berufsreiter herangebildet wurden, und daß es dort stets einige Jockeis gab, welche ihre Berufsgenossen weit überragten und sich einen Namen machten, der weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus bekannt wurde. Nach dem Tode von Fred Archer hat es in England wohl keine so besonders hervortretende Größe mehr gegeben, wohl aber doch etliche Reiter, welche auch durch die Erfolge der Amerikaner, durch die grandiosen Triumphe von Sloan, Lester Reiff, Johnnie Reiff, J. H. Martin und Danny Maher nicht in den Hintergrund gedrängt worden sind. Zu diesen Zierden gehört ohne Frage Mornington Cannon, der Abkömmling einer weitverzweigten englischen Trainer- und Jockeifamilie. Mornington Cannon hat nun kürzlich aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen dem Mitarbeiter eines englischen Fachblattes manches mitgeteilt, er hat ihm eine kurze Skizze seines bisherigen Wirkens gegeben, und diese scheint interessant genug, um auch den Lesern der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, wenigstens auszugsweise, mitgeteilt zu werden.

Mornington Cannon war der Sohn des Masters der Danebury-Meute und verlebte also seine erste Jugend bereits unter den Pferden. Doch besaß er einen sehr strengen Vater, der seinen »Morny« bis zu seinem vierzehnten Lebensjahre zu keinem Rennen gehen ließ, sondern ihn vielmehr zum fleißigen Besuch der Schulstunden anhielt. Als Cannon das vorgenannte Alter erreicht hatte, mußte er mit dem Studium des Reitens beginnen, und täglich verbrachte er nun vier Stunden auf dem Rücken eines Vollblüters, und auch als er bereits öffentlich im Sattel tätig war, wurden diese Übungen unter der strengen Aufsicht des alten Cannon fortgesetzt. Das erste Vollblutpferd, welches Mornington Cannon ritt, war *Duke of Parma*, der Sieger des Cesarewitch-Handicaps von 1875, ein verläßliches, treues Tier, welches Vater Cannon nur darum vom verstorbenen Fürsten Soltykoff erstand, um seinem Sohn einen »Lehrmeister« zu geben, denn nach der Ansicht des Vaters konnte man das »Reiten nicht nur auf, sondern auch von einem Pferd« erlernen. Die freien Stunden des Tages verwendete er zu lustigen Galopps hinter einigen Koppeln Bassit-Hunden, welche sein Vater als alter Huntingman hielt. Nach einem halben Jahr fleißiger Übung durfte Cannon in der Arbeit mitreiten, später wurde er in Probegalopps auch auf bessere Pferde gesetzt. Sein erstes Rennen vor den kritischen Augen der Öffentlichkeit ritt Morny Cannon 1885 in Kempton Park auf *Coraline*, einer alten Stute, welche dem Stalle des alten Cannon angehörte. Da indes diese Stute das schlechteste Pferd im Stalle war, so endete dieser erste Versuch mit einem Fiasko, Cannon passierte das Ziel als Letzter. Mornys Vater war sehr streng und vertrat den sehr richtigen Standpunkt, daß ein junger Reiter seine Laufbahn nicht gleich mit Siegen beginnen könne, sondern erst im Rennfelde selbst sehen müsse, wie überhaupt Rennen gewonnen werden. Infolge dieser Anschauung wurde Mornington Cannon auch für die Folge eine Zeitlang nur auf sehr schlechte Pferde gesetzt. Sporen und Peitsche waren zu jener Zeit für den jungen Reiter unbekannte Dinge, und dies war sehr klug, denn es ist ja erwiesen, daß unerfahrene Reiter durch den falschen Gebrauch von Peitsche und Sporen schon mehr Rennen verloren als gewonnen haben.

Nach zwei Jahren angestrengter Arbeit, nach zwei Jahren steter Belehrung durch seinen Vater ritt M. Cannon im Jahre 1887 seinen ersten Sieger. Er gewann in Salesbury ein unbedeutendes Rennen auf *Flint*, einer Stute des bereits verstorbenen Mr. A. E. Tidy, die von Ch. Morton trainiert wurde. Die große Freude des jungen Jockeis kommt in seinen eigenen Worten am besten zum Ausdruck. Er sagte über seinen ersten Erfolg folgendes:

»Ich werde nie vergessen, wie sehr ich mich über diesen Sieg gefreut habe, aber selbst heute weiß ich noch nicht recht, wie ich es gemacht habe, um zu gewinnen; aber gleichviel, der Richter entschied »mit drei Längen gewonnen«.«

Kurz nach diesem erfolgreichen Ritt wurde Cannon von seinem ersten Unfall ereilt. Er ritt in Epsom in den Great Metropolitan-Stakes *Koster*, der, als das Feld zur Tattenham-Ecke kam, Zweiter hinter *The Cob* war. Kurz vor dem Einbiegen in die Gerade galoppierte *Koster* in die Hacken von *The Cab*, und es ereignete sich ein Sturz, in den außer Cannon noch Woodburn und George Chaloner verwickelt wurden. Cannon kam bei dem Unfall am schlechtesten weg, er hatte sich beide Knie schwer verletzt, und Wochen vergingen, ehe er wieder in den Sattel steigen konnte. Trotzdem behielt er sein Herz und sagte selbst: »Männer im Sattel dürfen sich nicht durch ein paar Puffe außer Fassung bringen lassen!«

Mornington Cannon hält von dem forcierten Training nicht viel. Er behauptet, und wohl auch mit Recht, daß jeder Mensch seiner Gesundheit leben muß, daß jeder Mensch, und besonders ein Jockei viel frischer Luft bedarf. Er vertritt die Ansicht, daß jeder gesunde Mensch mindestens 48 *km* wöchentlich marschieren soll. Um sein Gewicht herabzudrücken, nimmt Mornington Cannon nie türkische Bäder, da sie nach seiner Meinung schwächen. Dagegen ist der bekannte Jockei ein Anhänger des »Schwitzgehens«. Mit einem wollenen Sweater bedeckt, über den er noch warme Oberkleider zieht, macht er große Märsche, wodurch er ein bis zwei Pfund herab-[illegible]

Über Erziehung junger Leute zu tüchtigen Jockeis lassen wir Mornington Cannon selbst sprechen: »Ich glaube nicht, daß es gut ist, unerfahrenen, jungen Jockeis große Geschenke zu machen, wenn sie ein Rennen gewonnen haben; die Aussicht auf solche große Summen macht sie fast ausnahmslos nervös, und infolgedessen reiten sie ein schlechtes Rennen. Erziehung ist eines der wichtigsten Dinge, die einen guten Jockei ausmachen, denn sie befähigt ihn, alle Umstände schneller zu erfassen, und in einem Rennen ist keine Zeit, über Dinge nachzudenken. Einen guten Sitz zu erlangen, ist mehr oder weniger Sache der Übung, aber eine gute Hand ist eine Gabe der Natur. Mein Vater hatte eine wunderbare Hand und konnte den stärksten Puller mit der größten Leichtigkeit halten.«

Während der letzten Jahre ist Cannon ein überzeugter Anhänger der amerikanischen Reitweise und hat sich dieselbe auch vollständig angeeignet. Er sitzt gewöhnlich nicht so stark vornübergebeugt und zusammengekrümmt auf dem Halse seines Tieres wie beispielsweise Tod Sloan, nur bei starkem Wind beugt er sich stärker nach vorn über. Den Widerstand der Luft fürchtet Cannon nicht so sehr wie den Verlust der Kraft beim Endkampf, da er überzeugt ist, daß in einem scharfen Endgefechte der aufrechtsitzende Jockei entschieden im Vorteil gegen den zusammengekauerten Kollegen ist.

Über das Jahr 1894 sagt Cannon folgendes: »Das Jahr 1894 muß in meiner Lebensgeschichte besonders erwähnt werden; erstens wurde ich damals konfirmiert, ferner war meine Lehrzeit zu Ende, drittens händigte mir mein Vater diejenigen 1000 Pfund ein, welche er mir dafür versprochen hatte, daß ich mich des Rauchens bis zu meiner Großjährigkeit enthielte, und endlich errang ich meinen ersten klassischen Sieg auf *Throstle*.«

Interessante Erklärungen gibt Mornington Cannon über seinen Ritt im englischen Derby 1899, welches er auf *Flying Fox* gewann. Er sagt darüber folgendes: »Ich habe oft gelesen, daß, als ich das Derby auf *Flying Fox* gewann, ich Zeichen von Nervosität geäußert hatte und ich das Rennen gegen Ende forciert hatte. Tatsächlich aber ist Nervosität eine Sache, die meinem Temperament fern liegt, daß ich dem Hengst einen Denkzettel gab, hatte einen anderen Grund. Ich wußte, daß der Hengst vorne nicht allein zu gehen liebte; als nun *Holocauste* an Tattenham Corner die Fessel gebrochen hatte, war ich etwa fünf Längen ganz allein in Front des Feldes, und da ich bemerkte, daß mein Pferd Neigung zeigte, abzustoppen, hielt ich es für ratsam, ihm zu zeigen, daß das Ziel noch nicht erreicht war.«

ZUSCHRIFTEN.

Asphalt oder Granit.

Unser für das Wohl und die Verschönerung der Stadt rastlos tätiger Bürgermeister hat kürzlich an den Magistratsdirektor einen Erlaß gerichtet, durch welchen das Stadtbauamt beauftragt wird, Bericht über die derzeitigen Pflasterungsverhältnisse zu erstatten und nach eingehenden Studien Vorschläge für die vorteilhafteste künftige Neupflasterung der Straßen Wiens zu machen. Dieser Erlaß des Bürgermeisters wird voraussichtlich, da sich eine einheitliche Neupflasterung mit australischen Holzstöckeln sowohl als mit Basalt vermutlich zu kostspielig gestalten dürfte, wieder den alten Streit zwischen den Anhängern des Asphalt- und jenen des Granitpflasters entfachen. Sei es mir daher gestattet, die Vorteile und Nachteile der einen wie der anderen Pflasterungsart vom Gesichtspunkte des fahrenden Publikums aus in Kürze zu besprechen.

Der Hauptnachteil der gegenwärtigen Pflasterungsverhältnisse für das Fuhrwerk besteht in der Verschiedenartigkeit der Pflasterungsarten, weil ein Hufbeschlag, welcher sich für die eine Pflasterungsart eignet, auf einer anderen Art Straßenpflaster ganz unpraktikabel oder doch höchst unpraktisch ist. Die Anhänger des Asphaltpflasters führen stets an, daß sich der Hufbeschlag nach und nach der Pflasterungsart anpassen werde, wie es in anderen Städten, z. B. in Berlin der Fall war. (Ein Herr Rumpf hat darüber sogar eine ganz ausführliche Broschüre geschrieben.) Das wird aber in Wien nie und nimmer geschehen, das mit Stollen, wenn auch kleineren Stollen (was zu wünschen wäre) versehene Hufeisen wird bei uns nie durch irgend eine Art Pantoffeleisen ersetzt werden; und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens weil man auf den vielen bergan führenden, großenteils sogar ziemlich steil bergan führenden Straßen Wiens keinerlei Art von glattem, sogenanntem lautlosen Straßenpflaster wird verwenden können, und zweitens weil der Zustand unserer Landstraßen in der Umgebung Wiens infolge des schlechten kalkhältigen Schottermateriales bis auf absehbare Zeiten ein ziemlich gleich miserabler bleiben wird.

Jeder vernünftige Pferdemann wird ein Pantoffeleisen einem Stolleneisen vorziehen, dort eben, wo es möglich ist! Bei uns zu Lande ist es aber, namentlich für das schwerere und ganz schwere Fuhrwerk unmöglich. Oder kann sich vielleicht jemand eine Vorstellung davon machen, daß bei der bei uns leider Gottes üblichen Überlastung des Schwerfuhrwerkes ein Ziegel- oder Kohlenwagen oder selbst einer unserer absurd gebauten Stellwagen anstandslos über den Rotenturm- oder Mariahilferberg gebracht werden kann, wenn, zumal im Winter, die meist zu schwachen Pferde mit Pantoffeleisen beschlagen sind? Ich glaube kaum.

Das Stolleneisen hinwiederum ist höchst unpraktisch auf Asphaltpflaster. Bei jedem eintretenden kleinen Sprühregen müssen die asphaltierten Straßen mit Sand überstreut werden, wodurch künstlich Kot erzeugt wird, der dann nach dem raschen Abtrocknen zu dem schon vorhandenen noch weiteren Staub liefert. Trotz des Bestreuens mit Sand ist es aber geradezu eine Tierquälerei, mit feurigen oder furchtsamen Pferden oder einem schwer beladenen Wagen eine feuchte (nicht ganz nasse) asphaltierte Straße zu passieren. Jedermann in Wien war wohl schon Zeuge der abscheulichen Szenen, welche sich auf dem Stephansplatze beim Abfahren der Stellwagen oder auf dem Kohlmarkt bei der Einmündung der Wallnerstraße abspielen, wenn der dort meist rege Verkehr einmal durch irgend etwas eine Stockung erfährt.

Nun zum vielverlästerten Granitpflaster. Demselben wird hauptsächlich zum Vorwurf gemacht: der durch dasselbe verursachte Lärm, die Schädlichkeit des feinen Granitstaubes und die vermeintliche Schwierigkeit der Reinhaltung. Was den ersten Punkt, den Lärm betrifft, so ist derselbe allerdings sehr unangenehm, würde aber weit geringer sein, wenn das Granitpflaster bei uns comme il faut hergestellt würde, und wird immer geringer werden, weil die Verwendung von Gummireifen an den Rädern eine immer allgemeinere werden wird; sieht man doch heute schon Komfortabler und Postwägelchen mit Gummirädern und in kurzer Zeit werden die übrigen trabfahrenden Fuhrwerke nachfolgen. Das schwere, im Schritt fahrende Fuhrwerk verursacht aber wenig Lärm, wenn nicht durch die Indolenz der Verlader die Ladung selbst »scheppert«. (Dies ist übrigens polizeilich verboten, wird aber leider selten beanstandet.)

Was die nächsten zwei Punkte, die Schädlichkeit des Granitstaubes und die Schwierigkeit der Reinhaltung betrifft, so haben dieselben ihre Ursachen lediglich in der höchst unpraktischen und überdies salopp durchgeführten Pflasterungsmethode und der bei uns üblichen, ganz unzeitgemäßen Straßenreinigungsart. Vor allem ist der Untergrund, auf dem die Granitwürfel aufliegen, ein zu lockerer, wodurch die Granitwürfel im Verlaufe der Zeit ungleichmäßig tief einsinken und die Fahrbahn uneben wird. Dann liegen die Würfel anstatt querüber in der Diagonale zur Richtung der Fahrbahn, wodurch der von dem Rade auf den Stein ausgeübte Druck ein ungleichmäßiger und das Unebenwerden der Fahrbahn befördert wird. Last not least liegen die Würfel viel zu weit von einander entfernt und werden die Zwischenräume mit Sand und Kiesel ausgefüllt. Die über das solcherart hergestellte Granitpflaster dahinrollenden Wagen bewirken nun infolge des zu weichen Untergrundes, der unvorteilhaften Lage der Steine und des zwischen denselben eingefügten Sandes eine beständige Reibung der gegeneinander liegenden Flächen, und so wird Staub erzeugt, eine Reinhaltung wird aber sehr erschwert, weil die Zwischenräume zwischen den Steinen durch das Wechseln von Nässe und Trockenheit immer neuerlich Koth und Staub liefern.

All diesen Übelständen wäre durch eine rationellere Methode des Legens der Granitwürfel abgeholfen, welche ich mir folgendermaßen vorstelle: fester, durch die Dampfwalze geglätteter Untergrund, quer über die Fahrbahn liegende, ein längliches Rechteck bildende Steine, eventuell in der Mitte eingekerbt, wie derzeit auf den ansteigenden Straßen, und die Fugen mit Asphalt ausgegossen, wie vor dem Burgtheater und auf mehreren Teilen der Ringstraße. Dazu asphaltierte Trottoirs und eine vernünftige Straßenreinigung, nämlich ein Kehren mittels breiter, flacher Drahtbesen, während die Straße vom Regen oder Bespritzen naß ist, und die Wiener Staubmisere wird eine sehr verminderte sein und zu Fuß wie zu Wagen wird man sich angenehmer in den Straßen Wiens bewegen können.

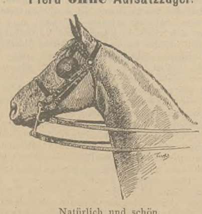
F. S.

EIN ERNSTES WORT GEGEN DIE AUFSATZZÜGEL.

Auf Ersuchen des Berliner Tierschutzvereines wurden im Jahre 1891 nachstehende [illegible]achten abgegeben:

Von dem preußischen General der Kavallerie Herrn von Rosenberg: Wie es eigentlich möglich ist, daß wir dauernd eine Mode beibehalten, welche nach jeder Richtung hin im wahren Sinne des Wortes »unpraktisch« ist, ist unbegreiflich. Der Aufsatzzügel muß dem Pferde die Rückenmuskeln erschlaffen und dadurch ein Ziehen mit den Hinterbeinen unmöglich machen. Der Glaube, den viele Menschen haben, daß durch die Aufsatzzügel die Vorderbeine geschont werden, ist ganz falsch

Pferd ohne Aufsatzzügel.



Natürlich und schön.

Kopf- und Halsstellung ist ungezwungen und schmerzlos. Daß an der Zäumung noch Scheuklappen und Kinnketten-Kandare vorhanden sind, ist das einzig Tadelnswerte.

Pferd ohne Aufsatzzügel.



Einblick in das Innere des Kopfes.

Man betrachte genau, welche Lage und Richtung die Luftröhre und die große Blutader (seitwärts) bei natürlicher Haltung besitzen. Nichts ist verbogen oder zusammengequetscht. Auch die Maulwinkel werden nicht gezerrt. Nur so kann das Tier sich wohl befinden und ohne Schmerz arbeiten.

Durch den Aufsatzzügel wird der Kopf und die Hinterhand (weil keine Schenkel vorhanden sind) möglichst hoch nach oben gebracht, der Rücken nach unten durchgedrückt und der Schwerpunkt dadurch auf die Schultern verlegt; woher es auch kommt, daß jedes Pferd, wenn es auch nur eine kurze Zeit unter einem Aufsatzzügel gefahren wurde, ein totes stumpfes Gefühl in den Vorderbeinen für den Reiter abgibt. Daß dieser Satz richtig ist, haben gewiß schon viele, die diese Zeilen lesen, selbst gefühlt und erfahren. Ein Pferd muß durch den Aufsatzzügel ruiniert werden und kann außerdem unmöglich so viel ziehen als ein Pferd ohne diese Zügel. Das Ziehen eines mittleren Gewichtes fällt außerdem jedem Pferde ohne Aufsatzzügel viel leichter als wie mit demselben. Ein wirklicher Vorteil des Aufsatzzügels ist absolut nicht vorhanden; er liegt nur darin, daß die Pferde für den Laien gleichmäßiger aussehen und daß viele Menschen das Hochhalten der Pferdeköpfe schön finden. Für jeden Menschen, der nur einigermaßen etwas von dem Pferde versteht, ist der mit Gewalt hervorgebrachte Hirschhals geradezu ein widerwärtiger Anblick. Bei einem Einspänner fällt der obenerwähnte Vorteil außerdem noch ganz weg und ist gerade so unverständig, als wenn man einem Reitpferde mit Gewalt einen Hirschhals anreiten wollte.

Die Aufsatzzügel sind neuerdings durch die Trabrennen leider wieder mehr in Aufschwung gekommen, weil man sagt, die Pferde lernten dadurch schneller traben. Ich habe dieses nie probiert, ich kann mir aber denken, daß wohl etwas Wahres dahinter steckt. Wenn den Pferden mit Gewalt der Kopf in die Höhe gezogen wird, werden die Vorderbeine durch permanentes Vortreiben gewissermaßen krampfhaft nach oben und vorwärts herausgetrieben, wobei der Rücken und die Hinterbeine keine Kraft entwickeln konnen. Dieses ist auch die Ursache, weshalb diese Rennen auf solch kurze Entfernungen gefahren werden; denn die Pferde konnen bei dieser Art ganz unmöglich eine Ausdauer haben.

Die Körperhaltung, welche der Aufzatzzügel verursacht, ist die denkbar schlechteste, die man dem Pferde für Ausdauer und Konservierung geben kann. Deshalb wäre es wirklich die höchste Zeit, daß man mit dieser gräßlichen Mode aufhörte. Die Qualen, welche die Pferde ausstehen, sind jedenfalls viel größer, als wir glauben.

Diese angespannten Muskeln müssen dem Pferde große Schmerzen verursachen, die es aber leider nicht zum Ausdruck bringen kann. Ich habe vor einiger Zeit gesehen, wie Pferde mit einer

Mensch mit Aufsatzzügel.



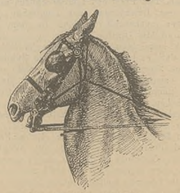
Wenn man alle diejenigen, welche den Pferden solchen Marterzügel anlegen oder seine Anlegung befürworten, zwänge, ihn selber zu tragen, so gäbe es binnen kurzer Zeit keine Aufsatzzügel mehr.

Schaufel vors Maul geschlagen wurden, und man nun den Augenblick, als sie mit dem Kopf in die Höhe fuhren, benutzte, den Aufsatzzügel schnell einzuhaken. Die Pferdehändler machen von schlechten [illegible] den ausgiebigsten Gebrauch; sie [illegible] manchen Fehler und tauschen den Käufer. Jeder, der ein paar Wagenpferde kaufen will, müßte sich dieselben ohne Aufsatzzügel vorfahren lassen, dann würde er nach jeder Richtung hin viel besser beurteilen können, ob die Tiere zusammenpassen oder nicht. Ein aufgesetztes und gepfeffertes Pferd sieht ganz anders aus, als es in Wirklichkeit ist. Wenn die armen Tiere sprechen könnten, wie würden sie [illegible] Menschen [illegible]

v. Rosenberg,
General der Kavallerie.

[illegible], ob der Gebrauch von [illegible], welche, wie die der [illegible] Arbeitsfuhrwerke, einen vielstündigen Dienst täglich zu absolvieren haben (auch bei Droschken, Omnibussen und sonstigem öffentlichen Fuhrwerk), ein tierquälerischer sei, teile ich Ihnen mit, daß ich dies aus vollster Überzeugung [illegible] bejahen kann. Für derartige Pferde, welche [illegible] diesen Diensten verwendet werden, [illegible] Anwendung des Aufsatzzügels überflüssig und zwecklos und eher geeignet, der längeren Brauchbarkeit des Pferdes zu schaden, als irgend einen Nutzen zu stiften. Des ferneren bedeutet aber die auf so viele Stunden ausgedehnte Zwangsaufrichtung des Halses eine stets gesteigerte Qual für das Tier. Je mehr das Tier aufgerichtet wird, um so unsicherer wird sein Gang, umsomehr leiden seine Vorderbeine, und das viele Stürzen der Pferde in den Straßen der Hauptstadt ist zum Teil auch aus diesem Grunde dem meist verständnislosen Gebrauch der Aufsatzzügel zuzuschreiben. Die betreffenden Kutscher finden nirgends darüber Belehrung. — Für ganz besonders tierquälerisch erachte ich die sogenannten Upper-Yaw-Bitt (Oberkiefer-Aufsatzzügel), welche von der Trabrennbahn, wo sie besonderen Zwecken dienen und selten länger als 10—15 Minuten zur

Pferd mit Aufsatzzügel.



Unnatürlich und häßlich.

Kopf und Halsstellung ist in unnatürlicher Zwangshaltung. Aus den Augen und der Miene des Tieres spricht Unruhe und Unbehagen. Scheuklappen und Kinnketten-Kandare vermehren sie noch.

Pferd mit Aufsatzzügel.



Einblick in das Innere des Kopfes.

Durch die Zwangshaltung wird Kehlkopf und Luftröhre unnatürlich verbogen, und es werden die Blutadern stellenweise zusammengedrückt. Luftmangel, Kopfweh nebst Schmerzen in den Hals- und Genickmuskeln, in den Maulwinkeln und Kinnbacken müssen die Folgen sein, je stärker, je länger die Spannung dauert. Daher das ängstliche Trippeln und Kopfwerfen aufgesetzter Pferde.

Anwendung gelangen, in den allgemeinen Gebrauch, sogar bei Droschken, übergegangen sind. Es ist das nichtsnutzigste und quälerischste Instrument, welches es gibt, und Droschkenpferde müssen dasselbe oft stundenlang selbst auch während der Ruhe auf den Haltepätzen tragen!

Lehr- und Fachbücher behandeln den Gebrauch der Aufsatzzügel meist nur im allgemeinen und unter der Voraussetzung rationeller Anwendung. Graf Wrangel, einer unserer hervorragendsten Fachmänner, verurteilt ebenfalls die verständnislose Anwendung des »doppelten« (jetzt fast nur noch in Gebrauch befindlichen) Aufsatzzügels und empfiehlt (für Luxuszug) den »einfachen« Aufsatzzügel, sagt aber ausdrücklich: »daß Aufsatzzügel bei Arbeitsfuhrwerk mit längeren Fahrten, beim Bergaufziehen und wenn die Pferde längere Zeit vor dem Wagen still stehen müssen, entschieden zu ver[illegible]«

Rich. Schoenbeck,
[illegible] vereideter gerichtlicher Sachverständiger in Pferdeangelegenheiten [illegible]

Die »Schweizerische landwirtschaftliche Zeitung« (Aarau, Heft 17, Jahrgang 1902) schreibt:

»Als Marterinstrument für Pferde, namentlich in schwerem Zug und im Landwirtschaftsbetrieb, bezeichnen wir den Aufsatzzügel. Manche Pferdewarter und auch Pferdebesitzer glauben in ihrem törichten Wahne dem Pferde dadurch ein stolzes Aussehen zu geben, indem sie den Aufsatzzügel straff anspannen, wodurch der Kopf zurückgezogen und der Hals in eine beinahe senkrecht gebogene Form gezwangt wird. Dadurch wird das Pferd gezwungen, den Kopf hoch und senkrecht zu tragen, wobei es aber nicht nur seine Kraft nicht zur Geltung bringen kann, sondern durch die unnatürliche Zwangslage des Halses noch unsagliche Qualen erdulden muß. Die knocherne Grundlage des Halses bilden die sieben Halswirbel. Diese müssen, soll das Pferd seine Kraft voll und ganz entfalten, genügend Spielraum haben, damit sich der Hals beim Ziehen nach Bedürfnis dehnen und strecken kann. Nichts widerspricht aber dieser natürlichen Auffassung mehr, als die widersinnige Anwendung des Aufsatzzügels.

Es gibt ja Falle, wo eine maßige Anwendung des Aufsatzzügels gerechtfertigt ist; namlich bei solchen Pferden, welche die üble Gewohnheit haben, wahrend des Gehens bestandig den Kopf auf- und abwarts zu schwingen, was für Führer und Pferd ermüdend und gefahrlich wird. Aus diesem Grunde kam auch der Aufsatzzügel zuerst zur Anwendung und er artete erst spater zur eigentlichen Modetorheit aus. Allein auch in diesem Falle hüte man sich, diese Maßregel scharfer anzuwenden, als zur etwelchen Einschrankung der Unart nötig ist. Ubermaßige Anwendung des Aufsatzzügels zieht immer nachteilige Folgen nach sich (Schwanenhals). Suchen wir daher durch richtige Anpassung des Geschirres an die natürliche Lage der Körperteile den Pferden die Arbeit des Ziehens so viel wie möglich zu erleichtern! Wir befördern damit die Gesund- und Kraftigerhaltung der Tiere, was ja nur in unserem eigenen Interesse liegt.

J. K.«

Die Munchener Zeitschrift »Der Chaisen- und Wagenbau« schreibt in ihrer Nummer 2, Jahrgang 1903, folgendes:

»Der Aufsatzzügel, zum wieviel hundersten Male schon verurteilt!

Ohne Zweifel sind unter den Tausenden, welche diese Zeitung heute lesen, auch viele Wagenbauer, welche die Beschirrung liefern, und denen will ich einmal nachdrücklichst ins Herz reden, den Aufsatzzügel ihnen austreiben; denn — Bescheidenheit ist wohl eine Zier, doch — weiter kommt man ohne ihr!

Wenn diese Menschen, die Aufsatzzügel machen, und jene, die damit paradieren, ebenso behandelt wurden, wie sie diese armen Pferde damit behandeln, dann wurden sie erst erkennen, wie rücksichtslos verkommen — und roh sie sind, wie sie heute noch mit diesen armen Pferden umgehen.

Seht euch nur einmal das Marterwerkzeug an, welches hier auf dem Bilde der Mensch tragt! Sein Kopf ist mittels eines Zügels dauernd hoch gespannt. Beachtet wohl, wie unnatürlich diese Zwangshaltung des Kopfes ist und wie der Zügel allenthalben drückt, einschnürt und einschneidet. Kein Mensch könnte in einem solchen Folterwerkzeug ohne große Schmerzen sein und dazu auch noch arbeiten. Und dann seht euch den Zügel daneben an, welchen das herrschaftliche Pferd seitwarts am Kopfe tragt! Ist das nicht dieselbe grausame Qualerei? — Den Tieren wird der Kopf aufgezogen und hinten im Sellette mittels Riemens festgehakt. Pferde, die in so einen Aufsatzzügel eingezwangt werden, müssen wahrend der ganzen Arbeitszeit den Kopf unverandert hochhalten. Diese Qual ist um so großer, je strammer der Aufsatzzügel geschnallt wird. — Blickt in die leidende, angstliche Miene solcher Tiere, beobachtet ihr unruhiges Trippeln und Schwenken und das heftige Kopfwerfen nach oben, eben weil ihm der Hals weh tut — »der Gaul ist gimbisch,« sagt der Schwabe — und ihr großen Tyrannen erkennt sofort, daß jeder Mensch, sei er Geschirrmacher, Kutscher oder Kavalier, sich versündigt, der das schönste und dem Menschen nützlichste der Tiere zu solcher Folterpein verurteilt. Man findet selbst Pferde mit schwerem und vielstündigem Dienst im Last- und Arbeitsfuhrwerk, auch Droschkenpferde u. dgl., welche diesen Kopfhochhaltefolterzügel tragen müssen.

Wer in Zukunft von unseren Tausenden von Lesern noch fernerhin einen solchen unsinnigen Aufsatzzügel anfertigt, jeder Kutscher, der ferner noch mit einem solchen Unsinnszügel fahrt, jede Herrschaft, die denselben in ihrem Marstall jetzt nicht sofort abschafft, denen lege man auch solche Marterwerkzeuge an, so lange, bis sie zur richtigen Einsicht gekommen sind.

Gg. Meitinger.«

Am umfassendsten erörtert Dr. med. F. A. Zurn, Professor der Veterinarwissenschaft an der Universitat Leipzig, in seinem Werke »Geschirrkunde oder Beschirrungslehre« (Leipzig 1897) die Nachteile des Aufsatzzügels im allgemeinen. Er sagt:

»1. Jedes Pferd muß beim Ziehen seinen Kopf etwas senken, sein Rückgrat und seine Rückenmuskeln etwas wölben können, soll es mit voller Kraft seine Zugleistung verrichten, es muß vor allem auch das Gewicht seiner Vorderhand in das Geschirr legen können. Solches verhindert der gewöhnliche, einfache, steife, nicht mit elastischen Einschaltestücken versehene, noch mehr der doppelte und im höchsten Grade der amerikanische Aufsatzzügel. Kann aber ein Pferd seinen Leib beim Ziehen nicht in eine Stellung bringen, welche für die Zugleistung die denkbar günstigste ist, so muß unnötiger Aufwand von Kraft, Uberanstrengung von Muskeln, Sehnen, Gelenken und Knochen die notwendige Folge sein, was gewiß immer der Fall sein wird, wenn Kopf und Hals eines Wagenpferdes durch den Aufsatzzügel stark aufgerichtet, sehr in die Höhe gezwangt wird, ohne daß das Tier solches irgendwie andern kann.

2. Ein derartig aufgerichtetes Pferd hat mit dem Verlust der Freiheit seiner Kopf- und Halsbewegung auch die Herrschaft über die Bewegung der vorderen Extremitaten verloren, sein Willenseinfluß ist machtlos auf dieselbe geworden; es sieht seine Vorderbeine nicht ordentlich oder gar nicht mehr, zumal wenn an seinem Zaume Scheuleder angebracht sind, die Elastizität in den vorderen Gliedmaßen, die richtige Spannung in Gelenken, Muskeln, Sehnen ist vermindert, das Tier steht und geht mit vorgeschobenen Vorderknien (was nach und nach zum Struppiertwerden und zur Bockbeinigkeit führt) es streicht sich leicht, stolpert viel und fallt gern, ohne sich beim Fallen selbst helfen und vor dem vollen Niederstürzen bewahren zu können, auch empfangt er beim Stolpern heftige Rucke in den Maulwinkeln durch das Gebiß, an welches der Aufsatzzügel befestigt ist, was stets eine arge Qual für das Tier ist und Verwundungen der Maullefzen veranlaßt.

Nicht genug hervorgehoben werden kann, was bereits von denen, die gegen den Gebrauch des Aufsatzzügels geschrieben haben, betont worden ist, namlich daß ein Pferd, so lange es den strammen und kurzgeschnallten Aufsatzzügel tragt, seinen Kopf in einen sehr spitzen Winkel zum Kehlrand gebracht hat; das ziehende und dabei in schneller Gangart sich bewegende Pferd hat aber das Bedürfnis, von Zeit zu Zeit seinen Kopf strecken zu können, schon um seinen Kehlkopf und seine Luftröhre in eine Stellung zu bringen, welche unbehindertes Atmen erlaubt. Wahrend des Ziehens sind Herz und Lunge des Tieres in vermehrtem Maße tatig. Ist der Kopf desselben in die durch den Aufsatzzügel bedingte Zwangslage gebracht, so hindert dies nicht nur das richtige Atmen, sondern bringt auch Störungen in der Blutzirkulation zuwege; alsdann wird das Pferd leicht reizbar, empfindet Kopfschmerzen, gehorcht dem Fahrer nicht mehr und sucht sich aus seiner unbehaglichen Lage zu befreien.

3. Die starke Aufrichtung im Genick, die Hochwölbung des Halses, das fortdauernde Nahehalten des Kinnes am Kehlrand wird von vielen Pferden nicht ausgehalten. Sie bekommen hievon schmerzerzeugenden Krampf in den Halsmuskeln, peinigendes Gefühl im Drehgelenk des Halses (Gelenk zwischen dem ersten und zweiten Halswirbel), was sie haufig durch starkes Kopfschütteln kund geben, durch ein Kopfschütteln, wie solche Pferde es beobachten lassen, wenn durch unglücklichen Zufall ein fremder Körper in ein Ohr desselben sich verirrt hat. Zeigt ein Pferd das Schütteln mit dem Kopfe nur dann, wenn es kürzere oder langere Zeit unter dem Aufsatzzügel gelaufen ist, so ist letzterer lediglich und allein daran schuld; das Kopfschütteln hört auf, wenn der Aufsatzzügel fortgelassen wird oder man ihn wenigstens lang schnallt, kommt auch kaum vor, wenn derselbe elastische Einsatzstücke besitzt.

4. Beim Laufen eines Pferdes unter sehr stramm gespanntem Aufsatzzügel kann durch die geringe Auf- und Abwartsbewegung des Kopfes desselben ein derartig starker Zug auf den Geschirrkammdeckel ausgeübt werden, daß dieser etwas hin und her rutscht, was Veranlassung zum Wundscheuern gibt.

5. Fallt ein den Aufsatzzügel tragendes Pferd, so verwundet es sich in der Regel an seinem Kopf, was dafür spricht, daß dieser Zügel die Beweglichkeit des Kopfes fast ganz aufhebt.

6. Verletzungen der Maulwinkel, der Lippen u. s. w. werden durch den Aufsatzzügel genug veranlaßt; beim als Flaschenzug wirkenden doppelten Aufsatzzügel entstehen außerdem durch Druck auf den dicht unter der Haut der Ganaschengegend liegenden Angesichtsnerven und dessen Auslaufer Lahmungen von Gesichtsmuskeln.

7. Der Aufsatzzügel wird meist nur, um die Mode mitzumachen, einem Pferde aufgelegt. Viele glauben, Equipagenpferde ohne Aufsatzzügel seien keine feinen Zugtiere. Wird derselbe wirklich in Ausnahmefallen gebraucht, soll er mehr zum besseren Beizaumen als zum Hochaufrichten des Pferdekopfes und -halses dienen, so laßt er sich noch einigermaßen verteidigen; daß er aber fur gewöhnlich ganz überflüssig und fast immer, namentlich wenn die Führung der Tiere in der Hand eines nicht ganz vollendeten Fahrkundigen oder rohen Kutschers liegt, ein die Pferde qualendes Instrument ist, ist keinem Zweifel unterworfen; schon viele wirkliche Sachverstandige haben solches eingesehen und solches ausgesprochen. So z. B. seinerzeit in der Zeitschrift »Pferd« der Stallmeister Plinzner, der sich wörtlich wie folgt außerte: »Die übertriebene Aufrichtung der Vorhand ist ein altes, eingewurzeltes Vorurteil und wird in diesem Sinne oft als Hauptziel der Bearbeitung der Luxuspferde hingestellt. Wenn auch hier nicht geleugnet werden soll, daß ein frei aus der Schulter herausgewachsener Hals ein großer Vorteil für ein Luxuswagenpferd ist, insofern damit, von schönem Aussehen abgesehen, zumeist auch ein freier Vortritt zusammenhangt und daß es daher wünschenswert sein muß, diesen Vorzug durch die Kunst zu ersetzen, wo ihm die Natur mehr oder weniger versagt hat, so kann doch der Mißbrauch, welcher leider so allgemein mit dem Aufsatzzügel getrieben wird, nicht energisch genug bekampft werden. Der Anblick eines in der üblichen Weise unsinnig aufgesetzten Wagenpferdes, dessen Augen womöglich noch durch verkehrt angebrachte Scheuleder geblendet sind, und welches außerdem noch in reich überladenem, steifem Geschirr derart vor der Equipage eingezwangt dasteht, daß es sich nicht rühren kann, wird sicherlich dazu angetan sein, das Gefühl des wahren Pferdefreundes und Sachkenners, zumal wenn er zugleich ein richtiges Reitgefühl hat, aufs höchste zu verletzen und sein Mitleid mit dem armen Tiere wachzurufen.«

8. Pferde, welche viele und große Touren unter den Aufsatzzügeln machen müssen, bekommen gern verkehrte oder Hirschhalse (Halse, an denen der Kehlrand nicht ausgeschweift, sondern nach vorn vorgewölbt erscheint), können auch zu Sterngückern (Hochtragen der Nasenspitze) durch das fortwahrende Tragen der Aufsatzzügel herangebildet werden.«

Vom amerikanischen Aufsatzzügel (Oberkieferaufsatzzügel), der nicht neben dem Kopf, sondern über den Kopf geht, sagt Professor Zürn auf Seite 101 seines Handbuches:

»Wenn irgend ein Aufsatzzügel das Pferd verhindert, in der für dasselbe naturgemaßesten und günstigsten Haltung seines Kopfes und Halses zu ziehen; wenn irgend ein derartiger Apparat den Kopf des Pferdes in der widernatürlichsten und unsinnigsten Weise in die Höhe zieht, dann aber den richtigen Gebrauch der Vorderbeine diesem unmöglich macht, Stolpern, Sturzen auf die Vorderbeine, frühes Struppiertsein und Bockbeinigkeit veranlaßt, so ist es dieser amerikanische Aufsatzzügel. Dabei ist nicht zu verkennen, daß das Oberkiefergebiß desselben haufig genug zu den schwersten Verwundungen der Schleimhaut, der Oberkieferrander und des harten Gaumens führt, ja selbst Ursache von Knochenfraß an Oberkiefer- und Zwischenkieferbeinen wird.«

Königlich Fachinger.

Auf Betreiben einer Konkurrenz, welche sich durch den außerordentlichen Aufschwung, welchen das Königliche Fachinger wie in allen Ländern so auch in Österreich-Ungarn genommen hat und demselben in kurzer Zeit einen Weltruf verschaffte, in ihrem Absatze bedroht sah, wurde eine Denunziation wegen marktschreierischer Anpreisung gegen uns eingereicht, welche nach einem neuerdings herabgelangten Erlasse der k. k. niederösterreichischen Statthalterei an das magistratische Bezirksamt auf unseren Rekurs wie folgt beschieden worden ist:

Dem eingebrachten Rekurse hat das k. k. Ministerium des Innern laut Erlaß vom 17. Februar 1904 Folge gegeben und die angefochtene Entscheidung sowie den Bescheid des magistratischen Bezirksamtes für den I. Bezirk in Wien vom 6. November 1902 behoben, weil die beanstandete Annonce lediglich die von ärztlichen Autoritäten veröffentlichten Aussprüche über die Heilwirkungen des Mineralwassers wiedergibt, eine solche Wiedergabe bei Annoncierungen aber weder durch den Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 22. Juni 1890 verboten wurde noch überhaupt als marktschreierische Äußerung aufzufassen ist.

Wir bringen dies hiemit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß die Ausgabe des Königlichen Fachingerbrunnens bei Tag- und Nachtfüllung vollständig verkauft wird und Bestellungen längere Zeit zu ihrer Erledigung bedürfen. Nach einem mit der Betriebsverwaltung abgeschlossenen Übereinkommen sind wir jedoch in die Lage gebracht, jederzeit frische Füllungen des Brunnens vorrätig zu haben.

Einen Abdruck der Broschüre des Herrn Geheimrat Dr. Pfeiffer in Wiesbaden, einer der allerersten Autoritäten auf dem Gebiete der Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Blasen- und Nierenleiden (Harngrieß, Harnsäure, Nierensteine, akute und chronische Blasenkatarrhe) sowie verwandter Krankheiten, welcher seinerzeit durch seinen berühmten Vortrag auf dem Kongreß für innere Medizin über die auf Grund exakter Versuche festgestellten Wirkungen des Wassers aus dem Königlichen Mineralbrunnen zu Fachingen den Ruf des letzteren begründete, halten wir gratis zur Verfügung jedes Interessenten.

Das Königliche Fachingerwasser ist bei mehr als 1000 Ärzten allein in der Stadt Berlin im täglichen Gebrauch und fehlt in Deutschland im Hinblick auf seinen edlen Geschmack und seine außerordentliche Bekömmlichkeit kaum mehr auf einer besseren Tafel.

Mit der Veröffentlichung weiterer freiwillig eingehender Äußerungen der Ärztewelt über die ausgezeichneten Wirkungen, welche bei obigen Leiden mit dem Königlichen Fachinger erzielt werden, werden wir fortfahren

Wir liefern das Königliche Fachinger im Stadtbetrieb I. bis XX. Bezirk frei ins Haus gestellt bei Rücknahme der Flaschen (ohne Pfand):

20 grosse (3/4 Liter Bordeaux)-Flaschen K 8·80.

20 kleine (3/8 Liter Bordeaux)-Flaschen K 6·40.

Mineralwasser-Versand: Wien, I. Schottenbastei Nr. 14.

Telephon 15683.

Ferner durch alle Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogen- und größere Lebensmittelgeschäfte zu beziehen

JAMES FILLIS' DRESSUR-TAGEBUCH.

(»Journal de dressage.« Par James Fillis. Paris 1903. Ernest Flammarion. Editeur.)

Der in der equestrischen Welt so oft genannte vormalige Schulreiter des Zirkus, James Fillis, welcher bekanntlich seit mehreren Jahren alls Leiter der Zentral-Kavallerieschule zu St. Petersburg wirkt und dessen Buch »Principes de dressage et d'equitation« als klassisches Werk der Reitkunst geschätzt ist, hat vor kurzem ein neues Opus vom Stapel gelassen, welches sich »Journal de dressage« betitelt. Es ist wahrlich kein alltägliches Vorkommnis, daß ein Reiter von Beruf, der als solcher gemeiniglich nicht der Zunft der Bücherschreiber angehört, in einem Alter, das für viele schon die Grenze der Rüstigkeit bedeutet, innerhalb weniger Jahre zwei in jeder Beziehung hervorragende Werke verfaßt. Nachdem der berühmte Reitmeister anno 1824 das Licht dieser Welt erblickt hat, so steht er heute im Alter von 70 Jahren, und es ist in hohem Grade staunenswert, daß er, der noch heute tagsüber viele Stunden im Sattel verbringt, in regster Geistesfrische 400 Seiten Reitererlebnisse und Erfahrungen niederzuschreiben Muße gefunden.

Gleich den »Principes de dressage« trägt auch das neuerschienene »Journal de dressage« das Gepräge seines nicht alltäglichen Esprits, seines scharfkritischen Geistes Fillis ist kein Leisetreter. En avant! ist seine Reiterdevise. Auch als »homme de lettre« ist das diplomatische Lavieren nicht seine Art. Er hat eine scharfe Klinge, die er, einem Pini gleich, meisterhaft führt. Scharfen Auges erspäht er jede Blöße des Gegners, und er huldigt ersichtlich dem Grundsatze, daß der Hieb die beste Parade sei. Daß mancher kühn zufahrende Hieb daneben, übers Ziel geht, ist unvermeidlich. Als untadelhafter Gentleman führt Fillis sein Fleurett stets ritterlich. Seine Kritik, so scharf sie öfter ausfällt, ist immer formvollendet, voll der blendendsten Aperçus, und zum Unterschied von den doktrinären, ermüdenden Reithandbüchern der unterschiedlichen reichsdeutschen Stallmeister sind Fillis' Bücher in ihrer anregenden Schreibweise eine fesselnde Lektüre.

Das Dressur-Tagebuch umfaßt bloß drei Kapitel, deren jedes den Titel eines der Schulpferde trägt, die Fillis dressiert hat. Indes die »Principes de dressage« sich vorwiegend mit *Germinal* und *Markir* beschäftigen, diesen berühmten Schulpferden, die man auch in Wien zu sehen bekommen hat, sie beide sind übrigens schon vor längerer Zeit in den Pferdehimmel eingegangen, sind es diesmal *Ossun II.*, *Povero* und *Maestoso*, deren Dressur ihr Lehrmeister an der Hand seines Tagebuches schildert, jedes der Tiere ein verschiedener Typus, dessen Eigenart auch eine besondere Art der Abrichtung notwendig gemacht hat. Es sind aber nicht trockene, nüchterne Daten über den schrittweisen Dressurgang und die sukzessive erzielten Fortschritte. Die Schilderung ist überall lebendig, im Texte und in Fußnoten überdies durch allerlei Vorfälle aus dem reichbewegten Reiterleben des Autors anregend gestaltet.

In der Vorrede wirft Fillis die interessante Frage auf, wie viele Pferde er wohl in seinem Leben schon abgerichtet habe. Aus seinem 20 Jahre (1866—1886) umfassenden Tagebuche sei zu ersehen, daß er in diesem Zeitraume 51.000 Pferde, mithin durchschnittlich 7 Pferde pro Tag, geritten habe. In seiner gesamten Reiterlaufbahn könne er kaum weniger als 150.000 (!) Pferde geritten haben, hievon etwa 40 in der hohen Schule. Als Reitbahnbesitzer in Havre habe er täglich 14—17 Pferde geritten. Mit *Ossun II.*, einem Vollblüter, der, gleich *Germinal*, von *Flavio* stammte, hatte Fillis Pech. Der Wallach, dessen Dressurgang wir auf 80 Seiten anschaulich geschildert finden, erkrankte, und nach einem Jahre mühevoller Arbeit mußte sich Fillis seiner entledigen.

Besser erging es ihm mit *Povero* v. Flavio—Pauvrette, den Fillis zu erwerben beschlossen, obwohl der Wallach stark überbaut war. Der Schilderung seiner Abrichtung widmet Fillis 260 Seiten seines Buches. Es kann nicht unsere Aufgabe bilden, auch nur eine flüchtige Skizze derselben zu liefern. Der Schulreiter des Zirkus muß viel rascher arbeiten als der Bereiter der hohen Schule zu Wien oder Saumur. Beweis dafür die Abrichtung von *Markir* und *Germinal*, die Fillis im September 1888 in Arbeit genommen und am 4. Mai 1890 zum erstenmal vor dem Publikum geritten.

Im Kapitel »*Povero*« läßt sich Fillis über den Begriff des Klassischen in der Reitkunst vernehmen, und seine diesbezüglichen Ausführungen sind wert, festgehalten zu werden. Das Alte allein gelte als »klassisch«, und man sei stillschweigend übereingekommen, daß alles Neue, Moderne, mag es auch tatsächlich die Antike übertreffen, auf den Begriff »klassisch« keinen Anspruch zu erheben vermöge. »Baucher, d'Aure und ich selbst hatten also Unrecht, uns mit Reitkunst zu befassen,« ruft Fillis aus. »In erster Linie kommen die natürlichen Gangarten; sie sind aber nur dann »klassisch«, wenn das Pferd in akademischer Stellung (versammelt) verharrt. Wir haben den Schulschritt, Schultrab und Schulgalopp, woraus hervorgeht, daß die Stellung allein klassisch ist, nicht aber die Gangarten. Begeben wir uns auf das Gebiet der künstlichen Gangarten, so heißt es, sie entweder en bloc anzuerkennen oder sämtlich zu verwerfen, ich spreche stets nur von den im Zustande der Versammlung gezeigten Allüren. Hält man daran nicht fest, so wird es nie eine Verständigung geben, denn die einen anerkennen diese oder jene Gangarten, die anderen verwerfen sie wieder. Viele anerkennen als »klassisch«, lediglich Passage und Piaffe. Da gibt es ein pro und ein contra. Diese Allüren sind ohne Zweifel klassisch, insoweit sie im Sattel des versammelten Pferdes erzielt werden. Will man Reitkunst betreiben, so muß man im Sattel sein. Was dem Pferde zu Fuß beigebracht wird, zählt nicht in das Gebiet der Reiterei. Was ich an den Alten bewundere, meint Fillis, das ist die Art, wie sie ihre Pferde die Courbette, Pesade, die Croupade, Ballotade und Capriole ausführen ließen. An das alte Turnier- und Kriegspferd stellte man aber andere Anforderungen, als an das heutige Reitpferd. Die Pferderasse, wie sie unter Ludwig XIV. und XV. bestand, ist nahezu verschwunden. Einzig der Kaiser von Österreich besitzt in dem Lippizaner eine jener ähnlichen Rasse. Der Lippizaner, sagt Fillis, eignet sich in bewunderungswürdigem Maße für die Reitschule, im Terrain aber taugt er nichts, denn er ist kein Galoppierer. Von keinem einzigen derselben habe ich einen leichten raumgreifenden Galopp zu sehen bekommen. Wohl aber besitzen sie hervorragende Trabaktion und sind ideale Wagenpferde. Fillis macht den alten Meistern zum Vorwurf, von den Pilaren, die er als »Marterinstrumente« bezeichnet, Gebrauch, ja sogar sehr häufig Mißbrauch getrieben zu haben, eine Anschauung, die um so bemerkenswerter ist, als die Pilaren bekanntlich auch in der Wiener spanischen Schule in Benützung stehen. Das arme Tier sei da außer stande, von seinen Mitteln Gebrauch zu machen. Man kann es getrost totschlagen, ohne dabei einen Hautritzer zu riskieren. Vielleicht besitzen die Pilaren deshalb so viele Anhänger! Nach meiner Ansicht, fährt Fillis fort, müßte als unklassisch jede Bewegung und Allüre bezeichnet werden, welche zu Fuß oder mit Hilfe irgend eines Instrumentes erzielt worden, so insbesondere alle »Kontorsionen« auf der Stelle, welche die Vorwärtsbewegung behindern; unklassisch ist der Martingal, der Schleifzügel, unklassisch die Verwendung der Peitsche, denn diese gehört in den Bereich der Freiheitsdressur. Klassisch ist nur das, was man dem Pferde mittelst der Hände und der Beine im Sattel beibringt, wobei das Pferd nie aus dem Zustande akademischer Versammlung heraustritt.

Man sei geneigt, all das für klassisch zu erklären, was von den Alten stammt, weil die Kupferstiche aus jener Epoche uns das Pferd stets im Zustande der Versammlung zeigen. Man dürfe aber nicht übersehen, daß diese Stiche von Künstlern herrühren, welche nach einem von ihnen konstruierten, feststehenden Ideal, nicht aber nach der Momentphotographie arbeiteten, welch letztere allein die Wirklichkeit versinnbildlicht. Es sei heute längst erwiesen, daß alle die großen Maler und Bildhauer in der Wiedergabe des Mechanismus und der Anatomie des Pferdes die gröbsten Fehler begangen haben, von den ältesten angefangen bis Raphael, Géricault, Rubens, Salvator Rosa, van der Meulen, Ondry, Vernet, wie dies Max Guérin-Catelin in seinem Werke »Le Mécanisme des allures du cheval« nachgewiesen hat.

Von besonderem Interesse ist für alle jene, welche die Leistungen der in der spanischen Hofreitschule zu Wien in Abrichtung stehenden Lippizaner je in Augenschein genommen haben, das letzte, *Maestoso* betitelte Kapitel. Fillis bedauert, daß die anderen Staaten nicht dem Beispiele des österreichischen Hofes gefolgt sind. Da wäre Gelegenheit zu Vergleichen gewesen und sich Rechenschaft abzulegen über die in den verschiedenen Ländern erzielten Fortschritte. Die alten Meister, führt Fillis aus, waren bestrebt, ihre Pferde zu allem auszubilden: zur Schule, Jagd, zum Spazierritt, fürs Turnier und den Krieg. Heute sei der Lippizaner zu nichts fähig, was außerhalb der Manège liege. Ja, nicht eines dieser Tiere sei im stande, eine komplette Schule auszuführen, jedes einzelne könne nur eine bestimmte Gangart oder einen Sprung exekutieren. Ehe wir in die Details der scharfen Kritik, welche Fillis über die spanische Schule fällt, eingehen, sei uns gestattet, darauf hinzuweisen, daß Fillis diese Schule in Augenschein genommen hat, als der Vorgänger des gegenwärtigen Oberbereiters Meixner im Amte war. Es war dies, die Wahrheit fordert diese Konstatierung, einer Periode des Niederganges, dessen Nachwirkungen auch heute noch nicht völlig verwunden sein mögen. Der gewesene Oberbereiter arbeitete in übermäßiger Weise mit Schleifzügel und in den Pilaren, man vermißte die weiche Zügelführung, die Ruhe und Geduld in der Abrichtung, und es wurde zu viel Spezialarbeit getrieben, zu viel Drill in einzelnen Gangarten und Sprüngen, für welche dieses oder jenes Tier gerade besondere Veranlagung zeigte. Es war dem Hofinstitute nicht förderlich, daß diese Periode ganze zehn Jahre (1888—1898) währte, ehe eine jüngere Kraft an seine Stelle trat. Fillis, der die bewährten Traditionen der spanischen Schule nur nach dem augenblicklichen Augenschein beurteilte, beurteilen konnte, hat keinen vorteilhaften Gesamteindruck empfangen — daher sein abfälliges Urteil. Allerdings wurde auch damals nicht, wie Fillis meint, die Ausbildung des Schulpferdes mit der Pilarenarbeit begonnen. Dem Longieren folgte stets erst die Ausbildung unter dem Reiter, und die Arbeit in den Pilaren war und ist heute erst recht einem späteren Zeitpunkte vorbehalten. Fillis, der sich nach Zweck und Bedeutung der Pilaren erkundigte, sei geantwortet worden: Die Pferde würden oder könnten, wenn man ihnen gestattete, die Knie in naturgemäßer Weise in den drei Gangarten zu strecken, diese in der Passage, im Piaffe, bei den Courbetten, Pesaden u. s. f. nicht hinreichend biegen. Dementgegen habe er aber mit seinen Pferden gut angezogene Passage und Piaffe gezeigt, was ihn nicht gehindert habe, sich derselben zum Spazierritte, auf der Jagd und selbst in gestrecktem Galopp zu bedienen. Daraufhin sei ihm entgegnet worden, dies sei mit einem Vollblüter, nicht aber mit einem Lippizaner auszuführen. In der Absicht, diese Anschauung ad absurdum zu führen, habe er einen Lippizaner, *Maestoso*, in Arbeit genommen und nach seinen Grundsätzen dahin abgerichtet, sich nach Bedarf zu strecken und zu versammeln, ihn als Promenadepferd im horizontalen, als Kriegspferd im nicht beständigen (instable) Gleichgewichte, endlich als Schulpferd in hoher Versammlung (équilibre rassemblé) verwenden zu können.

In seinem abfälligen Urteile über die Verwendung der Pilaren im allgemeinen geht Fillis überhaupt sehr weit, denn er verwirft sie vollständig. Er hält sie für überflüssig und schädlich. »Cela n'est plus d'équitation,« ruft er indigniert aus. Er anerkennt nur die durch die Einwirkung von Händen und Beinen erzielte Versammlung. »In dem Augenblicke,« meint er, »da der Reiter den Sattel verläßt, hört er auf, Reiterei zu treiben. Das ist Freiheitsarbeit (travail en liberté). »Man mag auch mir vorwerfen, daß auch ich zu Fuß arbeite, aber der Unterschied ist handgreiflich. Zu Fuß mache ich das Pferd nur geschmeidig (je ne fais que des assouplissements). Einmal im Sattel, steige ich aber nicht mehr ab, welche immer auch die Schwierigkeiten sind, denen ich begegne.« Die Pilaren, behauptet Fillis, bewirken eine falsche Versammlung, jene von unten hinauf, statt der richtigen: von rückwärts nach vorn. Auf seinem Lippizaner habe er gute natürliche Gangarten erzielt, welche die Grundlage jedweden Reitens seien, denn ein Pferd, das über einen guten Schritt, Trab und Galopp verfüge, sei zu allem zu gebrauchen. Auf dem Gebiete der hohen Schule habe er Piaffe, Passage, Courbetten, Pesaden und Capriolen erzielt — alles, ohne sich der Pilaren, Longen, Peitschen etc. zu bedienen. Dennoch muß er zugeben, daß er auch in Saumur, die er als die einzige Reitschule Europas bezeichnet, in welcher das wahre Schulpferd zu finden ist, Pilaren angetroffen hat. Diese letzteren völlig zu verwerfen, geht wohl nicht an. Sie sind, vernünftig und maßvoll verwendet, ein ganz brauchbares Hilfsmittel für die Weiterausbildung des unter dem Reiter bereits hinreichend vorgebildeten Schulpferdes in verkürzten Gangarten. Dieser Anschauung waren nicht allein namhafte alte Meister, denen man doch auch unvergängliche Wahrheiten verdankt, ihr huldigen auch namhafte moderne Reitmeister. Ob die Lippizaner der spanischen Schule auch wirklich durchwegs in schnellen Gangarten zu benützen, auch »vollkommen brauchbare Kampagnepferde« sind, wie es die Direktiven des Institus vorschreiben, bleibe immerhin dahingestellt. Sicher ist, daß der ganze Körperbau des Karsters und seine angeborenen runden Bewegungen ihn vorwiegend für die Schule, in minderem Maße für die Verwendung im Terrain qualifizieren.

Die dem Werke beigegebenen photographischen Momentaufnahmen lassen an Schärfe und Klarheit einiges zu wünschen übrig, was der Autor mit dem Hinweise rechtfertigt, daß er genötigt gewesen sei, dieselben in allzu kurzer Zeit vornehmen zu lassen. Die equestrische Literatur ist durch Fillis' Dressur-Tagebuch um ein bedeutsames Werk bereichert worden. Dies werden auch jene anerkennen müssen, die Fillis in den Bereich seiner schneidigen, nie aber unritterlichen Kritik gezogen hat.

INDISCHE SAUHETZE.

(Pig-Sticking.)

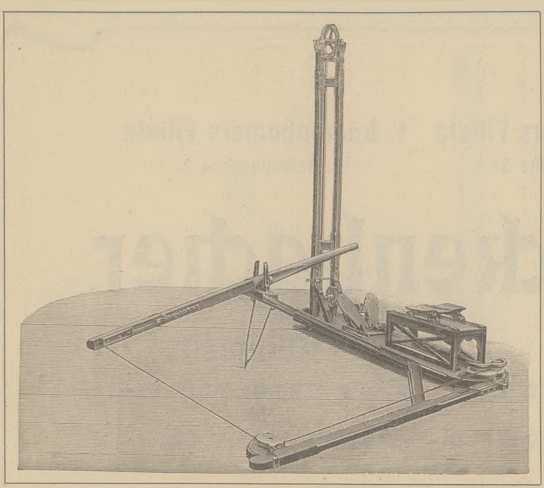
Pig-sticking, zu deutsch Sauspießen, auch hog-hunting, Saujagd, genannt, ist ein Sport, der in seiner Art einzig dasteht. Es ist der erste und auch der ruhmvollste Sport der Engländer in Indien, denn seine Ausübung erfordert die höchste Geschicklichkeit im Reiten und bringt die Gefahren einer wilden und kühnen Jagd mit sich.

Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts vergnügten sich die Vorfahren der jetzigen Engländer in Indien damit, zu Pferd und mit dem Spieß bewaffnet der Bärenjagd nachzugehen, und als Meister Petz immer seltener wurde, trat das Wildschwein an seine Stelle. Dabei fand man, daß die Jagd auf das letztere weit anregender und abwechslungsreicher sei als auf den Bären, und vermöge dieser Vorzüge hat sich Pig-sticking die erste Stelle unter den Sports in Indien erobert und sie bis heute siegreich behauptet.

Die Gesellschaft, welche sich zur Ausübung der Jagd zusammengefunden hat, pflegt die letzte Nacht in Zelten im Freien zu verbringen, da sehr zeitlich am Morgen aufgebrochen wird. Zuerst beginnt die Treiberkette, der oftmals auch Elefanten beigegeben sind, ihre Tätigkeit, um die Wildschweine aufzustöbern. Die Sportsleute besteigen ihre Pferde, teilen sich in Gruppen von drei oder vier Mann und begeben sich an die Stellen, wo ein Ausbrechen des Wildes erwartet wird; jeder Jäger ist mit einem Spieß ausgerüstet.

Sobald ein Eber ausbricht, galoppieren die zunächst befindlichen Reiter dem Tiere nach und hetzen es eine halbe oder auch eine ganze Meile lang, bis es ermüdet und langsamer wird. Bei dieser Hetzjagd entwickelt sich unter den Teilnehmern ein regelrechtes Wettreiten, denn jeder will als erster das Tier mit dem Spieß durchbohren. Der, dem dies glückt, heimst wohl reiche Ehren ein, allein es ist damit noch lange nicht gesagt, daß er das Tier auch wirklich erlegt. Sobald nämlich der Eber die Verfolger bereits dicht auf den Fersen spürt, ändert er meistens seine Taktik und sucht, anstatt durch Schnelligkeit des Laufes, durch List zu entkommen. In diesem Falle wartet er, bis der Jäger ganz nahe herangekommen ist und schon zum tödlichen Stoß ausholen will; dann macht er plötzlich mit großer Behendigkeit einen Satz nach der einen oder der anderen Seite und ändert die Richtung, so daß er einige Längen Vorsprung gewinnt. Dieses Manöver wiederholt er, so oft er sich eingeholt sieht; die Jagd endet dann entweder damit, daß das Tier, durch das Terrain begünstigt, entkommen kann, oder daß es müde gehetzt und hierauf totgespießt wird.

Oftmals wendet der Eber aber auch Gewalt an. Er verlangsamt sein Tempo, läßt den Verfolger herankommen und stellt sich ihm plötzlich mit gesträubten Haaren und funkelnden Augen entgegen. Falls ihn dann nicht ein wohlgezielter Stoß niederstreckt, ist er im stande, Roß und Reiter zu Boden zu reißen und beide mit seinen Keilern übel zuzurichten. Beim nächsten oder beim dritten Angriff ereilt ihn dann freilich sein Schicksal, allein ein solches Tier verschmäht es bis zum



Ruderapparat fest aufgestellt.

letzten Augenblick, sein Heil in der Flucht zu suchen. Es stirbt als Held auf dem Schlachtfelde.

Die Treiber, welche der Jagd gefolgt waren, sind inzwischen auch herangekommen; sie binden den Kadaver an einen Pfahl und schleppen ihn zum Lagerplatz, wo das Fleisch unter sie aufgeteilt wird, wahrend die Keiler demjenigen gebühren, der den ersten Stoß nach dem Tiere geführt hat. Der Elefant, der auf seinem Rücken das Frühstück und die Getranke tragt, wird von der fröhlichen Jagdgesellschaft in seiner Last wesentlich erleichtert.

Dann brechen die Jager neugestarkt wieder auf, um ein zweites Tier aufzustobern.

Das ware in kurzen Satzen die Beschreibung des Sports, der in Indien an allererster Stelle steht; allein Worte sind zu schwach, um die herrlichen Empfindungen bei Ausübung dieser Jagd wiederzugeben, von dem atemlosen, gespannten Warten auf das Wild bis zur wilden Hetzjagd und zum Todesstoße nach manchmal lebensgefährlichem Kampfe mit dem gereizten Tier.

Wildschweine kommen in den meisten Teilen Indiens vor, selbst in den bevölkertsten und zivilisiertesten Gegenden, so daß an Jagdtieren wahrlich kein Mangel herrscht.

Zum Aufstobern des Wildes verwendet man gewohnlich Eingeborene, und zwar den örtlichen Verhaltnissen entsprechend eine Kette von 30 bis selbst zu 150 Treibern, welche unter dem Kommando eines Anführers, der auf einem Pferd oder auch auf einem Elefanten reitet, stehen. Die Eingebornen rücken beim Treiben langsam vor, wobei sie mit schweren Stöcken an die Baume schlagen, wahrend die Reiter, gleichmaßig verteilt, die Nachhut bilden.

Die günstigste Jahreszeit zur Ausübung des Pig-sticking-Sports ist vom Februar bis Juli, da die Felder dann bereits geschnitten sind und das Land trocken ist und brach liegt.

Die verwendeten Spieße sind gewöhnlich sechs bis acht englische Fuß (1·80—2·40 *m*) lang, aus Bambusholz verfertigt und mit einer haarscharfen, dreikantigen Stahlspitze versehen.

Das Pferd, welches sich zum Pig-sticking gut eignen soll, muß über eine ganze Reihe hervorragender Eigenschaften verfügen. Es soll schnell, leicht zu regieren, tapfer, ausdauernd, nicht zu schwer sein und auch auf dem schlechtesten Boden gut gehen. Diese Eigenschaften findet man am ehesten im sogenannten »Waler« (australisches Pferd) oder im Araber vereint. Auch eingeborne Pferde entsprechen oft den Anforderungen.

Das Reiten nach dem fliehenden Wildschwein erfordert bei weitem mehr Geschicklichkeit wie das Reiten bei der gewöhnlichen Parforcejagd. Ein bekannter englischer Jagdschriftsteller namens Bacon außert sich hierüber folgendermaßen: »Ein fester Sitz, eine leichte Zügelführung, ein schnelles und sicheres Auge, geschickte Handhabung des Spießes und Unerschrockenheit sind zu diesem herrlichen Sport unumganglich notwendig. Das Auge soll stets auf das Wildschwein gerichtet sein, das Pferd muß sich seinen Weg über schlechten Boden und alle Hindernisse hinweg selbst suchen, denn wenn die Aufmerksamkeit des Jagers auch nur für einen Moment von dem verfolgten Tiere abgelenkt wird, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß das Tier unbemerkt verschwindet und das Spiel verloren ist.«

Bacon sagt ferner noch: »Pig-sticking erfordert nicht nur größere Geschicklichkeit, sondern ist auch gefahrvoller als die Tigerjagd. Wenn das Pferd einmal zur Erde geworfen ist, hat der Reiter wenig Aussicht, heil aus dem Kampfe hervorzugehen, außer seine Gefährten sind in der Nahe und konnen ihm noch rechtzeitig beispringen.«

Wichtige Jagdregeln beim Pig-sticking sind vor allem, daß »fair« geritten werden muß, das heißt, wenn zwei der Reiter in nachster Nahe des Tieres sind, so darf der eine den andern nicht etwa wegdrangen oder am Stoß behindern. Sobald einer der Jager entdeckt, daß das verfolgte Tier eine Wildsau ist, hat er den Spieß horizontal über den Kopf zu halten, was als Zeichen gilt, daß die Jagd eingestellt wird.

Beim Zustoßen genügt der Ansturm des Pferdes, um dem Stoße die notige Kraft zu geben. Links vom Pferde zuzustechen, ist sehr gefahrlich und nicht erlaubt. Überhaupt soll der Spieß unter gar keinen Umstanden aus der rechten Hand gegeben werden; wahrend des Reitens soll er in der Mitte gefaßt und diagonal zum Pferderücken, mit der Spitze nach abwarts, getragen werden, da er in dieser Lage weder den Jagdgefahrten, noch bei einem eventuellen Sturz dem eigenen Trager gefahrlich werden kann. Der Stoß soll womoglich nach dem Herzen des Tieres geführt werden. Wenn der Reiter von dem Wild angegriffen wird, soll er sein Pferd laufen lassen, so schnell es kann; das ist die einzige Moglichkeit, um zu verhindern, daß sein Roß aufgeschlitzt wird.

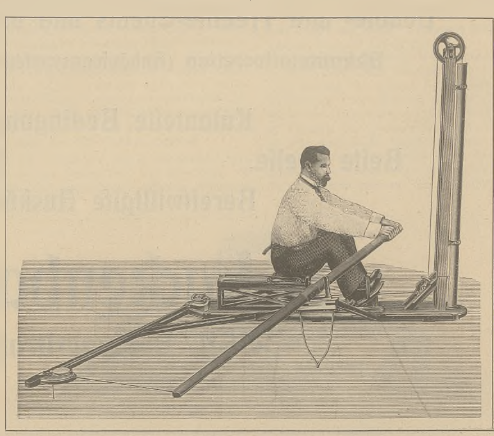
Faßt man das Gesagte in kurzen Worten zusammen, so findet man, daß Pig-sticking nicht nur ein außerst anregender Sport ist, sondern auch hohe Anforderungen an den, der ihn betreiben will, stellt. Er erfordert Mut, große Reitkunst, ein gutes Auge, Geschicklichkeit in der Waffenhandhabung, Bodenkenntnis, Kaltblütigkeit und rasche Entschließung, gewahrt aber dafür eine kraftigende Leibesübung in einem erschlaffenden Klima.

EIN LEUXSCHER RUDERAPPARAT.

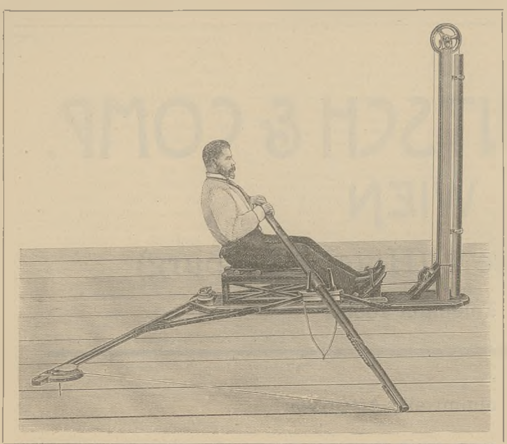
Seit vielen Jahren schon war es das Streben passionierter Ruderer, auch im Winter ihre Lieblingsbewegung ausüben zu konnen, und zwar statt in dem Boote auf dem Wasser, auf einem Apparate im Zimmer. Solche Zimmerruderapparate gab es schon vor mehr als 25 Jahren in England und Amerika, und zwar eine ganze Reihe von Systemen, von denen aber bis jetzt keines sich dauernd einzubürgern vermochte. Die Anforderung, die man an einen guten Ruderapparat stellen muß, ist natürlich die, daß er es ermöglicht, im Zimmer oder auch im Freien auf festem Boden moglichst die ganz gleiche Bewegung zu machen, wie beim Rudern im Boote. Der Ruderer soll dabei mit den Rudern genau so arbeiten konnen, sich genau so anstrengen müssen, genau dieselben Widerstande zu überwinden haben, wie im Boote auf dem Wasser. Daß es nicht leicht ist, einen solchen Apparat herzustellen, ist wohl einleuchtend und hat es auch, obgleich für die Losung dieser schwierigen Aufgabe schon viel Geist aufgewendet wurde, bei den verschiedenen Systemen solcher Maschinen meist kleinere oder großere Hakchen gehabt.

In neuerer Zeit ist nun von der altbewahrten Bootbaufirma Karl F. A. Leux in Frankfurt, beziehungsweise Niederrad, ein solcher Ruderapparat in Verkehr gesetzt worden, der auch sehr hohen Anforderungen zu entsprechen scheint und welcher deshalb die Aufmerksamkeit der Rudererkreise verdient. Wir selbst sind noch nicht in die Lage gekommen, uns aus praktischer Anschauung ein eigenes Urteil über die Maschine zu bilden, es genügt uns aber als Empfehlung dafür die Tatsache, daß die beiden deutschen Altmeister Wild und Meixner den Leuxschen Ruderapparat als sehr brauchbar und wirklich gut anerkennen, um ihn heute unseren Lesern im Bilde vorzuführen.

Der Ruderapparat, der in vier verschiedenen Lagen auf den beigegebenen Bildern festgehalten ist, eignet sich seiner ganzen Natur nach besonders zur Instruktion junger Ruderer, da er von allen Seiten zugangig ist und dem Instruktor erlaubt, in die Arbeit des Lernenden einzugreifen, wo es gerade gilt, wie dies in solch einfacher



Einsatz beim Rudern.



Endzug beim Rudern.

Weise weder beim Rudern im bewegten Boote noch im Bassin geschehen kann.

Worte allein helfen ja bei der Instruktion nicht, viel mehr das Beispiel und eine handgreifliche Anleitung, welch letztere bei rascher Auffassung dem Ruderer auf diesem Apparate schon in wenigen Minuten das Gefühl einer richtigen Bewegung beibringt, wie z. B.: Kreuz durch, Sitz halten, Hände vom Leib, Handgelenke los u. s. w.

Der wassergewohnte Ruderer aber wird keinen besseren Ersatz für die Bewegung im Boot finden als diesen Ruderapparat, der die größte Freiheit in der Bewegung mit der größten Anpassung an jede individuelle Eigenheit des Rudernden verbindet.

Die Wirkung des Apparates beruht auf der mechanischen Widerstandskraft, die durch eine Verbindung von Schwerkraft und Vakuum erzielt wird, wie aus der nachstehenden Beschreibung des Apparates leicht zu ersehen ist.

Ein Messingrohr von Mannshohe steht aufrecht zwischen Rahmenschenkeln, an denen es festgehalten wird. In diesem Rohr, das unten verschlossen ist, wird durch die Ruderbewegung ein Bleikolben an einem Drahttau hochgezogen. Da aber der Bleikolben gegen die Rohrwand durch Lederringe abgedichtet ist, so entsteht unter ihm ein luftverdünnter Raum, der das Aufsteigen des Kolbens erschwert und umsomehr erschwert, je schneller der Aufzug bewirkt wird. Auf halber Rohrhöhe befindet sich nun ein Loch in der Rohrwand, durch welches Luft unter den Kolben tritt, sobald dieser die Öffnung passiert hat, wodurch der Endzug infolge Aufhebung der Luftverdünnung erleichtert wird. Der bald darauf durch sein Gewicht niedersinkende Bleikolben hat das luftgefüllte Rohr als einen Puffer unter sich. Die Luftkompression hemmt den Fall des Gewichtes soweit, daß es nicht früher am Boden anlangt, als bis zu einem neuen Ruderschlage angezogen wird. Ein starker Drahtzug verbindet den Bleikolben mit dem äußeren Ruderhebel und ist hiezu über vier Rollen geleitet. Eine Schlaufe am Ende des Drahtes kann langer oder kürzer am Ruderschaft angehangt werden.

Das Drahttau, aus feinen Tiegelgußstahldrahten hergestellt, halt bei einer Dicke von 3 *mm* bedeutend mehr aus, als von ihm beansprucht wird. Die Haltbarkeit des Drahtes ist durch die besonders ausgedrehte Laufrille der Messingrollen gesichert, in der der Draht eine volle runde Anlage hat.

Am Ruder hat man aus raumlichen Gründen das Blatt fehlen lassen, und zwar sowohl nach der Seite als nach der Tiefe zu und das dadurch am Außenhebel wegfallende Gewicht durch ein aufgeschraubtes Bleistück auf der Unterseite des Ruders ersetzt.

Das Stellbrett, der Sitzkasten, die Hohe des Auslegers, die Weite der Auslage oder Lange des Zuges sind auf das einfachste verstellbar eingerichtet.

Je scharfer der Durchzug, umsomehr erhobt sich der Widerstand durch größeres Vakuum in de Röhre. Bei langsamem Durchzug ist der Widerstand natürlich leichter, da alsdann nur die Schwerkraft wirkt.

Der Ruderapparat kann Backbord und Steuerbord gerudert werden, der Wechsel des Ruderauslegers und des Rollenauslegers geschieht durch wenige Handgriffe.

Eine weitere wertvolle Eigenschaft dieses Ruderapparates, die allerdings außerhalb des Ruderns liegt, ist die leichte Beweglichkeit, denn er kann zusammengeklappt leicht von zwei Mann getragen werden, so daß je nach der Witterung die Aufstellung im Freien oder im Zimmer möglich ist.

Die Lange ist 2 *m*, die Breite mit ausgelegtem Ruder 2·5 *m*, die Höhe des Rohrgestelles 1·9 *m* und das Gewicht ca 80 *kg*. Das Umlegen des Rohrgestelles zur besseren Transportfähigkeit geschieht durch einfaches Ausziehen eines Scharniernagels.

Der Apparat steht bei den Rudervereinen: Mannheimer Ruder-Gesellschaft, Mannheimer Ruder-Klub, Frankfurter Ruder-Gesellschaft »Germania«, Würzburger Ruder-Verein, Ruder-Klub Essen a. d. Ruhr, Ruder Verein »Undine«, Offenbach, u. a. im Gebrauche und hat sich überall bestens bewahrt.

Übrigens haben, wie schon eingangs erwahnt, die zwei deutschen Matadore und bestbekannten Fachleute, namlich Achilles Wild und J. A. Meixner in Frankfurt am Main, den Ruderapparat der Schiffswerfte und Bootbauerei Karl F. A. Leux in Niederrad eingehend geprüft, ihn als das weitaus beste der existierenden Surrogate praktischen Ruderns erklärt und die Anschaffung des Apparates jedem Klub auf das wärmste empfohlen.

DENKWÜRDIGE CRICKETWETTSPIELE

Ein Spiel, das in seinem Mutterlande England Jahrhunderte alt und in allen Volksschichten derart beliebt und populär ist wie das Cricketspiel, ist natürlich der Kernpunkt vieler und vieler Anekdoten, deren Wahrhaftigkeit allerdings manchmal angezweifelt werden muß. Eine große Anzahl dieser Anekdoten, von denen einige hier folgen sollen, ist aber durch Zeitungsmeldungen früherer Tage so gut verbürgt, daß man ihrem Inhalte wohl Glauben schenken kann.

Vor allem ist aus vielen alten Berichten zu entnehmen, daß besonders im vorvorigen Jahrhundert Cricket haufig um sehr hohes Geld gespielt wurde. In der englischen Zeitschrift »European Magazine« vom Dezember 1786 war zu lesen: »Am 30. September 1786 fand zu Mon Briliant ein aufsehenerregendes Wettspiel zwischen Seiner königlichen Hoheit dem Herzog von York und einer Anzahl Herren um die Summe von 4000 Guineas statt.« Nachtraglich wurde behauptet, daß anlaßlich dieses Wettkampfes mindestens 50.000 Guineas in Wetten verloren gingen.

Selbst Mittelschüler waren zu jener Zeit nicht im stande, das Spiel nur um seiner selbst willen zu betreiben, denn es wird von einem Wettkampfe erzahlt, der am 26. Juli 1796 zu Hounslow-Heath zwischen Westminster- und Eton-Schulknaben um einen Einsatz von 100 Guineas stattfand.

Es steht ferner fest, daß in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts auf dem Platz, wo sich heute der Dorset-Square befindet, Wettspiele um Einsatze von 1000 oder 2000 Guineas keine Seltenheit bildeten.

Das berühmte Jahr der Schlacht bei Waterloo war gleichzeitig auch ein Jahr, das in England die heißesten Cricketkampfe um die höchsten Einsatze mit sich brachte. Der »Morning Herald« enthielt damals die folgende Ankündigung: »Mittwoch den 12 Juni und die folgenden Tage wird auf Lords neuem Cricketplatz, St. Johns Wood, Marylebone, ein großes Wettspiel zwischen der Grafschaft Surrey und »All-England« um einen beiderseitigen Einsatz von 1000 Guineas ausgetragen werden Eintritt 6 Pence. Gute Einstellgelegenheit auf dem Platze.«

Sieben Wochen spater wurde auf demselben Platze ein Wettkampf zwischen acht »Etonians«, unter denen sich Lord F. Beauclerk befand, und den Vertretern von »All-England« gleichfalls um einen beiderseitigen Einsatz von 1000 Guineas entschieden.

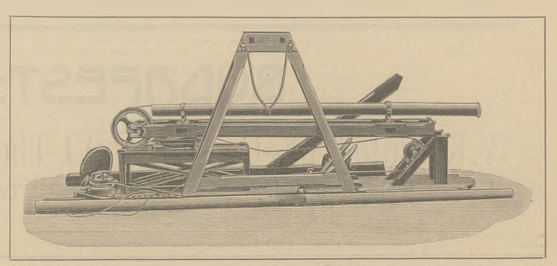
In früheren Zeiten war man jedoch bescheidener gewesen. So findet sich in einer Zeitung des Jahres 1705 die folgende Notiz: »Es wird zur Kenntnis gebracht, daß in Maulden, Kent, am 7. August ein Cricketwettspiel zwischen elf Herren aus dem westlichen Kent und elf Spielern aus Chatam bei einem Einsatze von elf Guineas pro Mann entschieden werden wird.«

Bei einem Spiele im Jahre 1771 begnügte man sich sogar mit dem bescheidenen Einsatze von einer halben Guinea pro Mann, wie der nachstehende Bericht besagt: »Montag den 16. und Dienstag den 17. September 1771 wurde im Leedspark zu Kent ein Cricketwettspiel zwischen Herren aus Bethesden und aus Leeds um eine halbe Guinea ausgekampft, das Bethesden mit 33 Schlagen gewann.«

Einzelspiele, welche in jenen Tagen sehr beliebt waren, gingen aber meistens um weit höhere Einsatze. So fand 1795 ein Zweikampf zwischen zwei Mitgliedern des M. C. C. um 100 Guineas Einsatz von jeder Seite statt.

Ein in seiner Art wohl einzig dastehendes Wettspiel wurde am 10. August des Jahres 1796 in Walworth zwischen Invaliden aus Greenwich abgehalten, von denen die elf Leute der einen Partei samtlich einarmig und ihre elf Gegner in Vollzahligkeit einbeinig waren. Dieser Wettkampf, welcher von einem übermütigen jungen Lord ins Leben gerufen und mit einem schonen Preis ausgestattet worden war, führte zu einer ganzen Reihe von beklagenswerten Unglücksfallen. Das Gedrange der Massen, die zu diesem seltenen Schauspiele kamen, war namlich so groß, daß die Schranken durchbrochen wurden, wobei zahlreiche Leute Verletzungen erlitten; dann brach das Dach eines benachbarten Stalles, auf dem viele Gratiszuseher Platz genommen hatten, durch, und es gab eine Unmenge Arm-, Bein- und Rippenbrüche. Schließlich — ein mehr komisches als tragisches Mißgeschick — brachen nicht weniger als fünf der Cricketspieler das Bein, glücklicherweise aber in samtlichen Fallen nur das hölzerne. Das Wettspiel endete mit einem überlegenen Siege der Einbeinigen über die Einarmigen.

Auf höchst eigenartige Weise wurde schließlich im Jahre 1793 einem Wettkampf ein vorschnelles Ende bereitet. Es standen sich in demselben die »Wildlinge« aus Brighton und die vornehmsten Spieler der Grafschaft gegenüber. Als die letzteren im Verlaufe des Spieles sahen, daß dasselbe für sie eine bedrohliche Wendung nahm, rissen sie einfach alle Stabe aus, verabreichten ihren Gegnern eine tüchtige Tracht Prügel und verließen sodann, die Gekrankten spielend, den Kampfplatz.



Ruderapparat zusammengeklappt.

ÜBER FUSSBALL-BERICHTERSTATTUNG.

Auf keinem Gebiete der Berichterstattung wird soviel gesündigt wie auf dem des Fußballsportes. Gesündigt nicht nur gegen den Geist der deutschen Sprache, sondern auch gegen Sachkenntnis und Objektivität. Wenn man nach den Ursachen dieser Erscheinung forscht, bedarf es keines langen Kopfzerbrechens. Der Grund liegt in der Art und Weise, in welcher Sportblätter und Sportrubriken der Tageszeitungen sich vielfach ihre Wettspielreferate beschaffen.

Bei der großen Verbreitung des Fußballsportes, den vielen Ereignissen, die allsonntäglich zu gleicher Zeit stattfinden, kann man von den Sportblättern nicht gut verlangen, zu jedem Spiele einen speziellen Berichterstatter zu entsenden. Viele Sportblätter, namentlich die deutschen, betrauen daher entweder den Schiedsrichter oder einen der Mannschaftskapitäne mit der Berichterstattung über das betreffende Wettspiel und entsenden ihre Spezialberichterstatter bloß zu den wichtigsten Spielen des Tages. Die Nachteile dieser Gepflogenheit liegen auf der Hand, und es ist kein Wunder, wenn dann die Referate nicht objektiv genug ausfallen. Beim besten Willen, die Objektivität zu wahren, wird ein Klubmitglied leicht verleitet, die Vorzüge seiner Mannschaft in den Vordergrund zu stellen, beim Gegner aber die Fehler ins helle Licht zu setzen.

Ferner hat der beobachtete Modus zur Folge, daß bei Spielen, namentlich von Jugendmannschaften, oft Herren Referate einsenden, welche mit Grammatik und Stil auf dem Kriegsfuß stehen. Wenn auch die Redaktionen die Schnitzer zu beseitigen bemüht sind, kann man nichtsdestoweniger — namentlich in einzelnen deutschen Sportblättern — bei weniger wichtigen Spielreferaten die köstlichsten Stilblüten lesen.

Eine weitere Schwierigkeit liegt in dem Wesen des Sportreferates selbst. Soll es ausschließlich eine Schilderung oder soll es ausschließlich eine Kritik des Spieles enthalten? Keines von beiden, es soll Schilderung und Kritik zugleich sein, jedoch das Hauptgewicht auf letztere legen. Nichts wirkt ermüdender als ein Referat, welches vom Anpfiff an jeden Torstoß und jede Ecke getreulich verzeichnet und durch die Menge von Details den Überblick erschwert, ja unmöglich macht.

Was hat nun der Sportberichterstatter in den Bereich seiner Kritik zu ziehen? Auch diese Frage findet nicht immer einheitliche Beantwortung. Zweifellos hat das Referat nicht nur die Spielweise der beiden Mannschaften, sondern auch ein störendes Eingreifen des Publikums zu kritisieren. Maßnahmen des Schiedsrichters jedoch sollten nur in den seltensten Fällen einer Kritik unterzogen werden. Die Autorität des Schiedsrichters steht bei unseren, noch nicht ganz disziplinierten Mannschaften ohnehin auf schwachen Füßen und sollte daher von außenstehender Seite nicht noch mehr untergraben werden.

Schließlich bedarf noch die Stellung der Kritik zum Ausschuß der betreffenden Fußballklubs einer Beleuchtung. Auch hier ist es unbedingt notwendig, daß der Sportreferent der Tätigkeit dieser Körperschaft sein vollstes Augenmerk zuwendet. Interne Maßregeln und Verfügungen sowie Beschlüsse, welche die Repräsentation des Klubs nach außen hin betreffen, entziehen sich allerdings der Besprechung durch den Sportreferenten, dagegen hat letzterer nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Maßnahmen zu kritisieren, welche darnach angetan sind, die Spieltüchtigkeit der Mannschaft zu beeinträchtigen.

Nachdem ein Sportberichterstatter gewöhnlich nicht Mitglied des betreffenden Klubs ist, wird es für ihn schwer sein, von solchen Beschlüssen des Ausschusses Kenntnis zu erhalten, und er wird daher auf Informationen angewiesen sein. Kommen ihm jedoch solche von vertrauenswürdiger Seite zu, dann wird und darf er nicht zögern, sie zu kritisieren, selbst auf die Gefahr hin, in dem einen oder dem andern Fall sich eine Richtigstellung gefallen lassen zu müssen.

Im übrigen wird eine Kritik stets das Bestreben haben müssen, jede Gehässigkeit zu vermeiden und namentlich persönlichen Angriffen und internen Zwistigkeiten ihre Mitwirkung zu versagen.

G. P.

EIN HANDBUCH DES BILLARDSPIELS.

»Billards Expounded« to all degrees of Amateur players by J. P. Mannock. Volume I: The elementary side of Billard-playing Illustrated. 1904. London, Grant Richards. Preis $7^1/_2$ sh. Dies ist der Titel eines Werkes, das in solchem Umfange und als derartiges Detailwerk in der Fachliteratur geradezu einzig dastehen dürfte. Der erste Band, welcher soeben erschienen ist, umfaßt bereits weit über 400 Seiten, ist also allein schon so umfangreich wie die meisten vollständigen Werke der Billardliteratur.

Es mag vielleicht viele geben, die vor dem Studium eines so ausführlich gehaltenen Buches zurückschrecken, doch wenn man sich überhaupt dazu bequemt, einen Blick hinein und auf die Vorrede zu werfen, so wird man das Buch sicherlich nicht mehr aus der Hand legen, sondern interessiert darin weiter forschen.

Die Einleitung ist nämlich ganz ausgezeichnet geschrieben und gibt von einer solchen profunden Kenntnis des Spieles, von soviel Lust und Liebe, verbunden mit dem Bestreben, auch in anderen diese Eigenschaften wachzurufen, Zeugnis, daß man für den Verfasser, der dem Ausländer ja unbekannt ist, sofort Interesse faßt, ja von ihm eingenommen wird.

Die Vorrede beginnt damit, daß der Autor seinen Lesern mitteilt, er sei die letzten 20 Jahre hindurch als öffentlicher Billardlehrer tätig gewesen und habe nun das Bestreben, seine praktische Tätigkeit durch die theoretische zu ergänzen, um auch auf diese Weise seine Schüler dem gesteckten Ziele wieder um einen Schritt näher zu bringen. Die geringe Anzahl der guten Spieler beweise, sagt er, daß das Billardspiel wahrlich kein leichtes Spiel sei. Seiner Meinung nach stehe es in bezug auf Ausklügeln und Durchdachtsein sogar mit dem Schachspiel auf einer Stufe. Unter den im geschlossenen Raume betriebenen Spielen steht es aber weitaus an erster Stelle, denn es verbindet geistige Anregung mit körperlicher Übung.

Der Verfasser zieht dann einen Vergleich zwischen den besten Amateur- und Berufsspielern des Landes und kommt dabei zu dem Resultat, daß jeder zweit-, ja sogar der drittklassige Professional dem besten Amateur noch immer gut ein Drittel des Spieles vorgeben könne. Der Autor beschränkt sich aber nicht darauf, diese Behauptung bloß aufzustellen, er begründet sie auch, forscht den Ursachen nach und teilt schließlich mit, auf welche Weise seiner Meinung nach eine Verbesserung des Spieles der Amateurs und eine Verschiebung des oben erwähnten Verhältnisses zu gunsten derselben erzielt werden könnte. An dieser Stelle ist der Leser nun bei der dem Buche zu grunde liegenden Idee angelangt.

Der Kardinalfehler des Amateurs sei, sagt Mannock, daß er von allem Anfang an einen falschen Weg einschlage und denselben konsequent weiter verfolge. Schwer gesündigt werde ferner oft durch schlechte Stellung des Spielers beim Stoß und durch unintelligentes, schablonenhaftes Spiel, da eben nie vergessen werden darf, daß Billard auch mit dem Kopfe gespielt werden muß. Der Verfasser sagt, für jeden Spieler müsse es Ehrensache sein, eine gewisse Vollkommenheit zu erreichen. Er wird ja anderseits durch die Freude an seinem Können, durch die gesunde körperliche Übung und noch durch manche andere Vorzüge reichlich belohnt. So wird ein guter Billardspieler auch stets gelernt haben, sich zu beherrschen, denn der leicht Erregbare wird einem ruhigen, kaltblütigen Gegner gegenüber immer im Nachteile sein.

Mannock teilt ferner mit, daß er mit der oft geäußerten Ansicht, daß »das Billardspiel sich theoretisch nicht erlernen lasse«, nur insoferne einverstanden sei, als sie sich auf Anfänger bezieht; vorgeschrittene Spieler hingegen können seiner Meinung nach aus Büchern sehr viel lernen, und von diesem Grundsatze ausgehend, hat er sein Werk veröffentlicht.

Das Buch beginnt mit den Grundzügen, der »Grammatik des Billardspiels«, wie sich der Verfasser ausdrückt, und hier ist in allererster Linie die Stellung des Spielers beim Stoß ausführlich besprochen. Zwei vorzügliche Reproduktionen photographischer Aufnahmen, welche einerseits die korrekte Stellung und Queuehaltung, andererseits zur Warnung die falsche veranschaulichen, ergänzen den Text zu einem klaren Bild für den Lernenden. Um den vom Verfasser ausgesprochenen Grundregeln gehörigen Nachdruck zu verleihen, verweist er darauf, daß noch jeder, später berühmt gewordene Spieler sich getreulich an dieselben gehalten hat; neben anderen Namen führt er hier auch die gegenwärtigen Leuchten des Billardspiels in England, Charles Dawson und H. W. Stevenson, an.

Mannock bespricht dann eingehend die Wichtigkeit der richtigen Beinstellung, für welche es keine Norm gibt, die aber, der Individualität des Spielers entsprechend stets bequem und ungezwungen sein muß. Bei Besprechung der Queuehaltung sagt er, daß der Queue für den Billardspieler das sei, was für den Schützen die Flinte ist, daß die richtige Haltung mithin die erste Bedingung für das Treffen bildet.

Tafel III veranschaulicht die richtige Art der »Brücke«, Tafel IV eine unzweckmäßige; die Abbildungen V und VI beschäftigen sich gleichfalls mit »Brücken«, und zwar mit solchen an der Bande. Die nächste Tafel gibt die richtige Stellung des Spielers bei einem hinter dem Rücken zu spielenden Stoß wieder.

Die Reihe der trockenen, rein fachlichen Ausführungen wird nun durch den interessanten Beitrag eines Mr. R. H. Rimington-Wilson, betitelt »Die Grammatik des Billardspiels« unterbrochen. Mr. Rimington-Wilson tritt hierin der so oft aufgestellten Behauptung, der entwicklungsfähige Spieler müsse über ein ganz besonders gutes Auge und eiserne Nerven verfügen, insoferne entgegen, als er die Ansicht ausspricht, daß Auge und Nerven durch ein zielbewußtes Billardspiel eben in hohem Maße gestärkt werden. Ein Mensch, der über die ganze Länge des Brettes hinweg den Rand des Ballen genau sehen kann, sei es nun mit bewaffnetem oder unbewaffnetem Auge, und der nicht gerade kranke Nerven besitzt, hat bereits das Zeug in sich, ein guter Billardspieler werden zu können. Allerdings, führt Mr. Rimington-Wilson weiter aus, ist eine Fülle von praktischer Übung unerläßlich, aber anderseits birgt es auch für den vorgeschritteneren Spieler große Gefahr in sich, wenn er beim Spiele nur sich selbst und seinen eigenen Einfällen überlassen bleibt; es nisten sich bei ihm dann Fehler ein, die schwer oder gar nicht auszumerzen sind und jeden Fortschritt untergraben. Der einzig richtige Weg sei eben, meint der Beitragende, Hand in Hand mit dem Billardbuche systematisch vorzugehen, was natürlich lediglich bei einem reinen Übungsspiel, ohne Partner, möglich ist. Mr. Rimington-Wilson schließt seine Grammatik des Billardspiels mit der kühn aufgestellten Behauptung, daß die Queueführung eines erstklassigen Billardspielers der Bogenführung des Violinvirtuosen entsprechen müsse, weshalb er den Amateurs zuruft: »Werdet Paganinis des Billards!«

Anknüpfend an diese Ausführungen des englischen Fachmannes, kann man denselben nur beipflichten, denn die von ihm angegebenen Ursachen des geringen Durchschnittskönnens der Amateure treffen Punkt für Punkt auch auf unsere Verhältnisse zu. Speziell bei uns lassen es die Spieler an systematischem Vorgehen fast gänzlich fehlen, Billardbücher und -Lehrer sind in den weitesten Kreisen unbekannt und ein Spiel lediglich zur Übung wird gewöhnlich nur dann ausgeführt, wenn zufälligerweise kein Partner vorhanden ist. Zur Entschuldigung dieser Mangel kann man aber anführen, daß es bei uns an Klubs fehlt, und daß die Aufstellung von Billards in den Privatwohnungen der Städte nicht eingebürgert ist.

Um auf Mannocks »Billardlehrbuch« zurückzukommen, sei mitgeteilt, daß der restliche Teil des vorliegenden ersten Bandes sich ausschließlich mit der Erklärung von Stößen von fortschreitender Schwierigkeit beschäftigt. Der textliche Teil ist hier durch unzählige Zeichnungen, welche den Lauf der Ballen bis zu ihrem Stillstande übersichtlich veranschaulichen, ergänzt, so daß der nach dem Buche vorgehende Spieler den Stoß genau [illegible].

Trotzdem erst der Anfang des umfangreichen Werkes erschienen ist, kann man doch schon sein Urteil dahin abgeben, daß das vornehm und geschmackvoll ausgestattete Buch nicht nur für jene, die auf den großen, englischen Brettern »mit Löchern« zu spielen pflegen, sondern für jeden Billardspieler überhaupt ein ungemein wertvolles Hilfsmittel sein dürfte.

B—l.

WANN IST DIE PHOTOGRAPHIE EINE KUNST?

Anläßlich der Besprechung der vor kurzem vom Wiener Photo-Klub arrangierten Ausstellung, deren Hauptbestandteil der künstlerischen (»bildmäßigen«) Photographie gewidmet war, haben wir an dieser Stelle über einige Forderungen gesprochen, denen ein Bild Genüge leisten muß, wofern es vom künstlerischen Standpunkt anerkannt sein will. Es liegt nahe, einen Schritt weiter zu gehen, und die Berechtigung der Photographie, überhaupt als Kunst aufzutreten, zu untersuchen.

Wenn viele Photographen, begeistert von den Fortschritten der Photographie in künstlerischer Richtung, gedankenlos ohneweiters behaupten, die Erzeugnisse der Photographie seien als Kunstwerke anzusehen, so ist dies eine recht ungenaue und voreilige Phrase. Die Photographie ist nur unter gewissen Bedingungen eine Kunst. Das wird nur zu leicht vergessen. Wer die Photographie allgemein als eine Kunst ansehen wollte, beginge den logischen Fehler, ein technisches Gebiet dem Gebiete der Kunst unterzuordnen.

Die folgenden Ausführungen, welche die Bedingungen, unter denen die Photographie eine Kunst werden kann, betrachten sollen, mögen großenteils eine lächerliche Selbstverständlichkeit aufweisen. Jeder, der ein wenig nachdenkt, müßte zu denselben Resultaten gelangen, allein es scheint, daß das Denken nicht allgemein betrieben wird, und darum sei das Selbstverständliche hier ausgesprochen.

Das Kriterium der Kunst liegt keineswegs im technischen Gebiete (nach den Techniken werden die Künste untereinander eingeteilt); ebensowenig liegt dasjenige der Photographie auf dem Kunstästhetischen. Jede Art von Lichtbildnerei, sei sie gewerblich, wissenschaftlich, künstlerisch, sportlich, militärisch oder sonst irgendwie, wird »Photographie« genannt. Wer mit Hilfe der (sichtbaren oder unsichtbaren) Lichtstrahlen unter Benützung photochemischer Vorgänge Bilder was immer einer Art erzeugt, ist Photograph. Ja, es ist nicht einmal ein »Photograph« zur Photographie notwendig, denn auch wenn eine selbsttätige Camera in einem Drachen oder einem Luftballon ganz allein hinaufgelassen wird und oben automatisch Vogelperspektivaufnahmen der Erdoberfläche macht, so hat »Photographie« stattgefunden, gar nicht erst zu reden von den bei ähnlicher Gelegenheit zu Registrierzwecken hinaufgesandten Apparaten, die den Stand der Instrumente »photographieren«.

Das Kriterium der Photographie ist also rein technischer Natur, und außerdem fehlt der Photographie eines der wichtigsten Merkmale der Kunst, nämlich die Persönlichkeit des Künstlers. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Aus dem Gesagten ist ohneweiters zu entnehmen, daß eine Einreihung der Photographie unter die Künste vollständig ausgeschlossen ist. Das hindert freilich nicht, daß sie in den Dienst der Kunst gestellt werden kann. »Photographie« ist die Bezeichnung für eine Technik. Diese Technik kann den verschiedensten Zwecken dienen, unter anderen auch künstlerischen. Genau so wie Bleistift und Papier zu verschiedenen Zwecken dienen; man unterscheidet z. B. sehr wohl zwischen Schreiben und Zeichnen; eine analoge Unterscheidung wäre »wissenschaftliche Photographie« und »künstlerische Photographie«.

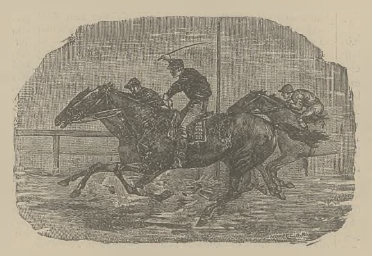
Bekanntlich zeigen sich überall, wo ein Ding nach verschiedenen Richtungen hin ausgestaltet wird, Übergänge und Zwischenstadien. So auch hier. Wenn wir die wissenschaftliche, gewerbliche und militärische Photographie weglassen, so darf man nicht gleich das übrige zur Kunst rechnen. Sondern es bleibt da so manches, ja sehr vieles übrig, was einer Kunst zwar ähnlich, aber von einer solchen grundverschieden ist.

Wo ist also die Grenze, wo die Photographie das Gebiet der Kunst betritt? Man könnte einfach antworten: »Dort, wo man sie (als künstlerisches Ausdrucksmittel) in




J. Dobrin & Co.

Wien
I. Giselastraße Nr. 6.
Telephon Nr. 3018.
Telegrammadresse:
Dobrin, Giselastraße, Wien.



Budapest
IV. Kossuth Lajosgasse 14-16.
Telephon Nr. 301.
Telegrammadresse:
Dobrin, Kossuthgasse, Budapest.

Übernehmen alle Arten von Wetten für in- und ausländische Rennen.

Startpreiswetten für Österreich-Ungarn.
Totalisateurwetten für Deutschland.
Startpreiswetten für England.
Totalisateur- oder auch Startpreiswetten für Frankreich.

ACCUMULATIVWETTEN
(Anhäufungswetten) zu Startpreisen.

Fixe Vorauswetten für alle Rennen des In- und Auslandes, für welche es einen offiziellen Wettmarkt gibt.

Double- und Treeble-Events
und mehrfache Ereignisse.

Kulanteste Bedingungen. *Beste Preise.*
Provinzaufträge. *Bereitwilligste Auskünfte.*






Wien, I. Giselastraße 6.

den Dienst der Kunst stellt.« Allein, so richtig diese Antwort ist, so wenig ausführlich ist sie, und der Zweck unseres Heutigen soll ja eben sein, jenes Kriterium auszuführen

Ein oberflachlich Denkender kommt leicht zu der Meinung, eine Photographie sei dann ein Kunstwerk, wenn sie nur schon ist. Das ist ein grober Irrtum Das Schöne ist nicht notwendig ein Kunstwerk, wenn auch Kunstwerke haufig das Gefühl des »Schönen« hervorbringen. Ein schlichtes Beispiel mag deutlich reden: Wie herrlich ist doch ein schöner Sonnenuntergang in der Natur anzuschauen! Ist er deshalb ein Kunstwerk? Nein; jedermann weiß Natur und Kunst wohl zu unterscheiden. Und wie viele Kunstwerke gibt es, die alle andere Empfindungen eher hervorrufen als die des Schonen und doch meisterhafte Kunstwerke sind!

Kehren wir zu dem schonen Sonnenuntergang zuruck. Ein Maler kommt und malt ihn. Der gemalte Sonnenuntergang ist ein Kunstwerk, wenn er auch lange nicht der Pracht des naturlichen gleichkommt. Warum ist der gemalte Sonnenuntergang ein Kunstwerk, der wirkliche, der doch noch viel packender ist als der gemalte aber nicht? Vom Standpunkt des reinen Betrachtens aus ist diese Unterscheidung in der Tat nicht zu machen: der Unterschied liegt nicht in dem Eindruck des Objekts auf den Beschauer, sondern in dem Wesen dieses Objekts, oder besser gesagt, in seiner Entstehungsweise. Der wirkliche Sonnenuntergang ist von selbst entstanden, ohne Hinzutun eines Künstlers, der gemalte Sonnenuntergang aber ist erst von einem Menschen erfaßt und dann in der gewollt charakteristischen Weise auf die Leinwand gebracht worden. So ist das Kunstwerk entstanden.

Ein oberflachlicher Leser wird hieran anknüpfend vielleicht wieder beweisen wollen, daß auch jeder Landschaftsphotograph ein Künstler genannt werden musse, denn auch seine Werke sind erst durch seine Intervention entstanden und wären nie hervorgebracht worden, wenn nicht er mit seinem Apparat des Weges dahergekommen ware. Da wollen wir aber gleich zeigen, wohin man bei Verfolgung dieses unrichtigen Gedankens gelangen würde. Ein Beispiel. Es schneit. Bekanntlich haben die Eiskristalle der Schneeflocken außerst zierliche Formen, nur bemerkt man die Sternchen in den Schneemassen nicht, weil sich die Flocken zu einer dichten weißen Decke verbinden, in der dann Details verschwinden. Ich aber lasse ein paar solcher Flocken auf eine schwarze Tafel fallen und erhalte so ein wunderhübsches Sternchenmuster. Ohne mein Zutun ware dieses hübsche Tableau, das als Muster für einen Buchschmuck o. dgl. dienen kann, gewiß nie zu stande gekommen. Ist es deshalb schon ein Kunstwerk? Oder noch besser: ich weiß, daß sich bei der Austrocknung einer Lösung irgend einer Substanz hübsche Kristalle bilden Ich verschaffe mir die Substanz, bringe sie in eine zur Lösung derselben geeignete Flüssigkeit, sorge fur die Temperatur, die zur Lösung nötig ist, schütte dann die Lösung in eine Tasse, erwarme diese, um die Verdampfung herbeizuführen, kurz, ich führe alle diejenigen Umstande herbei, welche ich zur Bildung der gewünschten Kristalle geeignet weiß. Ist das Resultat darum mein Kunstwerk?

Der gewohnliche — nicht »künstlerische« — Photograph verfahrt ganz ahnlich, wie ich es bei der Kristallbildung tat. Auch er führt die zur Erzeugung des Gewünschten notwendigen Umstande herbei. Er stellt scharf ein, zieht den Kassettenschieber auf, nimmt den Objektivdeckel ab und laßt das Licht auf die Platte einwirken, legt diese dann in Bader, in denen sich bei entsprechender Zusammensetzung und Temperatur chemische Prozesse vollziehen, durch die das Bild hervorgerufen und fixiert wird; endlich wird kopiert und getont. Man sieht also, auch hier hat der Manipulierende die physikalischen Bedingungen, welche die Bilderzeugung ermöglichen, selbstandig hergestellt — aber eben auch nur das und nichts weiter. Er hat eine rein technische, keine künstlerische Arbeit verrichtet; er hat auf die Beschaffenheit des Bildes (wohlgemerkt auf die künstlerische, nicht auf die chemische) keinerlei Einfluß genommen. Den Bildausschnitt hat ihm die Camera zusammen mit dem Objektiv geliefert; die Konturen des Bildes waren in der Natur bereits vorhanden und wurden durch das Objektiv getreu auf die Platte gezeichnet. Die Lichtstrahlung wirkte gemaß ihrer Aktinitat auf die Platte ein und gibt die Tonwerte mehr oder weniger richtig wieder. Das Einzige, was ein Photograph dieser Art an künstlerischer Arbeit wirklich selbst verrichtet, ist, wenn's hoch kommt, die Wahl des Standpunktes; diese ist namlich das einzige Moment, wo er auf die Komposition des Bildes Einfluß nimmt; meistens geschieht dies aber nur in untergeordnetem Maße; die Hauptsorge ist ihm das richtige Exponieren. *All das hindert gar nicht, daß dabei wunderschöne Bilder erzeugt werden; dieselben sind jedoch ebensowie die Kristalle, die ich entstehen ließ, nicht Menschenkunstwerke, sondern Bildungen der Natur*, man könnte auch sagen Bildungen des Zufalls, denn in Beziehung auf den sogenannten »Künstler«, der sie schuf, sind sie Werke des Zufalls.

Der Photograph darf, und wenn ihm durch Zufall noch so schöne Landschaften oder Portrats glücken, deshalb noch lange nicht ein Künstler genannt werden. Das technische Hinzutun bei der Entstehung eines Bildes genügt nicht. Sonst ware das Patronieren schöner Dessains, wie es der Zimmermaler tut, auch eine Kunst. Wir sagten oben, als wir von dem Unterschied zwischen dem wirklichen und dem gemalten Sonnenuntergang sprachen, ausdrücklich, daß der Sonnenuntergang, um zum Kunstwerk zu werden, erst von einem Menschen *erfaßt* und in der *gewollten charakteristischen* Weise wiedergegeben werden mußte. Das *Erfassen* und die *Reproduktion des Erfaßten* sind zwei notwendige Momente, wenn das Geschaffene ein Kunstwerk sein soll. Das Erfassen muß nicht notwendig auf etwas in der Natur fertig Vorhandenes sich erstrecken, sondern kann auf freier Erfindung beruhen — das heißt die Komposition ist frei. (Der Photograph ist hinsichtlich Komposition freilich stark eingeschrankt, was jedoch bei der Frage, ob Künstler oder nicht, keine Rolle spielt.)

Die beiden Arbeiten des Künstlers, Erfassen und Reproduktion, spielen sich folgendermaßen ab. Der Künstler wird, sei es durch innere, sei es durch außere Vorgange oder durch beides zusammen, angeregt; er empfindet, er erfaßt diese Empfindungen, und es entsteht die Idee (nennen wir es so) des Bildes. Das Bild ist jetzt im Geiste des Künstlers vorhanden, und es handelt sich darum, dieses geistige Bild auch zu reproduzieren und so zu reproduzieren, daß die Reproduktion in dem Beschauer die von dem Künstler gewollten Empfindungen wachruft. Der Künstler muß also sein Ausdrucksmittel in seiner Gewalt haben, denn sonst ist seine zweite Arbeit verfehlt, indem die Reproduktion nicht dem entspricht, was er gewollt hat. Der Betreffende gehört dann zu denjenigen, die vielleicht künstlerisches Empfinden haben, ohne eigentlich Künstler zu sein. Der Künstler kann zu einer zweiten Arbeit, namlich zur Reproduktion des in seiner Vorstellung befindlichen Bildes, sich beliebiger Ausdrucksmittel bedienen. Verwendet er hiezu die Photographie, so ist in diesem Momente die Photographie in den Dienst der Kunst gestellt. Gerade so wie Bleistift, Feder, Farbe und Pinsel u. s. w. in den Dienst der Kunst gestellt werden können.

Wie aus dem Gesagten zu entnehmen ist, ist es ein wesentliches Erfordernis, daß die Technik, deren sich der Künstler bedient, diesem gestattet, das Bild seinen Intentionen anzupassen. Wie sogleich gezeigt werden wird, laßt sich die Photographie für eine Reihe von Fallen in solcher Weise anwenden. Betreibt ein Photograph die Lichtbildnerei in der Weise, wie wir es oben beim Künstler vorschrieben, das heißt nimmt er sein Bild nicht allein mit der Camera, sondern *auch mit seinem Empfinden auf, verarbeitet er das Geschaute im Geiste zu einem Bild* und benutzt er dann die Photographie lediglich als Mittel zur Reproduktion des von ihm persönlich *gewollten und gedachten* Bildes, so kann er in dem Momente von Lichtbilde*kunst* oder künstlerischer Photographie reden.

Diejenigen Falle ausgenommen, wo freie Kompositionen dargestellt werden sollen, laßt die Photographie als künstlerisches Ausdrucksmittel eine ziemlich ausgebreitete Verwendung zu. Dies erklart sich daraus, daß es bei dem heutigen Stand der Technik dem Photographen möglich ist, einerseits den verschiedenartigsten Beleuchtungen und Farbenwirkungen gerecht zu werden, anderseits auf die Bilderzeugung einen bedeutenden Einfluß zu nehmen.

Diesen Einfluß kann er geltend machen:

I. Bei der *Aufnahme*, und zwar:

a) bei der Wahl des Objektes und dessen Beleuchtung;

b) bei der Stellung und Komposition (bei Figurenbildern und Portrats) und bei der Wahl seines Standpunktes;

c) bei der Exposition.

II. Beim *Entwickeln*.

a) bei der Wahl und der Zusammensetzung des Entwicklers;

b) durch partielles Entwickeln.

III. Bei der *Negativzurichtung* (es ist selbstverstandlich, daß hier von der in früherer Zeit und auch jetzt noch schablonenmaßig geübten unkünstlerischen Retusche nicht die Rede ist).

IV. Beim *Drucken*.

Nehmen wir als Beispiel einer modernen Drucktechnik den Gummidruck. Hier kann der Photograph einwirken:

a) bei der Wahl der Materialien (Papier, Farbe);

b) bei der Praparation des Papiers;

c) bei der Belichtung;

d) bei der *Entwicklung* (hier kann der Operierende seine Intentionen in weitgehendem Maße zur Geltung bringen);

e) durch *Kombination von Drucken* (auch hier ist dem persönlichen Einfluß des Operierenden ein großer Spielraum geboten);

f) durch Kombination von Teilbildern (z. B. Luft und Landschaft).

V. Beim *Ausschneiden* des Bildes.

VI. Bei der *Positivzurichtung* (welche allerdings meist nur von untergeordneter Bedeutung ist).

Von allen photographischen Drucktechniken ist der Gummidruck derjenige, welcher der Persönlichkeit des Operierenden den weitestgehenden Spielraum laßt. Daher ist der Gummidruck das vorzüglichste künstlerische Ausdrucksmittel in der Photographie. Er eignet sich, wenn auch nicht für alle, so doch für die meisten Falle. Der Gummidruck laßt sich in ausgedehntem Maße und durch außerordentlich geringe Mittel modifizieren, mit anderen Worten er ist sehr »empfindlich« und von dem Operateur abhangig. Wenn man zwei verschiedene Personen von einer Matrize je eine Celloidinkopie machen laßt, so werden die beiden Kopien nahezu vollkommen gleich ausfallen. Laßt man sie aber Gummidrucke machen, so werden die beiden gewiß erheblich von einander ab-[illegible]

Es kann gar nicht genug betont werden, daß diese Möglichkeiten einer Einwirkung von seiten des Photographen noch nicht genügen; er muß sie auch ausnützen und richtig, vor allem aber: bewußt ausnützen. Wenn jemandem ein schöner »künstlerischer« Druck geglückt ist, so ist das noch lange kein Beweis dafür, daß der Betreffende auch ein Künstler ist. Denn wie leicht kann, wenn der Betreffende in der Technik nicht sattelfest ist, ein verblüffender Effekt lediglich durch Zufall entstehen. In diesem Casus ist die Technik mit dem Betreffenden »durchgegangen« und hat etwas zuwege gebracht, was der Photograph, wenn er seine eigentliche Idee hatte ausführen können, niemals so schon gemacht hatte. Das heißt mit anderen Worten: Der Photograph hat Glück gehabt.

Man darf sich also angesichts eines guten Bildes nicht zu dem Schluß verleiten lassen, daß der Autor ein Künstler sei. Allzuoft ist der Autor des Effektes, den man an dem Bilde bewundert, der Zufall, wahrend der Photograph, der das Kunstwerk geschaffen, vielleicht nur von untergeordneten künstlerischen Qualitaten ist. In diesen Zufallseffekten liegt eine große Gefahr. Sie führen leicht zur Überschatzung.*) Und wodurch entstehen sie? Nicht durch »geniale« Veranlagung des Künstlers, sondern dadurch, daß dieser gedankenlos, auf gut Glück, nicht zielbewußt arbeitet, oder zum mindesten seine Technik nicht in der Gewalt hat; also durch den Mangel von Eigenschaften, die zu einem Künstler gerade notwendig waren.

Ist der Photograph nicht Herr seiner Technik, so erhalt er gefälschte Resultate, d. h. Bilder, welche mit seinen künstlerischen Intentionen nicht übereinstimmen, vorausgesetzt natürlich, daß er solche überhaupt hat. Will der Photograph mit Recht als Künstler gelten, so darf er sich mit derlei gefalschten Resultaten nicht zufrieden geben, sondern er muß trachten, seine Idee durchzusetzen. Bringt er dies mit seiner Technik nicht zuwege, so beherrscht er entweder dieselbe nicht genug, oder die Technik ist für den Zweck eben ungeeignet. Erst durch diese Bestrebung des Photographen, seine Intention durchzusetzen, tritt das *gewollt* Charakteristische, das zum »Künstlerischen« notwendig ist, zu tage. *Nur in dieser zielbewußten Weise angewendet, kann die Photographie**) als Kunst gelten: unter anderen Bedingungen aber keinesfalls.

Die stark beeinflußbaren photographischen Techniken, so z. B. der Platindruck mit partieller Entwicklung (Glyzerinmethode) und vor allem der zu künstlerischen Leistungen am allermeisten berufene Gummidruck sind schwierig und empfindlich; sie geben, wie gesagt, aus den kleinsten Anlassen, von der gleichen Matrize die verschiedensten Resultate. Als Beweis für die Modifikationsfahigkeit des Gummidruckes wurde z. B. wiederholt angeführt, daß man mit diesem Verfahren niemals zwei ganz gleiche Kopien herstellen könne, selbst wenn man die Absicht habe, es zu tun. Zum Glück gilt dies heutzutage nicht mehr in dem Maße wie früher; zum Glück! Denn diese Konstatierung, die einen Beweis für die Eignung des Gummidruckes zum künstlerischen Ausdrucksmittel bilden sollte, ist eigentlich eine Verurteilung des Verfahrens oder — der Fahigkeiten der Gummidrucker. Der Künstler soll mit seiner Technik das ausdrücken können, was er will; wenn man aber sagt, der Druck falle jedesmal anders aus, *ohne daß man es so wolle*, so stellt man sich ein Armutszeugnis aus, kleine Abweichungen mögen ja leicht vorkommen, das geben wir gerne zu; aber der Hauptsache nach muß das Bild eben der Intention entsprechen.

Leider gibt es deren noch allzu viele, deren Erzeugnisse vom Zufall abhangen und die dennoch als künstlerische Photographen auftreten und auch falschlich als solche angesehen werden.

Oft kommt es vor, daß jemand plötzlich etwas großartig Effektvolles erzeugt und dann nichts Nennenswertes mehr zu stande bringt. Diese Ungleichmaßigkeit der Arbeit kann freilich ihren Grund auch in psychischen Veranderungen haben, aber meistens ist die Ursache darin zu suchen, daß der Erfolg ein Zufallsprodukt und nicht Verdienst des Photographen, also kein eigentliches Kunstwerk war.

Wer andauernd Bilder schafft, in denen sich — einmal mehr, einmal weniger — das künstlerische Gefühl und das Können des Erzeugers offenbart, den kann man ruhig einen echten Künstler nennen.

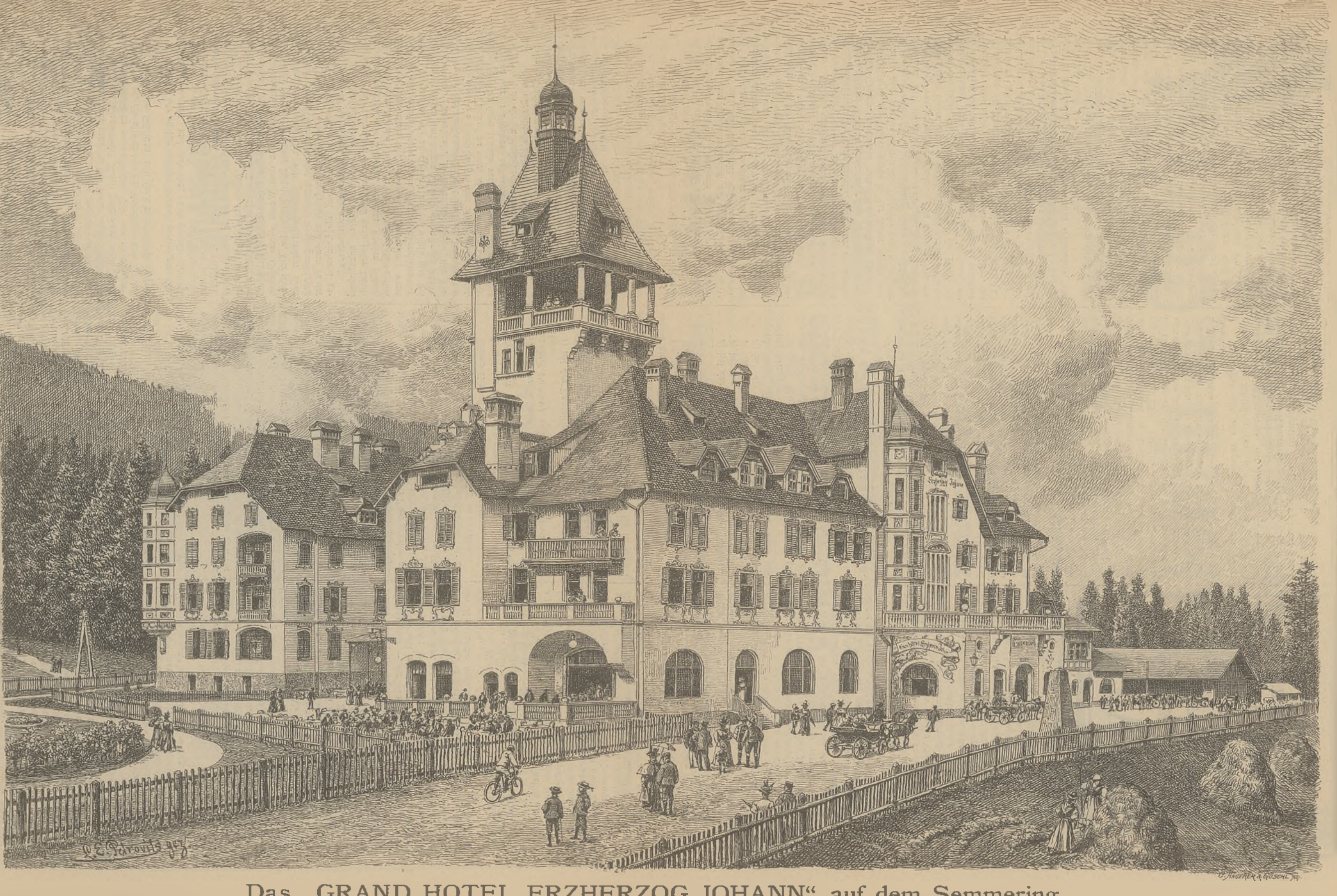
Es soll nicht etwa gesagt sein, daß man keine Mißerfolge haben dürfe. Eine solche Forderung ware lacherlich. Auch soll nicht behauptet werden, daß zum Künstler eine virtuose Beherrschung der Technik nötig ware Wer die Technik noch nicht vollkommen inne hat, wird eben langer probieren und sich plagen müssen, bis er zu dem gewollten Resultat kommt, ja er wird es vielleicht nie ganz erreichen; aber das tut nichts; der echte Künstler wird eben das, was er fur nicht genug vollkommen halt, verwerfen und ein Bild nur dann als sein Kunstwerk lieben, wenn es seiner Intention wenigstens annahernd entspricht Er mag ja durch Zufallsresultate zu neuen Ideen angeregt werden, aber es sind eben dann nur Anregungen, die er selbst wieder künstlerisch verwertet. Auch durch die Auswahl des Entsprechendsten unter Erzeugnissen, die der eigentlichen Idee nicht in der gewünschten Weise gleichkamen, sowie durch geeigneten Ausschnitt und passende Verwendung eines solchen Bildes kann sich der Künstler *gelegentlich* noch künstlerisch betatigen, ohne sich deswegen etwas zu vergeben. Es sei nur davor gewarnt, die letztere Methode einzig und allein zu betreiben und aus recht vielen Zufallsresultaten die »Kunstwerke« herauszuwahlen. Diese rein selektive Arbeit erfordert, wenn sie mit Erfolg betrieben werden soll, zwar auch viel Geschmack, aber zur »Kunst« genügt sie nicht.

Der praktische Schluß dieser scheinbar überflüssigen, tatsachlich aber recht notwendigen Auseinandersetzung ist der: will ein Photograph künstlerisch schaffen, so darf er sich nicht bloß darauf beschranken, zuzusehen, wie sich das »Kunstwerk« in den Entwicklerbadern bildet, sondern er soll die Photographie lediglich als eine Erleichterung des Zeichnens betrachten und *zielbewußt* arbeiten. *Nur* dann kann von »künstlerischer Photographie« die Rede sein.

Herbert Silberer.

*) [illegible]

*) [illegible]dlich gilt dies auch für jede andere Technik.



Das „GRAND HOTEL ERZHERZOG JOHANN“ auf dem Semmering.

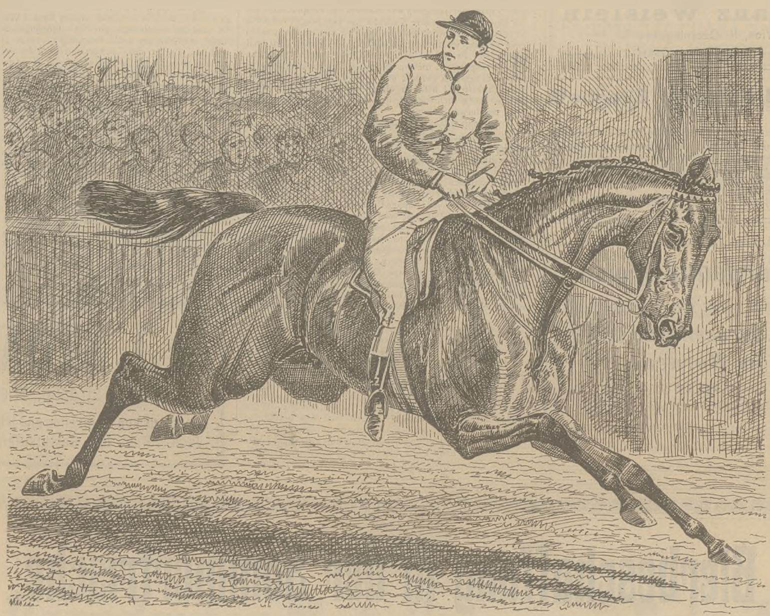
Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. — Papier: »SCHLÖGLMÜHL«. — Druck von CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.

St. Amant wurde 1901 von seinem Besitzer Mr. Leopold de Rothschild von *St. Frusquin* aus der *Lady Loverule* gezogen. Er lief als Zweijähriger fünfmal und gewann drei Rennen. Heuer wurde er für vier Rennen gesattelt und errang hierbei den bemerkenswerten Doppelerfolg in den 2000 Guineen und im Derby. Während also *St. Amant* und *John o'Gaunt* den Erwartungen ihrer Anhänger entsprachen, versagte *Henry the First* vollständig. Er wurde nicht einmal Dritter, vielmehr kam der Außenseiter *St. Denis* als Dritter ein.

ORMONDE — EINGEGANGEN.

Die englische Vollblutzucht steht weit über der Zucht anderer Länder. Das ist ein Faktum, an dem nicht gerüttelt werden darf, das weder die Niederlagen englischer Pferde im Auslande, noch die vereinzelten Erfolge fremder Pferde auf englischem Boden umstoßen können. Wenn nun aus der Riesenschar vorzüglicher englischer Vollblüter einer besonders hervorragt, an Können nicht nur seine Altersgenossen, sondern die Vertreter zahlreicher Jahrgänge übertrifft, dann muß dieser Vollblüter eine anzustaunende Einzelerscheinung, ein Phänomen sein. Ein solches Phänomen war nun *Ormonde*, den die Engländer das »Pferd des Jahrhunderts« nannten. Ein stolzer Titel, aber der unbesiegte Hengst hat ihn vollauf verdient. Stakes in Newmarket gesattelt und auch hier feierte er einen Erfolg über *Mephisto*, *Morgan* und *Whitefriar*. Einige Tage später trug er die Champion Stakes, für welche er in den Wetten 100 auf stand, siegreich gegen *Oberon* und *Argo Navis* heim und in einem Einsatzrennen in Newmarket fertigte er *Mephisto* und *Theodore* leicht ab. Als nächstes Rennen *Ormondes* folgte dann sein Alleingang in den Großen Sweepstakes von 1000 sovs. in Newmarket, in denen es *Melton* sowohl wie *The Bard* vorzogen, nicht gegen den mächtigen Gegner zu starten.

Im Jahre 1887 bedeutete der erste Start des *Bend Or*-Hengstes auch gleich wieder einen Sieg, und zwar war es in den Rous Memorial Stakes in Ascot, die er im Handgalopp gegen *Kilwarlin* und *Agave* heimbrachte. Dann gewann *Ormonde* die Hardwicke Stakes zum zweiten



ORMONDE. GEBOREN 1883, EINGEGANGEN 1904.

Schließlich bringen wir noch die Stammtafel von *St. Amant:*

ST. AMANT 1901	St. Frusquin 22	St. Simon 11	Galopin 3	Vedette 19	Voltigeur 2 Mrs. Ridgway
				Flying Duchess	The Flying Dutchman 3 Merope
			St. Angela	King Tom 3	Harkaway 2 Pocahontas
				Adeline	Ion 4 Little Fairy
		Isabel	Plebeian 11	Joskin 5	West Australian 7 Peasant Girl
				Queen Elizabeth	Autocrat 1 Bay Rosalind
			Parma	Parmesan 7	Sweetmeat 21 Gruyere
				Archeress	Longbow 21 Tingle
	Lady Loverule 14	Muncaster 16	Doncaster 5	Stockwell 3	The Baron 24 Pocahontas
				Marigold	Teddington 2 Sister to Singapore
			Windermere	Macaroni 14	Sweetmeat 21 Jocose
				Miss Agnes	Birdchatcher 11 Agnes
		Nellie	Hermit 5	Newminster 8	Touchstone 14 Beeswing
				Seclusion	Tadmor 12 Miss Sellon
			Hippia	King Tom 3	Harkaway 2 Pocahontas
				Daughter of the Star	Kremlin 12 Evening Star

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die anderen Seitenfamilien.

VOM BLUMENKORSO IN WIEN.

Die beiden Bilder zeigen die sechs prachtvollen silbernen Ehrenpreise, welche bei dem großen Wiener Blumenkorso am 1. Juni durch eine Jury von Künstlern den Besitzern der fünf schönst dekorierten Wagen, einer aber dem gelungensten Festwagen zugesprochen wurden. Die Preise, im Gesamtwerte von über 2000 K, stammen sämtlich von den k. k. Hof- und Kammerjuwelieren V. Mayers Söhne.

Wenn man die Renngeschichte aller Länder durchforscht, wird man wenig Pferde finden, die *Ormonde* zur Seite gestellt werden können.

Ormonde wurde 1883 vom Herzog von Westminster von Bend Or—Lily Agnes gezogen. Eine überaus vornehme Abstammung, denn *Bend Or* war ein englischer Derbysieger und *Lily Agnes* eine Stute, die hervorragende Rennleistungen aufzuweisen hatte. Das Produkt einer derartigen Kreuzung mußte zu hohen Erwartungen berechtigen, und *Ormonde* hat dieselben nicht bloß erfüllt, sondern sogar noch übertroffen. *Ormonde* feierte sein Debüt auf der Rennbahn als Zweijähriger in einem Einsatzrennen in Newmarket, in dem er auf nur [illegible] Gegner, auf *Modwena* und *Warbler*, stieß, die er mit [illegible]er Überlegenheit schlug. Während des Houghton-Meetings in Newmarket gewann *Ormonde* zuerst die Criterion Stakes, in welchen er *Oberon*, *Mephisto* und drei weitere Vollblüter hinter sich ließ, und dann das Dewhurst Plate, in dem er einen schönen Sieg über *Whitefriar* und *Murdoch* davontrug. Nun wurde der *Bend Or*-Sohn in das Winterquartier geschickt. Im folgenden Jahre, 1886, hielt er dann einen Siegeszug, wie ihn nur wenige Pferde zu verzeichnen hatten. Sein erster Erfolg als Dreijähriger war sein Sieg in den 2000 Guineen, welche er gegen den bis dahin ungeschlagenen *Minting*, *Mephisto*, *Saraband*, *St. Mirin* und *Coracle* in großem Stile gewann. Die Art seines Sieges war derart verblüffend, daß Mr. Vyner, der Besitzer *Mintings*, von der Überlegenheit *Ormondes* überzeugt, zu dem Entschluß gelangte, *Minting* im Epsom Derby nicht herauszubringen. Im Handgalopp fertigte *Ormonde* im Kampfe um das »blaue Band« Englands *The Bard* und *St. Mirin* in einem Felde von neun Pferden ab. Der famose Dreijährige des Herzogs von Westminster war zu den Odds von 85 : 40 auf zum Start gegangen. Sein drittes Rennen im Jahre 1886 gewann *Ormonde* kurze Zeit darauf in Ascot, indem er in den St. James Palace Stakes, in denen er zu dem seltenen Preise von 100 : 3 auf startete, seine beiden Gegner *Calais* und *Seaton* einfach verlor.

In den Hardwicke Stakes schlug *Ormonde* dann *Melton* und *Silver* ohne Mühe, um hierauf für das St. Leger in Doncaster eine besondere Vorbereitung zu erhalten. Auch in diesem klassischen Rennen blieb der *Bend Or*-Sohn Sieger, und zwar gegen *St. Mirin* und *Exmoor*. Nach diesem Erfolge wurde *Ormonde* für die Great Foal Male, er schlug *Minting*, *Bendigo* und *Phil*. Diesmal wurde ihm aber der Erfolg nicht leicht, er mußte sein Bestes geben, um mit einer Halslänge die Oberhand über *Minting* zu behalten. Mit einem mühelosen Siege gegen *Whitefriar* und *Lovegold* im Imperial Gold Cup zu Newmarket beschloß der große Hengst seine Rennlaufbahn. *Ormonde* hat während seiner dreijährigen Renntätigkeit sechzehn Rennen bestritten und gewonnen und damit seinem Besitzer 28 465 Pfund heimgebracht.

Ein Hengst mit einer derartigen Abstammung und einer glanzvollen Rennlaufbahn wie *Ormonde* versprach als Beschäler natürlich das Beste und mit Neugier wartete man auf die ersten Produkte *Ormondes*, den der Herzog von Westminster in seinem Gestüte Eaton Hall aufstellte. Er blieb aber nicht lange dort, denn als sein Besitzer von dem argentinischen Züchter Don Juan Boucan ein Anbot von 12.000 Pfd. St. erhielt, nahm er dasselbe an in der Erwägung, daß ihm *Bend Or* als Beschäler keine schlechteren Dienste wie *Ormonde* leisten werde und weil *Ormonde* im Atem nicht ganz rein war und die Befürchtung bestand, er werde sein Übel auf seine Nachkommen vererben. Als aber *Orme* im Jahre 1891 sich als Rennpferd von einer guten Seite zeigte, bildete sich ein Syndikat, das um den Preis von 35.000 sovs. *Ormonde* zurückkaufen wollte, obwohl manche warnende Stimmen sich dagegen erhoben. Auch der englische Ackerbauminister Mr. Henry Chaplin sprach sich gegen den Rückkauf von *Ormonde* aus. Der Herzog von Westminster richtete damals selbst einen Brief an den »Sportsman«, in welchem er konstatierte, daß *Ormonde* tatsächlich ein Rohrer und daß er sich hauptsächlich zu dem Verkaufe von *Ormonde* entschlossen habe, weil er wußte, daß die Dienste seines Hengstes stark in Anspruch genommen werden würden und er nicht zur Verbreitung des Übels des Rohrens beitragen wollte. Diese Erklärung des Herzogs von Westminster war ausschlaggebend für die Auflösung des Syndikates. In Südamerika kam *Ormonde* auch nicht recht zur Geltung und Don Boucan verkaufte ihn bald an den kalifornischen Züchter Mr. MacDonough, der den Hengst nur in bescheidenem Maße zur Vollblutzucht ausnützte. Man hat nichts von hervorragenden amerikanischen Nachkommen *Ormondes* gehört, sein bestes Produkt war zweifellos der Engländer *Orme*, der Vater von *Flying Fox*.

DIE NAPAGEDLER AUKTION.

Die Jahrlingsversteigerung in Napagedl hat sich nach nach zu einem sportlichen Ereignis von Rang gestaltet. Der Separatzug, welcher am Tage der Lizitation von Wien nach Napagedl verkehrt, befördert stets eine große Anzahl von Kauflustigen. An solchen fehlt es begreiflicherweise nicht. Wer die Geschichte des Rennsports in Österreich-Ungarn in den letzten Jahren kennt, der weiß, welch gewaltige Rolle die Napagedler in den letzten Jahren gespielt haben, und der begreift auch, daß die Kaufer von Jahrlingen besonders in Napagedl kaufen, weil sie die fast sichere Gewahr haben, daß die ausgelegten Beträge nicht vergeudet sind, daß sie sich vielmehr fast immer voll verzinsen. Besonders große Hoffnungen werden aber in die diesjahrige Napagedler Auktion gesetzt, denn noch kein Napagedler Jahrgang war so schon und versprechend wie der heurige. Nahezu alle Vertreter des Jahrganges von 1903 werden voraussichtlich gute Galoppierer werden, die meisten aber werden, wenn nicht alles trügt, den Durchschnitt weit überragen. Es würde zu weit fuhren, wollte man alle Pferde besprechen, die am Mittwoch den Auktionsring in Napagedl betreten werden, und so seien denn nur den hervorstechendsten J hrlingen einige Zeilen gewidmet. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die unbesprochenen Pferde etwa minderwertig seien.

Da fallt zuerst ein prachtvoller Fuchshengst auf, der die Bezeichnung erstklassig wohl verdient und als Halbbruder von *Bruce Lowe* allgemeine Aufmerksamkeit erregen durfte. Die rechte Schwester von *Bon marché* ist dermalen zwar noch klein, aber ganz das Ebenbild des eben genannten Hengstes, dem sie an Rennvermogen kaum viel nachgeben durfte. Wohl der schönste unter den vielen schonen Napagedlern ist der rechte Bruder von *Taral* und *Lykupia*, von dem man umsomehr erwarten darf, als er nicht nur in der Erscheinung bestechend, sondern auch aus einer Stute gezogen ist, deren zwei Erstlingsprodukte so gut geraten sind. Es steckt eine Gestütsgröße in *Scarcity*. Die rechte Schwester von *Nunquam dormio* und *Sage Dank* wird nicht billig weggehen; bei solcher Verwandtschaft muß man etwas leisten konnen. Eine starke Ahnlichkeit mit *Con amore* zeigt dessen Halbschwester, sie stammt von *Tokio*, der in der letzten Zeit so sehr in den Vordergrund getreten ist. Der *br. H.* von Vesuvian—Wagtail bildet eine überaus wirksame Empfehlung für seinen Erzeuger. Er ist der machtigste unter allen Napagedlern und streng nach Bruce Lowe gezogen. Anhanger der Zahlentheorie müssen an seiner Stammtafel Freude haben.

Die von *Matchbox* stammende Tochter der Englandern *Blue Bodice* besticht durch ihr tadelloses Exterieur, nicht weniger der sehr schone *dbr. H.* v. Matchbox—Wallneria, dessen Pedigree eine Inzucht auf den beruhmten *Voltigeur* aufweist, an den er ubrigens in Farbe und Erscheinung lebhaft erinnert. Nicht billig weggehen durfte der selten schone Sohn der *Blitz*, von deren Kindern *Banda*, *Donnerwetter* und *Venezia* sich schon ausgezeichnet haben, und dasselbe darf man von dem Sohne der *Sybilla* behaupten, einem netten *Tokio*-Sprossen, der schon heute eine auffallend raumgreifende Aktion verrat. Der Sohn der *Lady Agnes* wird sicher einmal lebhafte Reklame für seinen Vater *Vesuvian* machen, dessen vorjahrige und diesjahrige Nachkommen besonders gut geraten sind. Bei dem *F.-H* v. Matchbox—Turquoise spricht die Abstammung laut genug, desgleichen auch bei dem *F.-H.* v. Matchbox—Debutante. Die von den Englandern *Velasquez* und *Criosphinx* stammende Stute ist der Typus eines frühen schnellen Pferdes, so die richtige Kandidatin für das Karolyi-Memorial. Sehr schon ist der *F.-H.* v. Orelio—Ironie; daß die *Orelio*-Kinder galoppieren konnen, das haben *Mädi*, *Vador* etc. bewiesen und der eben erwahnte Hengst wird sicher auch das Seinige dazu beitragen, um den Ruf *Orelios* noch fester zu begrunden.

Tokio macht gute Pferde. Das ist bereits ein Axiom geworden, an dem niemand rütteln kann. Wenn es nötig ist, werden die dermaligen *Tokio*-Jahrlinge die Wahrheit dieses Ausspruches noch bekraftigen, unter ihnen sicher auch die Tochter der *Cascanet* und der Sohn der *Fernande*, die sich bereits mit *Millefleurs*, *Saffi*, *Fertö* und *Fadmard* einen Namen gemacht hat. Die Sohne der *Marcona* und der *Carma* sind ungemein rennmaßig gebaute Hengste. Interessant ist das Pedigree der *br. St.* v. Orelio—Goelette, die der schönen Herzogschen Stute *Mädi* sehr ahnlich sieht. Der *br. H.* v. Tokio—Reprise durfte sich seinem Ersteher mehr als nützlich erweisen, nicht minder der *br. H.* v. Matchbox—Drift und der *br. H.* v. Tokio—Silver Lute, der sehr stramm ist und bedeutende Rennfahigkeit verrat. Eine schnittige, gut gemachte Stute ist auch die rechte Schwester von *Heidelbeere*.

Alles in allem bilden die heurigen Napagedler Jahrlinge ein Lot, wie es in gleicher Qualitat kaum ein zweites Privatgestüt auf die Beine zu bringen vermag. Die Napagedler haben in den letzten fünf Jahren auf den österreichisch-ungarischen Bahnen zirka 1,875.000 K gewonnen. Wenn nichts anderes, dann sprache diese enorme Summe fur die hohe Rennfahigkeit der aus dem großen mahrischen Gestüte stammenden Pferde. Bei solchen Erfolgen kann es niemand wundernehmen, wenn auch diesmal die Napagedler Jahrlinge betrachtliche Preise erzielen werden.

PHONOGRAPH.

52 SEITEN umfaßt unsere heutige Nummer.

MORGEN: Österreichisches Derby in Wien

HEUTE und morgen: Rennen in Wien. 3 Uhr.

NACHSTEN MITTWOCH: Napagedler Jahrlings-Auktion.

IN DER FREUDENAU findet übermorgen eine große Pferdelizitation statt.

IN HAMBURG-GROSS-BORSTEL wird morgen der Große Preis von Hamburg gelaufen.

BEI DONNER, Blitz und einem wolkenbruchartigen Regen wurde das heurige englische Derby gelaufen.

DAS BUCCANEER-RENNEN bildet die Hauptnummer auf dem heutigen Wiener Rennprogramme

IN KARLSHORST wird morgen die XI. Berliner Internationale Steeple-chase zur Austragung gebracht.

GRAFIN KRASINSKA will dem kürzlich eingegangenen *Ruler* ein Denkmal in Krasne errichten lassen.

IN ENGLAND finden in der nachsten Woche Rennen in Lincoln, Lingfield, Beverley, Lewes und Hurst Park statt.

DER DEUTSCHE KAISER wird den Hamburger Rennen am 19. Juni, an welchem Tage der Große Hansa-Preis gelaufen wird, beiwohnen.

SCEPTRE, die berühmte englische Stute, lief am Donnerstag im Coronation Cup in Epsom, wurde aber von *Zinfandel* geschlagen. *Rock Sand* kam als Dritter ein.

AN KRAKAU seien unsere Rennstallbesitzer erinnert. Morgen haben die Nennungen für vier und die Reugelderklarungen für zwolf vom Krakauer Rennverein veranstaltete Rennen zu erfolgen.

AACHEN wurde für die Badener Prince of Wales Stakes und für das Kincsem-Rennen in Baden-Baden genannt. *Llubar* blieb als alleiniger Vertreter der österreichisch-ungarischen Zucht im Großen Preis von Baden stehen.

ZWEI SIEGER der Armee-Steeple-chase hat Oberleutnant Baron Hugo Eltz bereits gesteuert: *Grinzinger* und *Villemer*. Einen gleichen Doppelerfolg erzielte Rittmeister Graf Friedrich Chorinsky auf *Albatros* und *Allegro*, wahrend Rittmeister Graf L. Schenk die Armee gar dreimal gewann, namlich auf *Pessimist*, *Partisan* und *Bajazzo*.

NACH HAMBURG lenken sich nach Schluß des Sommer-Meetings die Blicke unserer Rennstallbesitzer. Da mehrere Stalle die Absicht haben, Pferde zum Derby-Meeting nach Hamburg zu entsenden, seien sie hiemit aufmerksam gemacht, daß übermorgen für zahlreiche Hamburger Rennen Nennungen oder Reugelderklarungen abzugeben sind.

BLOCKSBERG wurde aus dem Österreichischen Derby gestrichen, nachdem sich die Unmöglichkeit ergeben hat, den Hengst wieder rechtzeitig auf die Beine zu bringen. Es ist jammerschade, daß dem Königs-Preis-Sieger dieser Unfall zugestoßen ist, seine Teilnahme am Derby hatte die große Zuchtprüfung weit interessanter gestaltet, als sie jetzt werden kann.

AUS DER FREUDENAU erhalten wir bei Schluß des Blattes folgende Nachrichten: *Bob Adams* kehrte nach dem Morgengalopp am Freitag lahm zurück und wird am Derby nicht teilnehmen Der Jockei Stern wird Samstag abends in Wien eintreffen. *Ma* hustet ziemlich stark, dennoch aber glaubt sein Stall fest an seine Siegeschancen.

BARON GUSTAV SPRINGER stellt drei seiner besten alteren Hengste zum Verkaufe, *Galahad*, *Perhaps* und *Vaga*. Die Leistungen dieser drei Pferde brauchen nicht ins Gedachtnis gerufen werden, sie stehen noch frisch in der Erinnerung. Für Besitzer kleinerer Gestüte müßten sich diese Hengste, deren Erscheinung nichts zu wünschen übrig laßt, vorzüglich eignen.

DER EHRENPREIS Seiner Majestät des Kaisers für den Reiter des Gewinners der Wiener Armee-Steeple-chase ist wieder ein kleines Kunstwerk. Es stellt den Sprung zweier Pferde unter einem Ulanen- und unter einem Husarenoffizier dar. Das erstere ist gerade im Landen begriffen, das zweite fegt eben über die Hürde hinweg. Der in Silber gearbeitete Ehrenpreis erregte allgemeine Bewunderung.

DAS ERSTE ENGLISCHE DERBY wurde am 4. Mai 1780, das dritte am 9. Mai 1782 gelaufen. Dann fiel noch ofters das Derby auf einen Tag in der ersten Halfte des Monates Mai, in den letzten sechzig Jahren aber wurde es niemals vor dem 16. Mai zur Entscheidung gebracht. Nur sechzehn englische Derbies gelangten bisher im Juni zur Austragung, und zwar fünf am 1., je drei am 3., 4. und 5. und eines am 6. Juni.

DIE NENNUNGEN für die vom Galizischen Herrenreiter-Klub in Krakau veranstalteten Rennen sind ziemlich befriedigend ausgefallen. Fur zwolf Konkurrenzen wurden 117 Pferde gemeldet, darunter *May be*, *Hogy volt*, *Wacpan*, *Maikönig*, *Portos*, *Piszlicsar*, *Caserta*, *Lidictrip*, *Chorazy*, *Perka'*, *Fortune*, *Wiadomosc*, *Othello*, *Hastrmann*, *Joconde*, *Mirage*, *Biztos*, *Mademoiselle de Déols*, *Flying Dragon* und *Augustin*. Es durfte also recht guten Sport an den beiden Krakauer Herrenreitertagen geben.

DIE GROSSE WIENER REGATTA findet Sonntag über acht Tage statt. 53 Boote mit zusammen 208 Mann sind dazu angemeldet, und da sich unter denselben zahlreiche auswartige Mannschaften, wie aus Passau, Pest, Brünn, Linz und anderen Stadten, befinden, wird man interessante, abwechslungsreiche Kampfe sich abspielen sehen. Speziell der Meisterschaft von Österreich, in welcher dem mehrjahrigen Meister Miltiades Mannó aus Pest der Linzer Pitschmann, von dem man sich Hervor-

ragendes erzahlt, gegenübertritt, wird mit großer Spannung entgegengesehen.

VON DEN EINSENDUNGEN zur »Derby-Preisausschreibung« der »Allgemeinen Sport-Zeitung« kommen nur mehr sehr wenige dem vermutlichen Ausgang des Österreichischen Derbys nahe. Wird *Keringo* placiert, dann gewinnt Niemand die 1000 K, denn der Name des Trial-Stakes-Siegers findet sich nur in den Voraussagen *Vice-versa—Uncas—Keringo, Hirmondó II.—Keringo—Gondos* und *Uncas—Gondos—Keringo* vor; *Vice-versa* und *Gondos* aber wurden seinerzeit aus dem Derby gestrichen. Bemerkenswert ist, daß ein Einsender auch mit der Platzchance von *Rosenmontag* gerechnet hat; er erwartete aber *Ma* und *Taral* vor *Rosenmontag*, und *Taral* bleibt dem Derby ferne.

A. HUBER, k. und k. Hofphotograph, Wien, I. Stephansplatz 2, und IV. Margaretenstraße 36, Spezialist für sportliche Aufnahmen.

IM SPORT-INSTITUT DERTINA ist ein Transport erstklassiger Irländer angekommen, unter denen sich einige hervorragende Gewichtstrager befinden.

EINE ZUFUHR von Zucker erhöht die Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Pferde, das ist eine langst bekannte Tatsache, welche auch in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« seinerzeit in einem langeren Artikel behandelt wurde. Einen interessanten Beitrag zu dieser für Pferdebesitzer sehr wichtigen Frage liefert die vor kurzem erschienene Broschüre »Militar-Relationen über Kraft- und Sanitätsfutter Molasin«, welche von der Firma Camillo Stein, Wien, I. Bartensteingasse Nr. 8, an Interessenten kostenfrei versendet wird.

SEIT FUNFZIG JAHREN besteht die allgemein bekannte und geachtete Firma Franz Joh. Kwizda, k. u. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg. Die drei Hauptprodukte derselben, als Kwizdas Korneuburger Viehnahrpulver, Kwizdas Restitutionsfluid und Kwizdas Patentstreifbander aus Gummi für Pferde erfreuen sich ununterbrochen der größten Beliebtheit, wofür der stets steigende Absatz spricht. Der Katalog der Firma ist sehr reichhaltig illustriert und mit großer Sachkenntnis zusammmengestellt, und wird dessen Durchsicht bei jedem Pferde- und Viehbesitzer Interesse hervorrufen. Die Firma versendet diesen Katalog auf Wunsch gratis und franko.

EINEM ANGESEHENEN MITGLIED der Budapester Gesellschaft, dem Direktor einer großen Fabrik, passierte jüngst etwas Unangenehmes. Wahrend er sich in den fruhen Morgenstunden noch bei der Toilette befand, empfing er den Besuch eines befreundeten Advokaten, der, ohne sich anmelden zu lassen, eintrat. Die Ture öffnend, blieb er jedoch erstaunt auf der Schwelle stehen. »Wie, du farbst dir die Haare?« fragte er. Der Angeredete wandte sich dem Besucher zu: »Lieber Freund, du bist mir da plotzlich auf ein Geheimnis gekommen, aber ich rechne auf deine Diskretion.« Und wie zur Entschuldigung fügte er hinzu: »Mein Gott, man darf nicht altern. Du weißt, ich bin nicht eitel, aber die Reprasentation erfordert . . . du begreifst . . . Übrigens ein ausgezeichnetes Farbemittel. Ich verwende nur Tanningene.«

ES WAR EIN HARTER, aber vom vollsten Erfolge gekronter Kampf, den die Wöllersdorfer Jagdpatrone gegen zahlreiche fremdlandische Jagdpatronentypen zu bestehen hatte. Dieser Erfolg, welcher durch den stets steigenden Konsum nachgewiesen werden kann, ist aber in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Bezug des zur Erzeugung der Patronen verwendeten Materials sowie die Elaborierung der Patronen selbst, stets unter militarisch-fachtechnischer Kontrolle stattfindet, und somit nicht nur fur die Gute und Gleichmäßigkeit der Erzeugung vollste Garantie geboten wird, sondern auch bei strenger Einhaltung der einmal als zweckmaßig erkannten Ladungselemente für die Sicherheit der Waffen die größtmögliche Obsorge getroffen wurde. Wer immer nur einmal die Wöllersdorfer Jagdpatrone in Gebrauch nahm, der konnte sich von dem Vorhandensein der geschilderten Vorzüge derselben persönlich überzeugen und blieb auch in Würdigung des außerordentlich leichten und bei allen Artillerie-Zeugsdepots der Monarchie ermöglichten Bezuges derselben auch weiters ein treuer Anhanger. Wöllersdorfer Jagdpatronen sind in Kaliber 12 und 16 sowohl mit normal- als schwachem Rande, dann normal und verstärkt geladen erhaltlich; Kaliber 20 wird nur mit schwachem Rande und normal geladen abgegeben. Die Hauptverschleißstelle in Wien befindet sich I. Peters-[illegible]

Poet: »I can make no mistake in saying her cheeks are like the rose.«

Friend: »But you have never met her.«

Poet: »That matters not. If she is rosy, there are red roses; if she is pale, there are white roses; and if she is sallow, there are yellow roses.«

*

A prominent member of the Bar is noted for his quick wit, which has helped to make his name and fortune, and which never deserts him. One day a wealthy client entered the office and, throwing back his coat, rapped out [illegible]

»Why, your office, sir, is as hot as an oven!«

»Why not?« was the calm response. »It's here that I make my bread.«

*

The Magistrate Laughed.

It is quite as hard as ever to get ahead of Pat. This was proved the other day during a trial in an English court-room, an Irish witness being examined as to his knowledge of a shooting affair.

»Did you see the shot fired?« the magistrate asked, when Pat had been sworn.

»No, so.r. I only heard it,« was the evasive answer.

»That evidence is not satisfactory,« replied the magistrate, sternly. »Stand down!«

The witness proceeded to leave the box, and directly his back was turned he laughed derisively. The magistrate, indignant at the contempt of court, called him back and asked him how he dared to laugh in court.

»Did ye see me laugh, your honour?« queried the offender.

»No, sir; but I heard you,« was the irate answer.

»That evidence is not satisfactory,« said Pat, quietly, but with a twinkle in his eye.

And this time everybody laughed—even the magi-[illegible]

*



De l'utilité des autos.

»Comment! vous exposez votre vin dehors?«

»Oh! pour un instant seulement. Le temps de laisser passer quelques autos; quand il y a une couche de poussière suffisante, je les rentre délicatement et j'en fais du Bordeaux de 1840 à dix francs la bouteille.« »Pêle mêle.«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (Sommer-Meeting) . . . . 4., 5., 7., 9. Juni
Nyiregyháza . . . . 5 Juni
Baden . . . . 11., 12. Juni
Török-Szent-Miklós . . . . 12. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . 12., 16., 19. Juni
Krakau (Galizischer Herrenreiter-Klub) . . . . 14., 18. Juni
Totis . . . . 19. Juni
Reichenberg . . . . 19. Juni
Alag (II. Sommer-Meeting) . . . . 26., 28., 29. Juni, 1., 3. Juli
Krakau (Lemberger Nationalverein) . . . . 26., 29. Juni, 3. Juli
Sarajevo . . . . 29 Juni
Karlsbad . . . . 3., 5., 7., 10., 12., 14., 17. Juli
Kottingbrunn (Offiziers-Rennverein) . . . . 6., 10. Juli
Siófok . . . . 9., 10. Juli
Tátra-Lomnicz . . . . 14., 15., 17., 18. Juli
Kottingbrunn . . . 24., 26., 28., 30., 31. Juli, 2., 4., 6., 7. August
Pest (Sommer-Meeting): 14., 15., 17., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 28., 30. August, 1. September
Wien (September-Meeting): 4., 6., 8., 10., 11., 13., 15., 17., 18. September
Alag (September-Meeting) . . . . 4., 6., 8., 11. September
Pest (Herbst-Meeting): 22., 24., 25., 27., 29. September, 1., 2., 4., 6., 8., 9., 11. Oktober
Maros-Vásárhely . . . . 23., 25. September
Eperjes . . . . 2. Oktober
Klausenburg . . . . 2., 9., 16. Oktober
Groß-Kikinda . . . . 16. Oktober
Wien (Oktober-Meeting): 16., 18., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30. Oktober
Arad . . . . 22., 23. Oktober
Pardubitz . . . . 30. Oktober
Alag (November Meeting) . . . . 3., 5., 6. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Karlshorst . . . . 5., 16. Juni, 21. Juli
Hamburg-Groß-Borstel . . . . 5. Juni, 24. Juli
Berlin-Hoppegarten . . 9., 10., 12., 13. Juni, 15., 17., 18. Juli
Frankfurt a. M. . . . . 11., 12., 14. Juni
Breslau . . . . 12. Juni. 10., 11. Juli
Hannover . . . . 12. Juni, 3., 4. Jul
München . . . . 16., 19. Juni
Hamburg-Horn . . . . 19., 24., 26., 27. Juni
Regensburg . . . . 24., 26. Juni
Bremen . . . . 2., 3. Juli
Harzburg . . . . 10., 12., 14., 16., 17. Juli
Köln . . . . 17. Juli
Münster . . . . 24., 25. Juli
Doberan . . . . 25., 26., 27. Juli
Neuß . . . . 31. Juli

ENGLAND.

Kempton Park . . . . 4. Juni
Lincoln . . . . 7., 8. Juni
Lingfield . . . . 7., 8. Juni, 8., 9. Juli
Lewes . . . . 9., 10. Juni
Hurst Park . . . . 11. Juni
Ascot . . . . 14., 15., 16., 17. Juni
Windsor . . . . 18. Juni, 22., 23. Juli
Gatwick . . . . 21., 22. Juni
Newcastle . . . . 21., 22., 23. Juni
Folkestone . . . . 23. Juni
Birmingham . . . . 24. Juni
Sandown Park . . . . 24., 25. Juni, 15., 16. Juli
Newmarket . . . . 28., 29., 30. Juni, 1., 12., 13., 14. Juli
Worcester . . . . 30. Juni, 1. Juli
Alexandra Park . . . . 2., 30. Juli
Nottingham . . . . 4., 5. Juli
Pontrefact . . . . 6. Juli
Haydock Park . . . . 8., 9. Juli
Hamilton Park . . . . 15., 16. Juli
Leicester . . . . 18., 19. Juli
Liverpool . . . . 20., 21. Juli
Goodwood . . . . 26., 27., 28., 29. Juli

FRANKREICH.

Saint-Ouen . . . . 4., 24. Juni, 1., 15., 18., 25. Juli
Auteuil . . . . 5., 8., 10., 13., 18., 23., 26., 30. Juni, 3., 10. Juli
Paris . . . . 6., 7., 9., 11., 12., 16., 19. Juni
Maisons-Laffitte: 14., 21., 28. Juni, 7., 12., 17., 21., 28., 31. Juli
Colombes . . . . 15., 22., 29. Juni, 6., 13. Juli
Enghien . . . . 17. Juni, 22. Juli
Saint-Cloud . . . . 25. Juni, 4., 11., 14., 24. Juli
Compiègne . . . . 5., 19. Juli

ITALIEN.

Turin . . . . 5., 9 Juni
Mailand . . . . 12., 16., 19. Juni

VOLLBLUTVERSTEIGERUNGEN.

[illegible] . . . . 5. Juni

PROGRAMME.

Wien, Sommer-Meeting 1904.

Achter Tag. Samstag den 4. Juni. 3 Uhr.

I PR. VON GRINZING. 3400 K. 1300 *m.*

Donald 4j.	55½ *kg*	Példa 4j.	54 [illegible]
Bolivar 4j.	55½ »	Sardou 5j.	56½ »
Angola 4j.	54 »	Othmar 4j.	52 »
Cambridge 4j.	50½ »		

II. MAIDEN-VERKAUFSR. D. ZWEIJ. 3400 K. 1100 *m.*

Amorph	53 *kg*	Dora	50 *kg*
Pergola	53 »	Tokaj II.	50 »
Thérèse Raquin	50 »	Tisza vesszö	51½ »
Daisy	50 »		

III. HANDICAP. 3400 K. 2000 *m.*

Ka Gall 5j.	60 *kg*	Marcsa 3j.	[illegible]
Alföld 4j.	55 »	Székely 3j.	[illegible]
Babszi 3j.	54½ »	Bona Grazia 3j.	52 »
Scoronconcolo 3j.	54½ »	Menyecske 3j (inkl. 4 *kg* mehr)	52 »
Komm Carlinchen 3j.	53½ »	Gerda 3j.	47 »
Sommerfrische 3j.	53½ »		

IV. BUCCANEER-R. 27.000 K. 3200 *m.*

Nemes 4j.	55 *kg*	Monte Christo 4j.	56½ *kg*
Jenkins 4j.	56½ »	Nunquam dormio 5j.	58½ »
Pazman 5j.	52 »		

V. SCHÖNFELD-R. 3400 K. 1600 *m.*

Matchboy 4j.	55½ *kg*	Semmi 3j.	51½ *kg*
Malupri 4j.	55½ »	Kegyencz 4j.	57 »
Mindjárt 3j.	49½ »	Sardou 5j.	58 »
Paprika 4j.	57 »	Scoronconcolo 3j.	49½ »
Vinga 3j.	49½ »		

VI. STEEPLE-CHASE. Hcp. 3500 K. 3200 *m.*

Mystery 6j.	77 *kg*	Hogy volt 5j.	65½ *kg*
Gyopar 5j.	77 »	Heimchen 6j.	62 »
Hastrmann 6j	68 »	Gomb 4j.	61 »
Mademoiselle de Deols 4j.	68 »	Semmeringer 4j.	60 »

VII. HANDICAP. 2400 K. 3j. 1200 *m.*

Columbia	63 *kg*	Partner	[illegible]
Montana	58 »	Gute Gabe	50½ »
Serenissimus	58 »	Reporter	50½ »
Frundsberg	55½ »	Ismeros	50½ »
Ambrosius	55 »	Vergissmeinnicht	48 »
Telcs	54 »	Akarat	44 »
Bútor	53 »	[illegible]	43½ »
Maritima	52½ »	Pislants	42½ »
Saratoga	52 »		

Neunter Tag. Sonntag den 5. Juni. 3 Uhr.

I. MAIDENR. DER ZWEIJ. 3400 K. 1000 *m.*

Róna	56 *kg*	Mineral	56 *kg*
Amorph	54½ »	Kosmos	56 »
Jakab	56 »	Ben Nevis	56 »
Jagel	56 »	Altvater	56 »
Ratibor	56 »	Kitty	54½ »
Naszuram	56 »	Cakewalk II.	54½ »
[illegible]	54½ »	Alike	54½ »
Heldin	54½ »	Dubios	54½ »
Thérèse Raquin	54½ »	Topanka	54½ »
Proserpina	54½ »		

II. ROTUNDEN-HCP. 10.000 K. 1300 *m.*

Jenkins 4j.	62 *kg*	Tubiczám 5j.	51 *kg*
Clavigo 5j.	59½ »	Tolmacs 4j.	50 »
Camperdown 4j.	56 »	Wiking 4j.	48 »
Ormód 6j.	55½ »	Santoy 3j.	45 »
Czipó 3j.	54 »	Frundsberg 3j.	45 »
Salute 3j.	54 »	Harczos 3j.	43½ »
Negomglen 3j (inkl. 4 *kg* mehr)	54 »	South Star 3j.	42 »
		Radius 3j.	41½ »
Royal Flush a.	52½ »	Áldozat 3j.	41½ »
Malupri 4j.	52 »	Fuged 3j.	39 »

III. RENNEN D. ZWEIJ. 4600 K. 1100 *m.*

Rag-tail	54 *kg*	Venezia	52½ *kg*
Agnes-Forras	52½ »	Ben Nevis	54 »
Bakancsos	54 »	Kitty	52½ »
King Rob	59 »	Rózsa bimbó	52½ »
Bitva	52½ »	Alike	52½ »
Mineral	54 »	Junak	54 »
Madi	52½ »		

IV. OSTERR. DERBY. 114.000 K. 3j. 2400 *m.*

Ma	56 *kg*	Keringö	56 *kg*
Bizi-Buzi	56 »	Ereb	56 »
Divat	56 »	Erzerum	56 »
Waldteufel	56 »	Uncas	56 »
Keringö	56 »	Taral	56 »
Revach	56 »	Taquin	56 »
Vaduz	56 »	Ezerkilenczszázegy	56 »
Hirmondó II.	56 »	Pusztan	56 »
Lelkem	54½ »	Jacqueline	56 »
Reve d'or	56 »	Con amore	56 »
Hadúr	56 »	Rosenmontag	56 »
Bob Adams	56 »	Prior	56 »
Tepp	56 »	Nugommorv	56 »
[illegible]	56 »		

V. VERKAUFSR. D. ZWEIJ. 3400 K. 900 *m.*

Amorph	54 *kg*	Ocskay brigadéros	51 *kg*
Filler	49½ »	[illegible]	57 »
Dulcsas	49½ »	Venezia	55½ »
Phonola	[illegible]	Tokaj II.	54 »
Conference	49½ »	Bona sera	49½ »
Paria	51 »	Barazdas	52½ »
Do	51 »	Henri Supérieur	[illegible]
Hindostana	49½ »		

VI. TROMPETER-ST.-CH. Hcp. 8000 K. 4000 *m.*

Aconit 5j.	76½ *kg*	Rosoglio 4j.	63½ *kg.*
Vadoncz 4j.	75 »	Hastrmann 6j.	60 »
J'insiste 6j.	75 »	Mademoiselle de Déols 4j.	60 »
Kalauer 6j.	69 »		
Mystery 6j.	69 »	Hogy volt 5j.	60 »

VII. HANDICAP. 2400 K. 1600 *m.*

Bonanza 4j.	60 *kg*	Marcsa 3j.	52½ *kg*
Tolmacs 4j.	57½ »	Toquade 3j.	52 »
Glory 6j	55 »	Bona Grazia 3j.	51 »
Gombas 3j.	55 »	Bútor 3j.	50 »
Scoronconcolo 3j.	53½ »	Gerda 3j.	46 »
Mindjart 3j.	53 »	Semmi 3j.	44½ »
Paprika 4j. (inkl. 4 *kg* mehr)	52½ »	No-good 5j.	43½ »

NENNUNGEN.

Wien, Sommer-Meeting 1904.

Zehnter Tag. Dienstag den 7. Juni.

II. HANDICAP. 3400 K. 3j. 2000 *m.* 9 U.

Ernst v Blaskovits' F.-H. *Gondos.*
Bar. M. Herzogs br. St. *Marcsa.*
Bar. H. Konigswarters br. St. *Komm Carlinchen.*
L. Schindlers F.-St. *Gerda* und br. St. *Parthenia.*
L. v. Schosbergers dbr. W. *Fogoly.*
Mr. Whites br. St. *Sommerfrische.*
Capt. Zs. br. H. *Scoronconcolo* und br. St. *Menyecske.*

IV. PR. VON SCHÜTTEL. 7000 K. 1200 *m.* 15 U.

Arist. Baltazzis 4j. br. St. *Bon soir.*
Gf. E. Batthyanys 6j. br. W. *Ormód.*
Ant. Drehers 3j. F.-H. *Rabulist* und 3j br. H. *Radius.*
Gf Tass. Festetics' 3j. dbr. H. *Harczos* und 3j. F.-H. *Rêve d'or.*
Gf. Mor. Fries' 4j. br. W. *Malupri,* 4000 K.
Bar. M. Herzogs 3j. F.-St. *Columbia.*
Nik. v. Luczenbachers 3j. br. St. *South Star.*
V. v. Mautners 3j. Sch.-H. *Uncas.*
Lad. Schindlers 3j. F.-St. *Gerda.*
Gests. Somosi 4j. br. St. *Széll csend.*
Bar. Sigm Uechtritz' 6j. F.-H. *Passe partout.*
Rod. Ritt. Wiener v. Weltens 3j. br. H. *Negomglen.*
Capt. Zs. 3j. br H. *Salute.*

VI. MUNKAS-HU.-R. Hcp. 5000 K. 2400 *m.* 15 U.

Obl. Joh. Aresin-Fattons 4j. br. St. *Marcheuse.*
L. Brachfelds 5j. br. St. *Gyopár.*
Gf. Friedr. Chorinskys 4j. br. H. *Applaus.*
Ant. Drehers 4j. br. St. *Rama thur' i* und 4j. F.-St. *Testa.*
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann.*
Ludw. v. Krausz' 4j. br. H. *Tannhauser.*
V. v. Mautners 5j. dbr. W. *Aconit,* 4j F.-St. *Bonapace* und 4j. br. St. *Sphinx.*
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. H. *Csurgó* und 4j. br. W. *Portos.*
Rittm. Art. v. Pougracz' 5j. br. St. *Babám.*
Gf. Lad. Telekis 5j. F.-W. *Prima II.*
Arp. v. Thassys 4j. br. St. *Figyelem.*

VII. VERKAUFS-HCP. 2400 K. 1000 *m.* 23 U.

Arist. Baltazzis 3j. br. St. *Judith.*
Ernst v. Blaskovits' 4j. F.-W. *Alkonyat.*
Ant. Drehers 4j. br. St. *Pro gaiety.*
Gf. Mor. Fries' 3j. F.-St. *Lassie.*
Nik. Györgyeis 4j. br. H. *András.*
Bar. Joh. Harkányis 4j. br. St. *Corfu.*
Gf. Art. Henckels 3j. dbr. H. *Confrater.*
Bar. M. Herzogs 5j. br. W. *Bonbon,* 4j. dbr. H. *Julian* und 3j. F.-W *Nikita.*
Alan Johnstones 4j. br. St *Minlu.*
Bar. Herm. Konigswarters 3j. br. W. *Petrolay* und 3j. br. St *Vergissmeinnicht.*
Obl. Cam. Mittenhubers 4j. br. St. *Melinit.*
And. v. Péchys 3j. br. St. *Saratoga.*
Ludw. v. Schosbergers 4j. br. St. *Cambridge* und 3j. br. St. *Elegendö.*
Gf. Ant. Sigrays 3j. F.-W. *Deserteur.*
Gf. Lad. Telekis 4j. br. St. *Jovore.*
Gf. L. Trauttmansdorffs 3j. br. St. *Épouseuse.*
Bar. Sigm. Uechtritz' 5j. F.-H. *Sardou.*
Capt. Zs. 4j. F.-H. *Othmar* und 3j. dbr. W. *Akarat.*

Krakau 1904.

(Galizischer Herrenreiter-Klub.)

Erster Tag. Dienstag den 14. Juni.

I. ERÖFFNUNGS-FLACHR. 1100 K. 2000 *m.* 5 U.

Obl. Ed. Kollers 3j. F.-H. *Policeman.*
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 3j. F.-H. *Hejze na Soplise!* und 3j. br. St. *Nasse wasze* (Hblt.).
Lad. Schindlers a. F.-St. *Margosza.*
Lt. Gf. Zd Schönborns 5j. dbr. St. *Fine fleur.*

II. REITPFERD-ST.-CH. 1300 K. 3200 *m.* 8 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 4j. br. St. *Dido* (Hblt.).
K. Fernbachs 4j. F.-W. *Huseg* (Hblt.).
Lt. Leop. v Friedenliebs 5j. br. W. *Dalia* (Hblt.).
Obl. Ed Kollers 4j. br. St. *Wnuczka* (Hblt.).
Gf. Jos Koziebrodzkis a. br. H. *Ratuj* (Hblt.).
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 5j. dbr. H. *Skandal* (Hblt.) und a. br. H. *Kanapa* (Hblt.).
Rittm. Alf. Ritt. v. Sloneckis 6j. F.-W. *Hardy v. Achilles* (Hblt.).

III. TOTALISATEUR-HU.-R. 1500 K. 2800 *m.* 11 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' a. br. St. *Biszcse.*
Obl. Art. v Bogyays 5j F.-H. *Hogy volt.*
Gf. Friedr. Chorinskys a. br. W. *May be.*
Obl. H. Hagelins 5j br. St. *Pityke.*
Rittm. Stan. Ritt. v. Janota-Bzowskis a. br. W. *Wacpan.*

Obl. Ed. Kollers a. br. H. *Maikonig* (Hblt.) und 4j. br. H. *Mormglen.*
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. W. *Portos* und 4j. F.-W. *Sdrkdny.*
Lt. Theod. Supps 4j. br. H. *Pisaticsdr.*
Obl. Erw. v. Wolframs 6j. br. St. *Orfana.*

IV. STAATSPR. St.-ch. 2500 K. 4000 *m.* 7 U.

Bar. Iv. Baichs a br. St. *Eszther* (Hblt.).
Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 4j. br. St. *Dido* (Hblt.).
Obl. Eug. v. Brodzkys 4j. F.-St. *Gold-Yellow* (Hblt.).
Lt. Leop. v. Friedenliebs 5j. br. St. *Hablerdny* (Hblt.).
Obl. Ed. Kollers 5j. br. St. *Liszka* (Hblt.) und 4j. br. St. *Wnuczka* (Hbl.).
Gf. Jos. Koziebrodzkis a. schwbr. St. *Pani Pimperl* v. Pirat (Hblt.).

V. OFFIZIERS-STEEPLE-CHASE. 1600 K. 3600 *m.* 11 U.

Rittm. And. v. Abonyis 4j. br. W. *Strauss.*
Lt. Rud. Ritt. v. Alberts a. br. H. *Dreyfus II.*
Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 5j. br. W. *Perkal.*
Obl. Art. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt.*
Obl. H. Hagelins 4j. br. St. *Caserta.*
Obl. Ed. Kollers a. dbr. H. *Chorazy*, 5j. F.-W. *Lidictrip* und 4j. br. H. *Mormglen.*
Rittm. Gf. Max Merveldts 6j. br. H. *Joconde* und 4j. dbr. St. *Fortune.*
Lt. Gf. K. Wenckheims 5j. br. W. *Yoho.*

VI. MAIDEN-HÜRDENR. 1300 K. 2400 *m.* 9 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 5j. br. W. *Perkal.*
Obl. Art. v. Bogyays 4j. br. St. *Colibri.*
Obl. H. Hagelins 4j. F.-St. *Donna* v. Baka od. Spiessbürger—Dogaresse.
Obl. Ed. Kollers 4j. br. St. *Katicza.*
Gf. Jos. Koziebrodzkis 5j. dbr. St. *Skrzat* v. Conti—Mucha.
Rittm. Gf. Max Merveldts 4j. dbr. St. *Fortune.*
Obl. Gf P. Orssich' 4j. F.-W. *Sárkány.*
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 4j. br. St. *Wiadomosc.*
Lt. Gf. Zd. Schonborns dbr. St. *Fine fleur.*

Zweiter Tag Samstag den 18. Juni.

I. VERKAUFSR. 1300 K. 1600 *m.* 12 U.

Obl. Art. v. Bogyays 3j. br. St. *Partanna*, 2000 K.
Lt. Leop. v. Friedenliebs 5j. schw. H. *Escamillo*, 1000 K.
Obl. Ed. Kollers 3j. F.-H. *Policeman*, 1000 K.
Rittm. Gf. Max Merveldts 3j. F.-St. *Babuschka*, 1000 K, und 3j. br. St. *Catania*, 1000 K.
Obl. Bar. Joh. Orczys 4j. F.-W. *Mydicgri*, 2000 K.
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Mardonius*, 2000 K, und 3j. br. W. *Augustin*, 2000 K.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 3j. br. St. *Wiatrówka*, 4000 K.
Obl. Joh. Rheina-Wolbecks 5j. F.-W. *Sajó*, 1000 K.
Lad. Schindlers 3j. br. H. *Attok*, 2000 K.
Lt. Theod. Supps 3j. F.-H. *Othello*, 2000 K.

II. LANCUTER SCHLOSS-ST.-CH. 1800 K. 4800 *m.* 11 U.

Lt. Rud. Ritt. v. Alberts a. br. H. *Dreyfus II.*
Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' a. br. W. *Grál.*
Obl. Art. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt.*
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann.*
Obl. H. Hagelins 4j. br. St. *Caserta.*
Obl. E Kollers 5j. F.-W. *Lidictrip*, 5j. br. St. *Liszka* (Hblt.) und 4j. br. St. *Katicza.*
Gf. Jos. Koziebrodzkis a. br. H. *Ratuj* (Hblt.).
Rittm. Gf. Max Merveldts 6j. br. H. *Joconde.*
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. St. *Mirage.*

III. STAATSPR. Hürdenr. 1500 K. 3200 *m.* 8 U.

Bar. Iv. Baichs a. br. St. *Eszther* (Hblt.).
Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 4j. br. St. *Dido* (Hblt.).
Obl. Eug. v. Brodzkys 4j. F-St. *Gold-Yellow* (Hblt.).
Lt. Leop. v. Friedenliebs 5j. br. St. *Hableány* (Hblt.).
Obl. Ed. Kollers 5j. br. St. *Liszka* (Hblt.) und 4j. br. St. *Wnuczka* (Hblt.).
Gf. Jos. Koziebrodzkis a. schwbr. St. *Pani Pimperl* (Hblt.).
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 5j. dbr. H. *Skandal* (Hblt.).

IV. PLESZOWER ST.-CH. 1700 K. 4000 *m.* 15 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' a. br. St. *Biszcze* und 5j. dbr. W. *Mr. Dollar.*
Obl. Art. v. Bogyay 5j. F.-H. *Hogy volt.*
K. Fernbachs 4j. F.-W. *Hüseg* (Hblt.).
Lt. Leop. v. Friedenliebs 5j. br. St. *Hableány* (Hblt.).
Obl. H. Hagelins 5j. br. *Pityke.*
Obl. Ed. Kollers a. dbr. H. *Chorazy* und 4j. br. H. *Mormglen.*
Gf. Jos. Koziebrodzkis 5j. dbr. St. *Skrsat.*
Obl. Ernst v. Lukács' 6j. F.-H. *Biztos.*
Rittm Gf. Max Merveldts 6j. br. H. *Joconde* und 4j. dbr. St. *Fortune.*
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. W. *Portos* und 4j. br. St. *Mademoiselle de Déols.*
Lad. Schindlers a. F.-St. *Margosza.*

VI. ABSCHIEDS-FLACHR. 1200 K. 1400 *m.* 10 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 5j. br. W. *Perkal.*
Obl Art. v. Bogyays 3j. br. St. *Partanna.*
Obl. Ed. Kollers a. br. H. *Maikonig* (Hblt.) und 4j. br. H. *Mormglen.*
Obl. Bar. Joh. Orczys 4j. F.-W. *Mydicgri.*
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Flying Dragon* und 3j. br. W. *Augustin*
Lad. Schindler's 3j. br. H. *Attok* und 3j. br. H. *Reporter.*
Lt. Gf. Zd. Schonborns 5j. dbr. St. *Fine fleur.*

Karlsbad 1904.

Erster Tag. Sonntag den 3. Juli.

IV. SPRUDEL-HCP 12.000 K. 1600 *m.* 24 U.

Eug. Boross' 3j. F.-St. *Bogár.*
Friedr. Burgers 3j. dbr. St. *Fruska.*
Ant. Drebers 6j. F.-H. *Retour*, 5j. F.-H. *Ka' Gall*, 3j. br. H. *Vadus* und 3j. br. St. *Zarina.*
L. Egyedis 4j. br. St. *Galante* und 3j. br. W. *Lotto.*
Gf. B. Esterhazys 3j. F.-St. *Lelkem.*
Ludw. v. Krausz' 3j. br. H. *Augur.*
Vikt. v. Mautners 4j. F.-H. *Bolivar* und 4j. F.-St. *Bonapace.*
And. v. Pechys 5j. F.-H. *Baber.*
Lad. Schindlers 3j. F.-St. *Gerda* und 3j. br. St. *Parthenia.*
Bar Gust. Springers 3j. br. H. *Thorane*, 3j. F.-St. *Iraska* und 3j. br. St. *Per bene.*
Gf. L. Trauttmansdorffs 4j. br. W. *Barbarossa II.* und 3j. F.-St. *Toquade.*
Bar. Sigm. Uechtritz' 6j. F.-H. *Passe partout.*
Württ. Privat-Gests. Weil 4j. br H. *Hegau.*
Capt. Zs. 4j. br. H. *Czipész* und 3j. br. H. *Scoronconcolo.*

Krakau, Sommer-Meeting 1904.

(Krakauer Rennverein.)

Erster Tag. Sonntag den 12. Juni.

I. ERÖFFNUNGS-HURDENR. Hcp. Herrenr. 2000 K. 2400 *m.* 22 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 5j. br. W. *Perkal.*
Obl. Art. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt* und 4j. br. St *Colibri.*
Gf. Friedr. Chorinskys a. br. W. *May be.*
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann.*
Lt. Leop. v. Friedenliebs 5j. br. St *Hableány* v. Duncan (Hblt.)
Obl. Ed. Kollers a. br. H. *Maikonig* (Hblt.), 4j. br. H. *Mormglen* und 4j. br. St. *Katicza.*
Mr. Lambtons 6j. dbr. St. *Heimchen.*
Paul Mraviks 5j. br. St. *Limonade* und 4j. F.-H. *Ikaros.*
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. W. *Portos*, 4j. F.-W. *Sdrkány* und 4j. br. St. *Mirage.*
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 4j. br. St. *Wiadomosc.*
Lad. Schindlers a. F.-St. *Margosza.*
Lt. Gf. Zd. Schonborns 5j. dbr. St. *Fine fleur.*
Lt Theod. Supps 4j. br. H. *Piszlicsár.*
Lt. Gf. K. Wenckheims 5j. br. W. *Yoho.**)
Obl. Erw. v. Wolframs 6j. br. St. *Orfana.*
Ign. Zangens 4j. br. St. *Rigó.*

II. KRAKUS-PR. Hcp. 2000 K. 1400 *m.* 18 U.

Obl. Joh. Aresin-Fattons 3j. br. H. *Faineant.*
Obl. Art. v. Bogyays 4j. br. St. *Colibri* und 3j. br. St. *Partanna.*
Theod. Meichls 5j. dbr. St. *Tubicsám.*
Paul Mraviks 3j. F.-H. *Angolna*, 3j. br. H. *Moloch* und 3j. br. St. *Csiris.*
Obl. Bar. Joh. Orczys 4j. F.-W. *Mydicgri.*
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br W. *Augustin*, 3j. F.-W. *Deli* und 3j. br. St. *Bona Grazia.*
Gf. Osk. Potockis 4j. F.-St. *Doboka.*

Lad. Schindlers 3j. br. H. *Reporter*, 3j. F.-St. *Gerda* und 3j. br. St. *Parthenia*.
Ludw. v. Schosbergers 3j. dbr. W. *Fogoly*.
Ign. Zangens 3j. br. St. *Lovrana* und 3j. schw. St. *Standard*.

III. RUDAWA-PR. 2000 K. 2000 *m*. 12 U.

Obl. Art. v. Bogyays 3j. br. St. *Partanna*.
Obl. Ed. Kollers 4j. br. H. *Mormglen*.
Paul Mraviks 3j. F.-H. *Angolna*, 3j. br. H. *Moloch* und 3j. br. St. *Csiris*.
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Flying Dragon* und 3j. br. H. *Mardonius*.
Lad. Schindlers 3j. br. H. *Attok* und 3j. br. H. *Reporter*.
Lt. Theod. Supps 3j. F.-H. *Othello*.
Ign. Zangens 3j. F.-H. *Bátran* und 3j. schw. St. *Standard*.

IV. VERKAUFSR. D. ZWEIJ. 1800 K. 1000 *m*. 5 U.

Paul Mraviks br. H. *Taps*, 2000 K, und F.-H. *T. cz.*, 2000 K.
Obl. Gf P. Orssich' dbr. St. *Senki többet*, 1000 K.
Lad. Schindlers br. St. *Kitty*, 4000 K.
Ign. Zangens F.-St. *Gyemánt* v. Timothy—Gyopar, 2000 K.

VI. JOCKEI-KLUB-PR. 2000 K. 2j. 1000 [illegible] 8 U.

Paul Mraviks br. H. *Taps* und F.-H *T. cz*
Obl. Gf. P. Orssich' dbr. St. *Senki többet*.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis F.-St. *Bez protekcyi* v. Virad—I can not.
Gf. Osk. Potockis F.-H. *Mr. Cock* v. Weathercock—Miss.
Lad. Schindlers F.-H. *Droll*, br. St. *Kitty* und F.-St. *Norriss*.

Zweiter Tag. Donerstag den 16. Juni.

I. GR. KRAKAUER HÜRDENR. Herrenr. 3400 K. 3200 *m*. 15 U.

Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' a. br. W. *Grál*.
Obl. Art. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt*.
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann*.
Obl. H. Hagelins 5j. br. St. *Pityke*.
Obl. Ed. Kollers a. br. H. *Maikonig* (Hblt.) und 4j. br. St. *Katicza*.
Mr. Lambtons 6j. dbr. St. *Heimchen*
Paul Mraviks 5j. br. St. *Limonade* und 4j. F.-H. *Ikaros*.
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. W. *Portos*, 4j. F.-W. *Sárkány* und 4j. br. St. *Mademoiselle de Deols*.
Ludw. v. Schosbergers 4j. br. St. *Türelmes*.
Lt. Theod. Supps 4j. br. H. *Piszlicsár*.
Ign. Zangens 4j. br. St. *Rigó*.

II. WANDA-PREIS. 2000 K. 2000 *m*. 8 U.

Obl. H. Hagelins 4j. F.-St. *Pauszówka*.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 3j. F.-St. *Camelotte*.
Stan. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 3j. br. St. *Mitrega*.
Gf. Osk. Potockis 6j. br. St. *Kalunia*, 5j. F.-St. *Klekotka* und 3j. br. H. *Coquin*.
Lad. Schindlers a F.-St. *Margosza*.
Ign. Zangens 3j. br. H. *Octavius*.

III. KASINO-PR Hcp. 2000 K. 1600 *m*. 21 U.

Obl. Art. v. Bogyays 4j. br. St. *Colibri* und 3j. br St. *Partanna*.
Obl. Ed. Kollers 4j. br. H. *Mormglen*.
Paul Mraviks 3j. F.-H. *Angolna*, 3j. F.-H. *Tyrann* und 3j. br. St. *Csiris*.
Obl. Bar. Joh. Orczys 4j. F.-W. *Mydicgri*.
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Flying Dragon*, 3j. br. W. *Augustin*, 3j F.-W. *Deli* und 3j. br. St. *Bona Grazia*.
Gf. Osk. Potockis 6j. br. St. *Kalunia* und 3j. br. H. [illegible]
Lad. Schindlers 4j. F.-H. *Willi*, 3j. br. H. *Reporter* und 3j. br. St. *Parthenia*.
Ludw. v. Schosbergers 3j. dbr. W. *Fogoly*.
Lt. Theod. Supps 3j. F.-H. *Othello*.
Ign. Zangens 3j. F.-H. *Bátran*, 3j. br. St. *Lovrana* und 3j. schw. St. *Standard*.

V. STAATSPR. 2000 K. 2400 *m*. 13 U.

Obl. Joh. Aresin-Fattons 3j. br. H. *Bátor*.
Obl. Ed. Kollers 4j. br. H. *Mormglen*.
Paul Mraviks 3j. F.-H. *Angolna*, 3j. F.-H. *Tyrann* und 3j. br. St. *Csiris*.
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Mardonius* und 3j. br. St. *Bona Grazia*.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 4j. br. St. *Wiadomosc*.
Lad. Schindlers 3j. br. H *Attok*, 3j. F.-St. *Gerda* und 3j. br. St. *Parthenia*.
Ig. Zangens 3j. F.-H. *Bátran* und 3j. schw. St. *Standard*.

VII. FRÜHJAHRS-ST.-CH. Hcp Herrenr. 2300 K. 3600 *m*. 20 U.

Rittm. And. v. Abonyis 4j. br. W. *Strauss*.
Lt. Rud. Ritt. v. Alberts a. br. H. *Dreyfus II.*
Bar. Iv. Baichs a. br. St. *Eszther* (Hblt.).
Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch' 5j. dbr. W. *Mr. Dollar*.
Obl. Art. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt*.
Gf. Friedr. Chorinskys a. br. W. *May be*.
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann*.
Lt. Leop. v. Friedenliebs 5j. br. W. *Dalia* v. Coureur (Hblt.).
Obl. Ed. Kollers 5j. F.-W. *Lidictrip* und 4j. br. St. *Ka-*[illegible]
Gf. Jos. Koziebrodzkis a. br. H. *Ratuj* v. Kaiser (Hblt.).
Mr. Lambtons 6j. dbr. St. *Heimchen*.
Obl. Ernst v. Lukacs' 6j. F.-H. *Biztos*.
Paul Mraviks 6j. br. St. *Nyájas* und 5j. br. St. *Limonade*.
Obl. Gf. P. Orssich' 4j br. W. *Portos* und 4j. br. St. *Mirage*.
Lad. Schindlers a F.-St. *Margosza*.
Lt. Gf. K. Wenckheims 5j. br. W. *Yoho*.
Ign. Zangens 4j. br. St. *Rigó*.

Dritter Tag. Sonntag den 19. Juni.

1. TROSTR. 2000 K. 2j. 1000 *m*. 10 U.

Paul Mraviks br. H. *Risi-Bisi*, br. H. *Taps* und F.-H. *T. cz*.
Obl. Gf. P. Orssich' dbr. St. *Senki többet*.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis F.-St. *Bez protekcyi*.
Gf. Osk. Potockis F.-H. *Mr. Cock*.
Lad. Schindlers F.-H. *Droll*, br. St. *Kitty* und F.-St *Norriss*.
Ign. Zangens F.-St. *Gyemánt*.

II. PR. D. PRASIDENTEN. 4000 K. 2400 *m*. 10 U.

Obl. H. Hagelins 4j. F.-St. *Pauszówka*.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 4j. br. St. *Wiadomosc*, 3j. F.-H. *Hejze na Soplice!* v. Xaintrailles—Weisheit und 3j. F.-St *Camelotte*.
Gf. Osk. Potockis 6j. br. St. *Kalunia*, 5j. F.-St. *Klekotka*, 3j. br. H. *Coquin* und 3j. br. H. *Taquin*.
Lad Schindlers a. F.-St. *Margosza*.
Ign. Zangens 3j. br. H. *Octavius*.

IV. STAATSPR. 2000 K. 2000 *m*. 14 U.

Obl. Joh. Aresin-Fattons 3j. br. H. *Bátor* und 3j br. H [illegible]
Obl. Ed. Kollers 4j. br. H. *Mormglen*.
Paul Mraviks 3j. br. H. *Moloch*, 3j. F.-H *Tyann* und 3j. br. St. *Csiris*.
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Flying Dragon*, 3j. br. H. *Mardonius* und 3j. br St. *Bona Grazia*.
Kas. Ritt. v. Ostoia-Ostaszewskis 3j. br. St. *Nasze wasze* (Hblt.).
Lad. Schindlers 3j. F.-St. *Gerda* und 3j. br. St. *Parthenia*.
Ign. Zangens 3j. F.-H. *Bátran* und 3j. schw. St. *Standard*.

GEWICHTS-PUBLIKATIONEN.

Krakau 1904.

(Krakauer Rennverein.)

Erster Tag. Sonntag den 12. Juni.

I. ERÖFFNUNGS-HÜ.-R Hcp. Herrenr. 2000 K 2400 *m*.

May be a.	80	*kg*	Mirage 4j. . . .	65	*kg*
Portos 4j.	78	»	Heimchen 6j. . .	63	»
Limonade 5j. . .	$76\frac{1}{2}$	»	Fine fleur 5j. . .	63	»
Maikonig a. . . .	74	»	Orfana 6j.	63	»
Hastrmann 6j. . .	70	»	Katicza 4j. . . .	$61\frac{1}{2}$	»
Ikaros 4j.	70	»	Hableany 5j. . .	$61\frac{1}{2}$	»
Margosza a. . . .	69	»	Satkany 4j. . . .	$61\frac{1}{2}$	»
Hogy volt 5j. . .	$66\frac{1}{2}$	»	Colibri 4j.	$61\frac{1}{2}$	»
Piszlicsar 4j. . . .	$66\frac{1}{2}$	»	Mormglen 4j. . .	60	»
Rigó 4j.	$66\frac{1}{2}$	»	Perkal 5j.	60	»
Wiadomosc 4j. . .	$66\frac{1}{2}$	»			

II. KRAKUS-PR. Hcp. 2000 K. 1400 *m*.

Tubiczam 5j. . .	65	*kg*	Fogoly 3j.	52	*kg*
Parthenia 3j. . .	59	»	Csiriz 3j. . . .	51	»
Deli 3j.	$58\frac{1}{2}$	»	Moloch 3j. . . .	$50\frac{1}{2}$	»
Bona Grazia 3j. .	$58\frac{1}{2}$	»	Doboka 4j. . . .	50	»
Mydicgri 4j. . . .	56	»	Angolna 3j. . . .	50	»
Fainéant 3j. . . .	$54\frac{1}{2}$	»	Lovrana 3j. . . .	$49\frac{1}{2}$	»
Augustin 3j. . . .	$53\frac{1}{2}$	»	Partanna 3j. . . .	$48\frac{1}{2}$	»
Reporter 3j. . . .	$53\frac{1}{2}$	»	Colibri 4j.	45	»
Gerda 3j.	$53\frac{1}{2}$	»	Standard 3j. . .	45	»

REUGELD-ERKLÄRUNGEN.

Wien, Sommer-Meeting 1904.

Elfter Tag. Donnerstag den 9. Juni.

III. VERSUCHSR. 23.000 K. 1000 *m.*

Es sind stehengeblieben: *Bobita* 2j., *Rabulist* 3j., *Zarina* 3j., *Harczos* 3j., *Rêve d'or* 3j., *Maritima* 3j., *Tilinkó* 3j., *Montana* 3j., *Gombás* 3j., *Fonóka* 3j., *Nugommorv* 3j., *Osolu* 2j.

Karlsbad 1904.

Vierter Tag. Sonntag den 10. Juli.

III. PR. V. EGERLANDE. 34.000 K. 2j. 1200 *m.*

Es sind stehengeblieben: *Bobita, Ratibor, Egerlander, Frater, Floriform, Kristall, Trocadéro, Ganelon, Doute, Arco, Osalu, Obsitos, Topánka.*

Kottingbrunn 1904.

Erster Tag. Sonntag den 24. Juli.

III. PR. V. SCHÖNAU. Hürdenr. 30 000 K. 3j. 2400 K.

Es sind stehengeblieben: *Bátor, Bedacht, Lagosta, Mixi, Revach, Bonjourmacher, Aldorat, Pajtas, Augur, Vadór, Frundsberg, Totila, Parthenia, Ambrosius, Rosenmontag, Kingdom, Negomglen, Nugommorv.*

Neunter Tag. Sonntag den 7. August.

III. VERSUCHSR. 23.000 K. 1200 *m.*

Es sind stehengeblieben: *Rabulist* 3j., *Ratibor* 2j., *Harczos* 3j., *Rêve d'or* 3j., *Quos ego* 2j., *Dorn* 2j., *Trinidad* 2j., *Bona Dea* 2j., *Drákó* 2j., *Toast* 2j., *Frittura* 3j., *Gombás* 3j., *Giddi Girl* 2j., *Fonóka* 3j., *Jacqueline* 3j., *Doute* 2j., *Bon amie* 3j., *Ólugri* 2j., *Osalu* 2j.

RESULTATE.

Wien, Sommer-Meeting 1904.

Siebenter Tag. Donnerstag den 2. Juni.
Gute Bahn.

I. PREIS V. SIMMERING. 3400 K. 3j. 1300 *m.*

Rud. Ritt. Wiener v. Weltens br. H. *Negomglen* v. Gomba—Glengarry 52½ *kg* *) (H. Reeves) $1:25^4$. Seidemann 1
Vikt. v. Mautners Sch.-H. *Uncas*, 56 *kg* . . . Barker 2
Bar. M. Herzogs F.-St. *Sada Jacco*, 54½ *kg* Cleminson 3
El. v. Blaskovits' F.-St. *Charmante*, 54½ *kg* . Lewis 0
Ludw. v. Schosbergers F.-H *Gombás*, 56 *kg* . . Taral 0

Tot.: 30:10. Platz: 78, 85:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 23 *Sada Jacco*, 37 *Uncas*, 127 *Gombás*, 167 *Charmante*. Wett.: 2 *Negomglen* und *Sada Jacco*, 3 *Uncas*, 6 *Gombás*, 7 *Charmante*. Leicht mit sechs Langen gewonnen; zweieinhalb Langen zurück die Dritte. Wert: 2960, 400 K, 240 K der Rennkasse.

*) Inkl. [illegible]

II. VERKAUFS-HCP. 2400 K. 2000 *m.*

Capt. Zs. 3j. br. St. *Menyecske* v. War Horn—Fickle, 53 *kg* (K. v. Szemere) . $2:15^1$ . . . . Bonta 1
Bar Sigm. Uechtritz' 5j. F.-St. *Boa*, 59 *kg* . . . Taral 2
Ludw. v. Schosbergers 3j. dbr. W. *Fogoly*, 48½ *kg* Baines 3
Bar. Gust. Springers 4j. br. H. *Veinard*, 53 *kg* . Lewis 4
Bar. Herm. Konigswarters 4j. br. H. *Torquemada*, 60 *kg* Adams 5

Tot.: 18:10. Platz: 59, 73:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 49 *Boa*, 51 *Torquemada*, 82 *Veinard*, 89 *Fogoly*. Wett.: 1½ auf *Menyecske*, 3 *Torquemada*, 4 *Boa*, 5 *Fogoly* und *Veinard*. Mit einer Halslange gewonnen; fünfzehn Langen zurück der Dritte. Die Siegerin wurde um 4000 K von Bar. Herm. Konigswarter erstanden Wert: 1950, 400 K, 230 K der Rennkasse.

IV. RENNEN D. ZWEIJ. 3400 K. 900 *m.*

L. Egyedis F.-H. *King Rob* v. King Monmouth—Romanee, 60 *kg* (E. Hesp) . . $0:59^5$ . . . . Lewis 1
Mr. Lincolns F.-St. *Xama*, 52½ *kg**) . . . . Bichler 2
Gf. Mor. Fries' br. St. *Phonola*, 50 *kg**) . . Seidemann 3
A. Drehers F.-St. *Tigra*, 53½ *kg* . . . . Cleminson 0

Tot.: 24:10. Platz: 76, 83:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 24 *Phonola*, 44 *Xama*, 83 *Tigra*. Wett.: 1½ *King Rob* und *Phonola*, 2 *Xama*, 7 *Tigra*. Sehr leicht mit zwei Langen gewonnen; ebensoweit zurück die Dritte. Wert: 2960, 400 K, 270 K der Rennkasse.

III. PARSIFAL-HCP. 10.000 K. 1600 *m.*

Prinz Max Eg. Taxis' 4j. br. H. *Sorrento* v. Martagon—Southfield, 58 *kg* (Ch. Planner) $1:45^8$ . . . Barker 1
Nik. v. Luczenbachers 3j. br. St. *South Star*, 42 *kg* Klimscha 2
Bar Joh. Harkanyis 4j. dbr. H. *Wiking*, 48 *kg* . Janek 3
Ludw. v. Krausz' 4j. br. H. *Camperdown*, 56 *kg* Lewis 4
Capt. Zs. 4j. br. H. *Csipesz*, 56½ *kg* . . . Bonta 0
Gf. L. Trauttmansdorffs 6j. F.-H. *Carmin*, 52½ *kg* Krouzil 0
Bar. Sigm. Uechtritz' 3j. F.-H. *Prior*, 52½ *kg* . Taral 0
Gf. L. Trauttmansdorffs 4j. br. W. *Barbarossa II.*, 50½ *kg* Seidemann 0
Ant. Drehers 6j. F.-H. *Retour*, 49 *kg* . . Cleminson 0
Vikt. v. Mautners 4j. F.-H. *Bolivar*, 44½ *kg* Baines 0
Lad. Schindlers 3j. br. St. *Parthenia*, 44 *kg* Holmes 0
L. Egyedis 4j. br. St. *Galante*, 43 *kg* (trug 44 *kg*) Martinkovich 0

Tot.: 335:10. Platz: 711, 591, 154:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 23 *Prior*, 34 *Retour*, 46 *Camperdown*, 57 *Wiking*, 75 *Barbarossa II.* und *Carmin*, 178 *Parthenia*, 223 *Csipesz*, 244 *Bolivar*, 256 *Galante*, 372 *South Star*. Wett.: 2½ *Prior*, 3 *Retour*, 4 *Camperdown*, 5 *Wiking*, 8 *Bolivar* und *Parthenia*, 10 *Csipesz* und *Sorrento*, 12 die übrigen. Sicher mit anderthalb Langen gewonnen; eine Halslange zurück der Dritte, eine Kopflange vor dem Vierten. Wert: 8000, 1500, 500 K, 2850 K der Rennkasse.

V. ARMEE-ST.-CH. 6000 K. 4000 *m.*

Rittm. Gf. Wilh. Starhembergs 4j. br. H. *Villemer* v. Harvester—Vinetta, 70½ *kg* (Geoghegan) $5:10^2$ Obl. Bar. H. Eltz 1
Rittm. Art. v. Pongracz' 5j. br. St. *Babam*, 69½ *kg* Obl. Fel. Klak 2
Obl. Ed. Kollers a. br. H. *Maikonig* (Hblt.), 69½ *kg* Bes. 3
Dess. 5j. F.-W. *Lidictrip*, 72½ *kg* Maj. Bar. Joh. Hohenbühel 4
Obl. Art. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt*, 72½ *kg* Bes. 5
Obl. Ed. Kollers 4j. br. H. *Mormglen*, 67½ kg Obl. G. Sandl 0

Tot.: 15:10 Platz: 73, 196:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 43 *Lidictrip*, *Maikonig* und *Mormglen*, 46 *Hogy volt*, 122 *Babam*. Wett.: 1½ auf *Villemer*, 3 *Hogy volt*, 4 *Maikonig*, 5 *Babam*, 6 *Lidictrip* und *Mormglen*. Mit großem Vorsprung gewonnen; *Maikonig*, welcher ausbrach, weit zurück Dritter. *Hogy volt* fiel. Wert: 3980, 1180, 580, 380 K. Ehrenpreis dem Reiter des Siegers.

VI. VERKAUFSR. D. ZWEIJ. 2400 K. 1000 *m.*

Bar. Herm. Konigswarters F.-St. *Boîte à surprise* v. Achilles II.—Bohó, 2000 K, 49½ *kg* (J. Reeves) $1:07^1$ Martinkovich 1
Gf. Mor. Fries' F.-St. *Immortelle*, 1000 K, 43 *kg**) Chunt 2
Art. Egyedis F.-St. *Dulcsas*, 3500 K, 50½ *kg**) Bichler 3
Gf. L. Trauttmansdorffs F.-St. *Dubios*, 2000 K, 46 *kg**) Seidemann 4
Mr. Adriens br. H. *Hunczut*, 2500 K, 52½ *kg* Bonta 0
L. Egyedis br. St. *Gondolat*, 2000 K, 49½ *kg* Lewis 0
Gf. N. M. Esterhazys br. St. *Csinka Panna*, 1000 K, 43 *kg**) Janko 0
Gf. Art. Henckels F.-H. *Quos ego*, 1000 K, 49 *kg* Walkington 0
Fürst Hohenlohe-Oehringens br. St. *Dalia*, 1000 K, 43 *kg**) Pis 0
L. v. Krausz' br. H. *Ocskay brigaderos*, 2500 K, 52½ *kg* Fries 0
M. Löbls br. St. *Cake Walk*, 1500 K, 48 *kg* . Baines 0
And. v. Pechys br. St. *Duna*, 3000 K, 52½ *kg* Taral 0
Ludw. v. Schosbergers F.-St. *Tornya*, 2000 K, 46 *kg**) Pache 0
Capt. Zs. F.-H. *Henri Supérieur*, 1000 K, 48 *kg* Janek 0

Tot.: 32:10. Platz: 88, 866, 264:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 26 *Duna*, 110 *Gondolat*, 118 *Henri Supérieur*, 122 *Dubios*, 246 *Dulcsas*, 251 *Ocskay brigaderos*, 359 *Csinka Panna*, 390 *Cake Walk* und *Hunczut*, 479 *Quos ego*, 528 *Dalia*, 816 *Immortelle*, 971 *Tornya*. Wett.: 1¾ *Boîte à surprise*

*) Inkl. 3½ kg Reitererlaubnis.

und *Duna*, 6 *Henri Superieur*, 8 *Dubios*, *Dulcsas* und *Gondolat*, 12 *Hunczut*, 16 die ubrigen. Mit einer Kopflange gewonnen; eine Lange zuruck die Dritte, eine Halslänge vor der Vierten. Die Siegerin wurde um 4100 K zurückgekauft. Wert: 1970, 1450 K, 1450 der Rennkasse.

VII. HANDICAP. 3400 K. 2400 *m*.

Ludw. v. Krausz' 4j. F.-H. *Paprika* v. Bona Vista—Palmflower, 44½ *kg* (Hansi) . . $2:40^8$ . . . Martinkovich 1
Gf. L. Forgach' 5j. F.-H. *Pázmán*, 56 *kg* R. Huxtable 2
V. v. Mautners 4j. br. St. *Gyongysziget*, 53 *kg* Southey 3
Ant. Drehers 5j F.-St *Amras*, 51 *kg* . . Cleminson 0

Tot.: 21 : 10. Platz: 71, 111 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 35 *Gyongysziget*, 39 *Amras*, 59 *Pazman*. Wett.: 1¼ *Paprika*, 2 *Amras* und *Gyongysziget*, 4 *Pázmán*. Leicht mit fünf Langen gewonnen; vier Langen zuruck die Dritte. Wert: 2950, 400 K, 220 K der Rennkasse.

Alag, Sommer-Meeting 1904.

Zweiter Tag. Dienstag den 31. Mai.

I. VERKAUFS-HCP 1300 K. 1600 *m*.

Gf. A. Pejacsevich' 3j. br. H. *Telramund* v. Timothy—Valeria, 65 *kg* (Kaposi) . 1 : 47 . . . . . K. Krause 1
J. v. Czarans 3j. F.-H. *Parnassus*, 66½ *kg* . Bes. 2
P. Mraviks 3j. br. St. *Csiris*, 70 *kg* Obl. H. Hagelin 3
Rittm. B. Szökes a. F.-W. *Felémas*, 67½ *kg* Z. v. Czaran 4
L. Egyedis 3j. br. W. *Servus Brezina*, 68 *kg* R. Stein 0
I Zangens 3j. schw. St. *Standard*, 67½ *kg* M. Zangen 0
Gf. A. Pejacsevich' 3j. dbr. H. *Robber*, 66½ *kg* O. Lechner 0
Mr. Whites 4j. br. W. *Eventuell*, 65½ *kg* Obl. Gf. Thun 0
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. St. *Fulvia*, 65½ *kg* Obl. Bar. Eltz 0
Gf. B. Esterhazys 3j. br. H. *Baroth*, 65 *kg* Obl. A. v. Bogyay 0
Bar. F. Borns 3j. br. St. *Muczuska*, 60 *kg* Obl. Fr. Raus 0

Tot.: 27 . 10. Platz: 72, 146, 146 50. Wett.: 2 *Telramund*, 2½ *Standard*, 4 *Fulvia*, 6 *Csiris*, 7 *Baroth* und *Felémas*, 8 *Eventuell* und *Parnassus*, 10 die ubrigen. — Sicher mit zwei Langen gewonnen; drei Langen zuruck die Dritte. Der Sieger erzielte kein Anbot. Wert: 960, 160, 60 K, 760 K der Rennkasse.

II. VERKAUFS-ST.-CH. 2000 K. 4000 *m*.

P. Mraviks 4j. F.-H. *Ikaros* v. Baka oder Halatz—Isaure, 70½ *kg* (Mravik) . $5:04^4$ . . . . Csompora 1
Rittm. A. Abonyis 4j. br. W. *Strauss*, 63½ *kg* Kollar 2
Obl. Gf. Thuns 4j F.-St. *Ercz*, 60 *kg**) . . Hrusovsky 3
Obl. R. v. Alberts 6j. br. H. *Dreyfus II.*, 69 *kg**) Varga 0
I. Zangens a. br. W *Tudor*, 72½ *kg* . . . . . Gutai 0

Tot.: 14 : 10 Platz: 54, 58 : 50. Wett.: 2 auf *Ikaros*, 3 *Strauss*, 4 *Dreyfus II.* und *Tudor*, 7 *Ercz*. Leicht mit drei Langen gewonnen; schlechte Dritte. Der Sieger erzielte kein Anbot. Wert: 1460, 260, 160 K, 300 K der Rennkasse

III. PR. V. PALOTA. St.-ch. Hcp. 1900 K. 3600 *m*.

Gf. A. Pejacsevich' 5j. F.-W. *El Batidor* v. Beauminet—Generalin, 65½ *kg* (Kaposi) $4:33^8$ . . K. Krause 1
F. v. Jankovich-Besans 4j. br St. *Gyomber*, 67 *kg* G. v. Kendeffy 2
Obl. Gf. Thuns 5j F.-W. *Délipók*, [illegible] *kg* Oblt. Gf. Thun 3
P. Mraviks 6j. br. St. *Nyájas*, 71 *kg* Obl. H. Hagelin 4
Oblt. R. v. Alberts 6j. br. H *Dreyfus II.*, 72 *kg* M. Zangen 0
Obl. E. v. Lukács' 6j. F.-H. *Biztos*, 66½ *kg* Obl. Bar. Eltz 0

Tot.: 72 . 10. Platz: 132, 104 : 50. Wett.: 1½ *Biztos* und *Gyomber*, 3 *El Batidor*, 4 *Nyájas*, 5 *Délipók*, 6 *Dreyfus II.* Leicht mit sechs Langen gewonnen, vier Langen zurück der Dritte. *Biztos* und *Dreyfus II.* brachen aus. Wert: 1460, 260, 60 K, 470 K der Rennkasse.

IV. MARQUIS-HU.-R. Hcp. 2200 K. 2800 *m*.

Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann* v. Zsupan—Guttapercha, 72 *kg* (Geoghegan) . . $3:23^3$ . . . . Obl. Bar. Eltz 1
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. F.-W. *Sarkany*, 66 *kg* M. Zangen 2
J v. Jankovich-Besans 4j. br. W. *Nelusco*, 68 *kg* G. v. Kendeffy 3
P. Mraviks 5j. br. H. *Tromf*, 78 *kg* . . Obl. Hagelin 4
R. Steins 4j. br. W. *Innocent*, 62 *kg* . . . . Bes. 0

Tot.: 18 : 10. Platz: 66, 76 : 50. Wett.: pari *Hastrmann*, 2½ *Tromf*, 4 *Sarkany*, 5 *Nelusco*, 8 *Innocent*. Nach Kampf mit einer Lange gewonnen; zwei Langen zuruck der Dritte. Wert: 1550, 350, 150 K, 480 K der Vereinskasse.

V. MAIDEN-VERKAUFSR. D. ZWEIJ 1300 K. 1000 *m*.

J. v. Jankovich-Bésans F.-St. *Gyöngytyuk* v. Phil—Gyongy, 51½ *kg**) (J. Reeves) . $1:05^6$ . . . . . Barton 1
L. v. Krausz' br. St. *Megyer*, 49½ *kg**) . . . Vajda 2
P. Mraviks F.-H. *T. cz.*, 56 *kg**) . . . . . . Szekely 3
Obl. Gf. P. Orssich' dbr. St. *Senki többet*, 59 *kg* Pretzner 4
L. Egyedis br. St. *Penniless*, 51½ *kg**) . Fr. Rothfuss 0
P. Mraviks br. H. *Taps*, 56 *kg**) . . . . Bocskai 0

Tot.: 28 : 10 Platz: 9?, 224 ; 50. Wett.: pari *Gyongytuk*, 1¼ *Taps*, 3 *Senki többet*, 6 *Megyer* und *Penniless*, 8 *T. cz.* Nach Kampf mit einer Halslange gewonnen; eine halbe Lange zuruck der Dritte. Die Siegerin wurde um 1650 K von Herrn P. Mravik gekauft. Wert: 975, 600, 75 K, 505 K der Vereinskasse.

VI. PR. V. GÖD. 1600 K. 2400 *m*.

I. Zangens 3j. F.-H. *Bátran* v. Vesuvian—Népdal, 70 *kg* (Privat) . . $2:48^8$ . . . . M. Zangen 1
P. Mraviks 3j. F.-H. *Angolna*, 66 *kg* . Obl. H. Hagelin 2
Gf. St. Forgach' 4j. br. W *Wily*, 72½ *kg* J. v. Czaran 3
Obl. A. v. Bogyays 3j. br. St. *Partanna* 65½ *kg* Bes 4
A. Egyedis 3j. F.-H. *Pugris*, 66 *kg* . . . . R. Stein 0
Gf. B. Esterhazys 3j. F.-H. *Kozák II.*, 66 *kg* K. Krause 0
J. v. Jankovich-Bésans 3j. br. W. *Semper mind*, 67½ *kg* G. v. Kendeffy 0
Obl. Gf. P. Orssich' 3j. br. H. *Mardonius*, 66 *kg* Obl. Bar. Eltz 0

Tot.: 34 : 10. Platz: 74, 76, 612 : 50. Wett.: 2 *Angolna* und *Bátran*, 4 *Mardonius*, 2½ *Semper mind*, 5 *Kozák II.* und *Partanna*, 7 *Pugris*, 8 *Wily*. Sicher mit zwei Langen gewonnen; drei Langen zuruck der Dritte. Wert: 1170, 270, 70 K, 330 K der Rennkasse.

Epsom 1904.

Mittwoch den 1. Juni.

DERBY. 10.000 sovs 3j. 2100 *m*.

L. de Rothschilds br. H. *St. Amant* v. St. Frusquin—Lady Loverule, 9 St. (Hayhoe) . . . . . K. Cannon 1
Sir J. Thursbys br. H. *John o'Gaunt*, 9 St. Mr. G. Thursby 2
S. B. Joels br. H. *St Denis*, 9 St. . . . W. Halsey 3
F. Alexanders dbr. H. *Andover*, 9 St. . . . W. Lane 0
E. Blancs F.-H. *Gouvernant*, 9 St. . . M. Cannon 0
J. Muskers dbr. H *Henry the First*, 9 St. O. Madden 0
D. J. Pullingers br. H. *Coxswain*, 9 St. G. F. Butchers 0
J. Buchanans br. H. *Lancashire*, 9 St. . . B. Dillon 0

Wett.: 5 *St. Amant*, 4 *John o'Gaunt*. 50 *St. Denis*. Leicht mit drei Langen gewonnen; sechs Langen zuruck der Dritte.

BERICHTE.

Wien, Sommer-Meeting 1904.

Siebenter Tag. Donnerstag den 2. Juni.

Der Tag der »Armee« hatte auch heuer wieder sein traditionelles Geprage, die Uniform herrschte auf dem Aktionarraum bei weitem vor. Auch sonst war der Besuch ein guter, trotzdem noch kurz vor dem ersten Rennen ein leichter Sprühregen niederging, der jedoch bald wieder nachließ. Aber die Hoffnung, den Kaiser eventuell auf der Rennbahn zu sehen, hatte manchen hinausgelockt, leider wurde diese Hoffnung nicht erfüllt, doch war der Allerhöchste Hof durch Ihre k. u. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Ferdinand, Rainer und Leopold Salvator vertreten. Das Hauptinteresse bildete natürlich die Armee-Steeple-chase, für welche sechs Pferde gesattelt wurden, von denen *Villemer* einen muhelosen Sieg errang Am Parsifal-Handicap nahmen elf Pferde teil, *Sorrento* gewann unter Barker, der mit einem sehr guten Ritt seinen ersten diesjahrigen Sieg auf der flachen Bahn feiern konnte.

Für den Preis von Simmering wurden fünf Dreijährige fertiggemacht. *Charmante* sprang mit der Führung ab vor *Uncas*. *Gombás*, *Sada Jacco* und *Negomglen*. Ohne Veranderung kam das Quintett bis an den Guldenplatz, wo *Charmante* zurückfiel, wahrend *Negomglen* aufzurücken begann. Er führte *Uncas* und *Gombás* vor *Sada Jacco* und *Negomglen*. Vor den Tribünen mußte *Gombas* weichen und *Uncas* galoppierte vor *Sada Jacco*, da kam *Negomglen* mit einem Vorstoß, passierte die vorderen Pferde und siegte leicht mit sechs Langen gegen *Uncas*, hinter dem *Sada Jacco* zweieinhalb Langen zuruck Dritte wurde.

Das Verkaufs-Handicap versammelte fünf Pferde am Ablaufspfosten. Als die Bander emporschnellten, setzte sich *Veinard* an die Spitze vor *Boa*, *Menyecske* und den übrigen. *Veinard* wurde aber nach 200 *m* schon von *Fogoly* abgelost, welcher vor *Veinard*, *Boa*, *Menyecske* und *Torquemada* führte. Am Meilenstart war *Menyecske* in Front vor *Veinard*, *Fogoly*, *Boa* und *Torquemada* und brachte das Fünferfeld in die kurze Wand, wo *Boa* auf den zweiten Platz vorging. Vor dem Einbiegen in die Gewinnseite waren *Veinard* und *Fogoly* geschlagen, *Boa* rückte hier zu *Menyecske* vor und beide Pferde galoppierten weit vor den übrigen nebeneinander nach Hause. *Boa* bedrängte *Menyecske* hartnackig, diese aber siegte mit einer Halslange gegen *Boa*; *Fogoly* traf fünfzehn Längen zurück als Dritter ein. Die Siegerin wurde um 4000 K von Baron H. Königswarter erstanden.

Am Parsifal-Handcap beteiligten sich alle stehen gebliebenen Pferde bis auf *Jenkins* und *Gondos*, namlich: *Sorrento* (Barker), *Csipész* (Bonta), *Camperdown* (Lewis), *Carmin* (Krouzil), *Prior* (Taral), *Barbarossa II.* (Seidemann), *Retour* (Cleminson), *Wiking* (Janek), *Bolivar* (Baines), *Parthenia* (Holmes), *Galante* (Martinkovich) und *South Star* (Klimscha). Mit Fall der Flagge setzte sich das Feld mit *Camperdown* in Front in Bewegung vor *South Star*, *Bolivar* und *Galante*, nach ungefahr 300 *m* kam *Wiking* zu den vorderen Pferden, der Rest folgte im Rudel. In der kurzen Wand übernahm *South Star* die Führung vor *Camperdown*, *Retour* und *Prior*; *Bolivar* und *Galante* fielen zuruck, wahrend *Sorrento* seine Position verbesserte. Als die Gesellschaft in die Gewinnseite kam, galoppierte *South Star* vor *Camperdown*, *Sorrento* und *Retour*, da unternahm bei Beginn des Guldenplatzes *Sorrento* einen Vorstoß, setzte sich an die Spitze und siegte sicher mit anderthalb Langen gegen *South Star*. *Wiking*, der im Ziele *Camperdown* abfing, wurde eine Halslange zuruck Dritter, eine Kopflange vor *Camperdown*.

Das Rennen der Zweijahrigen brachte ein Viererfeld an den 900 Meter-Pfosten. In der Ordnung *King Rob*, *Tigra*, *Phonola*, *Xama* ging das Quartett auf die Reise. Vor dem Guldenplatz wich *Tigra* zuruck, *King Rob* zeigte den Weg vor *Phonola* und *Xama*. 100 *m* vor dem Ziele ging *Xama* auf den zweiten Platz hinter *King Rob* vor, der sehr leicht mit zwei Langen gegen *Xama* siegte, hinter der *Phonola* zwei Langen zuruck als Dritte eintraf.

Die Armee-Steeple-chase wurde von sechs Pferden bestritten, namlich von: *Hogy volt* (Oblt. A. v. Bogyay), *Maikonig* (Oblt. E. Koller), *Lidictrip* (Major Baron Hohenbuhel), *Mormglen* (Oblt. G. Sandl), *Babám* (Oblt F. Klak) und *Villemer* (Oblt. Baron H. Eltz). Als die Flagge fiel, war *Villemer* am schnellsten auf den Beinen vor *Maikonig*, *Babám* und den übrigen Pferden. In der Schleife übernahm *Lidictrip* die Führung vor *Hogy volt*, *Villemer*, *Maikonig*, *Mormglen* und *Babám*. So kam die Gesellschaft bis vor die Tribünen, wo *Maikonig* in Front zog und als Erster den Tribünensprung vor *Hogy volt*, *Villemer* und den anderen Pferden passierte. In gleicher Ordnung kam das Feld in die Praterwand, wo *Lidictrip* und *Mormglen* geschlagen waren und zuruckfielen. Gegenüber den Tribünen war die Folge: *Maikonig*, *Villemer*, *Hogy volt*, *Babám*, an der Hürde am Meilenstart fiel *Hogy volt*, wurde aber wieder bestiegen und nachgeritten. *Maikonig* brach an der folgenden Hürde aus, wurde aber sofort gewendet. *Villemer* galoppierte vor *Babám* durch die kurze Wand in die Gewinnseite und gewann mit ungezählten Langen gegen *Babám*. *Maikonig* wurde Dritter. Um den vierten Platz entspann sich noch zwischen *Hogy volt* und *Lidictrip* ein kurzes Ringen, das *Lidictrip* zu seinen Gunsten entschied.

Im Verkaufsrennen der Zweijahrigen entließ Mr. Beeson vierzehn Vertreter des jüngsten Jahrganges Im Rudel ging die Gesellschaft auf die Reise; nach 100 *m* setzte sich *Ocskay brigadéros* an die Spitze vor *Dulcsas*, *Henri Superieur*, *Boite à surprise* und *Dubios*, der Rest folgte dicht geschlossen. Bei Beginn des Guldenplatzes verbesserte *Boite a surprise* ihren Platz, *Ocskay brigaderos* strebte vor *Dulcsas* und *Dubios* dem Ziele zu; da kam *Boite à surprise* mit einem Vorstoß, passierte die Pferde und zog in Front, dicht gefolgt von *Immortelle*, welche auf die Führende eindrang. Diese ließ sich aber nicht erreichen und siegte mit einer Kopflange gegen *Immortelle*. *Dulcsas* besetzte eine Lange zuruck den dritten Platz, eine Halslange vor *Dubios*. Die Siegerin wurde um 4100 K zurückgekauft.

Für das Handicap wurden vier Pferde gesattelt. *Pásmán* übernahm es bei gegebenem Zeichen, die Pferde vor *Gyongyssziget*, *Amras* und *Paprika* bis zum Meilenpfosten zu bringen, wo *Amras* und *Paprika* die Plätze tauschten. So kam das Quartett in die kurze Wand, wo *Paprika* seinen Platz verbesserte In die Gewinnseite bog *Pásmán* vor *Paprika*, *Gyongyssziget* und *Amras* ein, dann machte *Paprika* einen Vorstoß, ging an *Pásmán* vorbei und siegte leicht mit fünf Langen. *Gyongyssziget* traf zwei Langen zuruck als Dritte ein.

NOTIZEN.

MARTINKOVICH steuerte vorgestern in Wien *Boite à surprise* und *Paprika* zum Siege.

REUGELD erklarte Oberleutnant Graf P. Orssich für den zweijahrigen *Porte bonheur* in allen Engagements in Österreich-Ungarn.

RENNFARBEN ließ für das Jahr 1904 Leutnant Baron Nikolaus Ditfurth eintragen, und zwar: gelb, rote Scharpe, blaue Kappe.

IM ALAGER PREIS 1904 wurden nach der Reugelderklarung am 1. Juni 65 und im Karpathen-Preis 1904 noch 84 Pferde belassen.

IN EPSOM wurden am Dienstag die Craven Stakes von dem dreijahrigen *St. Kilda* des Mr. J. Buchanan und die Woodcote Stakes fur Zweijährige von *Cicero* des Lord Rosebery gewonnen.

FRANZÖSISCHE FARBEN sollen heuer im Großen Preis von Berlin am 17. Juli zum Start getragen werden. M. E. Veil-Picard tragt sich namlich mit der Absicht, seinen Dreijahrigen, *Romanof*, an diesem Rennen teilnehmen zu lassen.

IM VERSUCHSRENNEN am nachsten Donnerstag in Wien verblieben noch zwolf Pferde. Zu diesen gehoren *Montana*, *Nug mmorv*, *Zarina*, *Fonóka*, *Rabulist* und *Bóbita*. Diese Stute und *Osalu* repasentieren allein den jüngsten Jahrgang. Sie werden einen schweren Stand gegen die genannten alteren Pferde haben.

DIE AUFLÖSUNG des Schosbergerschen Stalles erfolgt nicht. Der Besitzer von *Kikelet* verbleibt weiter aktiver Sportsman, seine für die montagige Auktion in der Freudenau angemeldeten Pferde werden nicht versteigert werden. *Kikelet* erhalt jetzt Ruhe bis zum Meeting in Tatra-Lomnicz, wo sie den Preis von Poprád und den Zipser Preis bestreiten soll.

ST AMANT ist der zwanzigste Dreijahrige, welcher dem Erfolg in den 2000 Guineen einen Sieg im englischen Derby anreihte. Vor ihm haben *Smolensko*, *Cadland*, *Bay Middleton*, *Cotherstone*, *West Australian*, *Macaroni*, *Gladiateur*, *Lord Lyon*, *Pretender*, *Shotover*, *Ormonde*, *Ayrshire*, *Common*, *Isinglass*, *Ladas*, *Galtee More*, *Flying Fox*, *Diamond Jubilee* und *Rock Sand* diesen Doppeltriumph davongetragen.

ORCUS, der bisher dem Stalle des Herrn L. von Krausz angehörte, fand in Herrn Ludwig Brachfeld einen neuen Besitzer. Oberleutnant E. Koller erwarb von Herrn R. Ritter Wiener von Welten die von *Fair Head* und *Gamba* gedeckte Mutterstute *Petrarchina* und Herr Viktor von Mautner vergrößerte seinen Stall durch Ankauf von *Frundsberg*, Herr P. Mravik erstand *Gyöngytyúk* von Herrn Julius von Jankovich-Bésan und Oberleutnant Graf Karl Apponyis *Ormus* wanderte nach Deutschland.

ZUR TEILNAHME an der morgen in Berlin-Karlshorst zur Entscheidung gelangenden XI. Berliner Internationalen Steeple-chase sind bestimmt: *Wohlfahrts* a., 80 *kg* (Lt. v. Rosenberg), *Roman Bath* 5j., 71 *kg* (R. v. Wallenberg), *Dossier* a., 77 *kg* (Lt. Gf. Eulenburg), *Kahouane* 6j., 75 *kg* (Lt. Gf. F. Königsmarck), *Beautiful* 4j., 69 *kg* (?), *Manassès* 6j., 73½ *kg* (Lt. v. Mitzlaff), *Kilcullen* a., 73 *kg* (Lt. Frh. v. Tautphoeus), *Elfdale* 6j., 72 *kg* (M. Lücke), *Kadett* a., 70 *kg* (Lt. v. Schmidt-Pauli), *X* a., 66½ *kg* (Lt. v. Bachmayr), *Pyperstone* 6j., 66½ *kg* (Lt. Frh. v. Geyr).

IN ALAG wurden am Donnerstag das Verkaufsrennen von *Othello* (M. Zangen) gegen *Csiris* und *Góta elf*, die Gyómörer Steeple-chase von *Limonade* (Obl. Hagelin) gegen *Mirage* und *Dallos lány*, der Preis von Schwabenberg von *Portos* (M. Zangen) gegen *Szemermes* und *Hallatlan*, das Hürdenrennen von *Ratking* (Machan) gegen *Nyájas* und *Felicitás*, das Maiden-Verkaufsrennen der Zweijahrigen von *Almansor* (Ruthardt) gegen *Senki többet* und *Málnavag II.* und der Juni-Preis von *Augustin* (Zangen) gegen *Esau* und *Standard* gewonnen.

ACHTZEHN PFERDE verblieben noch nach der letzten Reugelderklarung im Preis von Schönau in Kottingbrunn. Die besten unter ihnen sind wohl *Rosenmontag*, *Mixi*, *Bonjourmacher*, *Augur*, *Frundsberg*, *Ambrosius*, *Kingdom*, *Nugommorv* und *Bátor*. Das konnte ein prachtiges Hürdenrennen werden. Aus dem Versuchsrennen in Kottingbrunn schieden nur *Etzel* und *Maduro* aus, so daß noch neunzehn Pferde laufberechtigt sind. Das sind die Dreijahrigen *Bon amie*, *Rabulist*, *Jacqueline*, *Harczos*, *Rêve d'or*, *Frittura*, *Gombás* und *Fonóka* und elf Zweijahrige, darunter *Ratibor* und der Deutsche *Dorn* des Fürsten Hohenlohe-Oehringen.

FURDASSPRUDEL-HANDICAP, die Hauptnummer des Eröffnungs-Meetings in Karlsbad, wurden 24 Pferde gemeldet, darunter *Ka' Gall*, *Zarina*, *Retour*, *Augur*, *Bogár*, *Babér*, *Czipész*, *Scoronconcolo*, *Toquade* und der dem königlich württembergischen Privatgestüte gehörige *Hegau*. Diese Nennung laßt darauf schließen, daß der große süddeutsche Stall, der schon so schone Erfolge in Karlsbad errungen hat, heuer wieder eine Expedition dorthin unternehmen will. Auch am Preis vom Egerlande können zwei deutsche Pferde teilnehmen, namlich Baron Münchhausens *Kristall* und Herrn Weinbergs *Arco*. Sie blieben neben elf österreichisch-ungarischen Zweijahrigen stehen, unter denen *Bóbita*, *Trocadero*, *Prater* und *Topánka* sich befinden.

EIN GROSSES FELD wird es morgen im Großen Preis von Hamburg in Groß-Borstel geben. Es sollen namlich in dem 100.000 Mark-Rennen laufen: Graditz' 4j. br. H. *Leander I.*, 62 *kg* (Ballantine), Dess. 3j. br. H. *Pathos*, 49 *kg* (Warne), Balduins 3j. F.-H. *Tancred*, 49 *kg* (Lister), G. Buggenhagens 3j. br. H. *Waldteufel*, 49 *kg*, oder Dess. 3j. F.-St. *Rettungs-Medaille*, 47½ *kg* (Beauchamp), Major v. Gosslers 3j. F.-H. *Mumclas*, 49 *kg* (Boardman), J. Harms 3j. br. H. *Credit*, 49 *kg* (?), Furst Hohenlohe-Oehringens 4j. br. H. *Bahnfrei*, 57 *kg* (Herb. Brown), A. Klönnes 3j. F.-H. *Tire-haut*, 49 *kg* (Alb. Schlafke), V. v. Mautners 3j. br. H. *Delaware*, 49 *kg* (Weatherdon), U. v. Oertzens 3j. br. St. *Myrits*, 52½ *kg* (Jones), Frh. Ed v. Oppenheims 4j. br. H. *Signor*, 67 *kg* (Van Dusen), Graf C. E. Reventlows 3j. br. H. *Sandor*, 49 *kg* (?), A. v. Schmieders 3j. dbr. H. *Deutschmeister*, 49 *kg* (Hill), E. Suckow's 3j. schw. H. *Schwarzer Adler*, 49 *kg* (Hughes) und Weinbergs 3j. br. H. *Bajo*, 49 *kg* (?). *Signor* und *Schwarzer Adler* sind ziemlich zweifelhafte Teilnehmer.

RULER ist, wie bereits kürzlich gemeldet wurde, in Rußland eingegangen. Er wurde 1884 im Gestüte des Grafen Ludwig Krasinski in Krasne von Isonomy—Reate gezogen. Seine Mutter *Reate* ist niemals gelaufen und wurde 1883 tragend von *Isonomy* aus England nach Rußland gebracht. Das erste Produkt der Stute in Rußland war eben *Ruler*. Der Hengst verfügte über ein großes Rennvermögen und besonders als Dreijahriger beherrschte er alle besseren Rennen Rußlands. Vierjahrig blieb er noch im Training, konnte aber seines bösen Temperamentes wegen nicht zum Start gebracht werden. *Ruler* wurde innerhalb zweier Jahre zehnmal gesattelt und gewann acht Rennen, darunter das Allrussische Derby, wahrend er zweimal Zweiter wurde. Seine Gewinnsumme betrug in Summe 43.200½ Rubel. 1890 begann *Ruler* seine Gestütstatigkeit und bald verkündeten seine Nachkommen den Ruhm ihres Vaters auf den Rennplatzen des Zarenreiches. Seine besten Produkte waren *Scotch Boy* und *Bartek Zwyciezca*. Die *Ruler*-Kinder haben in den elf Jahren von 1893—1903 fast anderthalb Millionen Rubel gewonnen, welche sich auf die einzelnen Jahre, wie folgt,

Jahr	Gewinn in Rubel	Jahr	Gewinn in Rubel
1893	156	1899	174.541
1894	15.429	1900	294.143
1895	166.163	1901	175.977
1896	140.064	1902	161.117
1897	88.190	1903	160.497
1898	97.010		Summe 1,473.287



»Allons, bon, en voilà un maintenant qui monte à l'américaine.« »Journal Amusant.«

TRABEN.

TERMINE.

Wien (Sommer-Meeting) . . . . 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26. Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 3., 7., 10., 14., 17., 21., 27. Juli, 3., 7., 11., 14., 15., 18., 21., 25., 28. August
Altona-Bahrenfeld: 17., 20., 24., 27. Juli, 7., 10., 14., 17., 21., 22. August
Gmunden . . . . 31. Juli, 2. August
Linz . . . . 11.—18. September
Wien (Herbst-Meeting): 22., 25., 29. September, 2., 4., 6., 9., 13. Oktober
St. Pölten . . . . 16., 19. Oktober

DIE WIENER JUNI-PROPOSITIONEN.

Die Ausschreibungen für das dritte diesjahrige Meeting des Wiener Trabrenn-Vereines prasentieren sich ihrem Aufbaue nach in der alten Einfachheit, sie bringen aber doch einige Neuheiten, welche ihnen ein schmuckeres Aussehen verleihen, und auf den ersten Blick fallen die zahlreichen hoch dotierten Rennen auf. Die Verteilung der Konkurrenzen auf die einzelnen Altersklassen, Kategorien u. s. w. ist fast die gleiche wie in den ersten beiden Meetings, wie aus der den Ausschreibungen beigegebenen, nachfolgenden tabellarischen Zusammenstellung der Rennen ersichtlich ist:

Die Vierjahrigen werden nur im Zweiten Staatspreis unter sich sein; er ist mit 5000 K ausgestattet, führt über 2800 *m* und ist selbstverstandlich nur cisleithanischen Pferden offen. Hier bringt jeder Sieg im Jahre 1904 im Werte von 3000 K und darüber 50 *m* Zulage ein, wodurch von den derzeit noch startberechtigten Pferden vorderhand nur *Argonaut* betroffen ist, welcher auf Grund seiner Siege im Derby und Ersten Staatspreis 100 *m* an seine Gegner abzugeben hat.

Einige Veranderungen haben in den Kategorie-Rennen platzgegriffen. Die Startgrenzen variieren in der ersten Kategorie zwischen 1:35—1:32, in der zweiten zwischen 1:38—1:35 und in der dritten zwischen 1:42—1:39. Die Sekundenzulagen jedoch wurden in der Weise geandert, daß in der dritten Kategorie Pferde, welche keinen besseren Rekord als 1:36 besitzen, 20 *m*, von 1:36—1:30 25 *m* und von 1:29 an 30 *m* Zulage erhalten; in der zweiten Kategorie haben Pferde mit einem Rekord bis zu 1:30 25 *m*, mit 1:29 oder besser 30 *m* aufzunehmen; in der ersten Kategorie endlich tragt jede Sekunde 25 *m* ein. Erwahnenswert ist auch, daß je ein Rennen der drei Kategorien über die Distanz von 3300 *m* ausgeschrieben wurde.

Tabellarische Zusammenstellung der Rennen.

Renntag	Rennen für Dreijährige		Diverse		Rennen für 4—6jähr.	Rennen für 4—7jähr	Rennen für 4—8jähr.	Internationale Rennen
	II. Klasse	I. Klasse			III Kateg.	II. Kateg.	I. Kateg.	
Sonntag 12. Juni	6. Maidenrennen 2600 *m*	1 2:00 *m*	—	—	4. 1 : 41 2600 *m*	5. 1 : 35 2600 *m*	3. 1 : 33 2600 *m*	2. Sommer-Preis 1609 *m*
Dienstag 14. Juni	9. Maidenrennen 2600 *m*	7. 2600 *m*	10. Kaiser-Preis 3—6jähr. 1 : 32 2700 *m*	11. Herrenfahren 1 : 41 2800 *m*	13. 1 : 39 2600 *m*	8. 1 : 37 2700 *m*	12. 1 : 34 3300 *m*	—
Donnerstag 16. Juni	18. Maidenrennen 2600 *m*	14. 2700 *m*	17. Austria-Preis 3—4jähr. 2800 *m*	21. Fiakerfahren 3300 *m*	20. 1 : 40 2700 *m*	15. 1 : 37 2800 *m*	19. 1 : 34 2800 *m*	16. 1 : 31 2600 *m*
Sonntag 19. Juni	25. Maidenrennen 2600 *m*	22. 2600 *m*	23. Metropole-Preis 3j. u. ält. 1609 *m*	—	27. 1 : 39 3300 *m*	24. 1 : 36 2600 *m*	26. 1 : 33 2700 *m*	—
Dienstag 21. Juni	30. Maidenrennen 2600 *m*	28. 2600 *m*	31. II. Staatspreis 4jähr. 2800 *m*	34. Verkaufsrennen 1 : 39 2600 *m*	33. 1 : 41 2600 *m*	29. 1 : 37 3300 *m*	—	32. 1 : 33 3300 *m*
Donnerstag 23. Juni	35. Maidenrennen 2600 *m*	38. Prince Warwick-Preis 2800 *m*	—	41. Verkaufsrennen 1 : 41 2700 *m*	39. 1 : 39 2600 *m*	36. 1 : 35 2700 *m*	40. 1 : 32 2700 *m*	37. Direktoriums-Preis 1 : 28 2600 *m*
Sonntag 26. Juni	44. Maidenrennen 2600 *m*	42. 2700 *m*	45. Jubiläums-Preis 3—6jähr. 2800 *m*	49. Fiakerfahren 3300 *m*	47. 1 : 42 2700 *m*	43. 1 : 38 2800 *m*	48. 1 : 35 2800 *m*	46. 1 : 32 2600 *m*

Die Dreijahrigen haben 14 Rennen für sich, wovon die Hälfte ausschließlich den Maidenpferden reserviert wurde. In den Maidenrennen wird auch diesmal wieder der Startplatz nur nach den gewonnenen Geldern bemessen, ebenso in denen der ersten Klasse, in welchen für je 1500 K Gewinn bald 20 *m*, bald 30 oder 40 *m* Zulage gegeben werden, wodurch eine stete Verschiebung der Chancen erzielt und einer Einformigkeit der Rennen vorgebeugt wurde. Im Prince Warwick-Preis hat die jungste Altersklasse ein besonders gut dotiertes Rennen für sich.

Von den für die Inlander bestimmten, außerhalb der Kategorien liegenden Rennen fallen der Kaiser-Preis auf, der mit 1:32 vom Starte ausgeschrieben wurde und dadurch ein ganz besonders interessantes Rennen zu werden verspricht sowie der Metropole-Preis im Werte von 6000 K, in welchem sich die erstklassigen Flieger des heimischen Materiales in Stechen über die englische Meile erproben werden konnen.

Neu sind nebst dem Metropole-Preis auch die beiden Trostrennen, eines für die zweite und eines für die dritte Kategorie, für welche die Pferde, die heuer in Wien mindestens zweimal gestartet sind und kein Rennen gewonnen haben, genannt werden konnen.

Von systemisierten Zuchtrennen kommen in diesem Meeting, außer dem zweiten Staatspreis noch der Austria- und der Jubilaums-Preis zur Entscheidung, in welchen derzeit noch 66, beziehungsweise noch 65 Pferde die Laufberechtigung haben, von welchen zwar mehr als die Halfte ausscheiden werden, die jedoch immerhin noch durch besonders starke Felder sich auszeichnen dürften. Zwei Verkaufsrennen, ebensoviele Fiakerfahren und ein Herrenfahren vervollstandigen das Programm und bringen angenehme Abwechslung.

Die Importierten haben fünf Rennen für sich, drei derselben sind auch für das mindere Material zuganglich, da die Startgrenzen mit 1 : 31, 1 : 32 und 1 : 33 festgesetzt wurden, letzteres über 3300 *m* führend. Die erstklassigen Amerikaner jedoch werden im Direktoriums-Preis unter sich sein, sowie in dem neu geschaffenen Sommer-Preis, ein Stichfahren zwei von drei im Werte von 20 000 K, um welch schonen Preis *Dolly Dillon*, *Belle Kuser*, *Axmere* und wie die auslandischen Sterne alle heißen, sich bewerben werden. *Freund Fritz* ist von diesem Kampfe ausgeschlossen, da er bis Ende 1903 bereis mehr als 40.000 K an Preisen in Osterreich-Ungarn gewonnen hat.

Was nun die Dotierung des Meetings anbelangt, so ist dieselbe wieder eine ganz hervorragende, denn 136.800 K und drei Ehrenpreise wurden für die 49 Rennen ausgeworfen, zu welcher Summe noch die zu bezahlenden Rekordpramien hinzutreten werden. Die Inlander haben mit 103 000 K den Lowenanteil erhalten, 21.600 K sind von dieser Summe den cisleithanischen Pferden reserviert. In den Dreijahrigen-Rennen sind 28.500 K, in den Kategorie-Rennen 40.100 K zu verdienen, wahrend die internationalen Rennen einen Gesamtwert von 31.700 K aufweisen. Die Verkaufsrennen wurden mit insgesamt 3000 K, die Fiakerfahren mit 2100 K ausgestattet und im Herrenfahren gelangen 1500 K und drei Ehrenpreise zur Verteilung.

Man sieht also, daß der Wiener Trabrenn-Verein auch diesmal wieder eine offene Hand gehabt hat, hoffentlich werden die Nennungen auch entsprechend zahlreich abgegeben, und wenn die Witterung das Meeting begünstigt, so werden vielleicht diesmal die Ausgaben mit den Einnahmen gleichen Schritt halten und der Verein wird einen wünschenswerten besseren Rechnungsabschluß verzeichnen konnen, als dies beim vorhergegangenen Meeting der Fall war.

NOTIZEN.

NACHSTEN SONNTAG beginnt das Sommer-Meeting des Wiener Trabrenn-Vereines.

ALEXANDER WERNCKE, einer der altesten baltischen Züchter, ist kurzlich in Riga einem Herzschlage erlegen.

PAUL H., im Besitze des Herrn Leopold Hauser, wurde an Herrn Obersberger verkauft und wird nun mit *Girardi* im Zweigespann Verwendung finden.

WELCHER PFLEGE sich der Trabersport in Frankreich erfreut, erhellt daraus, daß morgen auf nicht weniger als neun franzosischen Rennplatzen Trabrennen abgehalten werden, und zwar in Carentan, Bordeaux, Marseille, Angers, Magny en Vexin, Orange, Pont d'Ardres, Saint-Brieuc und Sault.

NENNUNGSSCHLUSS für sämtliche Rennen des Wiener Sommer-Meetings ist am 6. Juni um 12 Uhr mittags. Am selben Tage ist der dritte Einsatz für den Dritten Staatspreis und der zweite Einsatz für das Vindobona-Handicap zu leisten, welche beide während des Herbst-Meetings in Wien zur Entscheidung kommen.

IN ITALIEN fanden am 28. Mai zu Bologna Trabrennen statt. Das Hauptrennen des Tages, den Premio Carrie Shields, gewann *Arlecchino*, der in den ersten beiden Stechen in $1:28^3$ und $1:30^3$ als Erster einkam, während *Abnet*, *Carina II.* und *Alice Russel* die Plätze besetzten. Im geschlagenen Felde befanden sich *Maggie Mills*, *Mary Rachel* und *Carrie Shields*.

FÜR DIE MEETINGS des Grand Circuit werden derzeit zu Cleveland vorbereitet: *Lou Dillon* $1:58\tfrac{1}{2}$, *Al Bock* $2:08\tfrac{1}{4}$, *Kobisola* $2:12\tfrac{1}{4}$, *Prince of Orange* $2:06\tfrac{1}{2}$, *Greenline* $2:07\tfrac{3}{4}$, *Imogene* $2:11\tfrac{1}{4}$, *The Monk* $2:05\tfrac{3}{4}$, *Bugle* $2:12\tfrac{1}{4}$, *Pot Henry* $2:14\tfrac{1}{4}$, *Louise Jefferson* $2.09\tfrac{1}{4}$ etc. Diese Namen genügen, um das Interesse zu begreifen, mit welchem die amerikanische Sportwelt dem Grand Circuit entgegensieht.

IN MOSKAU wurden während der bisherigen Renntage des Sommer-Meetings nur wenige besondere Leistungen erzielt. Am 8. Juni gewann *Molodoi* ein Rennen I. Gruppe über $1\tfrac{1}{2}$ Werst mit einem $1:25^8$-Trab, während *Hector* mit $1:25^9$ den zweiten Platz besetzte. Gut war auch die Zeit von *Ssudar* am 11. Mai über drei Werst, welche er in 1.30^8 trabte. In dem den Vierjährigen reservierten Wojenkow-Stutenrennen im Werte von 6500 Rubel siegte *Silesh* in 1:35 gegen *Nagrada* und *Aragwa*, und am selben Tage brachte der dreijährige *Wiernyi* eine Werst in $1:34^2$ hinter sich.

IN CHICAGO wurde im vorigen Monate eine größere Pferdeauktion abgehalten, auf welcher trotz guten Materiales keine außergewöhnlich hohen Preise erzielt wurden. Der höchste Preis war 1000 Dollars, bezahlt von Mr. Becket für den Deckhengst *Show Mac* $2:18\tfrac{1}{2}$. Bessere Preise erzielten auch die Traberstute *Barbie* $2:19\tfrac{1}{4}$, von Mr. Brown um 950 Dollars angekauft, die Paßgeherstute *Caryl Frost* mit einem Trial-Rekord von $2:13\tfrac{1}{4}$ wechselte um 910 Dollars ihren Besitzer. Mr. Grey bezahlte für den Paßgeher-Wallach *Edward S.* $2:10\tfrac{1}{2}$ 985 Dollars, und *Cocotella*, eine Paßgeher-Stute, mit dem Trial-Record von 2·20 wurde um 750 Dollars den Mrs. Smith & Johnson zugeschlagen.

MAGNIT, einer der besten russischen Traber, ist nach dem »Pf. i. R.« am 8. Mai in Moskau während des Rennens plötzlich verendet. Bei der Sektion des Kadavers wurden am Magenboden drei etwa fingerlange Schrammen, eine davon mit Verzweigungen konstatiert. Die Leber erwies sich nicht als normal. Das Herz war von Blut leer und die Lungen damit angefüllt. Ein Herzschlag und Verletzungen des Atmungszentrums sind also die Ursachen des plötzlichen Eingangs, hervorgerufen durch übermäßige Arbeit und die sehr rasche Pace über drei Werst. Der Inhalt des Magens und der Harn wurden dem Kadaver entnommen und in zwei Portionen den Doktoren Dawydow und Blumenthal zwecks näherer Untersuchung übergeben. Die Untersuchungen ergaben, daß dem Pferd keine aufregenden Mittel eingegeben worden waren.

DER KLUB DER HERRENFAHRER in Wien schreibt für das Wiener Herbst-Meeting 1904 ein zweispänniges Herren-Distanzfahren über zehn Kilometer aus, welches mit 5500 K und vier Ehrenpreisen dotiert ist. Der Klub der Herrenfahrer behält sich das Recht vor, falls beim ersten Einsatzzahlungstermin nicht mindestens zehn Nennungen abgegeben werden, weiters im Falle, als nicht mindestens fünf startende Gespanne sind, das Rennen zu annullieren. Das Rennen ist zweispännig im Trab, in viersitzigen Kutschierwagen mit einem begleitenden Kutscher zu fahren. Pneumatikräder und Kugellager ausgeschlossen. Der erste Einsatz im Betrage von 20 K ist bis 1. Juli, der zweite, 40 K, bis 10. August und der dritte, 80 K, bis zum allgemeinen Nennungsschluß des Wiener Herbst-Meetings zu leisten. Nachnennungen mit doppelten ersten und zweiten Einsätzen sind bis zum 10. August zulässig.

AUSSTELLUNGSWESEN.

BEI DER PFERDEAUSSTELLUNG in Wien, die kürzlich abgehalten wurde, erhielten folgende Herren und Zuchtstätten Preise: den Ehrenpreis Seiner Majestät des Kaisers: Anton Dreher in Schwechat; den Ehrenpreis des Herrn Erzherzogs Friedrich: Eugen Grimmer von Adelsbach in Donauhof; den Ehrenpreis des Herzogs von Cumberland: das Gestüt Körmend (Besitzer H. Kirnbauer); den Ehrenpreis des Herrn Erzherzogs Otto: W. Schlesinger & Co. in Wien; den Ehrenpreis des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand (Protektorpreis) für bäuerliche Aussteller von Pferden kaltblütigen Schlages: Josef Schweinschwaller in Garsten; den Ehrenpreis des Jockei-Klub für Österreich: die Studfarm Seefeld, den Ehrenpreis des Herrn Karl Faber: Josef Lehner in Wels; den Ehrenpreis des Herrn Anton Dreher sen.: Johann Tacheci & Co. in Prag, den Ehrenpreis des Herrn kaiserlichen Rates Wilhelm Pollak: Frau Professor Rebeka Mauthner; den Ehrenpreis des Fürsten Ferdinand von Bulgarien: Otto von Forster in Rum; den Ehrenpreis des Herrn Julius Kwizda Edlen von Hochstern: Anton Bauer in Wien; den Ehrenpreis des Herrn V. Mautner Ritter von Markhof: Adolf Glaser in Wien; den Ehrenpreis des Herrn Theodor Dreher: Grunwald & Schlesinger in Wien; den Ehrenpreis des Herrn Ernst Herzfelder: Dr. Otto Pollak Edler von Pernegg, den Ehrenpreis des Fürsten von Fürstenberg: Dr. Heinrich Trebitsch, Wien; den Ehrenpreis des Herrn Franz Edlen von Wertheim: Alexander Ritter von Chwalibogowski; den Ehrenpreis des Herrn Hermann Holzwarth: Leopold Hajek in Brünn; den Ehrenpreis des Herrn Anton Dreher jun.: Wilhelm Glaser in Wien; den Ehrenpreis des Grafen Johann Harrach: das Polizeipräsidium. Dem Abteilungskommandanten der berittenen Abteilung der k. k. Sicherheitswache Herrn Dr. Pammer wurde der Ehrenpreis des Herrn Eugen Miller von und zu Aichholz, dem Revierinspektor der erwähnten Abteilung Herrn Vinzenz Neumann das Ehrendiplom sowie den zehn Wachmännern, welche die Pferde vorgeritten haben, je ein Anerkennungsdiplom zuerkannt. Den Ehrenpreis des Herrn Julius Leon Ritter von Wernburg erhielt Philipp Koppsteiner. Zwei Ehrenpreise des Trabrenn-Vereines zu Baden à 250 K erhielten Josef Sprung in Wien und das Gestüt Dörfles. Ferner erhielt das Ehrendiplom der Tierarzt und Stallmeister der städtischen Feuerwehr Herr Johann Priedl. Schließlich erhielten noch zwölf Aussteller je eine silberne Medaille, zehn Aussteller zehn oder acht Dukaten und endlich 28 bäuerliche Züchter je 70 K.

LANDES-PFERDEZUCHT.

DIE SITZUNG des Zentralpferdezuchtbeirates, welche von uns bereits im letzten Samstagblatte besprochen wurde, hat am 1. Juni 1904 unter dem Vorsitze des Ackerbauministers stattgefunden. Bei derselben gelangten die Berichte der Mitglieder des Subkomitees über die Besichtigung der Staatsgestüte Radautz und Piber zur Besprechung und wurden hiebei insbesondere die auf Pflege und Wartung der Fohlen bezughabenden Anträge des Subkomitees einstimmig gutgeheißen. Die Erörterung der Frage wegen allfälliger Subventionierung der Mulizucht in Galizien wurde nächster Sitzung vorbehalten. In Angelegenheit der Erlassung neuer Normen für die Bewilligung von Staatspreisen für Trabfahren, dann für die Hinausgabe von Staatshengsten wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, deren Besprechung seinerzeit in diesem Blatte erfolgen wird. Auch die Auflassung des norischen Muttergestüts in Ossiach, sowie des Hengstfohlenhofes auf der Tauernmeierei wurde besprochen und allseitig erörtert.

RUDERN.

TERMINE.

Wien (Große Regatta)	12. Juni
Berlin	12., 13. Juni
Pest (Große Regatta)	19. Juni
[illegible]	[illegible]
Offenbach	19. Juni
[illegible]	19. [illegible]
Pest (Achterrennen)	26. Juni
Breslau	26. Juni
Frankfurt am Main	26., 27. Juni, 7. August
Wien (Stromregatta)	29. Juni
Mannheim	3. Juli
Henley	5., 6., 7. Juli
Ems	10. Juli
Hamburg	16., 17. Juli
Mainz	23., 24. Juli

MELDUNGEN.

Pest 1904.

Internationale Große Regatta.

Sonntag den 19. Juni.

I. STAATSPREIS. Vierer mit Steuermann »Donauhort«, Wien; »Nemzeti«, »Pannonia«, »Duna«, »Siraly«, Pest.

II. EINSER. Offen für Juniors. »Neptun«, »Nemzeti«, »Duna«, »Sirály«, Pest.

III. PREIS DER GASTE. Vierer mit Steuermann. Keine Meldung.

IV. PREIS D. THEISS-REGATTA-VERB. Vierer mit Steuermann. »Pannonia«, »Duna«, »Siraly«, Pest.

V. EINSER. Meisterschaftsrudern für Ungarn. »Pannonia«, Pest.

VI. DAMENPREIS. Achter mit Steuermann. »Donauhort«, Wien; »Pannonia«, »Duna«, Pest.

VII. EINSER (Senior). »Neptun«, »Nemzeti«, »Pannonia«, »Duna«, »Siraly«, Pest.

VIII. PREIS der Haupt- und Residenzstadt Budapest. Vierer mit Steuermann (I. Klasse). »Pannonia«, »Duna«, »Siraly«, Pest.

IX. DOPPELZWEIER ohne Steuermann (Double-scull). »Neptun«, »Nemzeti«, »Pannonia«, Pest.

X. TROSTRENNEN. Vierer mit Steuermann (II. Klasse). »Nemzeti«, »Duna« mit zwei Mannschaften, »Siraly«, Pest.

XI. ACHTER mit Steuermann. »Nemzeti«, »Pannonia«, »Duna«, Pest.

Nennungsschluß der Mannschaften: 6. Juni 1904 mittags 12 Uhr.

Passau 1904.

Regatta-Verband der Rudervereine an der oberen Donau.

Sonntag den 19. Juni.

Ausländische Meldungen:

II. JUNIOR-EINSER.*)
»Wiking«, Linz.

III. PRINZREGENTEN-VIERER.*)
»Ister«, Linz.

V. JUNIOR VIERER.*)
»Wiking« und »Ister«, Linz.

VI. EINSER.*)
»Wiking«, Linz.

VII. JUNIOR-VIERER.
»Normannen«, Wien; »Ister«, Linz.

VIII. KAISER-VIERER.
»Normannen«, Wien; »Ister«, Linz; »Bruna«, Brünn.

IX. MEISTERSCHAFTS-EINSER.
»Wiking«, Linz

X. JUBILÄUMS-VIERER.
»Normannen«, Wien; »Wiking« und »Ister«, Linz.

XI. EINSER (beschränkt).
»Normannen«, Wien; »Wiking«, Linz.

AUSSCHREIBUNGEN.

Gmunden 1904.

Abänderung.

Infolge einer unaufschiebbaren, in Gmunden seit längerer Zeit eingebürgerten anderen sportlichen Veranstaltung (Tr.bfahren) mußte der Regattatermin auf den 7. August 1904, 4 Uhr nachmittags, verschoben werden.

Hiedurch verlangert sich die Meldungsfrist auf den 16. Juli, die Nennungsfrist auf den 23. Juli, 6 Uhr abends. Die übrigen Propositionen bleiben aufrecht.

*) Diese Rennen sind nur für dem Regatta-Verband der Rudervereine an der oberen Donau angehörige Vereine offen, zu welchen auch »Ister« und »Wiking«, Linz, gehören.

DIE WIENER NENNUNGEN.

53 von den 59 gemeldeten Booten sind nach dem Nennungsschluß zur Großen Wiener Regatta noch startberechtigt geblieben, da zu drei Einsermeldungen keine Nennungen abgegeben und drei Viererneonungen zurückgewiesen wurden. Diese Anzahl ist kleiner als die vom vorigen Jahre; jedoch übertrifft sie die höchste Zahl tatsachlich gestarteter Boote, die man in Wien jemals erreicht, noch ganz bedeutend. Es starteten auf der Großen Wiener Regatta:

1881	(ein Tag)	16	Boote	1893	(ein Tag)	23	Boote
1882	» »	14	»	1894	» »	23	»
1883	» »	24	»	1895	» »	16	»
1884	(zwei Tage)	20	»	1896	» »	19	»
1885	» »	29	»	1897	» »	18	»
1886	» »	40	»	1898	» »	[illegible]	»
1887	» »	45	»	1899	» »	31	»
1888	» »	39	»	1900	» »	23	»
1889	» »	38	»	1901	» »	37	»
1890	» »	34	»	1902	» »	38	»
1891	» »	29	»	1903	» »	37	»
1892	(ein Tag)	26	»				

Den Rekord bilden also die 45 Boote im Jahre 1887.

Nach der Verteilung der Nennungen ist es heuer möglich, daß 52 von den 53 genannten Booten auch starten. Vom Trostvierer sind zwar die Sieger im Junior-, Neulings- und Vierer II. Klasse ausgeschlossen. Aber »Pannonia« und »Donauhort« haben zum Juniorvierer, »Donauhort«, »Sirály« und »Bruna« zum Neulingsvierer genannt, ohne auch zum Trostvierer zu nennen; fallen also die Siege in den beiden Rennen den Vereinen aus dieser Gruppe zu, so wird die Zahl der im Trostvierer Startberechtigten noch nicht vermindert. Nur die zum Vierer II. Klasse genannten drei Vereine »Austria«, »Ister« und »Sirály« haben samtlich die gleichen Mannschaften auch zum Trostvierer genannt, der Sieg im Kampf um den Preis der Stadt Wien reduziert die Starterliste des Trostvierers also unbedingt um ein Boot.

Durchforscht man die Nennungsliste weiter, so findet man, daß heuer die Aussicht auf ein besonders gunstiges Verhaltnis der tatsachlich startenden zu den gemeldeten Booten in hohem Maße vorhanden ist. Die sieben Juniorvierer kann man »bar accident« ohneweiters als sichere Starter betrachten. »Pannonia« ist bekanntlich einer der verlaßlichsten Konkurrenten, auf den Besuch der Passauer ist mit Gewißheit zu rechnen und sie müssen, um überhaupt starten zu können, an diesem Rennen teilnehmen. Dasselbe ist bei »Ellida« der Fall, »Wiking« und »Ister« haben jedenfalls wieder gutes Material in ihren Booten, denn daran fehlt es den Linzern nicht. »Donauhort« ist, nachdem seine Seniorenmannschaft in die Brüche gegangen, auf die Juniors angewiesen, und setzt auf seinen Juniorvierer begründete Hoffnungen, haben sich doch zwei Ruderer aus dieser Mannschaft, Buchmuller und Wachuda, schon im vorigen Jahre als blutige Neulinge wacker gegen die Ulmer gewehrt. Beim Brünner Ruder-Verein endlich steht die Sache so wie bei den Passauern und der »Ellida«; wenn er nach Wien kommt — und das ist von dem Verein mit der stolzen sportlichen Vergangenheit als sicher anzunehmen — muß er im Juniorvierer starten, da ihm außerdem nur mehr der Trostvierer offen ist.

Am Vierer ohne Steuermann kann »Pirat« leicht teilnehmen; seine Mannschaft ist außerdem noch im Senior-Achter engagiert, aber dazwischen liegen drei Stunden Zeit, genug zur Erholung. Schwieriger ist es für die »Bruna«, mit derselben Mannschaft in diesem Rennen und im Vierer I. Klasse zu starten, doch haben »Bruna«-Mannschaften wiederholt beide Rennen bestritten. »Pannonia« hat für diese zwei Rennen mit Ausnahme des Schlagmannes Gillemot verschiedene Mannschaften genannt; sie hat den österreichisch-ungarischen Wanderpreis ebenso wie den Silberer-Preis zu verteidigen und wird das gewiß auch tun.

Auch die zum Neulingsvierer genannten fünf Konkurrenten, »Donauhort«, »Sirály«, »Union«, »Bruna« und »Austria« werden wohl ins Rennen gehen. »Sirály« absolviert damit sein Debüt in Wien, »Austria« das ihre im Rennboot.

Im Junior-Doppelzweier findet man eine von den zwei Nennungen der »Lia«; sie wird wohl auch eingehalten werden. Ottitzky und Kurth vom »Donauhort« haben in diesem Rennen jedenfalls bessere Chancen als im Seniorrennen der gleichen Gattung, wo sie auf Párniczky und Mannó treffen. »Pannonia« und der Pester National-Ruder-Verein, dieser mit Killer am Schlag, vervollstandigen das Feld.

Den Meistertitel von Österreich wird Mannó verteidigen, das ist sicher, und ebenso sicher ist, daß Pitschmann, der unbesiegte Linzer, dem großen ungarischen Skuller die Trophae zu entreißen suchen wird. Damit ist auch die große Wiener Regatta des Jahres 1904 ihres Clous sicher.

Der Vierer II. Klasse hat heuer nur drei Nennungen erhalten, aber da dieses Rennen nicht mehr von den Juniorvierer-Mannschaften besetzt werden kann, dürften diese drei Nennungen ebenso viele Starts bedeuten, und damit bliebe das Rennen hinter dem vom vorigen Jahre nicht zurück.

Der Einser II. Klasse und der Junioreinser litten oft darunter, daß dieselben Skuller für beide Rennen genannt wurden, heuer ist dies nur mit Brunhumer vom Linzer »Wiking« der Fall; zum Einser II. Klasse sind außerdem noch Killer, Franz Brauneis von den »Normannen«, Párniczky (»Pannonia«), und Kurth (»Donauhort«), zum Junioreinser Zsolt Nogrády (»Sirály«), Maly (»Normannen«), Konheiser (»Lia«), Levitzky (National - Ruder - Verein) und Ottitzky »Donauhort« genannt. Man kann also auf ziemlich vollzahlige Felder in beiden Rennen rechnen.

Zum Vierer I. Klasse, dem Rennen, dem seit den letzten Jahren das Hauptinteresse der Rudererschaft selbst gilt, da es die Entscheidung über die Superioritat der Elite-Mannschaften bedeutet, sind außer »Pannonia« und »Bruna« noch die »Normannen« gemeldet. Über die beiden ersten haben wir schon beim Vierer ohne Steuermann gesprochen; sie werden zweifellos auch hier starten, und die »Normannen« sind natürlich sichere Teilnehmer; ihre erste Mannschaft trainiert speziell für dieses von ihr schon zweimal gewonnene Rennen. Es ist auch das einzige Mannschaftsrennen, an dem der Klub teilnehmen kann, nachdem seine Nennungen zum Junior- und Trostvierer ungultig waren.

Das Schicksal des Senior-Doppelzweiers wird davon abhangen, ob sich Ottitzky und Kurth vom »Donauhort« darauf einlassen, je drei Rennen zu rudern; sonst würde er zum Alleingang für die »Pannonia«, Párniczky und Mannó.

Über den Trostvierer laßt sich im voraus wohl nicht mehr sagen, als daß dieses Rennen gewöhnlich recht zahlreiche Felder versammelt.

Im Seniorachter treffen »Pirat« und »Pannonia« diesmal aufeinander. Die sieggewohnten Pester finden heuer einen neuen Gegner; die »Piraten« haben wohl einen schweren Stand, aber nachdem sie sich zu einem derartigen Rennen engagiert haben, ist anzunehmen, daß sie wenigstens versuchen werden, die Ungarn zu bezwingen, wie es einst unter ihrer Flagge so manchesmal geschehen ist.

Man wird den Optimismus nicht so weit treiben, anzunehmen, daß wirklich alle diese 52 Boote am Start erscheinen werden. Beim letzten Wiener Distanzrudern wurde das Ideal allerdings Ereignis, keine einzige der gemeldeten Mannschaften trat zurück. Das laßt jedenfalls das Beste hoffen. Es scheint bei unserer Rudererschaft mehr und mehr die Ansicht platzzugreifen, daß die Niederlage keine Schande, und daß der Kampf an sich ehrenvoll ist, ohne Rücksicht auf den Erfolg. Das ist nicht nur nach der hausbackenen Weisheitslehre »Jeder kann nicht der Erste sein« richtig, sondern auch sportlich und mannlich. Der Sportsman und vor allem der Ruderer, der ja Gott sei Dank noch wahrer Amateur ist, kampft nicht des Preises wegen; der Preis ist ihm der Ansporn, das Wesentliche aber die Erprobung der in harter Schule erworbenen Tüchtigkeit. Und daß es mannlicher ist, eine Niederlage zu ertragen, als »auszukneifen«, bedarf wohl keines Beweises.

Erfreulicher- und rühmlicherweise sind schon beim Distanzfahren schwachere Mannschaften, deren Aussichten auf den Sieg von vorneherein gering waren, nach diesem echt sportlichen Grundsatze vorgegangen. So wird es hoffentlich auch

bei der großen Prüfung am 12. Juni werden. Wer tapfer mitkampft, macht sich um die Regatta und damit um die Rudersache verdient, ist aber auch abgesehen davon der Anerkennung jedes einsichtigen sportlich Denkenden gewiß. Die geschmacklose und ganzlich unsportliche Manier, die Unterlegenen zu verhohnen, hat ja heutzutage ausgespielt.

ROBERT KLANDT.

Robert Klandt, dessen Bild diesen Zeilen beigegeben ist, folgte im Herbste des vergangenen Jahres einem Rufe des Wiener Ruder-Vereins »Donauhort« und kam als Ruderlehrer nach Wien. Damals erstreckte sich seine Lehrtatigkeit nur auf wenige Wochen, allein diese kurze Zeit hatte genügt, die Leitung des Vereins von den Fahigkeiten des neuen Lehrers derart zu überzeugen, daß Klandt fur die ganze diesjahrige Saison beim »Donauhort« angestellt wurde.

Robert Klandt begann seine rudersportliche Tatigkeit in den ersten Achtzigerjahren als Mitglied des Berliner Ruder-Vereins von 1876 und wurde von dem bekannten englischen Trainer Harry Clasper ausgebildet. Vor nun zwölf Jahren trat Klandt zum ersten Male selbst als Ruderlehrer auf den Plan und übernahm im selben Jahre die Ausbildung der Mannschaften bei der Berliner Ruder-Gesellschaft von 1884 sowie beim Berliner Ruder-Klub »Spreehort«, wo er vier Jahre nacheinander ununterbrochen tatig war.

Der Berliner Ruder-Klub »Hellas«, die Ruderabteilung des Louisenstadtischen Realgymnasiums zu Berlin und der Akademische Ruder-Verein zu Berlin nahmen in den folgenden Jahren den bereits bekannt gewordenen deutschen Ruderlehrer in ihre Dienste, wahrend das nachste Engagement Klandt nach Magdeburg führte, wo er durch zwei Jahre beim Magdeburger Ruder-Klub wirkte.

In Klandts fernerer Lehrtatigkeit macht sich ein [illegible] »Zug nach dem Osten« bemerkbar, der ihn immer weiter von seiner Heimatstadt Berlin entfernte. Wahrend der nun folgenden Jahre führte ihn sein Beruf nach Danzig, wohin ihn der Ruder-Klub »Viktoria« gerufen hatte, nach Konigsberg, wo er beim Ruder-Klub »Germania« als Ruderlehrer tatig war, und nach St. Petersburg, in welcher Stadt er die Ausbildung der Mannschaften des St. Petersburger Ruder-Vereins in die Hand nahm.

Gegenwartig arbeitet Klandt, wie bereits eingangs erwahnt, beim Wiener Ruder-Verein »Donauhort«.

Klandt ist auch Geschaftsführer der »Vereinigung deutscher Ruderlehrer«, welche ihren Sitz in Berlin hat und deren Schaffung und Organisation sein Werk ist.

NOTIZEN.

SIEHE »Nachtrag.«

MELDUNGSSCHLUSS zur Wiener Stromregatta Dienstag den 7. Juni, 6 Uhr abends.

EIN ARTIKEL, betitelt: »Ein Leuxscher Ruderapparat«, befindet sich in der Beilage.

DER AUSSCHUSS des Österreichischen Ruder-Verbandes halt Samstag den 11. Juni, also am Vortage der großen Wiener Regatta, um 7 Uhr abends im Bootshause des Wiener Ruder-Klub »Donau« nachst der Regattatribüne am Regattawasser eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: *a)* Besprechung des vom Deutschen Ruder-Verbande eingelaufenen Schreibens, betreffend die Beschlüsse am letzten ordentlichen Rudertage. *b)* Beschlußfassung wegen Einberufung eines außerordentlichen Rudertages. *c)* Verschiedenes.

PASSAU UND PEST haben einander heuer Konkurrenz gemacht, indem sie beide den gleichen Tag, den 19. Juni, fur ihre Regatta wahlten. Das macht sich jetzt in den Nennungen fühlbar. Passau hat zwar aus Österreich recht guten Zuspruch in Aussicht, indem die beiden Linzer Vereine, die Brünner »Brona« und die Wiener »Normannen« meldeten; aber er hatte noch besser werden können, »Donauhort« z. B. hatte wohl auch nach Passau gemeldet und auch eine Beteiligung von Pester Vereinen wäre nicht ausgeschlossen gewesen. Nach Pest kommt aus Wien heuer nur der »Donauhort«; die »Normannen«, die Stammgaste der Pester Regatta, waren ihr sicherlich nicht untreu geworden, wenn sich der Besuch beider Platze hatte vereinbaren lassen. Es ist gewiß bedauerlich, daß die Revanche fur die Besuche der ungarischen Sportkameraden nicht besser ausfallt; hoffentlich wird im nachsten Jahre darauf Rucksicht genommen, daß Regatten, die auf Beteiligung aus dem gleichen Kreise rechnen, sich nicht gegenseitig schadigen.

ZUR BERLINER REGATTA, welche am 12. und 13. Juni d. J. auf dem Langen See bei Grünau abgehalten wird, liegen die Meldungen und Nennungen vor. Die Zahl der genannten Mannschaften betragt in den einzelnen Konkurrenzen: I. Zweiter Vierer 11, darunter je eine aus Konigsberg und aus Munster; II. Junior-Vierer 17, III. Zweiter Einser 12, darunter Ruderer aus Hamburg, Bremen, Bonn, Danzig und Halle; IV. Zweiter Junior-Vierer 11; V. Kaiser-Vierer 9, auswartige aus Hamburg, Hannover und Kiel; VI. Zweiter Achter 7; VII Akademischer Vierer 8, je eine aus Hannover und Munster; VIII. Doppel-Zweier 2, eine aus Stettin; IX. Verbands-Achter 5; X. Vierer ohne Steuermann 5; XI. Deutscher Vierer 6, eine aus Konigsberg; XII. Junior-Einser 8, zwei aus Thorn und Hamburg; XIII. Zweiter Vierer ohne Steuermann 5; XIV. Viktoria-Zweier ohne Steuermann 3; XV. Junior-Achter 9; XVI. Großer Einser 4, eine aus Stettin; XVII. Vierer (Großer Preis von Berlin) 10, darunter je eine aus Hamburg, Kiel und Hannover.

AUS MAINZ wird uns über das Training berichtet: »An der Ausbildung der Mannschaften des Mainzer Ruder-Vereins und der Ruder-Gesellschaft wird rustig weiter gearbeitet. Sowohl die Senioren als auch die Junioren des Vereins haben sich sehr gut entwickelt und zeigen eine fast ausgeglichene, flotte Zusammenarbeit. Die Senioren haben wiederholt jetzt im Vierer ohne Steuermann geübt und fahren ihn mit schönem Schwung; Schmahl führt die Fußsteuerung und findet sich damit gut zurecht. Die Junioren sind im schmalen Boot jetzt vollig sicher geworden und haben sich die scharfe Wasserarbeit der Senioren auch gut zu eigen gemacht. Ein benachbarter Ruderkritikus hatte mit seinen »Argus«-Augen sogar entdeckt, daß Brightwell einen ganz neuen Stil bei den Mannschaften eingeführt hat. Der Meister Weber befindet sich in hervorragender Form; er rudert weit schwungvoller als letztes Jahr und mit enormer Kraft. Sowohl der Einser als auch der Doppelzweier mit Gangloff auf Nr. 1 haben einen ganz gewaltigen Fortgang. Die beabsichtigte Meldung nach Berlin mußte unterbleiben, da Weber aus geschaftlichen Gründen nicht abkommen kann. Er wird daher im Einser und Doppelzweier in Frankfurt zum erstenmal an den Start gehen. Gangloff und Bernhards, welcher nach brillantem Examen von Berlin zurück ist, üben im Zweier ohne Steuermann. Beide sind schon recht gut zusammengespielt und dürften wohl auch bereits in Frankfurt herauskommen. Die Ruder-Gesellschaft hat einen Junior-Achter und zwei Junior-Vierer in scharfer Arbeit. Die Mannschaften sind durchgangig körperlich sehr kraftig und sie bringen stellenweise ihre Boote auch flott vom Platz. Es fehlt aber noch der stetige Schwung, und das ganze Rudern erscheint dadurch häufig nicht frisch genug und der Anhub des Bootes zu weich. Der Junior-Skuller macht einen noch etwas unsicheren Eindruck.



ROBERT KLANDT.

SEGELN.

»SUSANNE«, die neue deutsche Schonerjacht des Herrn O. Huldschinsky, ist in Schottland nach deutschem und englischem Meßverfahren vermessen worden. Die britischen Maße werden soeben amtlich bekanntgegeben; sie sind folgende (in englischen Fuß und Dezimalen): L = 75·03, B = 19·78, 0·75 G = 22·37, 4 d = 7·28, [illegible] = 41·59. Renngröße = 79·07 Segellängen. Die Jacht ist 69·54 britische Registertonnen netto groß; ihre Größe nach Thames-Measurement betragt 150 Jachttonnen. Zum Vergleiche sei hier angeführt, daß »Meteor« 412 *t*, »Clara« 185 *t* und »Therese« 114 *t* messen.

DIE WETTFAHRT Dover—Helgoland hat ein glanzendes Meldungsresultat erzielt. Es wurden insgesamt 19 Jachten genannt, darunter 14 britische, zwei französische, zwei deutsche und eine amerikanische. Der Entschluß, die Wettfahrt zu einer internationalen auszugestalten, hat also den besten Erfolg gezeitigt. Die genannten Jachten sind: *a)* britische: »Evelyn«, Schoner von 227 *t* (1903), George Flett; »Adela«, Schoner von 221 *t* (1903), Claud T. Caylay; »Glory«, Yawl von 205 *t* (1901), Sir H. Seymour King; »Charmian«, Schoner von 175 *t* (1896), F. B. Atkinson; »Cariad«, Ketsch von 153 *t* (1903), Earl of Dunraven; »Brynhild«, Yawl von 153 *t* (1899), Sir James Pender, Bart; »Wendur«, Yawl von 143 *t* (1883), Richard H. Lee; »Alkelda«, Schoner von 141 *t* (1878), Capt. A. M. B. Gaye; »Bona«, Yawl von 123 *t* (1897), Peter Donaldson; »Valdora«, Yawl von 106 *t* (190-), Dr. J. G. Douglas Kerr; »Vol-au-vent«, Yawl von 104 *t* (1875), John Dempster; »Nicandra«, Kutter von 98 *t* (1880), John Ferguson; »Isola«, Yawl von 91 *t* (1902), A. Wilfred Coomber und Normann Spencer; »Fiona«, Kutter von 80 *t* (1865), Henry M. Rait; *b)* französische: »Andrée«, Schoner von 114 *t* (1868), A. Glandaz; »Gitana«, Schoner von 109 *t* (1879), Comte de Cartagena; *c)* amerikanische: »Ingomar«, Schoner von zirka 250 *t* (1903), Morton F. Plant; *d)* deutsche: »Clara«, Schoner von 185 *t* (1900) Kommerzienrat Max Guilleaume; »Therese«, Yawl von 114 *t* (1896), Felix Simon. Es sind fast durchwegs moderne Jachten allerneuesten Datums, Erzeugnisse der berühmtesten Werften und bewahrtesten Konstrukteure und die wenigen Jachten alterer Jahrgange sind, wie z. B. »Wendur«, »Nicandra« »Vol-au-vent« und »Fiona«, die berühmtesten und schnellsten ihrer Zeit, die auch heute noch mit ihren jüngeren Gegnern in den Kampf ziehen können. Es laßt sich erwarten, daß die meisten Jachten auch zu den Wettfahrten der Kieler Woche melden werden, so daß die größeren Klassen reiche Besetzung finden dürften, und die Kieler Wettfahrten werden sich voraussichtlich zu den bestbeschickten des Kontinents gestalten; ja selbst die Regatten der Cowes-Woche dürften, was die absolute Teilnehmerzahl in den großen Klassen anbelangt, nicht denen der Kieler Woche gleichkommen. — Die Nachricht, daß König Eduard von England zur Kieler Woche eintreffen werde, hat dort einen starken Eindruck hervorgerufen und man erwartet allgemein, daß es eine Reihe von Festlichkeiten geben wird, welche denjenigen der großen Kanaleröffnungsfeier nicht viel nachstehen werden. Hatte sich schon vor Bekanntwerden der Nachricht eine rege Nachfrage nach Zimmern bemerkbar gemacht, so dürfte nunmehr bald jeder verfügbare Raum in den Gasthöfen vergeben und nur noch Privatquartiere zu haben sein. Auch die beiden Hotelschiffe, welche die Amerikalinie nach Kiel entsendet, sollen schon bis auf den letzten Platz besetzt sein. Der König von England hat übrigens auch einen Goldpokal von hohem Wert fur die Wettkampfe der Kieler Woche gestiftet und dem deutschen Kaiser zur freien Verfügung überwiesen.

EISLAUFEN.

DER ST. PÖLTENER EISLAUF-VEREIN hat soeben seinen Rechenschaftsbericht über die abgelaufene neunte Saison auf dem neuen eigenen Eislaufplatz veröffentlicht. Der Verein wurde 1873 gegründet, steht demnach im 31. Vereinsjahre und zahlt gegenwartig 64 Mitglieder. Der neue Platz befindet sich auf der Gasserwiese beim Trabrennplatz und ist mit acht Bogenlampen zu je 1600 Kerzenstarke elektrisch beleuchtet. Die Saison 1903/04 kann nicht günstig genannt werden, denn es ließen sich nur 30 Schleiftage, und zwar einer im Monate Dezember, 26 im Janner und drei im Februar erzielen.

RADFAHREN.

BORDEAUX—PARIS.

Bordeaux—Paris, die klassische Distanzfahrt Frankreichs über die gewaltige Strecke von 589 *km*, welche bei uns in Osterreich stets Interesse erregt, da sie vor neun Jahren an den Grazer Franz Gerger fiel, wurde heuer am 28. und 29. Mai mit Schrittmachern entschieden.

Samstag den 28. Mai, um 5 Uhr 30 Minuten abends, wurden bei den »Quatre Pavillons«, einige Kilometer außerhalb Bordeaux, 28 Rennfahrer von 39 Genannten bei herrlichem Wetter vom Starter entlassen. Die Liste der Teilnehmer umfaßte: Aucouturier (Paris), V. de Veze (Paris), Jaeck (Paris), Petit-Breton (Paris), Georget (Châtellerault), Cesar Garin (Lens), Francois Beaugendre (Salbris), G. Barroy (Paris), V. Lefevre (Tours), Maisonneuve (Tours), R. Muller (Paris), Em Pagie (Tourcoing), Pepin (Gontaud), Maurice Carrere (Toulouse), L. Cormier (Tours), Lucien Pothier (Sens), Charreau (Chatellerault), Dargassies (Grisolles), Beauvilliez (Tours), Samson (Belgien), A. Roussel (Ezy, Eure), Dolez (Paris), Fleury (Orleans), Gerbi (Asti, Italien), Rolland (Beaugency), Augereau (Châtellerault), Gabriel Bamonde (Bordeaux) und Vigneron (Paris). Von als aussichtsvoll geltenden Bewerbern waren nur Watteller, Trippier und eventuell noch Gougoltz zu Hause geblieben.

Das beste Bild des Rennens in seinem ganzen Verlaufe liefern die Berichte der Kontrollstationen, die u. a. [illegible]

Fliegende Kontrolle Libourne (25 *km*): Aucouturier 6 : 08; Pagie, Georget, Gerbi, Petit-Breton 6 : 11; in kurzen Zwischenraumen die übrigen.

Chevanceaux (72 *km*): Garin, Aucouturier, Georget, Beaugendre, Gerbi und Petit-Breton in einem Rudel um 7 : 22; Muller und Samson um 7 : 30; das übrige Feld bereits einigermaßen auseinandergezogen.

Angouleme (127 *km*): Petit-Breton, Georget, Aucouturier, Garin und Beaugendre zusammen um 9 : 09. Sie zeichnen sich rasch in das Kontrollbuch ein und setzen die Fahrt unmittelbar darauf fort. Muller passiert die Stadt um 9 . 23 und der Italiener Gerbi vier Minuten spater. Die Zwischenraume werden immer größer.

Ruffec (169 *km*): Georget allein als Erster um 10 : 31; Garin zwolf Minuten spater, Petit-Breton um 10 : 49, Muller 10 : 51, Aucouturier 10 : 52, Beaugendre 11 : 01, Augereau 11 : 19, Gerbi 11 : 29.

Couhe-Verac (200 *km*): Georget 11 : 24, Garin 11 : 44, Muller 11 : 45.

Châtellerault (268 *km*): Georget, dessen Heimatstadt Châtellerault ist, wird, als er um 1 : 35 als Erster anlangt, trotz der Nachtstunde von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Er halt sich zwei Minuten in der Kontrollstation auf, trinkt eine Tasse Schokolade und unterhalt sich mit seinen Landsleuten, die ihn bereits als Sieger des Rennens begrüßen, in lebhafter Weise. Im vergangenen Jahre passierte Aucouturier die Stadt erst um 2 : 05. Garin zeichnet sich um 2 : 10 in das Kontrollbuch ein, also erst 35 Minuten nach der Abfahrt Georgets, Petit-Breton um 2 : 17, Muller 2 : 18, Aucouturier 2 : 49, Gerbi 3 : 17, Lefèvre 3 : 40, Augereau 3 : 45, Beaugendre 4 : 00.

Amboise (363 *km*): Georget 4 : 28, Garin und Petit-Breton um 5 : 13, samtlich ohne Aufenthalt zu nehmen und in ausgezeichneter Verfassung. Muller 5 : 48, Aucouturier 6 : 20, gibt hier auf; Augereau 6 : 57, Lefèvre 7 : 31, Gerbi, der fast ohne Schrittmacher fahrt, 7 : 52.

Orleans (455 *km*): Georget 7 : 49, Garin und Petit-Breton 8 : 36, Muller 9 : 24, Augereau 10 : 47. Man erfahrt ferner, daß Beaugendre bereits vor Orleans infolge mehrfacher Pneumatikschaden aufgegeben hat.

Dourdan (533 *km*): Georget kommt als Erster um 10 : 50 an und fahrt, nachdem er einige Erfrischungen zu sich genommen hat, um 10 : 52 wieder ab; Petit-Breton und Garin, beide sehr frisch, 11 : 39, Muller 12 : 45, Augereau 2 : 30.

Versailles (570 *km*): Georget 12:15, Petit-Breton 1 : 08, César Garin vier Minuten spater, Muller 2 : 35, Augereau 4 : 39.

Ziel Buffalo-Velodrom. Georget, der bereits als sicherer Sieger angekündigt ist, erscheint, uber und über mit Staub bedeckt, das Gesicht schwarz und fast unkenntlich, und absolviert, sichtlich sehr stark ermüdet, die vorgeschriebenen vier Runden auf der Rennbahn. Als er vom Rade steigt, zeigt die Uhr genau 1 : 35 Mittags. Es hatten sich trotz der Mittagshitze 1500—2000 Zuschauer eingefunden, welche Georget lebhaft begrüßten und unverdrossen die nachsten Ankömmlinge erwarteten, welche lange auf sich warten ließen. Petit-Breton fahrt endlich um 2 : 27 ein, so rein wie frischgefallener Schn[illegible] er hat in Ville d' Avray Toilette gemacht. Als alt[illegible] bahnfahrer legt er den letzten Kilometer in ausgezeichneter Zeit zurück, wahrend César Garin, der wenige Minuten nach ihm das Velodrom erreicht, mit Staub bedeckt, seine vier Runden im Leichenzugstempo erledigt. Mehr als eine Stunde vergeht, bis sich die nachsten Konkurrenten zeigen. Um 3:42 wird man Mullers ansichtig, und wieder eine Stunde spater zeichnet sich Augereau in das Kontrollbuch am Ziele ein.

Das Endergebnis der Distanzfahrt uber 589 *km* [illegible]

1. Georget, 18 : 50 : 32.
2. Petit-Breton, 19 : 43 : 20.
3. Cesar Garin, 19 : 47 : 18.
4. Muller, 21 : 11 50.
5. Augereau, 22 : 12 : 24.
6. Lefevre, 25 30 : 42.
7. Maisonneuve, 27 : 6 : 10.
8. Carrere, 29 : 37.
9. Dargassies, 29 : 40.
10. Gerbi, 29 : 48.

Diese zehn Fahrer beendeten das Rennen.

Es durfte auch interessieren, die von den ersten fünf Preistragern im letzten, auf der Rennbahn zurückgelegten Kilometer erzielten Zeiten zu erfahren; sie sind bei

Petit-Breton	1 : 26 3/5
Augereau	1 : 29
[illegible]	1 : 34 2/5
Muller	1 : 40
César Garin	1 : 41 2/5

Gleichzeitig mit dem Rennen der Berufsfahrer fand auch eine Distanzwettfahrt der Amateure in drei Etappen, Bordeaux—Poitiers (235 *km*), Poitiers—Orleans (220 *km*) und Orleans—Paris (134 *km*) statt, bei der Marcell Cadolle mit 19 · 40 : 12 die beste Gesamtzeit erzielte. 18 Amateure beendeten das Rennen.

NOTIZEN.

DER DEUTSCHE MAYER gewann am letzten Sonntag den Großen Preis der Stadt Arras gegen Mathieu und Rettich.

IN BERLIN-TREPTOW gewann am letzten Sonntag das 3 Kilometer-Rennen mit Motorführung Max Heiny in 28 : 00 gegen Ryser, 200 *m* dahinter, und Käser, welch letzterer infolge Versagens seiner Schrittmachermaschine außer Gefecht gesetzt wurde.

ELLEGAARD schlug am vorigen Sonntag in Nantes im Rennen um den Großen Preis des Stadi[illegible]s Jacquelin mit drei Viertelradlangen, wahrend Schilling eine Länge hinter dem Zweiten Dritter wurde, und Meyers sich überhaupt nicht fur den Endlauf qualifizieren konnte.

EIN »RING DER FAHRRADFABRIKANTEN« durfte aller Wahrscheinlichkeit nach demnachst in Deutschland gebildet werden. In Kassel hat namlich eine Versammlung der Fahrradfabrikanten stattgefunden, die sich in der Hauptsache mit der Beseitigung lastig empfundener Preisdrückerei beschaftigte. Es war den großeren Fabriken eine starke Konkurrenz dadurch entstanden, daß kleinere Werkstatten erhebliche Mengen sehr billiger Räder in Verkehr brachten, und diese Tatsache zwang mehrere große Fabriken, eine außerordentlich billige Kampfmarke zu vertreiben, die dann auch das Geschalt wieder in ihre Hande brachte. Bei dieser Kampfmarke bleibt aber nur ein sehr geringer Nutzen, und dieser Umstand ist ganz besonders ein Grund zum Zusammenschluß gewesen. Man einigte sich noch nicht, sondern will in der zweiten Juniwoche eine weitere Versammlung abhalten. Infolge dieser Bestrebungen sind sofort die Aktien der einzelnen Fabriken zum Teil stark gestiegen.

DAS GRUPPENBERGFAHREN des Österreichischen Touring Klubs wurde am vergangenen Sonntag bei günstigem Wetter abgehalten. Der Start befand sich bei Kilometerstein 25 in Ried, von wo aus die Rennstrecke bei einer Steigung von 4—5 Prozent in einer Lange von 3·6 *km* zur Rieder Berghöhe führte. Die fünf Gruppen, welche genannt hatten, stellten sich auch dem Starter und vollendeten in Vollzahligkeit das Rennen, wobei durchwegs sehr gute Zeiten erzielt wurden. So legte die siegreiche Gruppe des R.-Kl. »Viktoria« die Strecke in 3 : 18 4/5 zurück und die zweite Gruppe folgte dichtauf. Das Resultat war das nachstehende:

I. Wiener R.-Kl. »Viktoria« (Rud Höbler, Leon Muller, Otto Wokurka) . . . . (13 : 18 4/5) 1
Sektion 36 Wien-Rudolfsheim (Josef Bohm, K. Martinek, Mich. Teufner) . . . . (13 : 22) 2
Sektion 5 Wien-Fünfhaus I. (L. Ondriska, H. Schnurer, F. Stimac) . . . . (14 : 06) 3
Sektion 5 Wien-Fünfhaus II. (Theodor Hawlitschek, Karl Leitner, Adolf Stern) . . . . (14 : 50) 4
Wiener R.-Kl. »Die Deutschmeister« (Franz Janetzky, Rudolf Pfeiffer, Otto Widra) . . . . . (15 : 16 4/5) 5

EINEN GUTEN FANG machte kurzlich in Berlin ein Radfahrer, als man ihm seine Maschine stehlen wollte. Der junge Mann hatte mit einem Sportgenossen eine Frühfahrt verabredet und ließ sein Rad auf der Straße stehen, als er in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung ging, um den Freund abzuholen. Vom Zimmer aus sah er jedoch, daß ein Mann draußen sein Rad mit Wohlgefallen be[illegible]htete und es dann entführte. Wahrend er hinauslief, führte der Dieb die Maschine auf den Flur des Nebenhauses, um sie spater abzuholen, und kam hierauf mit der unschuldigsten Miene wieder heraus. Der Bestohlene aber ließ sich nicht tauschen, sondern nahm ihn beim Kragen und ubergab ihn der Polizei. Die Kriminalpolizei erkannte in dem Ertappten einen alten Einbrecher, Hermann Jost, wieder, der erst vor einem Vierteljahr das Gefängnis verlassen hatte. Sie fand bei ihm auch noch eine Menge Sachen, die er bei Wohnungseinbrüchen erbeutet hatte. Auf Grund dieses Fundes wies sie ihm gleich zwei Einbrüche nach, die er nachmittags in Hofwohnungen gemacht hatte, als die Inhaber spazieren gegangen waren. Andere Sachen aber rührten von Diebstahlen her, die der Kriminalpolizei noch gar nicht angezeigt waren, z. B. eine Schmuckkassette mit der Aufschrift »Glück dem Brautpaar«, die Jost von dem bekannten »Unbekannten« gekauft haben will.

IN BRESLAU-GRUNEICHE fanden am vergangenen Sonntag die angekündigten Radrennen vor fast ausverkauftem Zuschauerraume statt. Das 20 Kilometer-Fahren für Berufsfahrer gewann Dickentmann in 15 : 19 1/5, wahrend Robl trotz aller Anstrengungen nur 15 *m* dahinter den zweiten Platz besetzen konnte. Im Großen Preis von Breslau, einem Stundenrennen mit Preisen von 2000, 1000, 500 und 250 *M*, beeinflußte ein durch beispiellosen Leichtsinn und Schlamperei verursachter Zwischenfall das Resultat und brachte mehrere Menschenleben in Gefahr. Die »Radwelt« berichtet hierüber wie folgt: »Dickentmann liegt wieder zuerst hinter seiner Mannschaft; fast ebenso schnell haben auch Robl und Demke Anschluß. Es entspinnt sich sofort ein rasender Kampf um die Spitze, den der Hollander mit 100 *m* zu seinen Gunsten entscheidet. Demke ist 150 *m* hinter Robl und dieser setzt alles daran, den Hollander zu passieren. Der Abstand verkleinert sich und in der 15. Runde liegen die beiden fast nebeneinander. Robl fallt dann zuruck, rückt aber allmahlich wieder zu dem Amsterdamer auf, als sich das Unglück ereignet, welches dem sich hochinteressant gestaltenden Rennen ein frühzeitiges Ende bereitet. Ein Kellner, sein mit Gläsern gefulltes Tablett tragend, überschreitet, um nach dem Innenraum zu gelangen, unvorsichtig die Bahn, als Dickentmann hart an ihm vorbeisaust. Der Kellner tut einen Schritt vorwarts, und schon hat ihn das Roblsche Tandem erfaßt, in die Höhe geschleudert, und 25 *m* weiter liegt alles in einem entsetzlichen Knauel am Boden. Der Kellner erlitt außer einigen tiefen Gesichtswunden und schweren Schürfungen am Korper eine leichte Gehirnerschütterung, der Tandemführer Brettschneider kam mit einigen Verletzungen im Gesicht und einer Verstauchung und Schürfung des rechten Armes davon, wahrend Robl glucklicherweise nur eine Verletzung am linken Knöchel davontrug. Das Rennen mußte natürlich, der auf der Bahn befindlichen Glassplitter halber, abgebrochen werden, Dickentmann kam infolge der Verwirrung von seiner Führung los und konnte nun natürlich sofort von Demke eingeholt werden; doch kann dieses Resultat als regelrecht naturlich nicht angesehen werden. Ergebnis nach 23 *km*: 1. Bruno Demke; 2. Piet Dickentmann, 1/2 Runde; 3. Th. Robl, gestürzt.

BRUNI unternahm am 27. Mai auf der Pariser Prinzenparkbahn den Versuch, den Weltrekord uber die Stunde, welchen noch immer der Englander Tommy Hall halt, zu schlagen. Trefflichst unterstützt von seinem Schrittmacher Reimers, hatte er bei 10 *km* bereits einen Vorsprung von 16 Sekunden gegen den bestehenden Rekord, mußte aber bald darauf infolge Versagens der Führungsmaschine diesen ersten Versuch aufgeben. Nach zwanzig Minuten war der Schade repariert, und der zweite Versuch wurde begonnen. In rasender Fahrt wurden bis zum 25. Kilometer samtliche Weltrekords geschlagen, worauf abermals ein Defekt an der Maschine Reimers' vorkam, für den jedoch rasch Devilly als Schrittmacher einsprang. Immerhin hatte Bruni bei diesem Wechsel nicht nur seinen ganzen Zeitvorsprung eingebüßt, sondern er befand sich überdies noch um 1 Minute 7 Sekunden hinter den Zeiten Tommy Halls zuruck. Diese Differenz wurde, nachdem Reimers wieder eingesprungen war, bis zum 50. Kilometer auf 1 : 03, bis zum 60. Kilometer auf 49 Sekunden, zum 70. Kilometer auf 40 und bis zum 80. Kilometer auf 28 Sekunden herabgemindert, so daß Bruni, der in der Stunde 86 *km* 816 *m* zurücklegte, nur um 517 *m* gegen den bisherigen Weltrekord Tommy Halls zuruckblieb. Unter den zahlreichen Zusehern herrschte kein Zweifel, daß Bruni ohne die leidigen Zwischenfalle 90 *km* in der Stunde erreicht hatte. Auf jeden Fall aber ist seine grandiose Leistung ein Beweis, daß er die Folgen seines letzten, schweren Sturzes ganzlich überwunden hat und wieder zur allerersten Klasse zuzurechnen ist. Die neuen Zeiten sind:

666 *m*	Bruni	0 : 25 4/5	0 : 26 2/5	T. Hall
1 *km*	»	0 : 38 4/5	0 : 40	»
2 »	»	1 : 47 2/5	1 : 53 1/5	Dangla
3 »	»	2 : 27 3/5	2 : 34 3/5	»
4 »	»	3 : 07 3/5	3 : 17 1/5	T. Hall
5 »	»	3 : 47 1/5	3 : 57 4/5	»
6 »	»	4 : 27	4 : 38 3/5	»
7 »	»	5 : 06	5 : 19 2/5	»
8 »	»	5 : 46 1/5	6 : 00 3/5	»
9 »	»	6 : 25 4/5	6 : 41 2/5	»
10 »	»	7 : 05 4/5	7 : 21 4/5	»
15 »	»	10 : 32 3/5	10 : 45 4/5	»
20 »	»	13 : 55 2/5	14 : 08 4/5	»
25 »	»	17 : 18 4/5	17 : 32 1/5	»
10 Meilen	»	11 : 17 1/5	11 : 29 2/5	»

AUTOMOBILISMUS.

DIE MOTORZWEIRADZEITEN des Exelberg-Rennens konnten nicht anerkannt werden, wie aus nachstehender Verlautbarung hervorgeht: »Leider sieht sich der Sportausschuß der Motocyclistenvereinigung des Österreichischen Automobil-Klub veranlaßt, die bei dem diesjährigen Exelberg-Rennen am 8. Mai erzielten Zeiten als Rekord nicht anzuerkennen, da konstatiert erscheint, daß die Gewichte der Fahrer durch ein bedauerliches Versehen der kombinierten Rennleitung nicht festgestellt wurden. Wir bedauern auf das lebhafteste das vorgekommene, auf einem leidigen Irrtume beruhende Versehen, und wir werden dafür Sorge tragen, daß bei künftigen Veranstaltungen derartige Verstöße vermieden werden.«

MARCEL RENAULT, dem Sieger der Distanzfahrt Paris—Wien, welcher kaum ein Jahr später auf der Strecke Paris—Bordeaux des Rennens Paris—Madrid sein Leben lassen mußte, wurde in Billancourt ein Denkmal gesetzt, dessen Kosten im Wege öffentlicher Subskription in kurzer Zeit aufgebracht waren. Am 26. Mai, genau ein Jahr und zwei Tage nach dem Tode Renaults, wurde der Denkstein in feierlicher Weise enthüllt, wobei Henri Desgrange als Herausgeber des »Auto«, M. Mors im Namen der Fabrikanten u. a. die Verdienste des Verstorbenen um die Automobilindustrie feierten. Das Denkmal wird von der wohlgetroffenen Büste Marcel Renaults gekrönt und veranschaulicht auf einem Bronze-Relief die Ankunft des siegreichen Renault-Wagens in Wien.

DIE STADT ARRAS im nördlichen Frankreich hatte kürzlich ihre Automobilwoche, bei deren Schnelligkeitskonkurrenzen ganz famose Zeiten erzielt wurden. Das Ergebnis der Versuche über eine englische Meile (1609 *m*) mit stehendem Start war: Motocyclettes. Anzani (Alcyon, Motor Buchet) 1 : 07²/₅; Motocycles über 50 *kg*: Rigal (Buchet) 1 · 15⁴/₅; Voiturettes: Villemain (Darracq) 1:08²/₅, beste in Frankreich bisher erzielte Zeit; leichte Wagen: Beconnais und Baras, beide auf Darracq, erzielen totes Rennen und stellen mit 1 : 00¹/₅ einen neuen Weltrekord in ihrer Kategorie auf; Wagen: Wagner (Darracq) 1:02²/₅. Außerdem fanden noch Versuche mit Tourenwagen statt. Am zweiten Tage bildeten die Schnelligkeitskonkurrenzen über 5 *km* den Mittelpunkt der Ereignisse; die Resultate waren: Motocyclettes unter 50 *kg*: Griet (Griffon) 3:30²/₅; Motocycles über 50 *kg*: Rigal (Buchet) 3 : 25²/₅; Voiturettes: Villemain (Darracq) 3 : 15; leichte Wagen: Baras und Beconnais, beide auf Darracq, abermals im toten Rennen 2 : 53; Wagen: Gabriel (de Dietrich) auf dem Rennwagen des Ausscheidungsrennens 2 : 36³/₅, entspricht einer Stundengeschwindigkeit von fast 120 *km*; Tourenwagen: Serpollet 20 HP in 3 : 55³/₅.

FÜR DAS GORDON-BENNETT-RENNEN stehen jetzt die voraussichtlich startenden Wagen und Fahrer so ziemlich fest. Der Deutsche Automobil-Klub hat seine Entscheidung bezüglich des dritten Rennwagens bereits getroffen und einen Opel-Darracq-Wagen bestimmt, den Fritz Opel, einer der Sieger im letzten Exelbergrennen, lenken wird. Die Vertreter der einzelnen Länder waren demnach: Deutschland (Farbe weiß) als Verteidiger des Preises: Jenatzy, Mercedes; Baron de Caters, Mercedes; Fritz Opel, Opel-Darracq. Österreich (Farben schwarz-gelb): Werner, Braun und Mr. Warden auf drei Wiener-Neustadter Daimler-Wagen. Belgien (gelb): Hautvast, Pipe; Guders, Pipe; Baron P. de Crawhez, Pipe. England (grün): S. F. Edge, Napier; S. Girling, Wolseley; Jarrott, Wolseley. Frankreich (lichtblau): Théry, Richard-Brasier; Salleron, Mors; Rougier, Turcat-Mery. Italien (schwarz): Lancia, Fiat; Storero, Fiat; X., Fiat. Amerika (rot) hat bekanntlich auf eine Teilnahme endgültig verzichtet und bezüglich der Schweiz (rot-gelb) hat man weder von fertiggestellten Rennwagen noch von Fahrern etwas gehört, so daß ein Start sehr zweifelhaft ist. — Auf der Rennstrecke wurden die Stationen für drahtlose Telegraphie, welche den Nachrichtendienst während des Rennens vermitteln sollen, bereits endgültig festgestellt. Die erste Station wird sich auf der Saalburg selbst befinden, die zweite am Ausgange von Gravenwiesbach und die dritte am Ausgange von Neuhof. Die Abfahrt der Rennwagen wird von fünf zu fünf Minuten und nicht, wie bisher festgesetzt, von sieben zu sieben Minuten erfolgen.

ÜBER DIE VOR- UND NACHTEILE der liegenden und stehenden Motoren schreibt die »Deutsche Radfahrer-Zeitung«: »Von den jetzt Automobile erzeugenden Fabriken baut ein Teil die Fahrzeuge mit stehenden Motoren. Und es hat fast den Anschein, als ob diese Anordnung eine überwiegende Stellung einnimmt, da die stehenden Motore sehr viele Vorteile haben, es ist nämlich möglich, diese vorn im Wagen anzubringen, wo sie nicht nur leicht zugänglich, sondern auch vor Staub und Schmutz am besten geschützt sind, ferner ist man bezüglich des Gestelles vom Motor ziemlich unabhängig, und es wird dadurch dem Wagenbauer ermöglicht, den verschiedenen Wünschen des Publikums leichter zu entsprechen. Die Nachteile des stehenden Motors bestehen jedoch darin, daß der Schwerpunkt desselben hoher liegt als der des liegenden, daß das Übergewicht sehr auf die vordere Achse kommt, und daß besonders bei stärkeren Wagen schon so viel Raum für die Anordnung des Motors samt Reservoir, Kühler u. s. w. benötigt wird, daß nahezu der halbe Wagen von maschinellen Teilen und vom Lenksitz in Anspruch genommen wird. Eine Reparatur der Kurbelwellen samt den dazu gehörigen Lagern ist beim vertikalen Motor eine sehr böse Sache, da man gewöhnlich den ganzen Motor ausheben muß, bis man zu diesen Teilen gelangt. Die eigentlichen Vorteile der vertikalen Motore beginnen sich erst dann zu zeigen, sobald man mit Vierzylindermotoren arbeitet. Aber solange man mit zwei Zylindern auskommen kann, soll man den Vierzylinder vermeiden, da sich alle Fehler- und Anstandsquellen beim Vierzylinder gegenüber dem Zweizylinder verdoppeln. Dies waren in großen Zügen die Nachteile der stehenden Motore gewesen; nun wollen wir auch einiges über die Nachteile der liegenden Motore sagen. In erster Linie ist es schwierig, den liegenden Motor in den Wagen einzubauen, ohne daß die Karosserie in ihrer vielgestaltigen Form behindert wird. Außerdem ist die Zugänglichkeit des liegenden Motors ohne Abheben der Karosserie nicht so leicht durchführbar als beim vertikalen Motor, was jedenfalls eine der hervorragendsten Fabriken (Daimler) veranlaßt hat, auf den Vertikalmotor mit der Lagerung über der Vorderradachse überzugehen. Wie es nicht anders zu erwarten war, brachten die anderen Fabriken, nachdem es die führende Fabrik getan hatte, die Vertikalmotoren in Anwendung und auf diese Weise gelangte der Vertikalmotor fast allgemein zur Einführung und damit gingen die großen Vorteile, die der liegende Motor aufzuweisen hat, verloren. Diese Vorteile des liegenden Motors, die hauptsächlich in seiner Einfachheit, in seiner Ausbalancierbarkeit, in der leichten Auswechselbarkeit der Kurbelwellen, in der großen Tieflage des Schwerpunktes sowie in der Möglichkeit, die Überlastung der Vorderachse zu vermeiden u. s. w. bestehen, werden jedoch schwer vermißt und in der letzten Zeit beginnt im Kreise der bedeutenderen Konstrukteure nach und nach wieder die Abneigung gegen die weitere ausschließliche Verwendung der stehenden Motore platzzugreifen, besonders weil man die Einführung des Zweitaktmotors plant und sich dieser als liegender Motor gewiß leichter durchführen läßt als der stehende Motor. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß in nicht zu langer Zeit die liegenden Motore im Automobilismus wieder modern zu werden beginnen.

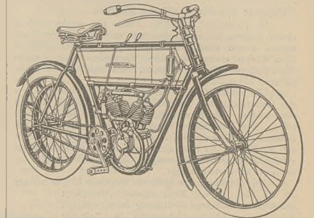
DIE RÜHMLICHST BEKANNTEN Fahrradwerke Cless & Plessing, Graz (Grassergasse 34), die seit zwei Jahren mit ihren gediegenen Motorzweirädern, Marke »Noricum«, auf dem Markte erschienen sind, im Vorjahre auf der III. Internationalen Automobilausstellung mit dem höchsten Preise, der goldenen Medaille, ausgezeichnet wurden, glänzen auch bei der diesjährigen Ausstellung in der Rotunde mit ihren durch Betriebssicherheit, Eleganz und Schnelligkeit ausgezeichneten Fabrikaten. Das Werk kam heuer mit drei Modellen zwischen 2¹/₄ und 3¹/₄ HP. und 50—70 *km* Geschwindigkeit pro Stunde heraus und außerdem mit einer hocheleganten Spezialität: einem Beiwagen, der an jedes Motorrad durch einfaches Anziehen von vier Schrauben gekuppelt werden kann. Die Firma Cless & Plessing, Graz, ist in Wien durch die Herren Opel & Beyschlag, I. Canovagasse 5, vertreten.

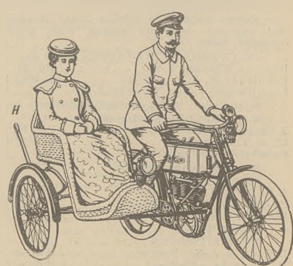
DUELLWESEN.

»DIE DUELLFRAGE.« Von Rudolf Graf Czernin, Vorstandmitglied der »Allgemeinen Anti-Duell-Liga für Österreich«. Wien 1904. Kommissionsverlag von Karl Gerolds Sohn, I. Barbaragasse 2. Preis 2 K. — Daß der Verfasser seinem Namen auf der Titelseite »Vorstandsmitglied der Anti-Duell-Liga« beifügt, drückt dem Buche von vorneherein seinen Stempel auf. Es ist von einem scharfen Gegner des Duells geschrieben, und mehrere ganz besonders markante Fälle, welche sich in den letzten Jahren in einigen Großstaaten Europas zutrugen und längere Zeit hindurch die ganze zivilisierte Welt in Atem hielten, haben wohl den unmittelbaren Anstoß zum Erscheinen der Schrift gegeben. Graf Czernin beginnt seine Abhandlung damit, daß er den barbarischen Ursprung des Duells darzulegen sucht und geht im folgenden auf die Definition der Begriffe Ehre, Mut und Ritterlichkeit über, wobei er zu dem Schlusse kommt, daß der im Duell bewiesene Mut mit wirklichem Heldenmut und mit Ritterlichkeit nichts gemein habe. Im nächsten Kapitel, betitelt »Das Duell in seinen Beziehungen zu Vernunft, Gesetz und Gewissen« verwahrt sich der Verfasser gegen das Ansinnen, daß ihn als strengen Katholiken vor allem religiöse Motive zur Verneinung des Duells bewegen; er räumt denselben allerdings einen hervorragenden Platz ein, bemerkt aber dazu, daß die allgemein menschlichen Anschauungen die Bekenner jeglicher Konfession, ja selbst die größten Freidenker und die umstürzlerischen Sozialisten in dieser Frage mit ihren katholischen Mitbrüdern einigen müssen. Nach dem Grundsatze »Audiatur et altera pars« ist das nächste Kapitel den »Verteidigern des Duells« gewidmet, deren Ansichten der Verfasser naturgemäß zu widerlegen sucht. Die »Gegner des Duells«, welche im Texte den »Verteidigern« unmittelbar folgen, datieren bis zu König Karl IX von Frankreich ins XVI. Jahrhundert zurück und man begegnet unter ihnen vielen illustren Namen, von Kardinal Richelieu angefangen bis zu Erzherzog Karl. Das nächste Kapitel wird wohl den meisten Lesern als interessantestes gelten, weil es das aktuellste ist; es behandelt die in den letzten Jahren im deutschen Offiziersstand vorgekommenen Fälle von Mörchingen und Insterburg, welche beide einen so tragischen Ausgang nahmen und zu den weitestgehenden Konsequenzen führten, sowie den im militärischen Stande Österreich-Ungarns verzeichneten Fall Tacoli-Ledóchowski. Im restlichen Teil der Schrift bespricht Graf Czernin die Gründung der »Allgemeinen Anti-Duell-Liga«, er verzeichnet große Fortschritte derselben und entwickelt schließlich in eingehender und sichtlich liebevoller Weise die Aufgaben der Liga in Österreich. Als Hauptaufgabe der Duellgegner bezeichnet er die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, welch letztere sich heute noch teils aus Tradition, teils als überhaupt urteilslos blindlings nach »einem kleinen Häuflein aus der sogenannten guten Gesellschaft« richte; hier muß nach der Ansicht des gräflichen Verfassers der Hebel angesetzt und Wandlung geschaffen werden. Da Graf Czernin seine Ansichten und seine Beweisführungen in sachlicher und rationalistischer Weise ohne Ausfälle durchführt, so wird seine Schrift allen jenen, welche sich mit der Duellfrage beschäftigen, mögen sie nun Anhänger oder Gegner des Zweikampfes sein, eine anregende und interessante Lek- [illegible]

BOXEN.

»JEWEY« COOK aus England kämpfte am 27. Mai im Eureka-Klub von Baltimore (Amerika) gegen Joe Gans, welch letzterer sich stark überlegen zeigte. Cook wollte bereits nach der fünften Runde den Kampf aufgeben, allein sein Manager verbot es ihm und veranlaßte ihn, weiterzuboxen. Nach dem elften Gang mußte sich jedoch der Engländer, unfähig weiterzukämpfen, zurückziehen.





ATHLETIK.

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien 1904.

Cross-Country-Laufen in Pötzleinsdorf bei Wien, veranstaltet von der Wiener Sportvereinigung »The Ramblers«.

Sonntag den 3. Juli, 5 Uhr nachmittags.

I. NICHOLSON-PREIS Laufen über 10 *km*. Dem Ersten den Nicholson-Wanderpreis im Werte von 800 K, welcher entweder zweimal hintereinander oder dreimal im ganzen von demselben Laufer gewonnen werden muß, bevor er in den endgültigen Besitz übergeht, und eine goldene Medaille. Verteidiger: Franz Dessort (Wahringer B.-K.), dem zweiten eine große silberne Medaille, dem Dritten eine mittlere silberne Medaille, dem Vierten und Fünften je eine kleine silberne Medaille.

II. JUNIORLAUFEN. Offen für solche, die in einem internationalen Laufen von mehr als 1000 *m* noch keinen ersten Preis errungen haben. Strecke 2500 *m*. Dem Ersten einen wertvollen Ehrenpreis, dem Zweiten eine mittlere silberne Medaille, dem Dritten eine kleine silberne Medaille.

Die beiden Laufen werden nach den Bestimmungen des Österreichischen Sportausschusses für leichte Athletik ausgetragen. Die Konkurrenzen sind nur für Amateure offen. Die Nennungen müssen enthalten: *a*) Vor- und Zuname des Gemeldeten, *b*) Klubangehörigkeit, *c*) Wohnort, *d*) Angabe der Programmnummer, zu der die Nennung erfolgt, *e*) Einsatz. Nennungen ohne Einsatz werden auf keinen Fall berücksichtigt.

Jede Nennung, die nicht bis längstens 12 Uhr mittags, am 20. Juni, an der Nennungsstelle eingelangt ist, wird unter keiner Bedingung berücksichtigt. Nennungen sind zu richten an den Sekretar Otto Bernadiner, Wien, IX. Servitengasse 15. Nennungsgeld für den Nicholson-Preis 8 K, für das Juniorlaufen 4 K. Mitglieder des Verbandes der Vereine für leichte Athletik zahlen nur die Hälfte der Einsätze.

Die Rennstrecke führt bei beiden Konkurrenzen über Feld und Wiesen, meist jedoch auf Waldwegen. Die Strecke ist mit Papierschnitzeln markiert. Außerdem besetzt eine genügende Anzahl von Bahnrichtern die zu laufende Route an allen wichtigen Punkten.

Die Laufen finden bei jeder Witterung statt.

RESULTATE.

Wien 1904.

Meeting der Athletiksektion des Wahringer Bicycle-Klubs.

Sonntag den 29. Mai.

I. LAUFEN über 60 *m*. Nach zwei Vorlaufen:

R. Schoffthaler, »Austria« . . . . ($7^3/_5$) 1
J. Niernsee, P. T. E., Preßburg 2
A. Beh, Wahringer B.-Kl. 3

Knapp gewonnen. Nicht placiert: Sittinger, Grossmann, Leuthe, Schikola.

II. DISKUSWERFEN.

M. Sustera, »Slavia«, Prag . . . (35·96 *m*) 1
G. Luntzer, P. T. E, Preßburg . (34·72 *m*) 2
Klein, Wiener Sp.-V. . . . . . . (29·39 *m*) 3

Diese drei konkurrierten.

III. 100 YARDS-HANDICAP. Nach drei Vorlaufen:

Schoffthaler (4), »Austria« . . . . ($10^4/_5$) 1
A. Beh (2), Wahringer B.-Kl. . . . . (11) 2
Uj (2), P. T. E., Preßburg 3

Knapper Einlauf. Der Malmann Leuthe, »Austria«, blieb unplaciert, desgleichen Schikola, Weiss, Stöger, Grossmann, Zahler.

IV. CROSS-COUNTRY-LAUFEN uber 3 *km*.

Dessort, Wahringer B.-Kl. . . . . . (10 : 37) 1
Penninger, M. U. E., Budapest . . . ($10:40^2/_5$) 2
Blau (Pseudonym Téja), Wahringer B.-Kl. 3

Nicht placiert: Marian, Schulhof, Willersdorfer.

V. JUNIOR-LAUFEN über 500 *m*.

A. Beh, Wahringer B.-Kl. . . . . (1 : 16) 1
Uj, P. T E., Preßburg . . . . ($1:18^3/_5$) 2
Bernhard, »Austria« 3

Kurz (Pseudonym) unplaciert.

VI. LAUFEN über 1000 *m*.

J. Nagy, B. A. C., Budapest . . . . [illegible]
Niernsee, P. T. E., Preßburg . . . . [illegible]
Wagner, Wiener Sp.-V. . . . . [illegible]

Diese starteten.

VII. WEITSPRUNG.

J. Nagy, B. A.-Kl., Budapest . . . . (6·07 *m*) 1
M. J. Leuthe, »Austria« . . . . (5·81 *m*) 2
Grossmann, »Austria« . . . . (5·27 *m*) 3

Unplaciert: Sallinger (4·86 *m*), Schikola (5·12 *m*) und A. Zahler (4·96 *m*).

VIII. LAUFEN über 400 *m*. Handicap.

Schoffthaler (30), »Austria« . . . . ($53^2/_5$) 1
A. Beh (25), Wahringer B.-Kl. . . . . . . ($53^3/_5$) 2
Weiss (35), Wahringer B.-Kl. 3

Unplaciert: Schikola (40), Neumann (40), Crisp II. (Psend., 35) und Nagy (0). Der Malmann Nagy gab nach 100 *m* auf. Das übrige Feld passiert ziemlich geschlossen das Zielband.

TULLIO CAMILLOTTI.

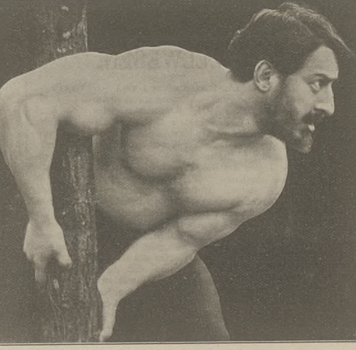
Tullio Camillotti, dessen höchst eigenartiges und fesselndes Bild diesen Zeilen beigegeben ist, gehört zu den stärksten italienischen Athleten. Er lebt in der alten Lagunenstadt Venedig und betreibt als reiner Amateur auch weiterhin mit größtem Eifer athletische Übungen, denen er auch die stetige Zunahme seiner körperlichen Kraft zu verdanken glaubt.

Seine letztaufgenommenen Maße sind die folgenden: Brust ausg. 113, norm. 119, eing. 127 *cm*, Oberarm gespannt rechts 48, links 47, Vorderarm (großartig entwickelt) gespannt rechts 41, links $40^1/_2$, Handgelenk $19^1/_2$, Schenkel 68, Wade 43, Fußgelenk $23^1/_2$, Große 175 *cm*, Gewicht $97^1/_2$ *kg*.

Seine gegenwärtigen Höchstleistungen sind folgende: Einarmig rechts und links drücken 65 *kg*, stoßen 84 *kg*, schwingen 70 *kg*, schrauben rechts 120 *kg*. Drücken beidarmig in Habtachtstellung (d. h. wie in Italien Vorschrift, ohne jeden Standwechsel und bei aufgenommenem Gewicht ohne das geringste Biegen des Körpers nach rückwärts) 110 *kg*, stoßen 135 *kg*.

Ferner führt Camillotti mit Vorliebe verschiedene schwierige Tricks mit lebendem Gewicht aus, wie z. B. das Belasten des freiliegenden Körpers (Fersen und Genick auf zwei Stühle gestutzt) mit fünf Personen. Einen auf der rechten Hand aufsitzenden Mann von unten zur Hochstrecke heben und langsam wieder herunterlassen; tiefe Kniebeuge mit drei Personen im Gewicht von 1?5 *kg* auf den Schultern (einer über dem andern sitzend) mehrmals ausgeführt u. a. m.

Camillotti, welcher die Amateurathletik mit wirklicher Liebe betreibt, ist Rechtspraktikant und ein körperlich und geistig hochstehender Mensch von bedeutendem Wissen.



TULLIO CAMILLOTTI.

NOTIZEN.

DIE HERAUSFORDERUNG der englischen Universitaten Oxford und Cambridge an die amerikanischen Universitaten Harvard und Yale zu athletischen Wettkampfen wurde, einem Kabeltelegramm zufolge, von letzteren angenommen. Die Zahl der Konkurrenzen durfte elf betragen. Die Athleten der beiden amerikanischen Universitaten werden infolge dieser aufgegriffenen Herausforderung an den Wettkampfen in St Louis in corpore nicht teilnehmen.

DAS INTERNATIONALE MEETING des Magyar Athletikai-Klub in Pest, welches für den 5. Juni 1904 ausgeschrieben war, wurde auf den 29 Juni und der Nennungsschluß auf den 18. Juni verschoben. Diese Verschiebung erfolgte aus dem Grunde, weil fur den ursprünglichen Termin auf der Margareteninsel ein großes Parkfest zu gunsten des Erzherzog Josef-Sanatoriums projektiert ist, für welches auch der Sportplatz in Anspruch genommen wird, dessen Gründer bekanntlich Erzherzog Josef ist.

IN PARIS wurden in jüngster Zeit wieder einige ganz hervorragende Leistungen vollbracht. Der bekannte französische Professionalathlet Serole hat wieder den Weltrekord des Dynamometers Regnier an sich gerissen. Sérole drückte den Zeiger dieses Kraftmessers auf 204 *kg* und schlug somit den Weltrekord, den Emile Deriaz zuletzt mit $202^1/_2$ *kg* inne hatte, um $1^1/_2$ *kg*. Antoine Serole ist unstreitig einer der Starksten der Welt in Hand- und Fingerkraftleistungen. François le Breton schließlich wirkte bei einer Festlichkeit im Gymnase Regnier in Paris mit und erzielte bei dieser Gelegenheit folgende bemerkenswerte Leistungen: das einarmige Waghalten mit 60 Pfund am Ring, das Hantelschwingen mit 151 Pfund einarmig, verblüffend leicht, und beidarmig Stoßen mit frei Umsetzen 250 Pfund.

DER WAHRINGER BICYCLE-KLUB oder besser gesagt, dessen Athletik-Sektion veranstaltete am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz im Fürst Czartoryskipark ein internationales Meeting, das durch guten Besuch seitens des Publikums und durch hervorragende Leistungen der Konkurrenten ausgezeichnet wurde. Von auswartigen Bewerbern starteten: Sustera aus Prag, der Pester Nagy und die Preßburger Niernsee, Uj und Luntzer. Im ersten Vorlauf zum 60 Meter-Laufen stellte Niernsee mit $7^1/_5$ einen neuen Rekord auf, konnte aber im Entscheidungslaufe den Wiener Schoffthaler von der »Austria« nicht bezwingen. Letzterer war mit drei Siegen der Held des Tages, denn er gewann noch das 100 Yards-(91·4 *m*) Handicap, allerdings sehr knapp, und auch das 400 Meter-Handicap. Im Diskuswerfen überraschte Luntzer durch die hervorragende Leistung von 34·72 *m*, die ihm den zweiten Preis eintrug. Das Cross-Country-Laufen war hochinteressant. Die Konkurrenten brachen nach jeder Runde aus dem Gebüsche heraus, zogen an der Tribüne vorbei und verschwanden über die Kurve der Radrennbahn wie in einer Versenkung. Dessort führte durchwegs und siegte überlegen. Seine brillante Form interessierte besonders deshalb, da er heuer den Nicholson-Preis zu verteidigen hat. Im Juniorlaufen siegte Beh in überlegener Manier und verriet gute Klasse, da er nur $^4/_5$ Sekunden hinter der Rekordzeit zurückblieb. Das 1000 Meter-Laufen war ein sehr schnelles Rennen; Nagy gewann knapp, aber sicher und schlug dabei den bestehenden österreichischen Rekord um $7^1/_5$ Sekunden. Die neue Zeit über 1000 *m* ist $2:50^3/_5$. Auch im Weitsprung wurden mit Rücksicht auf die Sprungverhaltnisse äußerst gute Leistungen zutage gefördert; Nagy holte sich hierin seinen zweiten Sieg.

TURNEN.

DAS UNGARISCHE LANDES-TURNFEST.

Im Rahmen großer Festlichkeiten fand an den Pfingstfeiertagen in Arad das Turnfest des Verbandes ungarlandischer Turnvereine statt. Die Stadt erwartete die Turner in voller Flaggenpracht, und es waren zu Ehren der Gäste auch imposante Siegespforten errichtet. Das Wetter war prachtvoll und speziell am zweiten Tage besetzte das Publikum die Tribunen bis aufs letzte Platzchen, so daß wohl eine Zuseherschar von über 4000 Personen anwesend gewesen sein dürfte.

Pfingstsonntag vormittags um 9 Uhr hielt der Landesverband ungarländischer Turnvereine seine VII. ordentliche Generalversammlung im Festsaale des Stadthauses ab. Die Wahl der Funktionare ergab folgendes Resultat: Prasident Graf Alexander Teleki, Vizeprasidenten Dr. Johann Czölder und Wilhelm Hennyei, Sekretar Andreas Andor, Kassier Béla Freyler. Vor dieser Generalversammlung fand eine Festversammlung des Aradi Torna-Egyesület aus Anlaß des 25jahrigen Bestandes des Vereines statt.

Nach den Sitzungen vereinten sich die Gäste zu einem Festschmause, zu welchem in Vertretung des Unterrichtsministers Ministerialrat Dr. Viktor Molnar erschien. Am Bankett nahmen u. a. teil: Graf Alexander Teleki, Johann J. Papp, rumanischer Bischof, Cirjek Csak, Minoriten-Ordensvorstand, Béla Vasarhelyi, Magnatenhausmitglied, Ivan Urbán, Obergespan, und sehr viele Persönlichkeiten des Arader öffentlichen Lebens.

Für Sonntag nachmittags 3 Uhr war der schönste Teil der Festlichkeit, das Aufmarschieren der erschienenen Turner, angesetzt, an welchem folgende Vereine teilnahmen: Aradi Torna-Egyesület, Nemzeti Torna-Egyesület, Budapesti (Budai) Torna-Egylet, Magyar Testgyakorlók Köre, Budapesti Torna-Klub, Eperjesi Torna- és Vivó-Egylet, Magyar Ovári gazdasági akademiai Athletikai-Klub, O-Budai Torna-Egyesület, Pósta- és tavirdatisztviselök sportegyesülete, Temesvari Torna-Egyesulet, Szegedi Torna-Egyesület, Soproni Torna-Egyesulet, Budapesti Athletikai-Klub, III. keruleti Torna- és Vivó-Egylet, Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub und Debreczeni Torna- és Kerékpar-Egyesület. Insgesamt beteiligten sich daran 500 Turner. Unter den Klangen des Rakóczymarsches versammelten sich hierauf die Festgaste auf dem Sportplatze, wo der neugewahlte Verbandspräsident Graf Alexander Teleki eine schone Ansprache an die Turner richtete. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede rückten die Fahnentrager der erschienenen Vereine heraus, worauf die Fahnen von den Arader Damen bekränzt wurden. Anschließend an diese Zeremonie wurden die Freiübungen mit Hanteln ausgeführt, wobei alles schon und prazis klappte.

Die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen waren:

Zusammengesetzte Verbandskonkurrenz aus volkstümlichen Übungen (Flachlaufen über 20) *m*, Diskuswurf und Hochsprung von der Erde):

1. Eugen Bartha, Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub,
2. Rudolf Wagner, Budapesti (Budai) Torna-Egylet,
3. Coray Arthur, Budapesti Torna-Klub.

Tauziehen (Mannschaftskonkurrenz mit je sechs Bewerbern):

1. Nemzeti Torna-Egylet, Budapest,
2. Debreczeni Torna-Egylet,
3. Póstasok sportegyesülete.

Flachlaufen auf 100 *m*:

1. Max Hellmich, Budapesti Torna-Klub, $11^4/_5$ Sek.,
2. Eugen Bartko, Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub,
3. Franz Gungel, Temesvári Torna-Egyesulet.

Zweiter Tag. Gewichtwerfen für Mitglieder von Provinzvereinen:

1. Georg Decsi, Kolozsvári Athletikai-Klub, 11·75 *m*,
2. Desiderius Izsak, Debreczeni Torna-Egylet, 10·87 *m*,
3. Zoltan Odry, Aradi Torna-Egylet, 10·77 *m*.

Speerwurf für Mitglieder von Provinzvereinen:
1. Georg Lunczer, Pozsonyi Torna-Egylet, 33·32 *m*,
2. Wilhelm Makovszky, Eperjesi Torna- es Vivó-Egylet, 32·20 *m*.
3. Zoltan Odry, Aradi Torna-Egylet, 29·38 *m*.

Hochsprung von der Erde als Mannschaftskonkurrenz:
1. Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub, 35 Punkte,
2. Budapesti Torna-Klub, 34 Punkte.

Hürdenlauf über 402¼ *m*:
1. Josef Nagy, Budapesti Athletikai-Klub, 58⁹/₁₀ Sek.,
2. Edmund Bodor, Póstasok sportegyesülete, 61³/₅ Sek.,
3. Geza Bruger, Eperjesi Torna- és Vivó-Egylet, 61⁴/₅ Sek.

Zusammengesetzte Verbandskonkurrenz auf Turngeraten (hohes Reck, Barren und Pferd):
1. Rudolf Lichtl, Sopron, 126⅛ Punkte,
2. Ludwig Kmetko, Arad, 122 Punkte,
3. Ferdinand Mór, Sopron, 119¾ Punkte,
4. Wilhelm Szücs, Budapesti Torna-Klub,
5. Dr. Ernst Dahinter, Nemzeti Torna-Egylet, 114½ Punkte.

Stabsprung:
1. Michael Antos, Budapesti (Budai) Torna-Egylet, 2·60 *m*,
2. Emil Neubenbach, Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub, 2·44 *m*.

Turnen der Musterriegen um den Vetsey-Preis:
1. Soproni Torna- es Tüzoltó Egylet,
2. Budapesti (Budai) Torna-Egylet,
3. Póstasok sportegyesülete.

Schleuderball: Vorkampfe: Eperjesi Torna- es Vivó-Egylet 11:0 gegen Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub; Aradi Torna-Egylet 3:1 gegen Magyar-Ovari gazdasagi akademia Athletikai-Klub; III. keruleti Torna- és Vivó-Egylet 5:1 gegen Budapesti Torna-Klub; Klassifikationskampfe: Eperjesi Torna- és Vivó-Egylet 12:0 gegen III. keruleti Torna- es Vivó-Egylet. Endkampfe: Eperjesi Torna- és Vivó-Egylet 20:1 gegen Aradi Torna-Egylet. Aradi Torna-Egylet 3:1 gegen III. keruleti Torna- és Vivó-Egylet.

Fußball: Es nahmen daran nur drei Vereine teil: Budapesti Torna-Klub 1:0 gegen Póstások sportegyesülete. In den zwei Halbzeiten von je 45 Minuten kann keine der Mannschaften einen Treffer erzielen und nur in der verlangerten Kampfzeit gelingt es Budapesti Torna-Klub, einen Torschuß zu treten. Endkampf: Budapesti Torna-Klub siegt 3:1 gegen Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub. *H. V.*

NOTIZEN.

DEN FRANZÖSISCHEN TURNVEREINEN steht neuerdings ein machtiges Mittel zu ihrer Weiterentwicklung in Aussicht: Die Reduktion der Dienstzeit auf zwei Jahre soll nach der Ansicht des Berichterstatters in der Kammer und nach derjenigen des Kriegsministers in erster Linie den Turnern zugute kommen, die sich durch das »brevet militaire de gymnastique« (Militarische turnerische Anerkennungsurkunde) über eine gewisse physische Leistungsfahigkeit ausweisen. Die »Union des Sociétés de Gymnastique de France«, die Vereinigung der französischen Turnvereine, wurde schon im Jahre 1873 begründet, nachdem man sich von dem Werte der Turnübungen für die militarische Ausbildung uberzeugt hatte. Seit seiner Begründung halt dieser Bund jahrlich ein Bundesturnfest ab; in diesem Jahre fand das 30. Bundesturnfest am 22. und 23. Mai in Arras statt. Von den Teilnehmern am Kunstwettturnen waren auszuführen: je eine Pflicht- und eine Kürübung am Barren, Reck, den Ringen und am Pferd mit Pauschen; eine Pflichtfreiübung, ein Hochsprung, ein Weitsprung, ein Stabhochsprung und ein Gratschsprung über das langgestellte Pferd. Außerdem fand noch ein athletischer Wettkampf statt, bei welchem eine der Festfreiübungen und ein Weithochsprung (1·20 *m* zu 2·40 *m*) auszuführen war.

ZUM ITALIENISCHEN LANDESTURNFEST, das in den ersten Tagen des Juni in Florenz stattfindet, wird der Mannerturnverein München eine Wettkampfriege von acht Mann entsenden, bei der auch zwei Turner aus Bayreuth beteiligt sein werden. Die Riege wird vom Vereinsturnlehrer des Mannerturnvereins München geleitet. Der Ausschuß des Italienischen Turnbundes hat beschlossen, zur Vorbereitung des Turnfestes in Florenz Vorturnerkurse in verschiedenen Stadten abzuhalten, in denen samtliche Festübungen erlautert und vorgeturnt werden sollten; Cesare Tifi hatte sich zur Leitung derselben bereit erklart und hielt solche Kurse bereits in Bologna, Venedig, Mailand, Turin, Genua, Rom und Neapel ab. Der Kriegsminister hat zum Vertreter der Regierung im Ausschuß des Italienischen Turnbundes den Major im 3. Bersaglieriregiment G. Menarini bestimmt. Der Konig von Italien, der Ehrenvorsitzender des Italienischen Turnbundes ist, hat diesem sein in Öl gemaltes Bildnis mit prachtigem Goldrahmen zum Geschenk gemacht; der Vorsitzende Senator Todaro wurde beauftragt, dem Könige für diesen neuen Beweis der Anerkennung der Bestrebungen des Turnbundes den Dank auszusprechen. Todaro ist zu diesem Zwecke in einer Privataudienz empfangen worden, in welcher der Konig dem patriotischen und menschenfreundlichen Werke des Turnbundes Worte der höchsten Anerkennung zollte.

RINGEN.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN IN WIEN.

Zum erstenmal war Wien der Schauplatz einer Weltmeisterschaft im Ringen, für welche sich schon seit Monaten in den weitesten Kreisen des Volkes das regste Interesse kundgab, und auch mit Recht, denn 31 der hervorragendsten Amateure Europas hatten sich zu diesem klassischen Wettstreit angemeldet.

Nachdem am Pfingstmontag die Meisterschaft der Welt im Gewichtheben zu Ende geführt worden war, nahmen die Kampfe um die Weltmeisterschaft im Ringen der Leicht- und Schwergewichte ihren Anfang, um am 24. und 25. Mai ihre Fortsetzung zu finden und Donnerstag den 26. Mai beschlossen zu werden.

Das Schiedsgericht bestand aus den Herren: Landtagsabgeordneter Victor Silberer, Obmann; Georg Ernst, I. Obmannstellvertreter; Charles L. J. Kammerer, II. Obmannstellvertreter; Ludwig Krupsky, Schriftführer, und Franz Grundmann, Beisitzer, wahrend die Herren Eduard Binder, Leopold Bartasek, Karl von Balogh und Karl Studeny als Kampfrichter fungierten.

Zu dem Kampfe um das Championat der Welt im Ringen der Leichtgewichte traten an: 1. Severin Ahlkvist, Dansk Athlet Union, Kopenhagen; 2. Galmar Kinzi, Handelsstand-Athleten-Klub, Kopenhagen; 3. Hans Schneider, I. Athletiksport-Klub, Nurnberg; 4. Ladislav Wittmann, Athletik-Klub »Žižka«, Prag, 5. Franz Barta, Athleten-Klub »Herkules«, Graz; 6. Andreas Wolf, Athleten-Klub »Herkules«, Graz; 7. Adalbert Heger, Athleten-Klub »Vorwarts«, Stockerau; 8. Emil von Mogyorossy, I. Siebenbrunner Athleten-Klub; 9. Franz Heran, I. Erdberger Athleten-Klub; 10. Alois Pomp, I. Simmeringer Athleten-Klub; 11. Johann Resch, Gaudenzdorfer Turn- und Athletik-Klub »Abse«; 12. Anton Libowitzky, I. Siebenbrunner Athleten-Klub; 13. Hans Sturm, I. Wiener Ringsport-Klub; 14. Josef Winter, Wiener Sportvereinigung; 15. Michael Muller, Wiener Turn-Athletik-Klub »Austria«, und 16. Rudolf Routschka, Wiener Sportvereinigung, samtlich aus Wien. Auch Wilhelm Grundmann, Sport-Klub 1900, Berlin, war anwesend, mußte aber infolge einer im Training erlittenen Sehnenzerrung der Konkurrenz fernbleiben. Nicht erschienen waren nur Ferdinand Heine, Wiener Athleten-Klub »D'Boerene«; Wenzel Hradecky, Athletik-Klub »Žižka«, Prag, wegen Erkrankung und Rudolf Wukowinsky, Athleten-Klub »Herkules«, Graz, der seiner Militardienstpflicht Genüge zu leisten hat.

Um von dem Können der Konkurrenten zu sprechen, zeigten sich Ahlkvist, Schneider, Mogyorossy, Barta, Wolf und Wittmann als recht schneidige Ringer von kolossaler Gewandtheit und Technik. Auch Heran, Pomp, Sturm und Winter ließen in bezug auf Schule und Technik nichts zu wünschen übrig, doch fehlte es ihnen sichtlich noch an Kaltblütigkeit, Herz und Energie. Sie rangen zu vorsichtig und bedachtig, und das scharfe Drauflosgehen, wie es die auswartigen Konkurrenten vor Augen führten, mußte man bis auf Mogyorossy bei den Wiener Leichtgewichtsringern ganz vermissen. Leider gab es auch viele Akzidents, wodurch gar mancher um seine guten Chancen gebracht wurde, so z. B. war Mogyorossy am ersten Tage ganz indisponiert, Barta erkrankte an einer Lungenentzündung. Heran verletzte sich am Ohr und am Ellenbogen, Pomp an der Stirne, Schneider am Handgelenk und Wittmann war durch zwei Niederlagen derart entmutigt, daß er aufgab.

Nach den Propositionen hatte jeder mit jedem zu ringen; da jedoch langwierige Kampfe die Konkurrenz allzu sehr in die Lange zu ziehen drohten, mußte man Mittel suchen, um ein allzu langes Ausdehnen der Kampfe hintanzuhalten. »Fünf Niederlagen führen ein Ausscheiden des betreffenden Konkurrenten herbei,« war das erste, was man mit bestem Erfolg zur Anwendung brachte. Da aber trotzdem die Aussicht, den Wettstreit in langstens zwei Tagen zu Ende zu führen, noch sehr gering war, kam man, um das viele unentschiedene Ringen einzudammen, zu dem Entschlusse, nach einem 30 Minuten langen unentschiedenen Kampf jedem der beiden Konkurrenten einen halben Punkt zuzuschreiben. Auf diese Weise gelang es, die Entscheidung in dieser Klasse noch am Mittwoch herbeizuführen.

Ahlkvist und Schneider, zwei beim Publikum ungemein beliebte Ringer, hatten den Endkampf unter sich auszumachen. Stürmisch akklamiert, betreten beide Matadore die Matte. Ein beiderseitiger scharfer Angriff, Ahlkvist kommt zu Boden und Schneider attackiert nun heftig seinen gefahrlichen Rivalen. Allein alle Angriffe sind vergebens, denn der Dane ist auf der Hut und verteidigt sich glanzend. Endlich erlangt Schneider einen Kopfdrehgriff, schon scheint die Niederlage Ahlkvists besiegelt, doch Schneider kommt mit dem Arm zu tief und stranguliert seinen Partner. Der Kampfrichter pfeift ab, ermahnt Schneider wegen dieses Vergehens und der Kampf beginnt von neuem und um so scharfer. Der Nürnberger erfaßt schließlich seinen Rivalen mit Gurtelgriff, hebt ihn hoch und versucht eine ceinture en souplesse auszuführen, dieselbe mißlingt jedoch und Schneider fallt selbst auf beide Schultern. Tosender Beifall begrüßt den Sieger wie auch den Besiegten und wiederholt müssen sich beide, welche seit zwei Tagen die Lieblinge des Publikums sind, vorstellen und immer wieder danken.

Anschließend die genauen Resultate der einzelnen Kampfe um die Meisterschaft der Welt im Ringen der Leichtgewichte pro 1904:

Pomp (Wien) und Sturm (Wien) ringen 30 Min. unentschieden.

Mogyorossy (Wien) wirft Resch (Wien) in 24 Sek. mit Roulade.

Muller (Wien) wirft Routschka (Wien) in 3 Min. 14 Sek. mit Armdurchzug.

Barta (Graz) wirft Libowitzky (Wien) in 1 Min. 17 Sek. durch Eindrücken der Brücke.

Winter (Wien) wirft Kinzi (Kopenhagen) in 19 Min. 55 Sek. mit Untergriff von hinten. Ein schöner Sieg des Wieners.

Wolf (Graz) wirft Heger (Stockerau) in 7 Min. 25 Sek. mit Roulade.

Pomp (Wien) wirft Resch (Wien) in 21 Min. 30 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Wittmann (Prag) in 12 Min. 50 Sek. mit Roulade. Sehr abwechslungsreicher, scharfer Kampf.

Heran (Wien) wirft Muller (Wien) in 9 Min 10 Sek. mit Halb-Nelson-Griff.

Sturm (Wien) wirft Routschka (Wien) in 2 Min. 10 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Schneider (Nurnberg) wirft Winter (Wien) in 42 Sek. mit Armschulterfallgriff.

Wolf (Graz) wirft Libowitzky (Wien) in 51 Sek. mit Roulade.

Heger (Stockerau) wirft Resch (Wien) in 9 Min. 40 Sek. mit Schulterdrehgriff. Überraschungssieg.

Schneider (Nurnberg) wirft Mogyorossy (Wien) in 1 Min. 7 Sek. mit Hüftenschwung. Sehr überraschend schneller Sieg.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Kinzi (Kopenhagen) in 35 Sek. mit Nelson-Griff.

Winter (Wien) wirft Lipowitzky (Wien) in 4 Min. 40 Sek. mit Roulade.

Barta (Graz) wirft Wolf (Graz) in 1 Min. 35 Sek. mit Nelson-Griff.

Heran (Wien) wirft Routschka (Wien) in 4 Min. 55 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Wittmann (Prag) wirft Heger (Stockerau) in 25 Sek. mit Aufreißen von der Seite.

Kinzi (Kopenhagen) wirft Sturm (Wien) in 4 Min. 30 Sek. mit Nelson-Griff. Überraschungssieg.

Heran (Wien) und Resch (Wien) ringen 30 Min. unentschieden.

Wittmann (Prag) wirft Resch (Wien) in 2 Min. 5 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Kinzi (Kopenhagen) wirft Libowitzky (Wien) in 2 Min. 10 Sek. mit Roulade.

Wolf (Graz) wirft Mogyorossy (Wien) in 1 Min. 45 Sek. mit Roulade. Überraschungssieg.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Routschka (Wien) in 35 Sek. mit Armfallgriff.

Barta (Graz) wirft Winter (Wien) in 15 Min. 53 Sek. mit Armhebelgriff.

Sturm (Wien) wirft Heger (Stockerau) in 1 Min. 15 Sek. mit Nelson-Griff.

Pomp (Wien) wirft Muller (Wien) in 27 Min. 5 Sek. mit Aufreißen von der Seite.

Kinzi (Kopenhagen) wirft Routschka (Wien) in 21 Min. 30 Sek. mit Roulade.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Libowitzky (Wien) in 21 Sek. mit Armdurchzuggriff.

Resch (Wien) wirft Heran (Wien) in 4 Min. 17 Sek. mit Untergriff von vorne. Großer Überraschungssieg!

Muller (Wien) tritt von den weiteren Kampfen zurück.

Schneider (Nurnberg) wirft Wolf (Graz) in 7 Min. 20 Sek. mit Gurtelgriff.

Barta (Graz) ist an einer Lungenentzündung erkrankt und gibt auf.

Mogyorossy (Wien) wirft Wittmann (Prag) in 3 Min. 50 Sek. mit Schulterdrehgriff. Wittmann erklart, aus der Konkurrenz auszutreten.

Schneider (Nurnberg) wirft Heger (Stockerau) in 7 Sek. mit Armfallgriff. Schnellster Sieg des ganzen Meetings!

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Resch (Wien) in 2 Min. 30 Sek. mit Armfallgriff.

Schneider (Nurnberg) wirft Kinzi (Kopenhagen) in 7 Min. 20 Sek. mit Aufreißen des Armes.

Mogyorossy (Wien) wirft Heger (Stockerau) in 24 Sek. durch Eindrücken der Brücke.

Schneider (Nurnberg) ist Sieger über Heran (Wien), der nach zirka 4 Min. wegen einer erlittenen Verletzung am Ellenbogen und am Ohr aufgeben muß.

Mogyorossy (Wien) wirft Kinzi (Kopenhagen) in 3 Min. 20 Sek. durch Eindrücken der Brücke.

Sturm (Wien) wirft Winter (Wien) in 2 Min. 25 Sek. mit Untergriff von vorne.

Mogyorossy (Wien) wirft Pomp (Wien) in 1 Min. 45 Sek. durch Eindrücken der Brücke. Überraschend schneller Sieg.

Wolf (Graz) wirft Sturm (Wien) in 9 Min. 27 Sek. durch Eindrücken der Brücke.

Kinzi (Kopenhagen) und Heran (Wien) ringen 30 Min. unentschieden, worauf Heran von den weiteren Kampfen zurücktritt.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Pomp (Wien) in 4 Min. 5 Sek. mit Kopfgriff am Boden.

Mogyorossy (Wien) wirft Winter (Wien) in 2 Min. 30 Sek. mit Genickfallgriff.

Kinzi (Kopenhagen) wirft Wolf (Graz) in 2 Min. 25 Sek. mit Untergriff von vorne. Großer Überraschungssieg.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Sturm (Wien) in 9 Min. 10 Sek. mit Roulade.

Winter (Wien) ist Sieger uber Pomp (Wien), der nicht antritt und den weiteren Kampf aufgibt

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Wolf (Graz) in 2 Min. 10 Sek. mit dem usuellen Armfallgriff.

Schneider (Nurnberg) und Sturm (Wien) ringen 30 Min. unentschieden.

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Mogyorossy (Wien) in 10 Min. 25 Sek. mit Aufreißen von der Seite.

Wolf (Graz) wirft Winter (Wien) in 7 Min. 15 Sek. mit Roulade.

Mogyorossy (Wien) wirft Sturm (Wien) in 10 Min. 35 Sek. mit Armdurchzuggriff

Ahlkvist (Kopenhagen) wirft Winter (Wien) in 4 Min. 40 Sek. mit Armdurchzuggriff

Ahlkvist (Kopenhagen) ist Sieger über Schneider (Nurnberg), der sich bei einer ceinture en souplesse selbst warf.

Demnach ist das Endresultat folgendes:

1. Preis: Severin Ahlkvist, Dansk Athlet Union Kopenhagen.

2. Preis: Hans Schneider, I. Athletiksport-Klub Nürnberg.
3. Preis: Andreas Wolf, Athleten-Klub »Herkules«, Graz.
4. Preis: Emil von Mogyorossy, I. Siebenbrunner Athleten-Klub, Wien.
5. Preis: Galmar Kinzi, Handelsstand-Athl.-ten-klub, Kopenhagen.
6. Preis: Hans Sturm, I. Ringsport-Klub, Wien.
7. Preis: Josef Winter, Wiener Sportvereinigung.
8. Preis: Franz Barta, Athleten-Klub »Herkules« Wien Graz.
9. Preis: Franz Heran, I. Erdberger Athleten-Klub, Wien.
10. Preis: Alois Pomp, I. Simmeringer Athleten-Klub, Wien.

Unplaciert endeten: Heger, Stockerau; Resch, Routschka und Libowitzky, Wien. Wittmann, Prag, und Muller, Wien, gaben auf.

In der Klasse der Schwergewichte um die Meisterschaft der Welt im Ringen treten bis auf Kawan (Wiener Athleten-Klub »Eiche«), der von seiner vorgesetzten Militärbehörde nicht die Erlaubnis erhielt, alle Konkurrenten zum Kampfe an, und zwar:

1. Otto Grandpair, Athleten-Verein, Wiesbaden; 2. Seren M. Jensen, Dansk Athlet Union, Kopenhagen; 3. Richard Weisz, Magyar Testgyakorlók Köre, Budapest; 4. Otto Madlener, Turnerbund, Bregenz; 5. Heinrich Wolfram, Wiener Sportvereinigung; 6. Karl Höltl, Ottakringer Athleten-Klub »Cherusker«; 7. Henry Baur, Wiener Sportvereinigung; 8. Kaspar Slunsky, Rudolf Arnold und Anton Schmitz, Wiener Turn-Athletikklub »Austria«.

Es sind durchwegs erstklassige Ringer, eine Konkurrenz, wie man sich selbe nicht besser wünschen kann. Jedem der Ringer geht ein guter Ruf voraus, doch Wolframs letzte Erfolge machen ihn zum Favorit. Auch hier ringt jeder mit jedem und auch hier gibt es viele Akzidents; so scheidet gleich in der ersten Runde Grandpair wegen einer Verletzung des Nasenbeines aus der Konkurrenz aus. Am zweiten Tage tritt Weisz wegen einer Verstauchung des linken Daumens nicht mehr an, bald darauf muß auch Jensen wegen einer Verletzung an der Schulter aufgeben und gerade im letzten Augenblick wird auch noch Höltl von einem Mißgeschick ereilt. Er hatte sich nämlich im Kampfe mit Arnold eine Rippe geknickt.

Der heiße Favorit Wolfram enttäuschte hinsichtlich seiner Leistungen nicht im geringsten; daß ihm nur der dritte Preis zufiel, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich Wolfram bei zwei Entscheidungen des Kampfrichters benachteiligt glaubte und, darüber verdrossen, zu dem Entscheidungskampf mit Arnold gar nicht mehr antrat. Arnold hat sich seit seinem letzten Auftreten in der Öffentlichkeit erheblich verbessert und zeigte ein recht famoses Können und scharfes Drauflosgehen, wogegen der II. Platz Schmitz' sehr überraschend kam, der wohl über viel Kraft, jedoch über wenig Technik und Schule verfügt und seinen Erfolg ausschließlich nur seinem defensiven Ringen und dem Zufall zuschreiben kann. Höltl verblüffte am meisten, denn er zeigte sich besser als je zuvor, verzeichnete auch durchwegs glänzende und sehr schnelle Siege und durfte bald noch sehr viel von sich reden machen. Madlener, der sich als Fünfter placieren konnte, schien übertrainiert zu sein und kam erst am letzten Tag der Konkurrenz zur Geltung. Jensen ist ein hervorragender Techniker mit großer Zähigkeit und Routine; er vergab seine Chancen nur durch die Niederlage gegen Arnold, welche wohl einem Zufall zuzuschreiben sein durfte, hatte sich aber trotzdem noch placieren können, wenn er nicht infolge einer Verletzung aus dem Kampf ausgeschieden wäre. Slunskys Ringen ist schwer zu beurteilen, denn er erringt recht hübsche Siege, denen anderseits wieder unerklärliche Niederlagen gegenüber stehen. Sehr enttäuscht haben Baur und Weisz, denn beide konnten sich gar nicht zurechtfinden.

Nachstehend das genaue Resultat der einzelnen Kämpfe um das Championat der Welt im Ringen der Schwergewichte pro 1904:

Jensen (Kopenhagen) wirft Slunsky (Wien) in 19. Min. 40 Sek. mit Halb-Nelson-Griff.

Arnold (Wien) wirft Grandpair (Wiesbaden) in 5 Min. 50 Sek. mit Armdurchzug. Hiebei zieht sich Grandpair eine Verletzung an dem Nasenbein zu und gibt auf.

Schmitz (Wien) und Weisz (Budapest) ringen 30 Min. unentschieden. Sehr langweiliger Kampf.

Baur (Wien) wirft Madlener (Bregenz) in 1 Min. 15 Sek. mit Untergriff von vorne.

Wolfram (Wien) wirft Höltl (Wien) in 5 Min. 10 Sek. mit Roulade. Wechselnder und interessanter Kampf.

Arnold (Wien) wirft Jensen (Kopenhagen) in 27 Min. 2 Sek., der seine Niederlage selbst verschuldet.

Weisz (Budapest) wirft Baur (Wien) in 4 Min. 40 Sek. mit Roulade.

Wolfram (Wien) und Schmitz (Wien) ringen 30 Min. unentschieden. Ein sehr erbitterter Kampf, der zeitweise auszuarten droht.

Höltl (Wien) wirft Madlener (Bregenz) in 5 Min. 55 Sek. mit Roulade.

Arnold (Wien) wirft Slunsky (Wien) in 3 Min. 10 Sek. mit Untergriff von vorne. Überraschend schneller Sieg.

Baur (Wien) und Schmitz (Wien) ringen 30 Min. unentschieden.

Wolfram (Wien) wirft Madlener (Bregenz) in 24 Min. mit Roulade.

Weisz (Pest) ist Sieger über Höltl (Wien), der begreiflicherweise nach 8 Min. 30 Sek. den Kampf aufgibt, trotzdem er wiederholt seinem Gegner sehr gefährlich geworden war.

Schmitz (Wien) und Slunsky (Wien) führen einen sehr langweiligen Kampf durch, keiner von beiden greift ernstlich an, und als sie der Schiedsrichter schließlich ermahnt, gibt Slunsky auf. Schmitz ist daher Sieger.

Weisz (Budapest) scheidet wegen einer Verstauchung des linken Daumens aus der Konkurrenz aus.

Arnold (Wien) wirft Madlener (Bregenz) in 8 Min. 19 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Höltl (Wien) ist Sieger über Jensen (Kopenhagen), der sich bei einem Aufreißer selbst die Niederlage beibringt. Zeit 6 Min. 30 Sek.

Slunsky (Wien) wirft Wolfram (Wien) in 16 Min. 11 Sek. durch Aufreißen von der Seite. Ein nicht einwandfreier Sieg.

Schmitz (Wien) und Arnold (Wien) ringen 30 Min. unentschieden. Langweiliger und sehr harmloser Kampf.

Jensen (Kopenhagen) erklärt wegen einer an der Schulter erlittenen Sehnenzerrung den weiteren Kampf aufgeben zu müssen.

Höltl (Wien) wirft Baur (Wien) in 36 Sek. mit Roulade.

Madlener (Bregenz) wirft Slunsky (Wien) in 1 Min. 2 Sek. mit Untergriff von vorne.

Wolfram (Wien) wirft Baur (Wien) in 3 Min. 4 Sek. mit Roulade.

Schmitz (Wien) wirft Höltl (Wien) in 4 Min. 23 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Arnold (Wien) ist in 10 Min. 9 Sek. Sieger über Baur (Wien), der den Kampf aufgibt.

Höltl (Wien) wirft Slunsky (Wien) in 1 Min. 26 Sek. mit Kopfgriff.

Schmitz (Wien) wirft Madlener (Bregenz) in 1 Min. 33 Sek. mit Untergriff von der Seite.

Arnold (Wien) ist Sieger über Höltl (Wien), der nach 1 Min. 28 Sek. wegen Verletzung einer Rippe den Kampf aufzugeben gezwungen ist.

Arnold (Wien) ist Sieger über Wolfram (Wien), der nicht antritt und auf diesen Kampf verzichtet.

Demnach ist das Endresultat folgendes:

1. Preis: Rudolf Arnold, Turn-Athletik-Klub »Austria«, Wien.
2. Preis: Anton Schmitz, Turn-Athletik-Klub »Austria«, Wien.
3. Preis: Heinrich Wolfram, Wiener Sportvereinigung, Wien.
4. Preis: Karl Höltl, Ottakringer Athleten-Klub »Cherusker«, Wien.
5. Preis: Otto Madlener, Turnerbund, Bregenz.

Unplaciert endete Kaspar Slunsky, Wien. Seren M. Jensen, Kopenhagen, Otto Grandpair, Wiesbaden, Richard Weisz, Budapest, und Henry Baur, Wien, gaben auf.

Hierauf nahm in Vertretung des Ehrenpräsidenten, Landtagsabgeordneten Victor Silberer, dessen Stellvertreter Charles Kammerer die Preisverteilung vor, wobei die Sieger und Plazierten Gegenstand rauschender Ovationen waren. Zum Schlusse sprach der Verbandspräsident Karl Rinkes dem Schiedsgerichte für dessen aufopfernde Mühewaltung den Dank aus und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen dreifachen Hoch auf das Haus Österreich.

Schließlich sei noch erwähnt, daß in ganz uneigennütziger Weise an allen vier Tagen des Weltmeisterschaft-Meetings die St. Veiter freiwillige Rettungsgesellschaft unter der Leitung ihres Chefarztes Herrn Doktor Muntzger eine fliegende Ambulanz errichtet hatte, welche auch in 22 Fällen intervenierte.

Mit Genugtuung ist zu begrüßen, daß in der Weltmeisterschaft im Stemmen sowie im Ringen der Schwergewichte alle Preise an die Vertreter Österreichs fielen, wogegen im Ringen der Leichtgewichte sich die Matadore des Auslandes als die Besseren erwiesen und den ersten, zweiten und fünften Preis nach Dänemark, beziehungsweise Deutschland entführten. Auch sie wurden vom Wiener Publikum in schmeichelhaftester Weise ausgezeichnet und zu ihrem Erfolge herzlich beglückwünscht.

F. K.

NOTIZEN.

HACKENSCHMIDT wird seinen bereits angekündigten Ringkampf mit dem Amerikaner Tom Jenkins am 2. Juli in der Londoner Royal Albert Hall austragen.

IN HALLE a. S. wurde kürzlich eine im dortigen Walhalla-Theater veranstaltete Konkurrenz beendet. Heinrich Eberle erhielt den ersten, Aimable de la Calmette den zweiten und Peyrouse den dritten Preis. Gegenwärtig ringen die drei Genannten neben Sauerer, Urban Christoph, dem Türken Suliman u. m. a. im Kristallpalast zu Leipzig.

TOM JENKINS traf am 28. Mai in Glasgow mit dem schottischen Meister Munro zusammen. Der Kampf ging in der catch-as-catch-can-Ringart um einen Einsatz von je 100 Pfund Sterling auf dem Sportplatz der Glasgow Rangers vor sich, und gut 17.000 Zuschauer wohnten ihm bei. Der Schotte war in bezug auf Körpergröße und Gewicht besser daran, denn er wiegt $96^1/_2$ *kg* und ist fast 182 *cm* groß, während Jenkins ein Gewicht von bloß $92^1/_2$ *kg* und eine Größe von nur 179 *cm* besitzt. Munro griff energisch an, der Amerikaner verteidigte sich zwar ausgezeichnet, konnte aber doch nicht verhindern, daß er nach 12 Minuten 15 Sekunden zum erstenmal geworfen wurde. Im zweiten Gang war Jenkins der Angreifende und brachte nach 11 : 20 seinem Gegner die erste Niederlage bei. Der Entscheidungkampf führte schließlich nach 15 : 20 den endgültigen Sieg des Amerikaners Tom Jenkins herbei.

ÜBER RANGELN UND RINGEN plaudert in der »Illustrierten Athletik-Sportzeitung« ein Einsender, wie folgt: »Dem Schreiber dieses war es hochinteressant, Sonntag den 22. Mai dem Kampf von zwei der besten Vertreter obengenannter Sportarten beiwohnen zu können. Schon öfters wurde von Kennern des Tiroler Natursports, des Rangelns, behauptet, daß dasselbe in seiner durch keine Regel gehinderten freien Ausführung dem Ringen weit über sei, d. h. daß ein gleichwertiger Rangler einen Ringer sicher besiegen könne. Bekanntlich sind beim Rangeln, sowohl im Stand als auf dem Boden, die Beingriffe gestattet; auch das Beinstellen und das Fassen am Hemd ist erlaubt. Infolgedessen hat ein Ringer von vorneherein schlechte Chancen. Herr Karl Fürst, welcher bekanntlich einer der besten Amateurringer Deutschlands im Gewicht von zirka 160 Pfund ist und der sich gegenwärtig in Adelholzen bei Bergen (Oberbayern) aufhält, riskierte es, mit Johannes Hausl, einem der besten, jedenfalls aber dem gewandtesten Rangler aus Tirol, der schon manchen Preis gewann und gegenwärtig als Hausmeister im Hochfelln-Unterkunftshaus tätig ist, einen Kampf im Rangeln auszutragen. Herr Hausl ist nur zirka 162 *cm* groß und 140 Pfund schwer, aber außerordentlich zäh und flink. Durch seine schnellen Beingriffe gelang es ihm bald, Herrn Fürst zu Boden zu bringen, und es war auch bewundernswert, wie er am Boden diesem gewandten Ringer entschlüpfte und auch da wieder seine Beingriffe anbrachte. Herr Fürst kam zwar nicht auf beide Schultern, konnte aber einmal nach den Regeln des Rangelns für besiegt gelten, da er über den unteren Teil des Rückens rollte und dies beim Rangeln als Niederlage gilt. Herr Hausl mußte offen zugeben, daß ihm Karl Fürst sehr guten Widerstand geleistet und ihn auch durch gute Angriffe überrascht habe und daß er seinerseits von Herrn Fürst viel lernen könne, was sich für das Rangeln verwerten lasse. Auch ist sicher, daß Herr Hausl nicht erfolgreich mit Herrn Fürst nach den griechisch-römischen Regeln kämpfen konnte, beziehungsweise daß er bald besiegt werden würde, wenn er seine Beingriffe nicht anwenden konnte. Tatsache aber ist, daß ein Ringer einem Rangler in der freien Regel des letzteren Sportes im allgemeinen durchaus nicht gewachsen, noch weniger aber überlegen ist, und daß auch der beste Ringer, der die Beingriffe nicht kennt, sehr rasch durch dieselben niedergeworfen und auch am Boden gedreht werden kann.«

PEDESTRIANISMUS.

AUF DER PARISER Buffalo-Rennbahn fand am vergangenen Sonntag das internationale Stunden-Kriterium nach den Regeln der Sociétés Athlétiques Professionnelles de France und ausgestattet mit Preisen von 75, 40, 25, 20, 10, 10 und viermal 5 Franken statt. 19 Läufer nahmen daran teil, darunter als interessanteste Erscheinung der ehemalige englische Amateurrekordläufer Sid Thomas, der nach ungefähr zehnjähriger Ruhepause mit diesem Start seinen Übergang zum Berufsläufertum vollzog. Von den bekannten französischen Professionals traten ihm die Meister G. Thomas, Cibot, Segers, Millot und andere entgegen; Duménil fehlte. Nach dem Startschuß setzt sich Guichard an die Spitze und führt in raschem Tempo vor Thonon, G. Thomas und Segers, die brillant laufen, während der Engländer Sid Thomas bereits nach der dritten Runde in Nöten ist und eine Runde später erschöpft aufgeben muß. So endet dieses in Paris mit großer Reklame angekündigte Debüt in kläglicher Weise! Nach der sechsten Runde übernimmt Cibot die Führung vor G. Thomas, Guichard und Thonon und erringt gegenüber seinen Gegnern allmählich einen Vorsprung von 30 *m*. G. Thomas macht, um Cibot zu holen, einen Vorstoß, läßt Guichard und die anderen hinter sich und tatsächlich gelingt es ihm, nach einer regelrechten Jagd über sechs Runden den Ersten zu erreichen. Allein diese Verfolgung hat G. Thomas ausgepumpt, er kann dem Tempo Cibots nicht länger stand halten und fällt unter Anzeichen großer Ermüdung zurück. Als er später einen Moment innehält und auf seine Füße deutet, welche von dem harten Boden der Rennbahn aufgewetzt und mit Blut bedeckt sind, verliert er sogar noch den zweiten Platz an Thonon, den er nicht mehr holen kann. Das Endresultat des Laufens war: 1. Cibot, 16 *km* 850; 2. Thonon, 16 *km* 100; 3. G. Thomas, 15 *km* 830, 4. Longevial, 15 *km* 829; 5. Guichard, 15 *km* 750. Unplaciert: Sid Thomas, Segers, Millot und die übrigen.

FUSSBALL.

»BERICHTERSTATTUNG« betitelt sich ein Artikel in der heutigen Beilage.

BEIM UNGARISCHEN LANDESTURNFEST in Arad fanden auch Fußballwettkampfe statt. Das Ergebnis derselben ist in unserem Eigenbericht unter »Turnen« [illegible]

AM LETZTEN DONNERSTAG (Feiertag) fand nur ein Wettspiel von Bedeutung in Wien statt, und zwar auf der Hohen Warte mit folgendem Resultate:

I. Vienna Football Club schlagt »Graphia« 9:1.

Ein ungewöhnlich hohes, überraschendes Trefferverhaltnis zu gunsten Vienna. Bei Halbzeit war der Stand fur »Graphia« noch günstiger, namlich 4:1, allein in der zweiten Halbzeit erzielte Vienna weitere funf Treffer, wahrend »Graphia« ganz versagte.

AUS PRAG wird uns uns berichtet:

»Slavia« schlagt Boldklub Kopenhagen 6:4.

Mit großer Spannung wurde dem Revanchespiele dieser beiden Mannschaften entgegengesehen, umsomehr, da zu erwarten war, daß die »Slavia« nach ihrer sonntagigen Niederlage durch Einsetzung aller Krafte bestrebt sein wurde, diesmal das Feld zu behaupten. Diese Erwartungen wurden nicht getauscht und tatsachlich boten beide Mannschaften alles auf, um den Sieg an sich zu reißen, was den Pragern nach fairem Spiel endlich gelang. Die Danen waren in der ersten Halfte überlegen und führten bei Halbzeit 3:2, konnten jedoch nach der Pause den ungemein energischen und raschen Angriffen der »Slavia« umsoweniger Widerstand leisten, als ihre Spieler durch die vielen vorhergegangenen Wettspiele in Prag und Wien sichtlich ausgepumpt waren. Die »Slavia« spielte vor der Pause ziemlich lassig, namentlich die Verteidigung ließ viel zu wünschen übrig, nach der Pause jedoch fand sich die Mannschaft besser zusammen, wozu in erster Reihe die ungemein energischen und unhaltbaren Angriffe der Stürmerreihe das Ihrige beitrugen. Die »Slavia« hatte neue, junge Spieler eingestellt, was der Mannschaft sehr zum Vorteil gereichte; es ware nur noch zu wünschen, daß auch an Stelle Hraběs endlich ein anderer Spieler beschafft wird.

IN WIEN fand am vergangenen Sonntag der mit großer Spannung erwartete Kampf der Glasgow Rangers gegen den Wiener Athletiksport-Klub statt. Die Glasgow Rangers siegten mit 8:0, was naturlich eine große Überraschung bedeutete, da man gerade von der Athletikermannschaft ein weit besseres Abschneiden erwartet hatte. Der Grund lag jedoch darin, daß die Schotten erst beim vierten und letzten Wiener Wettspiel ihr wahres Konnen zeigten und so spielten, wie sie in ihrer Heimat zu spielen gezwungen sind. Die Athletiker ertrugen ihr Schicksal, den Schotten gegenüber als Strohmanner erscheinen zu müssen, mit Wurde und arbeiteten bis zum Halbzeit-Pfiff, wo das Spiel 4:0 stand, rastlos, freilich ohne Erfolg. Als es aber nach Wiederaufnahme des Kampfes zu regnen begann und der Boden bald glitschig wurde, ließen die Athletiker in ihren Bemühungen sichtlich nach, worauf die Gäste vier weitere Treffer erzielten. Das Spiel fand beim Publikum den wohlverdienten Beifall, hat aber allen verstandigen Zusehern die peinliche Überzeugung aufgedrangt, daß zwischen den besten kontinentalen Klubs und den britischen Berufsspielermannschaften denn doch noch ein gewaltiger Unterschied im Konnen besteht, den die ersteren nicht so bald wettmachen dürften. — Die übrigen Wettkampfe des Tages waren die folgenden:

Wiener Sportvereinigung schlagt »Graphia« 5:1.

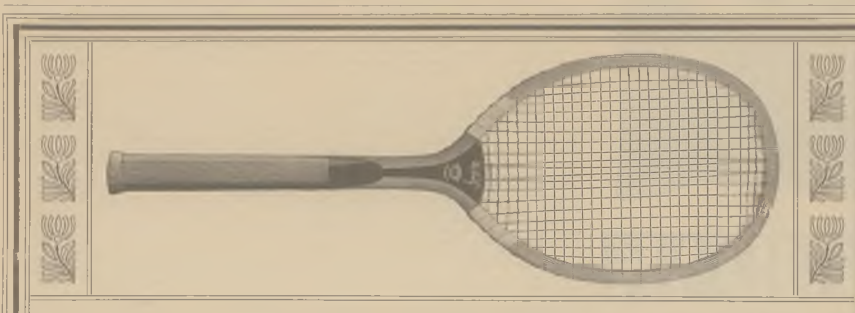
Das Spiel fand auf der Margaretener Rennbahn statt und brachte der gegenwartig in großer Form befindlichen Sportvereinigung einen schonen Erfolg. Stand bei Halbzeit 2:1.

I. Vienna Football Club unentschieden gegen »Rapid« 2:2.

Dieser Kampf fand auf der Hohen Warte vor dem Wettspiel der Glasgow Rangers gegen Wiener Athletiksport-Klub statt, wurde aber schon nach 20 Minuten abgebrochen, da der Schiedsrichter einen, wie der »Rapid« behauptete, off-side erzielten Treffer der Vienna anerkannt hatte.

DER BOLDENKLUBBEN aus Kopenhagen trug Freitag den 27. Mai sein drittes und letztes Spiel in Wien, diesmal gegen die Cricketer und auf dem Sportplatze im Prater, aus. Der Besuch war sehr schwach, was in Anbetracht der zahlreichen vorausgegangenen Wettkampfe der Glasgow Rangers, Celtics und der Danen nicht wundernehmen konnte. Außerdem war bekannt, daß am darauffolgenden Sonntag die Glasgow Rangers dem Wiener Athletiksport-Klub gegenübertreten sollten Nun zum Verlauf des Spieles: Die Danen erzielen nach funf Minuten den ersten Treffer und schießen später, nach einem unausgenützt gebliebenen Eckschuß der Wiener, zum zweiten Male ins Tor Hierauf fallt der erste Treffer zu gunsten der Cricketer, der vom gegnerischen Torwachter hatte pariert werden konnen. In der 31. Minute treiben die Gaste den Ball zum dritten Male ins Wiener Tor, welcher Treffer jedoch ganz knapp vor Halbzeit von den Cricketern erwidert wird. Stand bei Halbzeit: 3:2 zu gunsten Boldenklubben. Unmittelbar nach Wiederaufnahme des Spieles schießen die Wiener gleichfalls den dritten Ball ins gegnerische Netz, wodurch ein gleicher Stand des Spieles hergestellt ist. Allein wahrend die Danen noch einen vierten Treffer machen, ist den Chricketern kein Erfolg mehr beschieden, wodurch das Spiel 4:3 zu gunsten der Gäste schließt. Die Cricketer boten an diesem Tage wieder einmal Ausgezeichnetes. Das Auftreten des Boldenklubben in Wien endete übrigens nicht ohne Mißklang. Donnerstag den 26. Mai trugen namlich, wie bereits berichtet, die Glasgow Rangers gegen den Boldenklubben ein Wettspiel auf der Hohen Warte aus, für welches dem letztgenannten Vereine vom I. Vienna Football Club eine Vergutung von 250 *M* zugesichert, nachträglich aber nicht ausbezahlt wurde, und zwar deshalb, weil der Boldenklubben am





Freitag den 27. Mai auf dem Sportplatze im Prater eben gegen die Cricketer spielte, was für den Sportplatz Hohe Warte eine Konkurrenz bedeutete. Die Danen hatten nämlich dem I. Vienna Football Club gegenüber erklärt, auf jede Reklame für ihr Wettspiel gegen die Cricketer zu verzichten, allein durch eine Voranzeige, welche in einem Wiener Abendblatt ohne Wissen der Vereine erschien, wurde das letztgenannte Match der Öffentlichkeit zu früh bekannt. Boldenklubben hat einen Wiener Advokaten mit der Ordnung der Affäre betraut.

LAWN TENNIS.

DER KRONPRINZ VON SCHWEDEN, welcher im Monate Juli vierzehn Tage zur Kur in Marienbad weilen wird, gilt als sicherer Teilnehmer an dem Marienbader Lawn Tennis-Turnier.

DER DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE Wettkampf findet in diesem Jahre in Berlin statt. Wegen des Termins werden die beiden Verbände alsbald in Verbindung treten. Vorläufig ist die Zeit gegen Ende September in Aussicht genommen. Der Lawn Tennis-Turnier-Klub in Berlin hat die Veranstaltung des Kampfes übernommen. Zum stellvertretenden Oberschiedsrichter wurde Nirrnheim-Hamburg gewählt. Der Oberschiedsrichter selbst ist von Österreich zu bestimmen.

AM DONNERSTAG begann in Wien im k. k. Prater das internationale Turnier der vereinigten Vereine Wiener Bicycle-Klub und Athletiksport-Klub. Die Nennungen sind recht gut ausgefallen, auch der Engländer Ritchie, der auf österreichischen Turnieren bereits viele Preise errungen hat, wird für Anfang der nächsten Woche erwartet. Weiters nehmen daran teil der Prager Kinzl, Wessely, Teller, Mascha, Doktor Schick etc. Die Damen-Meisterschaft wird zwar von Fräulein Frida Pietrzikowska bestritten, doch fehlen von hervorragenden Spielerinnen Frau Dr. Rosenbaum und Fräulein Ebermann. Die Handicaps dagegen weisen zahlreiche Felder auf und werden sicherlich heiße, hochinteressante Kämpfe ergeben. Das Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Österreich der aktiven Offiziere wurde bereits am Donnerstag mit nachstehendem Resultate entschieden. Erste Runde: Oberleutnant Schmidt schlägt Leutnant Gallisti 6:4, 6:2; Oberleutnant Schindler schlägt Hauptmann Tippmann 7:5, 2:6, 7:5; Linienschiffsfähnrich von Arway schlägt Hauptmann Graf Zedtwitz 6:4, 6:4; Linienschiffsfähnrich Pauer schlägt Oberleutnant Kriz 4:6, 6:2, 6:1. Zweite Runde. Oberleutnant Schmidt schlägt Oberleutnant Schindler 6:1, 6:0; Linienschiffsfähnrich von Arway schlägt Linienschiffsfähnrich Pauer 6:2, 6:1. Entscheidung: Linienschiffsfähnrich von Arway schlägt Oberleutnant Schmidt 6:2, 3:6, 6:4, 6:2 und erringt den Meistertitel für 1904.

ÜBER ROLF KINZLS Teilnahme am Berliner Pfingstturnier schreibt der »Lawn Tennis-Sport«: »Der Kinzl, den wir bei uns sahen, kann nicht der Spieler sein, der einem Doherty gegenüber auf 6:3 kommen konnte und Payn 6:1 schlug. Sein Backhand entsprach seinem Forehand durchaus nicht und seine Drives kamen viel zu langsam. Besonders ein Ball aber fiel auf. Wenn Kinzl am Netz war und den sicheren Gewinnball aufs Rakett bekam, versuchte er ihn als Forehand ganz leise zu placieren und schlug ihn ins Netz, nicht einmal zufällig, sondern fast immer. Nachdem er W. Lange und van Lennep je einen Satz hatte geben müssen, kam er gegen O. von Müller in der Einzelspiel-Meisterschaft von Preußen. Den ersten Satz gewann er, den zweiten brachte der Berliner auf sein Konto. Im dritten Satz führte von Müller 3:1. Da zog der Österreicher fabelhaft schnell gleich, spielte tadellos wirksame Volleys und Halfvolleys und gewann den Satz 6:3. Das war die beste Probe seines Könnens, die er in Berlin gab. In der Schlußrunde traf er V. von Müller, der jetzt ganz besonders gut ist. Kinzl schien recht matt zu sein und mußte V. von Müller den ersten Satz 6:3 lassen. V. von Müller spielte überlegend und kaltblütig fort. Der zweite Satz fiel mit stets wechselnder Führung mit 11:9 an Kinzl, der dritte Satz wieder an V. von Müller, der seine harten Drives jetzt besser als je zu spielen schien. Im vierten Satz führte der Berliner mit 5:1. Da kam Kinzl auf. Wieder zog er verblüffend schnell gleich, riß bei 6:5 die Führung an sich, verschlug einige ganz leichte Bälle und verlor. In diesem Kampf war die Differenz der erfolgreichen Schläge größer; O. von Müller machte 150 Punkte gegen 128 R. Kinzls.«

PHOTOGRAPHIE.

EIN ARTIKEL, betitelt: »Wann ist die Photographie eine Kunst?«, befindet sich in der Beilage.

IN PARIS ist im verflossenen Jahre eine Gesellschaft entstanden, welche sich die Pflege und Verbreitung der Farbenphotographie zur Aufgabe macht: die »Société de photochromie«. Dieser Verein will nicht nur die farbenphotographischen Verfahren vervollkommnen, sondern auch seine Mitglieder und das große Publikum mit denselben bekannt machen. Hiezu soll eine Ausstellung für Farbenphotographie dienen, auf der alle gebräuchlichen Apparate, Platten, Papiere ausgestellt sein werden. Auch die im Buchdruck verwandten Buntdruckverfahren, die sich der Photographie bedienen, werden berücksichtigt. Um die Amateure mit der Technik der Farbenphotographie und den Apparaten vertraut zu machen, werden in der Ausstellung praktische Kurse abgehalten. Wahrscheinlich wird die Ausstellung mit dem IX. photographischen Salon des Photo-Club de Paris vereinigt.

ZUR GLEICHZEITIGEN Entwicklung und Fixierung von Platten muß man Entwicklungssubstanzen wählen, die schleierfrei arbeiten, und muß sich in der Menge des Zusatzes von Fixiernatron zum Hervorrufer ziemlich genau an die Vorschrift halten. T. Thorne Baker gibt folgende Rezepte an:

Wasser	200 cm^3
Fixiernatron	20 g
Ätzkali	10 »
Kaliummetabisulfit	3 »

Zu dieser Lösung fügt man kurz vor dem Gebrauche 2 g Hydrochinon hinzu. Für Edinol als Entwicklungssubstanz gilt die Vorschrift:

Wasser	200 cm^3
Fixiernatron	20 g
Natriumsulfit	10 »
Natriumcarbonat	20 »
Ätznatron	4 »
Kaliummetabisulfit	3 »

Kurz vor dem Gebrauche fügt man zu dieser Lösung 2 g Edinol. Das erste Rezept (Hydrochinon) empfiehlt sich mehr für Aufnahme, das zweite (Edinol) mehr für Diapositivplatten.

IN ST. LOUIS wird in der Weltausstellung u. a. die größte Photographie der Welt zu sehen sein, nämlich jene von der »Neuen Photographischen Gesellschaft« zu Berlin-Steglitz hergestellte, zuerst auf der Städteausstellung in Dresden vorgeführte Bromsilbervergrößerung, welche den Golf von Neapel darstellt. Die Originalaufnahmen zu diesem Bilde bestanden in sechs Negativen von 21×27 cm; hienach wurden direkte Vergrößerungen auf Bromsilberpapier in Größe $1{\cdot}5 \times 2$ m angefertigt und die einzelnen Platten so nebeneinander gereiht, daß die Übergänge sich vollständig den Blicken entziehen. Man erzielte auf diese Weise ein Riesenband von 12 m Länge und 1·5 m Breite, zu dessen Entwicklung ein aus präpariertem Holz angefertigtes großes Rad von 4 m Durchmesser und 1·75 m Breite diente. Drei große, auf Schienen fahrbare Bottiche von je 2 m^3 Inhalt dienten zur Aufnahme der Entwickler-, Eisessig- und Fixierlösung. Der Auswaschbottich hatte 15 m Länge und 2 m Breite. Die Entwicklung geschah nachts unter freiem Himmel und wurde in der Weise ausgeführt, daß das über ein Rad gespannte Papier bei der Drehung des Rades in den Entwickler eintauchte. Die hellen Stellen wurden mit Schwämmen, die mit energisch arbeitendem Entwickler getränkt waren, noch besonders behandelt; die zu schnell hervorschießenden Stellen wurden mittels Essiglösung zurückgehalten. Die Entwicklung wurde dann unterbrochen, indem mittels einer Handdruckpumpe Eisessig auf das Bild gespritzt wurde; sodann gelangte die Photographie in das Klärbad und in das Fixierbad. Zum Auswaschen waren 300 m^3 Wasser erforderlich.

AMATEURPHOTOGRAPHEN und solche, die es werden wollen, finden bei der altbekannten Firma R. Lechner (W. Müller), Wien, Graben 31, alles, was sie brauchen, in gediegenster Form. Die Lechnerschen Cameratypen haben sich in den verschiedensten Anwendungen aufs beste bewährt. Die genannte Firma gibt auch eine gute illustrierte Zeitschrift »Lechners Mitteilungen photographischen Inhaltes« heraus, die den Amateur stets auf dem laufenden hält. Der Preis dieser Zeitschrift ist im Verhältnis sehr gering, nämlich nur 3 K jährlich.

LUFTSCHIFFAHRT.

WIENER AËRO-KLUB.

Mittwoch den 1. Juni stieg der »Jupiter« mit den Herren Dr. Josef Valentin und Josef Polacsek zu der monatlichen meteorologischen Fahrt auf. Der Ballon verließ bei prachtigem, sonnigklarem Wetter Punkt 8 Uhr den Klubplatz. Ein frischer Wind trieb ihn gegen Nordwest, dann begann der »Jupiter« langsam nördlich zu ziehen. In der Höhe war die Luftströmung nur sehr schwach. Der »Jupiter« erreichte eine Höhe von ungefähr 5300 *m*, die tiefste Temperatur, die gemessen wurde, war —9·5° C. Nach 3¼stündiger Fahrt landeten die Aeronauten glatt 23 *km* im Norden von Wien bei Kronberg. Wieder wurde die Bemerkung gemacht, daß unten nahe der Erde eine frische Brise wehte, während oben nur ein außerst geringer Luftzug vorhanden war.

Liste

der vom Wiener Aero-Klub angekauften und der Vereinsbibliothek einverleibten Werke:

»My Airships.« The story of my life. By Alberto Santos-Dumont. Illustrated London 1904. Grant Richards. Oktav. Geb. VIII und 328 S.

»Dans l'air.« Par A. Santos-Dumont. Ouvrage orne de nombreuses illustrations et des épures éxecutees pour ses differents dirigeables. Paris 1904. Librairie Charpentier et Fasquelle.

»Handbuch der Luftschiffahrt mit besonderer Berücksichtigung ihrer militarischen Verwendung.« Von H. Moedebeck. Erster Teil: Die Geschichte der Aeronautik. — Zweiter Teil: Theoretische und praktische Aeronautik. Leipzig 1886. Verlag von Edwin Schloemp.

»Taschenbuch zum praktischen Gebrauch für Flugtechniker und Luftschiffer.« Unter Mitwirkung von Hauptmann H. Hoernes, Dr. V. Kremsier, Ingenieur O. Lilienthal, Dr. A. Miethe, Prof. Dr. K. Müllenhoff u. a. herausgegeben von Hermann W. L. Moedebeck. Mit 17 Textabbildungen (1. Auflage.) Berlin 1895. Verlag von W. H. Kühl.

»Lenkbare Ballons.« Ruckblicke und Aussichten Von Hermann Hoernes. Mit 84 Figuren im Text, 6 lithographierten Tafeln und zahlreichen Tabellen. Leipzig 1902. Verlag von Wilhelm Engelmann.

Geschenk des Herrn Artur Grafen Desfours-Walderode:

»Histoire des Ballons et des aéronautes célèbres 1783—1800.« Gaston Tissandier. 2 Bande. Paris 1887. H. Launeke & Cie.

»Wissenschaftliche Luftfahrten.« Bearbeitet von R. Assmann, A. Berson, H. Gross. Mit farbigen Vollbildern, Abbildungen und Karten. Braunschweig 1899. Drei Bande.

»Les ballons dirigeables et la navigation aérienne.« Par Henri de Graffigny, Ingénieur aeronaute. Nouvelle édition augmentée avec 48 figures intercalees dans le texte. Paris 1902. Librairie J. B. Baillière et fils.

»La navigation aerienne.« Histoire documentaire et anecdotique. Par J. Lecornu. Paris 1903. Librairie Nony et Cie.

Geschenk des Herrn Jos. R. Vilímek in Prag:

»Z Prahy k baltickému moři v balonu« Dojmy a vzpomínky z 9 hodinne plavby. Vypravuje Jos. R. Vilímek Se 6 illustracemi etc. Druhe vydaní. V Praze. Nakladem Jos. R. Vilímka.

»Plavba vzduchem.« Von Oldřich František Vaněk. Illustriert. Prag 1888. Verlag Jos. R. Vilímka.

DIE ERSTEN LUFTSCHIFFERINNEN.

In einem alten französischen Buche aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Namen aller jener weiblichen Luftschiffer aufgezahlt, die von 1784 bis 1848 in Ballons aufgestiegen sind. Wenn die Liste auch wahrscheinlich keinen Anspruch auf absolute Vollstandigkeit erheben kann, so dürfte darin wohl keine der berühmteren Frauen fehlen, die sich dem Ballon in jener Epoche anvertraut haben. Die Liste lautet:

1784 Mme. Thible, Lyon.
1785 Mme. Hincs, Beccles.
1785 Mme. de Luzarches, Javelle bei Paris.
1785 Mme. Sage, London.
1785 Mlle. Simonnet (maj.), London.
1785 Mlle. Simonnet (min.), London.
1788 Mlle. de Tummermaus, Metz.
1792 Grafin Chasot, Lübeck.
1798 Mme. J. Garnerin, geb. Labrossi, Paris.
1798 Mlle. Celestine Henri, Paris.
1799 Mlle. Maison, Paris.
1800 Mlle. Fanchette Dermé, Paris.
1804 Mme. Blanchard, Marseille.
1804 Frau Toucheninoff, Moskau.
1809 Miß Hutchinson.
1811 Fraulein Wilhelmine Reichard, Berlin.
1811 Frau Robertson, Wien.
1814 Miß Thompson, London.
1815 Mlle. Elisa Garnerin, Paris.
1816 Eugénie Garnerin, Paris.
1816 Mlle. Lise Michelet de Beaujen, Paris.
1818 Mlle. Cécile Benoist (genannt Cecilia Garnerin) Paris.
1818 Mlle. Blanche N*** (genannt Blanche Garnerin) Paris.
1818 Mme. Margat, Bordeaux.
1818 Mlle. Nancy, Bordeaux.
1822 Mlle. Thérese-Aglae Jullien, Marseille.
1823 Mme. Virginie Cossoul, Sevilla.
1824 Mlle. Bradley, Warwicks.
1824 Mrs. Graham, London.
1824 Miß Stocks, London.
1825 Miß Becket, London.
1825 Miß Blackburn, Preston.
1825 Miß Dawson, Kendal.
1826 Miß Spooner, Bolton
1827 Mrs. Davies, London.
1827 Miß Edwards, London.
1827 Mme. Olivier, Sangerm, Neu-Orléans.
1828 Mrs. Henry Green, Rochester.
1828 Mrs. Robertson, Canterbury.
1828 Fraulein Schüler, Berlin.
1829 Mrs. Badcock, London.
1829 Mlle. Lambertine Robert, Paris.
1831 Miß H. Kennet, Chelmsford.
1831 Miß E. Kennet, Chelmsford.
1831 Miß Oyston, Newcastle-upon-Tyne.
1832 Mme. Lennox, Montmartre 3, Paris.
1836 Mrs. Cheese, London.
1836 Mrs. Evans, London.
1836 Mrs. Charles Green, London.
1836 Miß Marianne Green, London.
1836 Miß Harrison Green, London.
1836 Mme. Roscoe, Paris.
1836 Baronin Talbot, London.
1837 Mrs. W. H. Adams, London.
1837 Miß Anne Brougham, Manchester.
1837 Miß Dean, London.
1843 Mme. Lartet, Auch.
1844 Mlle. Augustine Dupas, Paris.
1844 Mme. Margat (zweite dieses Namens), Marseille
1845 Mlle. Isabelle, Lille.
1847 Mlle. Clemence Briard, Reiterin, Bordeaux.
1847 Mme. Masse, Bordeaux.
1847 Mme. A. Scheneder, Paris.
1847 Mlle. Sophie B., Reiterin, Paris.
1847 Mlle. Emma Vidal, Bordeaux.
1848 Mme. de Brignola, Paris.
1848 Mlle. Ewans, Paris.
1848 Mme. Maria de Lancy.

BRIEFE,

die uns jede Woche zu Dutzenden erreichen.

Euer Hochwohlgeboren!

Wollen Sie gütigst gestatten, daß ich mich an Euer Hochwohlgeboren in einer Angelegenheit wende, welche vielleicht Ihr Interesse erregen wird.

Es ist mir namlich bekannt, wie sehr Euer Hochwohlgeboren sich für die Luftschiffahrt interessieren. Auch ich verfolge die allmahliche Eroberung des Luftozeans für die Menschheit in meinen freien Stunden mit Aufmerksamkeit und habe viel uber dieses Problem nachgedacht. Ich weiß recht wohl, daß sich Tausende damit befassen und daß vielleicht von tausend Planen und Erfindungen kaum eine einen wirklichen Fortschritt bedeutet; trotzdem möchte auch ich die Zahl der Erfinder vermehren.

Ich kann mich nicht mit der Vervollkommnung der Motoren selbst befassen, das überlasse ich ruhig Leuten vom Fache; doch die sonstige Konstruktion von Luftfahrzeugen kann die Phantasie auch von Nichttechnikern ersinnen. Ich glaube nun, wie gesagt, abgesehen von den Motoren, eine möglichst einfache Konstruktion erdacht zu haben. Dieselbe kame jedenfalls sehr billig, weshalb eine Erprobung vielleicht wünschenswert ware. Ich selbst bin das nicht im stande und muß es anderen überlassen.

Nun habe ich mit und an meiner Idee mehrere Jahre herumspekuliert, und es ist wohl begreiflich, daß ich, wenn sie sich bewahrt, auch einen Nutzen davon haben möchte. Ich befasse mich namlich auch mit anderen, mitunter recht wichtigen Problemen, habe jedoch zu Versuchen keine Mittel zur Verfügung, und da ware es mir außerst lieb, wenn ich aus jener Idee einige Mittel zu weiteren Arbeiten gewinnen konnte.

Indem ich diese Umstande Euer Hochwohlgeboren so kurz vorlege, erlaube ich mir anzufragen, ob Euer Hochwohlgeboren geneigt waren, meine Idee zu prüfen und eventuell versuchen zu lassen, dann im günstigen Falle mir auch einen Anteil an einem materiellen Gewinn zu gewahren. Ich vermute, daß meine Idee z. B. auch in St. Louis mit Glück konkurrieren konnte, falls es nicht dazu schon zu spat ware. Hoffend, daß Euer Hochwohlgeboren mich bald einer Antwort würdigen werden, beehre ich mich in vollster Hochachtung zu zeichnen

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Franz Erlebach,
[illegible]

Mitteldorf, Post Stannern (bei Iglau),
Mahren, den 14. Mai 1904

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Inliegend übersende ein Klischeeabdruck »meines« Gleitapparates, welchen Sie mit Lilienthalschen, Wrightschen etc. vergleichen belieben. Und noch ist dies das geringste im Vergleiche mit meinem »aviatischen Flugapparate«, wobei die Absprungarbeit in Bewegung der Flugflachen ersetzt ist. Hoffe, daß nicht im geringsten zweifeln werden, daß uns neue Sportepoche beginnt und Sie, geehrter Herr, sind am meisten dazu berechtigt, dieses was ich Ihnen aus guter Wille durch meine Studien und Schreibereien widme, nicht zu versaumen, umsomehr, als mir es ganz egal bleibt, ob Sie von meinen Sachen etwas veröffentlichen oder nicht, denn es wird doch einmal kommen, wo ich mit meinen Sachen durchbreche.

Wenn Sie wünschen, stehe mit diesem Klischee so auch Beschreibung zu Ihren Diensten.

Prag, den 18. Mai 1904.

Hochachtungsvoll

Adolf Řeznicek,
[illegible]



Hier folgt nun Beschreibung des Apparates sowie dessen Abbildung:

Es sind vier Flachen, zwei vorne und zwei rückwarts, die auf einer Stange montiert sind. In der Mitte der Stange vertikal befestigt, ist weitere Stange, die so eingerichtet ist, daß der Mensch sich selbe auf den Leib festbinden kann, und zwar durch Gürtel in der Taille und durch Armgürtel auf quergelegten Stange. Durch diese Anordnung ist der Mensch mit dem Apparate verbunden. Die Körperschwere ist in der Mitte der beiden Flachenpaare verteilt und unter den Flachen, so, daß das Gleichgewicht gesichert ist. Flachen zur rechten Seite auch die auf der linken Seite jede für sich durch Verbindung beliebige Neigung einnehmen konnen, womit das seitliche Gleichgewicht erzielt wird.

Rechtsseitige, links- oder beiderseitige Neigung der Flachen kann der Mensch durch Stangen, die er in Handen halt, bewirken, da die Lagen derselben mit den Neigungen übereinstimmen. Sollte sich der Apparat links neigen, wird dieselben Seite höhere Neigung erteilt und umgekehrt.

In der Flugrichtung wird die Balance durch aufsteigende oder sinkende Richtung geschafft. Durch verdoppelte Flachenkonstruktion bekommen wir einen Apparat, welchen nicht nur zum Absteig von höheren Stellen zu niedrigeren verwenden konnen, sondern konnen wir schon ein Aufheben erzielen, indem wir durch passende und nicht Widerstand ergebende Stellung wahrend Anlaufes den Flachen erteilen, plötzlich dann die Flachen zum Emporheben neigen, wodurch wir einen Sprung in die Luft machen gezwungen sind.

Sprünge mit Hilfe dieses Apparates ausgeführte werden alle Erwartungen so weit uberwiegen, daß der Mensch die Arbeit des Anlaufes in die Bewegung der Flachen umandert und zugleich die Absprungarbeit selben erteilen wird, um sich ganzlich unabhängig von der festen Stütze der Erde zu machen. Sei noch bemerkt, daß mein Avialischer Apparat wahrend der stillen Verbreitung dasselbe vorstellt, als diese von mir angegebene Beschreibung eines Aufstiegapparates, mit dem Unterschied, daß bei dem aviatischen Apparate noch ein unbeweglicher Aeroplan über den arbeitenden Flugelflachen verbreitet ist

In der angenehmen Hoffnung, daß Sie, geehrter Herr, mit dieser Abkürzung zufrieden stelle, bitte um die Gutigkeit, die letzte Stelle, wo sich von meinem aviatischen Flugapparate handelt, bei der Veröffentlichung nicht auszulassen, denn ich hoffe, daß mir moglich sein wird, auch von diesen eine Zeichnung zu senden.

Hochachtungsvoll

Adolf Reznicek,
[illegible]

NOTIZEN.

DER »EXCELSIOR« des Grafen Andor Széchényi ist am Dienstag nachmittags in Wien mit seinem Besitzer und dem Reichsratsabgeordneten Grafen Khevenhüller, geführt von Oberleutnant Korwin, bei schönstem, ruhigstem Wetter aufgestiegen und Abends sehr glatt in der Nahe von Krems gelandet

HAUPTMANN FRASSINETTI hat am 18. Mai dem König Viktor Emanuel und der Königin in Rom das im Maßstabe 1 : 10 ausgeführte kleine Modell seines lenkbaren Ballonluftschiffes vorgeführt. Der König interessierte sich lebhaft für die Evolutionen des Miniaturballons und soll dem Erfinder nachtraglich die zur Ausführung des Projektes nötige materielle Förderung in Aussicht gestellt haben.

ETIENNE-JULES MAREY, der am 16. Mai verstorbene bedeutende französische Gelehrte, Mitglied des Instituts, Professor im College de France, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der medizinischen Akademie in Paris, war auch in der Flugtechnik ein bedeutender Mann. Seine nach chronophotographischer Methode vorgenommenen Untersuchungen des Vogelfluges sind eine wertvolle Arbeit gewesen. Marey war auch Mitglied der wissenschaftlichen Kommission des Aero-Club de France.

IN PATERNOPOLI bei Forbi stieg am 26. Mai der bekannte italienische Berufsluftschiffer Romeo Zambianchi im Ballon auf und stürzte dann aus betrachtlicher Höhe ab; der unglückliche Aeronaut wurde natürlich total zerschmettert aufgefunden. Eine weitere Meldung besagt, daß Zambianchi an seinem Ballon statt der Gondel ein Trapez gehabt hatte, auf welchem er wahrend des Aufstieges gymnastische Kunststucke ausführte. Er sei durch einen widrigen Wind gegen einen Kirchturm getrieben und dort so heftig an den Turmknauf geschleudert worden, daß er betäubt zu Boden stürzte, wo er mit zerschmetterter Hirnschale und ge-

brochenen Gliedern liegen geblieben sei. Der Luftschiffer hatte, wie es heißt, die Absicht gehabt, mit dieser Fahrt, welche die 300. gewesen sein soll, seine aeronautische Laufbahn abzuschließen und sich einem kaufmannischen Berufe zu widmen. Ein tragisches Geschick wollte es, daß es die letzte Fahrt in anderem Sinne sein sollte.

SANTOS-DUMONT brachte, wie bereits gemeldet, am 15. Mai seinen Ballon Nr. VII zum ersten Male ins Freie. Nach Vornahme gewisser Anderungen wurde am 22. Mai eine kurze Ausfahrt unternommen. Der Zweck derselben war nicht die Erprobung der Lenkbarkeit des Ballons, sondern die Prüfung der Stabilität und hauptsachlich des neuen 60pferdigen Motors von Charron-Girardot-Voigt, welcher auf dem armierten Träger fertig installiert ist. Der Motor funktionierte zur vollsten Zufriedenheit des Aeronauten. Eine harte Nuß gibt dem Brasilianer die Frage der Stabilitat des Ballons zu knacken. Gegenwartig befindet sich der Trager zu nahe dem Ballon. Auch sind die meisten Fachleute, welche das Santos-Dumontsche Atelier besucht haben, der Ansicht, daß ein Ballon von der riesigen Lange nur von wenigstens zwei Personen zu dirigieren ist. Man braucht auf jeden Fall einen Mechaniker, der die Maschine stets scharf im Auge behalten muß, um übermaßige Erhitzungen, Rückschlage etc. zu verhüten. Santos will die zur Vermeidung des »Stampfens« notwendige Verlängerung der Trägeraufhangung sowie eine Verkurzung des Trägers in Saint-Louis selbst vornehmen, wohin er sehr bald reist.

DER »CONCOURS BALSAN«, die Wettfahrt um den von dem bekannten Pariser Luftschiffer Jacques Balsan gestifteten Preis, fiel recht klaglich aus. Der Wettbewerb, den man fur den 22. Mai anberaumt hatte, war zuerst als Dauerfahrt gedacht, wurde aber dann in eine Wettfahrt umgewandelt. Die Fullungskosten wurden nicht von den Konkurrenten, sondern von dem Stifter des Preises getragen. Vier Bewerber nahmen an der Wettfahrt teil, welche durch die ungunstige Wetterlage beeintrachtigt wurde. Die Luftschiffer wurden vor ihrer Abfahrt am Nachmittag des 22. davon verstandigt, daß in der Nacht ein Gewitter zu erwarten sei. Der Ausgang der vier Fahrten war folgender: »Le Mistral« (800 m^3), Führer Barbotte; nach 8 Stunden 5 Minuten Fahrt gelandet am 23. Mai um 1:15 morgens auf der Ebene jenseits der Maule (Seine-et-Oise); durchfahrene Strecke 27·9 *km*. Le »Sirius« (1000 m^3), Führer Graf de Contades, Passagier Marquis de Segonzac; nach 5 Stunden mit acht Sacken Ballast gelandet um 10 Uhr abends im Norden von Puiseaux, bei Pontoise; durchfahrene Strecke: 27·3 *km*. »L'Espoir« (930 km^3), Führer Graf d'Oultremont, Passagier Graf de La Vaulx; nach 4 Stunden im Regen gelandet um 9:20 abends in den Basses-Molues, Gemeinde Ennery, bei Pontoise; durchfahrene Strecke: 5·3 *km*, die Aeronauten mußten in ihrer Gondel übernachten. »La Bretagne« (800 m^3), Führer A. Nicolleau, Passagier A. Leblanc; Nicolleau war der einzige, der nicht freiwillig schon vorzeitig, d. h. vor Ausnützung des gesamten Ballastes, landete; die »Bretagne«, welche Pontoise erreicht und dann einen guten Luftzug gefunden hatte, die den Ballon mit 40 *km* Geschwindigkeit nach Südwest zurücktrieb, so daß M. Nicolleau noch auf eine schöne Fahrt hoffen konnte, wurde um 11 Uhr nachts dadurch aufgehalten, daß sich das Schleifseil an einer Telegraphenstange verwickelte; Nicolleau und Leblanc mußten gleichfalls in ihrem Korb übernachten. Fur eine Wettfahrt sind die Resultate jedenfalls abnorm gering. Was die wissenschaftlichen Fahrten in Paris betrifft, scheint man im Aéro-Club immer noch wenig Wert auf eigentliche meteorologische Hochfahrten zu legen. Es werden vielmehr meistens Weit- oder Dauerfahrten daraus.

JEDEN MITTWOCH abends nach 8 Uhr ist eine Anzahl Herren vom Ausschusse des Wiener Aero Klubs im Hotel »Imperial« zu einer zwanglosen Zusammenkunft anwesend, bei welcher auch stets die übrigen Mitglieder, welche dazu erscheinen, herzlichst willkommen sind. Ganz besonders sind hiezu solche Herren Mitglieder eingeladen, welche in nachster Zeit an einer Fahrt teilnehmen wollen.

JAGD.

VOM ROTWILD.

Die bedeutende territoriale Ausdehnung unserer Rotwildreviere, sowohl jene der diesseitigen, wie der jenseitigen Reichshalfte mit der ungemein verschiedenartigen Beschaffenheit und Gestaltung des Bodens, dessen Vegetation, der klimatischen Verhaltnisse, der Höhenlage und ahnlicher Faktoren laßt uns unser Rotwild in zwei Typen einteilen: in jene des Gebirgshirsches und in jene des Geweihtragers, der in der Ebene oder in den Waldern der Vorberge, deren Bestockung aus Eichen oder Buchen besteht, seinen Standort hat, also des Riedhirsches.

Jedem erfahrenen Jagdfreund wie jedem Weidmanne ist es bekannt, daß der Gebirgshirsch einen strammeren, gedrungeren Bau, sehnigere und verhaltmaßig starkere Laufe mit ganz andersartigen Schalen aufweist als der Hirsch der Ebene, dessen Bau ein gestreckterer ist, dessen Formen viel weicher sind. Der Hauptunterschied liegt aber in dem Geweih. Wahrend das Geweih des Gebirgshirsches gleichfalls starker, gedrungen gebaut, massiv ist, weist das des Riedhirsches — selbstverstandlich nicht ohne Ausnahmen — durchschnittlich gestrecktere Stangen und Enden auf; auch die Rosen sind starker und mehr geperlt, wie auch die Riefen tiefer und starker sind. Diese Unterschiede sind auf Einflüsse zurückzuführen, die auf den physiologischen Organismus des Rotwildes im allgemeinen, was die Geweihverschiedenheiten betrifft, auf den des Geweihtragers selbst einwirken, sie werden anderseits wieder bezüglich des Grades des Unterschiedes von der Beschaffenheit des Bodens, den klimatischen Einflüssen und den durch beide bedingten Vegetationsverhaltnissen bestimmt und begrenzt. Die einen wie die anderen sind auf die Art der chemischen Zusammensetzung der Asung des Rotwildes entschieden von Einfluß, sie bestimmen den Nahrwert der Äsung welcher wieder auf die Bildung der Knochensubstanz des einzelnen Individuums in verschiedenem Grade einwirkt, diese mehr oder weniger fordert und damit vor allem auf die Geweihbildung in allen ihren Phasen einen Einfluß ausübt.

Des Weidmannes Augenmerk ist auf die Schaffung eines möglichst kraftigen Schlages von Rotwild gerichtet, dessen mannliche Vertreter starke Geweihe aufsetzen, die eine reichliche Perlung und starke, ebenfalls gut geperlte Rosen aufweisen. Ein solches Ziel erfordert seitens des Hegers eine genaue Kenntnis aller lokalen Verhaltnisse, vor allem jener, die sich auf die Erzeugungsfahigkeit des Bodens, auf den Nahrwert der Vegetation, auf die klimatischen Vor- und Nachteile und anderes mehr beziehen. Wo es in die Hand des Hegers gegeben ist, muß dann eingegriffen werden, es muß das geschaffen werden, was die naturlichen Verhaltnisse dem Wilde nicht bieten, diesem aber in entsprechendem Maße geboten werden muß, wenn die einzelnen Stücke, besonders die Geweihtrager, gut, stark in weidmannischem Sinne erscheinen sollen.

Das Wirken der Natur zu unterstützen, wird die hauptsachlichste Aufgabe eines guten Hegers sein. Je nach der Jahreszeit — dies gilt besonders von den Geweihtragern — in der das Rotwild gewissen physiologischen Prozessen unterworfen ist, welche an seinen Organismus und an seine Widerstandsfahigkeit erhöhte Anforderungen stellen, bedarf es einer seinem Nahrwerte nach verschiedenen Asung oder Futter oder aber der Beimengung von Stoffen, welche ihrer Zusammensetzung nach die Fahigkeit besitzen mussen, dem Wilde einen erhöhten Verbrauch von Kraft und Stoff wieder zu ersetzen, dem Körper also die zu der einen oder anderen speziellen Bildung nötigen Stoffe in erhöhterem Maße zuzuführen, als es durch die natürliche Ernahrung des Wildes und auf den hierauf sich gründenden Lebensprozeß geschieht.

Eine zweite Zeit, in welcher das Wild stark mitgenommen wird, ist die der Harung. Das Wild sucht, wie bekannt, zu dieser Zeit nach einer Asung, die möglichst abstringierende Stoffe enthalt. Der Heger muß diese dem Wild in jeder Art und Form zu bieten suchen, nicht allein um den erwahnten Prozeß selbst zu fordern und in seinen Einwirkungen auf das sich harende Wild abzuschwachen, sondern auch deshalb, um demselben die Notwendigkeit zu benehmen, nach solchen Stoffen weit umherzuziehen, was schließlich zum Schalen führt.

Unter allen Umstanden ist es ein Hauptfaktor für das gute Gedeihen des Edelwildes, daß dasselbe im Beginne jener Lebensperioden, die an die Körperkonstitution erhöhte Anforderungen stellt, in möglichst voller Kraft steht, einen höchst möglichen Grad von Widerstandsfahigkeit besitzt. Dies gilt insbesondere fur Geweihtrager bei Beginn des Geweihwechsels. Das Wild muß nicht nur gut überwintert haben, auch der Übergang von Fütterung zur Asung in seinen schadlichen Wirkungen auf das Wild muß bestmöglichst paralysiert sein, wenn sich der Geweihwechsel und die Bildung des neuen Geweihes in gewünscht bester Art und Form vollziehen soll.

Die jedem Heger bekannte Tatsache, daß wie jedes andere Wild, so auch das Rotwild die besten Futtervorlagen verschmaht oder nur sparlich aufnimmt, wenn sich ihm die erste natürliche Asung darbietet, darf denselben von einem kraftigen Eingreifen nicht abhalten; er muß eben frühzeitig für die Entwicklung einer nahrhaften Vegetation vorsorgen. Erfahrene Heger haben den Anbau perennierender Fulterpflanzen auf verbessertem Boden warm empfohlen, wodurch dem Boden selbst eine erhöhte Nahrkraft verliehen wird. Da die Frage der Asung für den Prozeß der Geweihbildung von größter Bedeutung ist, ist derselben, insbesondere jener, durch welche Art von Fütterung und durch welche Art von erster, dem Wilde nach Überwinterung zu bietenden Asung die Geweihbildung mit gutem Erfolge zu fordern sei, schon vielfach nahe getreten worden; die Lösung derselben ist begreiflicherweise nicht leicht, was aus der Tatsache hervorgeht, daß von den Besitzern so vieler freier Rotwildreviere darüber Klage geführt wird, daß die Hirsche trotz aller Hege im allgemeinen schwachere Geweihe aufsetzen, als es früher der Fall war.

Es gibt allerdings noch Trager von kapitalen Geweihen, dies zeigen die Jagdtrophaen, wie sie vielfach zu sehen sind. Die Hirsche der Donauauen, aber auch Gebirgshirsche haben solche geliefert. Daraus geht hervor, daß die Art des Bodens und die diesem entsprießende Vegetation der einem Urwalde ähnlichen, mit dem verschiedenartigsten Unterwuchs reichlich bestockten Gebiete der Donauauen jene ist, die für das Gedeihen eines Rotwildstandes die günstigsten Bedingungen aufweist. Es ist somit ganz natürlich, daß mit diesen Bedingungen auch alle jene erfüllt sind, welche den Geweihtragern das Aufsetzen solch kapitaler Geweihe ermöglichen, daß sich dieselben — abgesehen von Starke und Perlung der Stangen — jenen der bestbekannten Hochwildreviere an die Seite stellen lassen.

Viele unserer Edelwildreviere haben durch verschiedene Umstande den Charakter eines Edelwildrevieres eingebüßt, so daß ihnen die Fahigkeit einer naturgemaßen, naturlichen und gedeihlichen Erhaltung eines Edelwildstandes mangelt. Wenn in solchen Revieren der Wildstand in jeder Beziehung trotz aller Hege und Pflege zurückgeht, so liegt das in den Veranderungen, welche dieses oder jenes Revier erfahren hat, wodurch dasselbe den Bedingungen zur gedeihlichen Entwicklung eines Rotwildstandes nicht mehr zu genügen vermag. Stete Beunruhigungen, Mangel an Unterwuchs und Wildackern u. a. m. sind hinreichende Grunde und Veranlassungen, um einen Edelwildstand herabzubringen und schließlich ganz eingehen zu lassen. Oft wechselt das Rotwild nach und nach in ein anderes Revier ein, verlaßt dieses wieder und wird so zum Wechselwild. Als solches allerorten bejagt, namentlich zu einer Zeit, in der es absoluter Ruhe bedarf, hiedurch stetem Riegeln ausgesetzt, beginnt es zu kümmern und wird endlich in einem vielleicht vor wenigen Jahren noch gut besetzten Rotwildgebiete selbst, insofern vom Standwild die Rede ist, zur Mythe.

NOTIZEN.

DAS NEUE TIERASYL des Tierschutzvereines in Dresden wurde am 15. Mai eröffnet. Dieser Verein entfaltet eine lebhafte Tatigkeit dafür, daß der Zughund, der von Natur aus, insbesonders in der verwendeten Form, kein Zugtier darstellt, durch den Zugesel ersetzt werde.

AUF DER INSEL SYLT wurde durch Einsetzen von Festlandshasen der Entartung vorgebeugt und auch eine bessere Hasenstrecke erzielt. Wahrend in den

früheren Jahren die Strecke durchschnittlich 600—650 Stück betrug, wurden im Jahre 1903/1904 781 Hasen erlegt. Die Sylter Hasen sind bei einem Gewichte von sechs bis sieben Pfund schmackhafter als die Festlandshasen.

IN MUTMANNSDORF an der Hohen Wand hatte zu Pfingsten Mr. Charles Chanzler of Bourg, der dortselbst mit dem englischen Attaché Sir John Chebester als Jagdgast weilte, seltenes Jagdglück. Mr. Chanzler, der allerdings ein ausgezeichneter Schütze ist, erlegte gleich am ersten Tage zwei Prachtexemplare von Rehböcken, am zweiten Tage wiederum zwei Böcke und einen Auerhahn.

SCHRECKEN UND SCHMALEN des Rehwildes sind zwei jagdliche Termini technici, die von der Mehrzahl der Jäger identisch gebraucht werden. Von Hartig und von Train werden übereinstimmende Erklärungen für diese beiden Jagdausdrücke gegeben. Schrecken nennt man es, wenn das Rehwild nur einen oder wenige Töne, zumeist aus Furcht oder wenn es sich unsicher glaubt, von sich gibt. Schmälen ist das Ausstoßen von vielen plärrenden Tönen.

DIE SARDINISCHEN WILDSCHWEINE des Berliner zoologischen Gartens lenken mit ihren (un) jetzt drei Wochen alten Frischlingen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Sind die Alten schon von bedeutend geringerer Größe als ihre Verwandten auf dem Festlande, so fallen die Frischlinge durch ihre Niedlichkeit ganz besonders auf. Sie tragen noch das allen jungen Wildschweinen eigentümliche hell und dunkel längsgestreifte Kleid, das erst nach und nach in das gleichmäßige dunkle Grau der Alten übergeht.

ABNORME FÄRBUNGEN von Füchsen sind schon wiederholt beobachtet worden. Bisher hat man aber nur Berichte über die Ausartung in Weiß (Albinismus) und jene in Schwarz (Melanismus), über eine Ausartung in Rot, Rotgelb oder Rostrot (Erythrismus), wie diese übrigens bei Vögeln des öfteren vorkommt, hat man jedoch bisher nichts gehört. Dr. Schaff-Hannover berichtet in »Wild und Hund« über einen von ihm im Vorjahre erlegten höchst merkwürdig gefärbten Fuchs. Derselbe zeigt auffallend hell rostrotes Kolorit, jede Spur eines schwarzen Haares fehlte gänzlich, sowohl die Außenseite der Lauscher wie auch die sonst schwarzen Streifen an den Läufen und der dunkle Fleck an der Oberlippe waren auffallend fahl graubräunlich. Auch die mehr oder minder zahlreichen schwarzen Spitzen der langen Grannenhaare, die sonst immer in der Rute auftreten, waren nicht ausgebildet. Die Nase zeigte eine rötliche Färbung, ähnlich wie sie oft bei roten Teckeln vorkommt, und die Iris eine eigentümliche helle Färbung, nicht gelblich und nicht weiß.

EIN INTERNATIONALER KONGRESS für die gesetzliche Regelung des Vogelschutzes hat vor mehr als zwei Jahren in Paris stattgefunden, der von offiziellen Vertretern fast aller europäischen Staaten beschickt wurde. Zu denjenigen Staaten, die zu dieser Pariser Konvention auf diplomatischem Wege ihre Zustimmung erklärten und sich dadurch verpflichteten, innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren für ihre Gebiete neue Vogelschutzgesetze im Rahmen der vom Kongreß ausgearbeiteten, übrigens sehr allgemein gehaltenen Beschlüsse zu schaffen, gehört auch Österreich. Infolgedessen liegt nunmehr der Entwurf zu einem Reichs-Vogelschutzgesetze dem Abgeordnetenhause bereits vor. Das Wichtige dabei ist für uns vor allem der Umstand, daß wir durch diese Vorlage nunmehr endlich ein gemeinsames Vogelschutzgesetz für die ganze Monarchie erhalten sollen, während bisher die einzelnen Kronländer ihre besonderen, meist nicht sehr glücklich abgefaßten Vogelschutzgesetze hatten, die unter sich oft sehr bedeutsam abwichen. Der Entwurf zu einem neuen Reichs-Vogelschutzgesetze bedeutet deshalb unzweifelhaft schon an sich einen großen Fortschritt. In allen wesentlichen Punkten lehnt sich der Entwurf stark an unser bisheriges niederösterreichisches Landesgesetz an, hat aber leider auch dessen zahlreiche Fehler, Mängel und Unklarheiten mit übernommen. Aus diesem Grunde hatte der rührige und zielbewußte »Österreichische Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz« eine gemeinsame Besprechung aller einschlägigen Wiener Vereine und Genossenschaften angeregt, um in einer auszuarbeitenden Petition zu dem Gesetzentwurfe Stellung zu nehmen. Es haben bereits zwei solcher Versammlungen stattgefunden, die einen ungemein interessanten Verlauf nahmen, zumal ja in diesen Fragen schwerwiegende Gegensätze zu überbrücken sind, z. B. zwischen den Tierschutzvereinen einerseits und den Tierhändlern und Federschmückern andererseits. Auch auf dem am 4. und 5. September d. J. in Salzburg stattfindenden Verbandstag der österreichischen Tierschutzvereine soll in erster Reihe über die gesetzliche Neuregelung des Vogelschutzes verhandelt werden und auch hier hat der genannte Reichsbund das diesbezügliche Referat übernommen. Schon heute läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß nicht die extrem radikale, sondern die praktisch gemäßigte Richtung den Sieg erringen wird.

ZWINGER.

INTERNATIONALE JAGDHUNDEAUSSTELLUNG IN WIEN.

Der Jagdhund-Klub Wien hat am 28. und 29. Mai in den Blumensälen der k. k. Gartenbaugesellschaft eine Ausstellung abgehalten. Mit derselben war eine Spezialschau für deutsche stichelhaarige Vorstehhunde durch den Österreichisch-ungarischen Stichelhaar-Klub verbunden. Das Protektorat hatte Graf Rudolf Christian Kinsky, das Ehrenpräsidium Reichsgraf Wilhelm von Wurmbrand inne. Die Ausstellung war außerordentlich gut beschickt — es waren 270 Hunde zur Schau gebracht — fast durchwegs erstklassiges Material. Die veranstaltenden Vereine, die Aussteller, wie auch die zahlreichen Besucher fanden anläßlich dieser Hundeschau vollkommene Befriedigung.

Ring 1 *a*). Hannoverische Schweißhunde. Bayerische Gebirgsschweißhunde. Richter: Höhne. Unter den ersteren fallen *Wolf*, *Diana* und *Sylva* aus des Erzherzogs Friedrich Zwinger Körisendi auf, welche in der begrenzten, Neulings- und Kollektionsklasse erstklassig prämiiert erscheinen. In den offenen Klassen errang *Solo Raibl* (Besitzer: Renner-Raibl) den I. Preis, während *Sylva von Petronell* des Grafen Abensperg-Traun nur ein zweiter zugesprochen werden konnte. *Solo Wasserberg* (Besitzer: Wickhoff-Knittelfeld), der einzige bayerische Gebirgsschweißhund, erhielt neben den beiden ersten Preisen den vom Österreichisch-ungarischen Schweißhund-Verein gegebenen Spezialpreis (Hirschfänger).

Ring 1 *b*). Bracken. (Richter: Klotz.) Der vorjährige Champion Renners *Waldmann-Raibl* gewinnt neuerlich das Championat und I. Preis in offener Klasse. Sein Gegner, Wickhoffs *Waldmann Wasserberg* kann in offener Klasse nur mit H. L. E. und in der Verkaufsklasse nur mit III. Preise bedacht werden. Von Dachsbracken sind *Loki Klosterle* und *Erra von Authal*, beide im Besitze von Heintschel-Strahlhoschtitz, konkurrenzlos Champions und erhalten auch in offener und Paarklasse erste Preise.

Ring 1 *c*). Nicht klassifizierte Rassen. Richter: Bockhorni. Unter diesen ragt Gerbers *Weimaraner Kino*, mit zwei ersten Preisen und Ehrenpreis bedacht, besonders hervor.

Ring 1 *d*). Barsois. Oberleutnant Bergmanns *Zar* und *Slodenka*, die wir auf der Ausstellung für Luxushunde als Champions gesehen, siegten auch hier. *Ivan II* (Besitzer: Schescherko-Budapest), der Champion des Vorjahres, mußte sich, von *Zar* geschlagen, mit II. Preise begnügen. Nächst *Slodenka* war *Luscha von Leibnitz* (Besitzerin: Frau Tschampa-Leibnitz) sowohl in offener wie Siegerklasse Zweite. Bergmanns *Djeman Ural* schlug *Ivan II*, in offener Klasse und wurde Zweiter, in begrenzter und Verkaufsklasse erhielt er I. Preis.

Ring 2. Kurzhaarige deutsche Vorstehhunde (Richter: Adler, Bockhorni und von Mathes) waren 55, und zwar 31 braune, 24 Dunkelbrauntiger und 10 Hellbrauntiger und weißbraune, erschienen — durchwegs vorzügliches Material. Von den braunen erwarben sich Prinz Auerspergs *Marko-Jägerstolz Grünberg* erste Preise in offener, Sieger- und Jagdklasse, und Friedls *Frigga-Marchegg* ebenfalls erste Preise in offener, Sieger- und Neulingsklasse. *Frigga* hat damit den Champion des Vorjahres *Wanda-Wolfstein-Kammerburg* geschlagen. Der Zwingergenosse der letzteren *Flott-Poruba-Kammerburg* wurde in offener Klasse Zweiter, in der begrenzten Klasse Erster; dieselben Preise errang sich auch *Zenta Grafenegg* aus dem Zwinger Jägerstolz. Unter den Dunkelbrauntiger-Rüden hat man einen harten Kampf zwischen Schwelgers *Waldo von Mittweida*, dem Champion des Vorjahres, und *Unkas von der neuen Welt* (Besitzer: Fuchs-Kammerburg) erwartet. *Waldo* hat den Sieg errungen; er erwarb sich auch den I. Preis der offenen Klasse, *Heinz Waldmeister* (Besitzer: Gmehling-Wien) erhielt den II. und zwei I. Preise in der begrenzten und Landesklasse. Graf Kinskys *Flott-Matzen* ward Erster in der Neulingsklasse. Von Hündinnen war für die Siegerklasse nur Hückels *Fritzi-Oderthal* gemeldet und holte sich den I. Preis in dieser wie auch in der Jagd- und Landesklasse. In der offenen Klasse war unter neun Bewerberinnen Pišmistrs *Perle Budwitz* Erste — auch Erste in der Neulingsklasse; II. Preis erhielt Herberts *Hulda Plattling*, die in der begrenzten Klasse an erster Stelle steht. Ritter von Holzinger gewann mit *Flirt* und *Perle Rudolfsburg* fünf I., drei II. und drei III. Preise — die ersten in der Paar-, Kollektions- und Verkaufsklasse. Von den Hellbrauntigern sind Erstprämiierte: Wrazdas *Flock Pullitz*, Neidlingers *Lady*; Hückels neun Monate alter *Tristan Oderthal* bekommt I. Preis in der Jugend- und Landesklasse, bleibt in der Neulingsklasse nach Sommers *Treff Poruba* Zweiter.

Ring 3 *a*). Deutsche stichelhaarige Vorstehhunde (Richter: Preinl, Suchanek und von Hassenau), 23 anwesend. In der offenen Klasse waren 12 Rüden zu richten. Erster wurde der Champion *Rubin von Velden* (Besitzer R. von Wachtler), auch erster in der Sieger- und Landesklasse; er erhielt auch einen Ehrenpreis und die echt goldene Medaille des österreichisch-ungarischen Stichelhaarklubs. Er hatte gegen Dörfiers *Kuno von der hohen Wand*, seinen einjährigen Sohn, einen sehr schweren Stand gehabt. Dieser wurde Zweiter, in der Neulingsklasse Erster und erhielt außerdem einen Ehrenpreis von 20 K in Gold und die echt silberne Medaille des vorerwähnten Klubs. Dritter war *Faust Wien* (Besitzer Stichelhaarzwinger Wien), der in der begrenzten und Jagdklasse ersten, in der Neulings- und Landesklasse zweiten, dazu einen Ehrenpreis und die silberne Klubmedaille erhielt. Von den elf Hündinnen holte sich Weitmanns *Norma-Waidgerecht* die ersten Preise der offenen, Sieger-, Verkaufs- und Paarklasse, in letzterer mit *Rauhlinchen-Herbipolis-Waidgerecht*, die Zweite in der offenen Klasse wurde. Dritte in der offenen Klasse war *Nora Blitz Wagram* (Besitzer Wenusch), welche in der Berufsjägerklasse und Kollektionsklasse (mit *Pohl-*, *Reck-* und *Hex-Wagram)* erste Preise, einen Ehren- und einen Spezialpreis (silberne Klubmedaille) holte. In der Neulingsklasse war Wiesingers *Pola* Erste.

Ring 3 *b*). Griffons (Richter: Suchanek und von Hassenau); drei an der Zahl. *Lissa* (Besitzer Cecconi-Wien) erwirbt drei erste Preise und die bronzene Medaille des österreichischen Hundezuchtvereines.

Ring 3 *c*). Langhaarige deutsche Vorstehhunde (Richter: Preinl) waren zehn erschienen. Das Championat erwarben sich neuerdings die Champions der Jahre 1901—1903, also heuer zum vierten Male Mautners *Harras von Georgenberg* und Bockhornis *Luska II-Waldau*. In der offenen Klasse siegten *Hektor von den Monekendam*, beider Sohn, der außerdem zwei erste, einen Ehren- und Spezialpreis erhielt, und der Champion *Luska II*. In der Neulingsklasse gleichfalls ein Sohn der beiden Champions, *Tell-Tess* (Besitzer Kummer), während sich eine Tochter derselben, *Mady von Monekendam* (Besitzer Leutnant Frank) drei erste (begrenzte, Verkaufs- und Paarklasse) und zwei zweite Preise (offene und Landesklasse) holte.

Ring 4. Bassets, Meuten, Spaniels, Pointers, Setters. (Richter: von Eisenstein.) Von den Bassets gewann der vielprämiierte Champion *Pagatt* (Besitzer Luckner) drei erste Preise. Spaniels waren zahlreich und hervorragend (zehn weiß mit braun, sechs schwarze) erschienen; der Zwinger Nibelung (vertreten durch sechs Stück) gewann unter den weißen Spaniels mit *Pitt Nibelung* drei erste Preise (in der offenen, Sieger- und Kollektionsklasse) und mit *Wanda Nibelung* den zweiten Preis in der Siegerklasse. Auch der älteste Spanielzwinger, Allzeit getreu, brachte hervorragende Tiere zur Schau. Unter den schwarzen Spaniels ragten Adlers *Darky* und deren Töchter *Sambo*, *Jambo* und *Nora* hervor. Erste in der Siegerklasse war *Darky*, Erste in der offenen und Verkaufsklasse *Sambo*, in der Neulingsklasse *Bing* (Besitzer Oberleutenant Schadek), dem auch der zweite Preis in der offenen Klasse zufiel, während sich hier *Darky*, der Sieger, mit dem dritten Platze begnügen mußte.

Von Pointers waren neun, durchwegs beste Exemplare erschienen. Champion *Iriae-Cock* (Besitzer Panseri, des italienischen Königs Zwingermeister, Udine) war Sieger in offener und Siegerklasse, desgleichen dessen Zwingergenossin *Royal-Revel*; von jenen leichten Schlages waren es *Royal-Ban* und *Champion Royal-Climax*, beide aus Panseris Zwinger, die den Sieg davontrugen. *Dan of Radcliffe* und *Flossie of Radcliffe* waren Zweite in offener Klasse, ersterer nahm auch die ersten Preise in der Neulings- und Verkaufsklasse. Setters waren erschienen: englische Setter fünf, Gordonsetter zehn, irische Setter zehn. Von den englischen Setters siegten in offener und Siegerklasse *Blue Fred* (Besitzer Campeis), welcher Tintners Champion *Fritz of Nuremberg* schlug, und Champion *Nelly of Nuremberg*; von den Gordonsetters Spiros *Lord of Deiham* und Towarnickis Champion *Miss Macbeth of Deiham*, letztere errang sich nicht weniger als sechs erste, einen Ehren- und einen Spezialpreis. Setaffys *Jobb-My Darling* war Erster in der Jugend-, Neulings- und begrenzten Klasse und erhielt zwei Spezialpreise. Eine prächtige Kollektion irischer Setter hatte Kleins Zwinger Pottenstein gebracht. Die beiden vielprämiierten Sieger *Sullivan* und *Lord Pottenstein*, sowie *Diana Pottenstein* holten sich zehn erste Preise, *Sullivan* in offener, Sieger-, Paar- und Kollektionsklasse, *Lord* war in offener Klasse Zweiter, *Diana* erzielt erste Preise in offener, Sieger- und Verkaufsklasse. In der Jugend- und Neulingsklasse siegte Frühwirths *Nora* über *Myra Pottenstein*.

Ring 5. Dachshunde. (Richter: Lill.) Diese Hunderasse war die bestvertretene, es waren nicht weniger als 71 Hunde erschienen. Schwarzrote leichten Schlages. Erste in den offenen Klassen: Holoubeks *Fred II.*, ein erstklassiger Neuling; Friedls *Yella Erdmannsheim*; in der Siegerklasse Schobers *Waldine von Breitenfeld*, eine ausgezeichnete schwarze Dachshündin; in der Neulingsklasse Schmids *Lotte Karolin*; in der Jugendklasse sowie in der Verkaufsklasse *Soferl von Braunhirschengrund* (Besitzer Metka). Schwarzrote schweren Schlages: *Alarich II. von Wienerwald* (Bayersche Zucht) errang die ersten Preise in der offenen, Sieger- und Neulingsklasse; Graf Wurmbrands *Pique Dame Forst* war Erste in offener und begrenzter Klasse. Der Zwinger Forst des Grafen Wurmbrand hat zehn Exemplare, durchwegs bestes Material zur Schau gebracht und trug zehn Ehrenpreise, 22 erste, drei zweite und einen dritten Preis heim. Unter den Roten siegten Suchys *Roter Fritz von Strassenhof* in der offenen, begrenzten, Neulings- und Jugendklasse, Graf Wurmbrands Sieger *Goldelfe Forst* in offener, Sieger- und Kollektionsklasse; deren Zwingergenossin *Erasi Forst* in begrenzter, Neulings- und Jugendklasse. Unter den Roten schweren Schlages errangen Spitzers *Fred* und die *Hexe von Breitenfeld* des Herrn Weiss das Championat. *Fred* war außerdem Bester in offener und begrenzter Klasse und erhielt zwei Ehrenpreise; *Hexe von Breitenfeld* wurde in der offenen von *Rote Hexe-Forst* geschlagen. Bester Neuling war *Enzio Forst*, unter den Hündinnen Niederhöffers *Nanon von Laxenburg*. Das Championat der Braunen gewann Bauers *Susi in Huberty*, die auch Beste in der offenen und begrenzten Klasse war, während *Hex* (Besitzer Stampfl) in offener Klasse an zweiter Stelle, in der Landesklasse an erster blieb. Metkas *Fiesko von Braunhirschengrund* war Bester in Neulings- und Jugendklasse. Unter den Gefleckten schlug *Backschisch Forst* den *Fakir von der Waldandacht* in offener Klasse, wurde in der Neulingsklasse von der Zwingergenossin *Yalla Forst*, in der Jugendklasse von *Dirndl von Breitenfeld* (Besitzer Weiss) geschlagen. *Yalla Forst* holte sich auch die ersten Preise in der offenen und Verkaufsklasse sowie zwei Ehrenpreise. Unter den Langhaarigen ragte *Bürschl* und *Mentscherl von Agnesbründl*, beide Treflische Zucht, unter den Rauhhaarigen *Luxl* und *Soffa-Forst* sowie Fischers *Xantippe Langenburg*, die in der Siegerklasse Erste war, hervor.

Ring 6. Foxterriers. (Richter: v. Poglies.) Erschienen waren 14 Glatthaarige, 13 Drahthaarige. Von den ersteren siegten in offener Klasse *Oakroyd-Gripper-Margaret* (Foxterrier-Schliefzwinger Margaret) — auch Erster in der Sieger-, Landes- und Paarklasse — und dessen Zwingergenossin *Lil Margaret*, gleichfalls Erste in der Siegerklasse. *Susi Fortuna* (Zwinger Fortuna) war Beste in der Jugend-, Neulings- und begrenzten Klasse. Unter den Drahthaarigen war nur erstklassiges Material zu sehen. Der Kampf um das Championat war ein harter, es konkurrierten um dasselbe drei viel prämiierte Champions. Den Sieg errang Champion *Mansfeld-Ringleader Margaret* (Besitzer Foxterrier-Schliefzwinger Margaret), Zweiter wurde dessen Zwingergenosse Champion *Sloney-Patch-*

Margaret, Dritter Edi v. Heintschels Champion *Petermann von der Rassnitz*. In der offenen und Landesklasse rangierten die beiden Zwingergenossen in der gleichen Reihenfolge. Edi v. Heintschels Zwinger trug in der Paar- und Kollektionsklasse über den Zwinger Margaret den Sieg davon. Auch in der offenen und Siegerklasse (Hündinnen) nahm v. Heintschel mit der Champion *Abdel Ursula von der Rassnitz* die ersten Preise.

In der gewerblichen Abteilung der Ausstellung sah man eine hübsche Kollektion von Jagdtrophäen des V. Fröhlich, ferner Mischkes prächtig ausgestattete Zeitschrift »Der Jagdhund«, Fattingers prächtige Futterkollektionen * * *

NOTIZEN.

254 EHRENPREISE und sieben Staatspreise sind bisher für die Hamburger Ausstellung gespendet worden. Im Programme sind einige weitere Verbesserungen zum Vorteile der Aussteller eingetreten, indem bei Setters, Pointers, Retrievers und Spaniels eine Erhöhung der Preise vorgenommen wurde.

IN EGER findet, wie bereits berichtet, am 11. und 12. Juni die vom »St. Hubertus-Deutschen Kurzhaar-Verein Saaz« veranstaltete 4. allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Nach der Zahl der Anmeldungen zu schließen, wird sich dieselbe den bisherigen Veranstaltungen des rührigen Vereines würdig an die Seite stellen. Einen besonderen Reiz übt auf die Ausstellung der Umstand aus, daß dort das Championat für Deutsch-Kurzhaar 1904 in Österreich vergeben wird. Leider sind für das projektierte Schliefen auf Fuchs und Dachs so wenig Meldungen eingelaufen, daß dasselbe heuer entfallen muß.

DER MONTEBELLO-CUP, der durch den Deutschen Doggen-Klub in Berlin auf der vom 10. bis 12. Juni stattfindenden Hamburger Ausstellung zum dritten Male zur Vergebung gelangt, ist ein Wanderpreis, der dem Besitzer der besten deutschen Dogge zuerkannt wird. Er wird erst nach dreimaligem Erringen Eigentum des Gewinners, wobei noch die Bedingung besteht, daß die Verteidigung jedesmal mit einer anderen deutschen Dogge erfolgen muß. Dieser Preis, der den Namen nach seinem Stifter, Mr. J. M. Gardeza, Besitzer des Montebello-Kennels, Philadelphia, trägt, besteht aus einem großen, massiv silbernen Pokal mit entsprechender Inschrift und mit an dem Sockel desselben auf silbernen Schildern verewigten Gewinnern (Wert 500 *M*). Jeder Gewinner erhält außerdem ein silbernes Ehrenschild zum Andenken. Die beiden ersten Gewinner waren: 1. Champion *Wachta von Fichtenberg*, Besitzer Fuess, Steglitz; 2. *Chen*, Besitzer Wachholz, Rixdorf.

EINE ZUGHUNDE-AUSSTELLUNG hat im Monate Mai der belgische Bund zur Verbesserung des Zughundes in Brüssel abgehalten. Die große Bedeutung der Zughundefrage in Belgien geht daraus hervor, daß dort gegen 150.000 Hunde, davon in Brüssel und Umgebung allein 10.000 als Zugtiere gebraucht werden. Der echte belgische Zughund ist ein ausgezeichneter Arbeiter, dessen Bau darauf berechnet zu sein scheint, sich in den Dienst des Menschen zu stellen, aber jene Hunde, welche diesem Typus nahe kommen, sind nicht zahlreich, und so werden oft Hunde zum Ziehen benutzt, die für diesen ganz ungeeignet sind. Der Zughund in Belgien hat noch zu viel deutsches Doggenblut in den Adern; man trifft auch noch zu viel Hunde, die offenbar stark und kräftig, aber zu hochbeinig, mit ungenügender Brust und vielfach zu schwacher Hinterhand sind, während gerade von einer tüchtigen, starken, wohlgebildeten Hinterhand die größere oder geringe Zugkraft des Hundes abhängt. Zur Ausstellung waren 126 Hunde erschienen, darunter viele prächtige Tiere, die dem Typ, den der Bund ins Leben zu rufen wünscht, sehr nahe kamen. Infolge allseitiger tatkräftiger Unterstützung durch Staat, Gemeinden und Private wurden bei der Ausstellung Prämien im Gesamtbetrage von 2000 Franken gezahlt.

DER PRAGER LANDESVEREIN der Züchter edler Hunde hielt an den beiden Pfingstfeiertagen im kaiserlichen Tiergarten unter dem Ehrenvorsitze Karl Erwin Grafen Nostiz seine zweite internationale Hundeausstellung aller Rassen ab. Mit Rücksicht darauf, daß zur selben Zeit die Wiener Ausstellung stattfand, muß die Prager Ausstellung als äußerst gut beschickt bezeichnet werden. Im Interesse unseres Hundesportes sollte eine derartige Collision durch die beteiligten Vereine unbedingt vermieden werden. Unter den Bernhardinern, gerichtet von Boppel, ragte des Vereinspräsidenten Klufaček *Gojar*, der außer Konkurrenz war, ganz besonders hervor; die ersten Preise erwarben *Leo von Wasserburg* (Besitzer Sika), *Rawyl von Kronenthal* (Besitzer Waage-Gutwasser) und *Tell von Rigi* (Besitzerin Frau von Daubek). Leutnant Schells Neufundländer *Rigo II.* gewann vier erste Preise. Von deutschen Doggen (Richter: Boppel) wurden *Mentor* (Besitzer Hauptmann Reif) mit vier und *Nina vom Inn* (Besitzer Kroner) mit fünf ersten Preisen ausgezeichnet. Der beste deutsche Schäferhund (Richter Kammerer) war Klufačeks *Jago*. Von Collies waren *Zanta* (Besitzer Brauns-Brünn) mit fünf ersten Preisen und *Roland* (Besitzer Osicka-Pavlovitz) erstklassig. Unter den Spitzen (Richter: v. Kreckwitz) konnte *Bijou* (Besitzer Dobel-Nusle) drei erste, zwei zweite und einen dritten Preis anheften. Bemerkenswert waren auch die Koppel Wolfsbergspitze *Brock* und *Bary*. Die Boxer *Prinz Mark* (Schlenck-Nörnberg) und *Fracek Schlossfee* (Besitzer Kopecki-Smichow) gewannen je vier erste Preise. Unter den von Kammerer gerichteten rauhhaarigen Pinschern war dem Champion *Strick von Tannhof* (Oberleutnant Gröschl) der Sieg gewiß, er erhielt fünf erste Preise, auch Rödls *Bosle von Schussenthal* ist erstklassige Hündin. Von Bulldoggs erhielt *Killburn Nigger Boggie* (Besitzer Schweda-M.-Neustadt) drei erste, von Bolognesern Wahles *Marquis* drei erste, der King-Charl *Taja* (Besitzer Samberk) vier zweite Preise, sämtlich von Kammerer gerichtet. Forstmeister Adler richtete die Schweißhunde, unter denen er *Wotan Kersko* (Besitzer Dolezal-Unter-Kerko) mit drei Preisen den Sieg zuerkannte. Die Vorstehhunde wurden von Otto gerichtet. Unter den Kurzhaarigen erhielt *Flott Tornba Kammerburg* (Besitzer Fuchs-Kammerburg) vier erste Preise, er wurde als der beste Hund der Ausstellung bezeichnet; bestes Drahthaar war *Strubel* (Besitzer Richter-Liebenau), dem zwei erste Preise zuerkannt wurden. Von erstklassigem Kurzhaar sind noch zu nennen: *Purze von Zewgo* (Besitzer Hrdy-Jičinoves) und Prinz Auerspergs *Werra Mannsfeld Jägerstolz*. Aufsehen erregte Cifkas reich prämiierte Kollektion deutscher Vorstehhunde. Cifkas Irish Setter *Pilot Edelroth* erwarb sich zu den bisherigen 30 noch fünf weitere erste Preise. Die Dachshunde und Foxterriers wurden von Otto gerichtet. Unter den ersteren ragten *Faust von Ammersee* (Besitzer Lukas) und *Hertha von Sternberg* (Besitzer Kiowsky-Sternberg) erstklassig hervor. Die glatthaarigen Foxterriers *Monas Monarch Belly* (Besitzer Wanke-M.-Neustadt), *Molly Ostmark* (Besitzer Leitner-Zizkov) mit ihren sechs Puppies sowie die drahthaarige *Gretl von Buchberg* (Besitzer Conte Scapinelli-Linz) erhielten je drei erste Preise.

ÜBER JAPANS HUNDE schrieb der berühmte Kynologe Dr. Langkavel, dem man so viele Publikationen über alle Hunderassen der alten und neuen Welt zu verdanken hat: »Wie groß die Veränderungen sind, welche Japan durch den regen Verkehr mit den europäischen Staaten erfahren hat, ist allbekannt. Es verdankt diesem Verkehr auch die Einführung der verschiedensten Haustierrassen, insbesondere in den letzten Jahren einem Mr. Jones auch den Import von Schafen, welche bis dahin dort gänzlich fehlten. Mit dem Hunde, der überall fortkommt, wo sein Kompagnon, der Mensch, wenn auch noch so dürftig sich ernähren kann, sind dort gleichfalls in den letzten Jahrzehnten bedeutende Veränderungen vorgegangen. Die Einfuhr von Tieren verschiedener Länder und Rassen hat dort ebenso, wie an anderen wichtigen Seeplätzen durch Kreuzung mit den einheimischen so mannigfache Zwischenformen geschaffen, daß man nur noch an den entlegeneren Punkten die einheimischen Rassen rein und unvermischt beobachten kann. Die Untersuchung der Knochenlager, welche uns in Europa so wertvolle Aufschlüsse über das Leben und Treiben prähistorischer Völkerschaften gegeben, hat auch in Japan unter manchen Knochenresten sicher die vom Fuchse erkennen lassen; ob andere mit Bestimmtheit dem Hunde zugesprochen werden können, ist noch unentschieden. Aber auf der Insel Sachalin entdeckte vor kurzem Poliakow Höhlen aus der Steinzeit und sammelte in ihnen Reste von Bären und unzweifelhafte von Hunden. Wenn nun hier die einst weiter verbreiteten, jetzt auf der Insel Yezzo lebenden Ainos Hunde besaßen, so werden diese auch wohl den südlicher lebenden Stammgenossen nicht gefehlt haben. Der Hund ist ja überall das älteste Haustier und spielt auch in den alten Mythen und Sagen eine große Rolle. Von einem Sprößling von Hund und Weib leiten sich die Ainos her. Die Wahrsager bedienen sich jetzt noch zu ihrem Hokuspokus der Hundeschädel, und die Art und Weise, wie sie die passenden erlangen, zeigt so recht deutlich, daß der Aberglaube selbst vor der raffiniertesten Grausamkeit nicht zurückschreckt. Ein Hund wird derartig lebendig begraben, daß nur der Kopf frei bleibt. Vor seine Nase legt man Nahrung. Ist nun endlich unter solchen Tantalusqualen das arme verhungernde Tier dem Verscheiden nahe, so schneidet man ihm den Kopf ab. Der wird in die mysteriöse Schachtel der Wahrsagerin getan und tut dann die unglaublichsten Wunder. Durch die Beobachtungen seitens Reisender älterer und neuester Zeit haben wir mehrere Hunderassen dort kennen gelernt. Am häufigsten sind die auf den Straßen und an den Wegen sich herumtreibenden, herrenlosen Hunde, »Inu« genannt, von der Größe unserer gewöhnlichen Schlächterhunde, mit aufrechten Ohren und kurzem Haar; schwarz, braunschwarz oder scheckig sind die am häufigsten auftretenden Farben. Die aus ihnen hervorgegangene zahme größere Rasse vergleicht Temminck mit unseren Hirtenhunden. Das Volk nennt sie »Bawa-inu«, »roter Hund«. Eine etwas kleinere zahme Rasse, die »Kari-inu« oder »Noi-inu«, soll mit dem australischen Dingo Ähnlichkeit besitzen. Mit ihnen jagen die Ainos den Bären, mit ihrer Hilfe werden bei Tagesanbruch bei den Grenzdörfern von zwei berittenen Leuten die Pferde in den Coral getrieben. Temminck glaubt, daß alle diese größeren Hunde von Canis hodophylax abstammen, der als ein selten und schwer zu erlangendes Tier lange für eine besondere Art gehalten wurde. Aber die exakten Untersuchungen von Schrenks ergaben, daß manche bisher für selbständig gehaltenen japanischen Tierformen durch Vermittlung der Amurformen zu bloßen Varietäten der auf dem Kontinente verbreiteten Tierarten herabsinken. So ist es auch mit Canis hodophylax, der sogar Ähnlichkeit mit dem nordamerikanischen Canis latrans besitzt. Der Wolf in seinen asiatischen und amerikanischen Formen wurde hier in späterer insularer Abgeschlossenheit zum Canis hodophylax; aus ihm entstanden die Hunde, und es ist auch die oben erwähnte Ähnlichkeit mit dem Dingo nicht mehr auffallend. Daß auch hier die Hunde wegen ihres hohen Verstandes zu allen möglichen Kunststücken abgerichtet werden, haben Reisende wiederholentlich erzählt. Eine zweite Abteilung bilden die teuren, »Ischin« genannten Schoßhunde, welche dem kleinen spanischen Pudel gleichen oder denen von Karl I. und II. Sie haben lange Hängeohren, einen stark gewölbten Schädel und sind entweder schwarz- oder weißscheckig und von Katzengröße. Sie stammen wahrscheinlich aus China. J. K. Lord in seinem lesenswerten Werke »The Naturalist in Vancouver Island and British Columbia« meint, daß von diesen Tieren in früherer Zeit einige Exemplare nach der Westküste Nordamerikas gekommen sein müßten, da nur so sich eine gewisse Ähnlichkeit mit einer dortigen Rasse erklären lasse. Wenn W. Heine in seiner »Reise um die Erde«, nachdem er von den Legionen Hunden und Katzen in Japan gesprochen, von einer hochgeschätzten Rasse sagt, daß sie »sehr kurze Nase, eine hervorragende Stirn und große vorstehende Augen« besäße, so hat er wahrscheinlich die kleinen Ischin gemeint.«

FISCHEN.

MIT DER FLOSSANGEL AUF HUCHEN.

Wenn ein Anfänger im Angelsport sich beim Angelgeräthändler einfindet, um ein Fangzeug für Huchen kaufen zu wollen, so wird ihm der Betreffende sicher nicht eine Floßangel mit dazu gehöriger leichter Rute antragen, vielmehr hat die Kunde zu gewärtigen, daß ihr starke, dicke Schnüre und Karabinerwirbel, vielfach gedrehte und geknüpfte Poilvorfächer mit zwei, drei oder mehr Dreihaken (Drillingen), Bleikäppchen, Ehmoutssenker nebst massiver Angelrute mit starkem, steifem Spitzaufsatz mit geringen Abschweifungen in dieser Form zur Auswahl vorgelegt werden.

Der angehende Huchenangler kauft derlei komplizierte monstrose Ausrüstung, geht hin und bearbeitet das Wasser des Flusses damit, bleibt sofort an großen Steinen oder anderen Hindernissen unter Wasser hängen und reißt bei den folgenden Lösungsversuchen sein kostspieliges Fanggerät mit einiger Gewalt zusammen.

Die Veranlassung, daß der Angelgeräthändler nur Spinnzeuge für die Huchenangelei anrät und der unerfahrene Debütant im Huchenfischen ein solches Gerät auch meist begehrt, dürfte in der ganz falschen Auffassung liegen, welcher die meisten Autoren von Lehrbüchern über Angelsport, über den Wert und den Erfolg der Floßfischerei oder des Fischens mit dem Schwimmer auf Huchen sich hingeben, um sodann ihrer Meinung in solchen Publikationen zum Schaden der Wahrheit und des lernbegierigen Lesers eine weitere Verbreitung zu verschaffen. Ein längst vergriffenes Büchlein des in Bisamberg in Niederösterreich seinerzeit ansässig gewesenen, bereits verstorbenen Sportfischers L. Zeiler bringt auf Seite 8 folgendes Urteil über die Anbringung eines Schwimmers oder Floß an der Huchenschnur, welches der Verfasser wohl nicht aus seinen eigenen persönlichen Erfahrungen, so reich dieselben auch gewesen sein mögen, geschöpft haben kann: »Die Fangschnur auf Huchen darf niemals einen Kork oder Schwimmer haben. Ein Huchen, welcher gern scheut, wird wegen des Schwimmers schwer zum Biß zu reizen sein. Er zeigt seine persönliche Gegenwart durch Aufschnellen an, fährt an den Kork und läßt tiefe Eindrücke seiner Fangzähne zurück, springt wohl öfters über die Schnur und läuft wohl dem Köderfisch nach, ohne ihn zu berühren. Der Schwimmer vereitelt daher den Fang. Dieses ist ganz einleuchtend u. s. w.«

In ähnlicher Weise, diesem Büchlein entnommen und im Text fast unverändert, steht dieses Urteil über die erwähnte Fangmethode in einem sonst guten Angelbuche norddeutscher Herkunft.

Ein ganz abfälliges Urteil über die Floßfischerei mit lebendem Köder auf Huchen fällt der Autor einer Monographie über diesen Fisch und sagt auf Seite 105 seiner Broschüre folgendes: »Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß zuweilen hie und da mit lebenden Köderfischchen — eine besonders von Raubfischern geübte Fangart (!) — geangelt wird. Die Methode bietet übrigens recht geringe Ausbeute, dabei halte ich sie für derart roh und inhuman, daß von einer Schilderung derselben wohl abgesehen werden kann. Solche Angler stehen ungefähr auf der Höhe jener Raubzeugjäger, die Fuchsangeln auslegen, und ich glaube, kein anständiger Sportsman wird diesem Ziele zustreben wollen.« Mit diesem Ausspruch hat der Betreffende sich nicht nur selbst einer jämmerlappigen Sentimentalität geziehen, die von den Anglern und Fischern in gemeinschaftlicher Abwehr sehr scharf zurückgewiesen werden muß, sondern auch eine Anzahl Personen des Fischereisports in angesehenen Lebensstellungen, darunter einen bereits verstorbenen verdienten Artilleriegeneral, welcher in der vaterländischen Geschichte einen gar klangvollen Namen hat, direkt beleidigt.

Übrigens liegt ein Widerspruch in dieser Kritik über die Verwendung lebenden Köders, sie soll nur »geringe Ausbeute« ergeben und wird aber besonders von »Raubfischern angewendet«. Bisher haben die Raubfischer noch immer Fangmethoden in Anwendung gebracht, die meist jenen Erfolg sicherten, welcher zu dem Risiko ihres Unternehmens im Einklange stand. Ich kann dem Anfänger in der Huchenfischerei auf Grund vieljähriger Erfahrungen nur bestens raten, zuerst mit einem feinen Schwimmerzeug von haltbarster Qualität, einfachen, ausgewählten, nicht zu großen Angelhaken, an mittelstarkes, dreifach gedrehtes blaßblaues Poilvorfach gebunden, leichter, elastischer Rute und einfachster Rolle und Verwendung

von ausgesuchtem lebenden Fischköder zu beginnen. Ein Hängenbleiben des Zeuges am Flußgrunde, zu welchem die Ungeschicklichkeit der Anfänger häufiger als sonst führt, kommt bei einem so einfachen Haken- und Senkersystem weit weniger vor, und wenn schon, so geht die versuchte Lösung des Zeuges vom Hindernis immer leichter von statten. Der lebende Köderfisch wird doch auch so in der Strömung herumgeführt wie der tote Spinnfisch, wenn auch nicht immer mit derselben Raschheit, weil er eben Leben hat und dieses nicht erst imitiert zu werden braucht.

So wird der lebende Fischköder auch in einem Augenblicke vom Huchen erfaßt, in welchem ihm gerade keine zügige Bewegung gegeben wurde. Ein spannender Moment ist es gewiß, wenn neben den silberfarben mit blitzartigem Glanz in der Strömung spiegelnden lebenden Fischchen plötzlich ein schöner Huchen auftaucht, sich das Ding besieht und nach einem geräuschvollen Ausfall auf dasselbe damit in der blaugrünen Flut verschwindet. Nun erfolgt der Anhieb seitens des Angelnden und es ist nicht anzunehmen, daß der Fisch einen weniger energischen als den üblichen seiner Stärke entsprechenden Widerstand leisten wird, weil er gerade an der Floßangel hängt, vielmehr wird er, je nachdem der in mehr oder minder empfindlichen Partien seines Maules sitzende Haken es zuläßt, eine diesem Umstand entsprechende, jedenfalls aber fast immer an interessanten Episoden reiche Abwehr seiner Gefangennahme entgegensetzen, wie wir sie von diesem wehrhaftesten aller Süßwasserfische stets gewohnt sind. Nachdem mein Debüt auf Huchen unter ähnlichen Umständen mit der Floßangel begann, so sei dasselbe in seinem Ergebnis nach der Erinnerung geschildert.

Es war ein stürmischer Novembertag des Jahres 1873 und ein kalter Nordwestwind pfiff heulend durch die entblätterten Zweige der Hochhölzer in den Donauniederungen. Diesem fast aussichtslosen Fangwetter mit jugendlicher Hartnäckigkeit und Ausdauer trotzend, stand ich gar knapp am Donaustrom, dessen sturmgepeitschte weißschäumende Spritzwellen mein im Wasser treibendes Angelzeug samt dem daran hängenden lebenden Köderfisch immer zum Ufer warfen, während sich die Angelrute, in steten Schwingungen ergehend, fast wie ein Getreidehalm zusammenbog. Es war eine recht mißliche Arbeit, dieses erste Angeln auf Huchen und der Sturm wurde gegen Nachmittag immer ärger und die in einem grauen Wolkenschleier gehüllte Stromlandschaft immer düsterer. Die Sonne ging unter, ohne sich auch nur ein einzigesmal im Tage gezeigt zu haben. Die Novembertage sind schon kurz, dieser schien noch kürzer. So kam ich an eine Stromecke, der letzten Etappe vor dem Aufbruch zum Heimweg, wo die Wellen des tiefen Wassers einer Flußmündung mit den Fluten der Donau zusammenschlugen und die dichter gegen den Strom heraustretende Hochau einigen Windschutz bot.

Eben wollte ich das geköderte lebende Fischchen mittels eines sachten Zuges aus der stärksten Strömung in die sanfter wirbelnden Partien des Zuflusses führen, als plötzlich ein rötlicher Schimmer in den blaugrünen Fluten aufblitzte und meine bisher zum Nachlassen lose bereit gehaltene seidene Angelschnur rasch durch die Ringe der Rute lief. Es war ein spannender Augenblick, als die Schnur bereits gezerrt wurde und von meiner Seite der Anhieb wohl etwas zu kräftig, jedoch ohne Schaden für das schwache Gerät erfolgte und ein ungewöhnlicher, mich überraschender Widerstand des Fisches sich bemerkbar machte.

Einige Vorteile, die ich schon von der Hechtfischerei her voraus hatte, waren mir nützlich, reichten aber nicht hin, um den Fisch von dem Unternehmen geschickt ausgeführter Befreiungsversuche abzuhalten.

So schoß der vielpfündige Huchen, noch wenig kunstgerecht gedrillt, in schlängelnder Bewegung im seichteren Wasser dahin und alsbald war er von dort verschwunden und mit so einem raschen Satz in großen Tiefen enteilt, daß die Schnur zur Neige ging und die Angelrute, mit ihrer Spitze zur Wasseroberfläche gezerrt, in ihrem Gefüge krachte. Es war nur mehr ein Meter Schnur in meiner Hand und ich flehte zum Himmel, daß der Fisch nicht einen weiteren vielleicht noch entschiedeneren Fluchtversuch unternehmen möge; den ersten Huchen verlieren, dies ginge doch über die Passion.

Glücklicherweise ging der Huchen auf eine Führung stromauf ein, wodurch ich einige Meter Schnur hereinbekommen konnte, mit diesen hieß es nun haushalten, denn das Zeug war dünn, wenn auch nicht zu schwach. Ich griff spontan zu einem letzten Mittel, wendete den Fisch und ging unaufhaltsam mit ihm über die Stromecke rechts in lettige Uferpartien des Zuflusses hinein, wo ich den zum Teil schon matter gewordenen Fisch im seichten Wasser strandete; hinzuspringen, den Huchen vollends niederdrücken und bei den Kiemen erfassen und an das Land tragen, war das Werk weniger Sekunden; Eile ist in solchen Fällen immer ein gutes Auskunftsmittel. Nach diesem schönen Erstlingserfolg fing ich in dem besprochenen Winterhalbjahr eine ansehnliche Zahl mehr oder minder großer Huchen und hatte dadurch unter der Gilde der damaligen Spinnfischer Aufsehen erregt, umsomehr als meine Methode auf Huchen bereits als minderwertig und erfolglos beschrieben worden war.

Vergangenen Spätherbst, welcher sich für die Huchenfischerei so schön anließ, griff ich gleichsam zur Erinnerung an das Debüt vor 30 Jahren, pietätvoll auf die Anwendung dieser alten, aber sich immer bestbewährten Methode der Floßangel und des lebenden Fischköders zurück und hatte damit einen ebenso unerwarteten als unbestrittenen Erfolg!

In voller Anerkennung des hohen Wertes der Spinnfischerei und ihrer mannigfaltigen Vorteile kann ich sie dennoch nicht dem Anfänger empfehlen, vielmehr ist für denselben die Floßangel und der lebende Fischköder, am einfachen Haken angebracht, die sicherste und billigste Fangmethode in der Huchenfischerei, namentlich bei ansteigendem und angetrübtem Wasser. Erst nach vollständiger Erlernung derselben möge sich der angehende Huchenangler der Spinnfischerei zuwenden und diese pflegen, die alte Angelweise aber niemals außer acht lassen, da ihre Anwendung in bestimmten Fällen eine Naturnotwendigkeit ist.

F.

NOTIZEN.

DER FISCHEREISCHUTZ in der Nordsee wird seitens Deutschlands sehr nachdrücklich gehandhabt. Der holländische Dampfer »Zeehond« wurde innerhalb des deutschen Gebietes beim Fischen betreten und von einem Torpedoboot nach Wilhelmshaven geschleppt, wo der Kapitän des Fischdampfers verhaftet und später von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Fische und Fanggeräte waren beschlagnahmt und für verfallen erklärt worden.

UM DEN WALFISCHFANG zu erlernen, haben die Japaner einige Landesangehörige nach Norwegen geschickt, welche sich dort nach Erlernung der Landessprache in die Technik des Walfischfanges einweihen lassen werden. Die norwegischen Fischereigesellschaften haben ihren Betrieb bis an die nordöstliche Küste Koreas ausgedehnt und dortbe im Walfang viele Erfolge erzielt, wodurch die Aufmerksamkeit der Japaner auf diese ergiebige Einnahmsquelle gelenkt wurde.

GEZEICHNETE FISCHE hat vor zwei Jahren die Station Helgoland in großer Anzahl in das Meer versetzt, um die Wanderungen derselben kontrollieren zu können. Eine wesentliche Anzahl dieser Fische ist in letzter Zeit wieder gefangen worden, aber merkwürdigerweise waren es meistens Plattfische, die sich von der Aussetzstelle nicht weit entfernt hatten, also deshalb nicht zu den eigentlichen Wanderfischen zu zählen sind. Von den gezeichneten Stören sind äußerst wenige gefangen worden und man glaubt deshalb, daß der Stör große Wanderungen unternimmt, um weit entfernte, in menschenleeren Gebieten gelegene Flüsse aufzusuchen, wo er beim Ablaichen nicht gestört wird. Solche Flüsse befinden sich auf Island und es wird in denselben der Fischfang fast gar nicht betrieben.

NICHT IMMER stempelt der Erfolg allein den Angler zum erstklassigen Sportfischer, als solcher wird in vielen Fällen leider immer nur derjenige angesehen, welcher mit viel Aufwand von Zeit und Geld einsame und entlegenene, daher auch reichbestockte Fischwässer aufsucht und dort leichte Triumphe feiert. Weit schwieriger ist es, an den oft linealgeraden, regulierten Ufern großer Ströme einen großeren Fisch, namentlich einen Huchen, zu bestätigen und denselben auch zu fangen. Hier versagen Angler, die sonst zu den Großen zählen, denn weit mehr als anderwärts ist hier Wasserkenntnis notwendig, und so scheinbar glatt ohne Anhaltspunkt, wo ein Raubfisch etwa stehen konnte, der Strom dahinfließt, so bietet er doch einige allerdings kaum wahrnehmbare Merkmale, welche den Standort eines schweren Raubfisches kennzeichnen. Der Spezialist allein ist hier berufen, eine solche Stelle mit fast nie versagendem Scharfblick zu bestätigen und an dieser mit Erfolg zu walten. Ein einziger Huchen hier erangelt stellt einen größeren Erfolg dar als ein halbes Dutzend in einem Fischdorado mühelos mit der Angel gefangener Fische dieser Art.

DIE SPORTFISCHER werden in einzelnen Gegenden Deutschlands ganz richtig als die Förderer der Fischerei angesehen, in Österreich sind dieselben in ihren Anschauungen vielen Berufsfischern wohl auch voraus, können aber mit ihren Ansichten nicht durchdringen, da hier jede Organisation der Sportfischer fehlt. Die Vereinigungsidee ist gut und niemand kann sich derselben heutzutage verschließen, nur ist es bedauerlich, daß dieselbe nicht von dem im Intellekt höher stehenden Anglern ausgeht, wodurch ein sichereres und einheitlicheres Zusammenwirken gewährleistet wäre. Die Donaustromstrecke Kahlenbergerdorf bis zur großen Insel Lobau samt Nebenwässern und Ausständen war heuer seitens der Donauregulierungskommission zur Verpachtung als Fischwasser ausgeschrieben worden. Eine Vereinigung von Anglern aus kleinbürgerlichen und Arbeiterkreisen hat nun dieses Fischwasser im Lizitationswege erworben und gibt auch Angelbewilligungen an Personen aus, welche der Vereinigung nicht angehören, dafern dieselben die hiefür festgesetzte Gebühr entrichten. Inwieweit in diesen Gewässern Sportangelei betrieben werden kann, bleibt hier vorläufig unerörtert, auch die meist geringen Kenntnisse über das Wesen des wahren Angelsports, welche die Teilhaber des Fischwassers in ihrer überwiegenden Zahl besitzen mögen, sollen unbesprochen bleiben, es sei hiemit nur auf die Tatsache hingewiesen, daß eine größere Anzahl Angler, unter welchen die große Mehrheit Vergnügungsfischer sind, sich zusammentaten, um ein ausgedehnteres Fischwasser zu pachten. Der Fonds zu diesem Unternehmen wurde schon Jahre vorher durch monatliche Einzahlungen der Teilhaber gegründet.

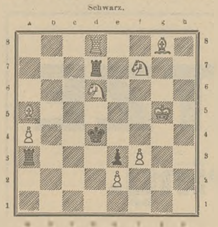
SCHACH.

Redigiert von Karl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1445.

Von H. W. Barry in Cambridge Springs.

Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in drei Zügen mat

PARTIEN VOM TURNIER ZU CAMBRIDGE SPRINGS.

Abgelehntes Damengambit.

(Gespielt am 3. Mai 1904.)

Weiß: FOX. — Schwarz: SCHLECHTER.

1.	d2—d4	d7—d6	22.	Te3×e8†	Ta8×e8
2.	c2—c4	e7—e6	23.	De2×e8†	Kg8—h7
3.	Sb1—c3	Sg8—f6	24.	f2—f3	Dg5×c1†
4.	Lc1—g5	Lf8—e7	25.	Kg1—h2	Dc1—f4†
5.	e2—e3	Sb8—d7	26.	Kh2—h1	Df4×d4
6.	Sg1—f3	0—0	27.	Ld3×g6†	Kh7×g6![5])
7	Ta1—c1	a7—a6	28.	Sc5—d7	Dd4×b2
8.	c4×d5	e6×d5	29.	Sd7—e5†	Kg6—h5[6])
9.	Lf1—d3	c7—c6	30.	De8—e7	Db2—c1†
10.	0—0	Tf8—e8	31.	Kh1—h2	Dc1—f4†
11.	Sf3—d2	Sd7—f8	32.	Kh2—h1	g7—g5[7])
12.	h2—h3	h7—h6	33.	De7—d6	Kh5—h4?[8])
13.	Lg5—f4	Le7—d6	34.	Dd6×h6†	Kh4—g3
14.	Lf4×d6	Dd8×d6	35.	Se5—d3	Df4—e3
15.	e3—e4[1])	d5×e4	36.	Dh6—d6†	Kg3—h4
16.	Sd2×e4	Sf6×e4[2])	37.	Dd6—h6†	Kh4—g3
17.	Sc3×e4	Dd6—f4	38.	Dh6—d6†	Kg3—h4
18.	Tf1—e1[3])	Lc8—e6	39.	Kh1—h2	Ld5—e6
19.	Te1—e3	Sf8—g6	40.	Dd6—f8	g5—g4[9])
20.	Se4—c5	Le6—d5	41.	Df8—h8†	Kh4—g5
21.	Dd1—e2	Df4—g5![4])	42.	Df8—g7†[10])	Aufgegeb.

[1]) Eine feine Falle.
[2]) Falls hier oder im nächsten Zuge D×d4, so Sd6!
[3]) Droht Sf6†.
[4]) Durch diese Kombination kommt Schwarz in Vorteil.
[5]) Am besten, auf f7×g6 konnte Weiß durch 28. Sd7 nebst Sf8† remis erzwingen.
[6]) Sicherer war folgende Fortsetzung: 29. . . ., Kh7; 30. Sd7, Dc1†; 31. Kh2, Df4†; 32. Kh1, h5.
[7]) Es drohte g2—g4.
[8]) Der entscheidende Fehler, Schwarz übersah das Damenschach auf d6. Mit h7—h5 nebst a6—a5 hatte Schwarz gute Gewinnchancen.
[9]) Auf 40. . . ., Kh5 würde 41. Dg7 mit Vernichtung folgen.
[10]) Trauriges Ende eines verwegenen Abenteuers!

Abgelehntes Damengambit.

(Gespielt am 12. Mai 1904.)

Weiß: SCHLECHTER. — Schwarz: LASKER.

1.	d2—d4	d7—d5	20.	Dh5×g5†	Kg7—h7
2.	c2—c4	e7—e6	21	Lg3×f4	Tf6—g6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6	22.	Dg5—h5†	Kh7—g7
4.	Lc1—g5	Lf8—e7	23.	Tf1—d1	d5—d4
5.	e2—e3	0—0	24.	Lf4—g3	Tg6—g5
6.	Sg1—f3	b7—b6	25.	Lg3—e5†	Kg7—g8
7.	Lf1—d3	Lc8—b7	26.	Dh5—h8†	Kg8—f7
8.	c4×d5	e6×d5	27.	Dh8—h7†	Kf7—e6
9.	Sf3—e5	c7—c5	28.	Lf4—g3	d4×c3
10.	Ta1—c1	Sb8—c6	29.	Td1×d8	c3×b2
11.	0—0[1])	Sc6×e5	30.	Td8—d1	b2×c1
12.	d4×e5	Sf6—e8	31.	Td1×c1	Ta8—d8
13.	Lg5—f4	f7—f5	32	f2—f4	Tg5—d5
14	Dd1—c2![2])	g7—g5	33.	e3—e4	Td5—d1†
15.	Lf4—g3	f5—f4?[3])	34.	Tc1×d1	Td8×d1†
16.	Ld3×h7†	Kg8—h8	35.	Kg1—f2	Td1—d4
17.	Dc2—g6	Se8—f6	36.	f4—f5†	Ke6—d7
18.	e5×f6	Tf8×f6	37.	e4—e5	Aufgegeben
19.	Dg6—h5	Kh8—g7			

[1]) In Betracht kam auch der interessante Zug 11. La6, Schwarz würde denselben am besten mit Dc8 beantworten, schwacher wäre L×a6, z. B.: 11. La6, L×a6?; 12. S×c6, Dd7; 13. S×e7†, D×e7; 14. S×d5, De4; 15. L×f6, D×g2 (falls hier oder später Dd5, so Dg4); 16. Kd2, D×f2†; 17. Kc3, g7×f6; 18. Dg1†, D×g1; 19. Th×g1†, Kh8; 20. d4×c5 und Weiß steht besser.
[2]) Pariert den drohenden Figurenverlust.
[3]) Kostet die Partie, richtig war 15. . . ., Sg7; 16. f4—g4.

NACHTRAG.

MILTIADES MANNÓ und der Achter der »Pannonia« sind sichere Starter bei der Stromregatta.

AUS HAMBURG wird uns gemeldet: »Zur diesjährigen Hamburger Regatta wird ein Vierer des Wiking Rowing Club (Old Etonians) erwartet.«

AUS FRANKFURT A. M. schreibt man uns: »Zur Frankfurter Regatta, deren Meldeschluß für Ausländer auf den 3. Juni festgesetzt ist, beabsichtigte der Sport nautique de Gand den Kaiserpreis, Verbandspreis und Gast-Vierer sowie den Großen Achter zu melden; ferner soll der Club nautique de Gand im Großen Achter, Junior-Achter, Junior-Vierer und Zweier ohne Steuermann zu starten beabsichtigen. Der Sport nautique ist Inhaber der Europameisterschaft 1903 für Vierer und Achter.«

AUS BUDAPEST wird uns geschrieben: »Der Meldeschluß der Budapester Regatta gab endlich ein klares Bild über die Absichten der Vereine. Nun ist leicht festzustellen, daß im Achter des »Nemzeti« deshalb immer drei bis vier Senioren saßen, weil er als Senior-Achter starten soll. Der Achter besitzt all jene Vorzüglichkeiten, welche die »Nemzeti«-Mannschaften zu besitzen pflegen, reine Riemenarbeit, ruhigen Fortgang, verblüffend schöne Gesamtarbeit. Der Achter hegt die Absicht, Revanche zu nehmen für die Niederlage, welche der große Achter des Klubs im Jahre 1902 durch die junge Mannschaft der »Pannonia« in Wien erlitt. Gewiß eine schöne Aufgabe, es gehört aber sehr viel Kraft dazu, da die Pannonen sich scharf ins Zeug legen werden, wenn sie ihre Superiorität im Achter gefährdet sehen. Gut vertreten ist »Nemzeti« sowohl in Wien wie in Budapest in Skullrennen; Levitzky und Killer sind sehr gute Skuller. Sie sitzen in ihrem Boot vollkommen fest, haben scharfen Einsatz und starken Durchzug, sind beide sehr schnell und haben ein dreimonatliches Training im Rennboot hinter sich. Sie starten sowohl in Wien wie in Budapest auch im Doppelzweier und sind in diesen Konkurrenzen kaum zu schlagen. »Neptun« konnte die schönen Pläne trotz aller Anstrengung wieder nicht durchführen. Der Junior-Vierer wurde für nächstes Jahr aufgespart, die Senioren ruhen weiter auf ihren Lorbeeren aus und nur ein Doppelzweier wird die Farben in Budapest vertreten. Infolge der Barry-Affäre geht »Duna« heuer nicht nach Wien, kann sich also ruhig für Budapest vorbereiten. Trainer Haines befaßt sich mit einem Junior-Achter, respektive zwei Junior-Vierern und einem Senior-Vierer und -Achter. Der Junior-Vierer berechtigt zu den schönsten Aussichten. Gut gewählte Sportsleute, wohl geschult und trainiert, konnten sie in einem Trial den Senior-Vierer schlagen. Der Junior-Skuller Szollas wird gegen Levitzky einen sehr schweren Stand haben. Mit großem Eifer arbeitet »Siraly«. Ein Junior- und ein Senior-Vierer verrichten unter der Aufsicht Meister Folletts tagtäglich mit bewunderungswürdiger Zähigkeit und Willenskraft ihre Arbeit, die gewiß von Erfolg gekrönt sein wird. Gut gewählt wurden für Wien die Nummern; im Neulings Vierer und Vierer zweiter Klasse geben sowohl die Junioren wie Senioren des »Siraly« gefährliche und aussichtsvolle Gegner ab; in Budapest dürften im Staatspreis »Nemzeti«, »Donauhort«, »Duna« und »Pannonia« eine durch »Siraly« schwer zu schlagen seiende Gesellschaft sein, während »Siralys« Sieg in den Senior-Rennen, in welcher Zusammenstellung die Pannonen auch starten mögen, als sicher bezeichnet werden muß, da letztere sowohl an Kraft wie Technik noch weit von »Siraly« entfernt sind. Zsolt Nógradys Chancen im Juniorskiff dürften ungünstig beeinflußt sein dadurch, daß er sich zu viel mit den Vierern befaßte. »Pannonia« hielt Samstag zu Ehren des Präsidenten Graf Mihaly Karolyi und Graf Sándor Andrassy ein Bankett ab, bei welcher Gelegenheit die ausgestellten Preise zeigten, welch großen Schatz »Pannonia« zu verteidigen hat. Daß die zum Verteidigen Berufenen sich bald zurückzogen, bewies, daß sie ihre Sache ernst nehmen. Und sie müssen sie auch ernst nehmen, denn ein schweres Verhängnis scheint heuer über »Pannonia« zu walten. Es vergehen keine zwei Tage, ohne daß das ruhige Training nicht gestört wird. Zuerst mußte der Plan, den Vierer Gillemot, Bauer, Halmay, Gräfl nach Passau senden zu können, fallen gelassen werden, da Halmays Erkrankung jede Hoffnung ausschloß. An eine Ersetzung konnte man nicht denken, da Bauer unter solchen Umständen es vorzog, in der Provinz zu bleiben, und Gillemot für das Laufen in St. Louis zu trainieren beschloß. Es blieb nur Gräfl im Training. Schwere Tage erlebte »Pannonia«, bis wieder alles in Ordnung kam. Nun ist die Besetzung des Achters als gesichert zu betrachten; Bauer, Gillemot, Wampetich, Ranzenberger, Kauser schlossen sich an die im Training gebliebenen Senioren Gräfl und Kirchknopf an und bilden nun, durch einen vielversprechenden Junior, Imre Wampetich, ergänzt, wieder einen Achter, der Kraft besitzt. Die Senior-Rennen werden durch zwei Vierer bestritten, welch letztere hoffentlich noch beide die nötige Form erreichen. Die Junioren werden sowohl im Vierer wie im Achter ihren Mann stellen; wohl läßt ihr Stil noch so manches zu wünschen übrig, aber sie verfügen über nicht geringe Kraft. — Die »Flotte« der Pannonen-Skuller befindet sich in brillanter Kondition. Mannó ist gegenwärtig auch schneidiger Husar, was ihn aber nicht hindert, sogar um die Donaumeisterschaft zu starten. Parniczky trat heuer wieder ins Training, startet in Wien im Senior-Einser und mit Mannó im Doppelzweier. Jordan und Farkas starten im Junior-Doppelzweier. Die Ungarn werden in Wien mit zwölf Booten erscheinen. — Die Ausfahrt wurde endgültig für den 5. Juni festgesetzt.«



VILLENPLÄTZE
auf dem Semmering.

Die „Semmeringer Zeitung“ schreibt dd. 2. Mai:

Mit Beginn der schonen Jahreszeit machen wir unsere Leser wiederholt auf die größere Anzahl schöner Villenplatze aufmerksam, welche auf dem Semmering, wenige Minuten von der Station, und zwar am Fuße des Pinkenkogels, gerade gegenüber dem »Grand Hotel Erzherzog Johann« Kauflustigen zur Verfugung stehen.

Was immer aus dem Semmering bis jetzt geworden ist: die vornehmste Sommerfrische Wiens und ein unvergleichlicher Höhenluftkurort, der die ungeteilte Bewunderung aller Fremden erregt — er steht zweifellos erst am Anfange seiner Entwicklung ins Große. Trotzdem Jahr für Jahr gebaut wird, erweisen sich alle Unterkünfte als zu wenig, die großen Hotels als zu klein! Jahr für Jahr ergibt sich im Frühjahr eine ganz außerordentliche Nachfrage nach kleinen und großen Villen für die Hochsaison, fur welche hohe Mietpreise geboten werden; das Vorhandene reicht aber tatsachlich nicht hin, um nur dem zehnten Teile der Ansprüche zu genügen, und so können Jahr für Jahr zahlreiche vornehme Familien einfach gar nicht auf den Semmering kommen, weil sie keine Unterkunft finden können.

Es klingt auch geradezu unglaublich, daß der vielbewunderte, schöne, von aller Welt gekannte, in seiner Art ganz einzige Semmering bis jetzt außer den Hotels noch nicht mehr als zirka dreißig, sage und schreibe dreißig Villen besitzt! Davon sind aber noch ungefahr ein Drittel in festen Handen und unmietbar, weil sie von den Besitzern ausschließlich selbst bewohnt werden. Es bleiben also für den ganzen mächtigen Zustrom, der da jedes Jahr hinaus möchte, außer den Hotels nur zwanzig, noch dazu meist kleinere Villen und Wohnhauser — ein Mißverhaltnis zwischen Nachfrage und Angebot, wie es in bezug auf Wohnungsverhaltnisse wohl in der ganzen Monarchie nirgends mehr zu finden ist!

Da bauen die Leute in Wien, wo Tausende von Wohnungen leer stehen, und in Provinzstadten oder anderen Sommerfrischen, wo in jeder Saison zahlreiche Wohnungen leer bleiben, immer lustig darauf los, ohne jede Rücksicht auf den wirklichen Bedarf. Hier aber, auf dem Semmering, wo tatsachlich die größte Not an Unterkünften herrscht, wo es ganz ausgeschlossen ist, daß eine Villa oder Wohnung in der Saison leer bleibt, wo das regelmaßige, stätige Anwachsen des Zuzuges buchstablich nur durch den Mangel an Wohnhausern gewaltsam verhindert wird, wo ein weiteres Aufblühen und eine großartige Entwicklung in den nächsten Jahren ganz außer Zweifel steht, wo also nach aller Erfahrung in den nachsten fünf bis zehn Jahren auch eine ganz außerordentliche Steigerung des Grundwertes eintreten muß, so daß jeder, der dort eine Villa baut oder auch nur ein Grundstück erwirbt, zweifellos dadurch einen bedeutenden Kapitalsgewinn erzielen muß, da regt sich verhältnismäßig noch wenig!

Aus diesem Grunde machen wir heute neuerdings nicht nur alle Freunde des Semmerings, sondern auch jene, welche in der heutigen Zeit des niedrigen Zinsfußes eine **vorteilhafte Kapitalsanlage** suchen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es keine bessere, sicherere und gewinnbringendere Kapitalsverwendung geben kann, als den Bau einer Villa, beziehungsweise die Erwerbung eines Grundstückes auf dem Semmering.

Der Semmering bietet heute seinen Ansiedlern schon jeglichen Komfort, der insbesondere für Villenbesitzer vom großen Werte ist: **elektrisches Licht** und **vorzüglichstes Hochquellenwasser** in jeder Quantitat! Das elektrische Licht wird von dem seit fünf Jahren schon bestehenden Semmeringer Elektrizitatswerk zu mäßigem Preise geliefert und das ausgezeichnetste Trinkwasser wurde durch den soeben von der Gemeinde mit der Südbahngesellschaft geschlossenen Vertrag aus den fürstlichen Liechtensteinschen reich ergiebigen Hochquellen gesichert. Die früher stets gehörte Annahme, der Semmering sei arm an Wasser, eine Behauptung, die ohne Prüfung auf die Wahrheit von vielen blindlings nachgebetet wurde, ist ganz falsch! **Der Semmering ist vielmehr sehr reich an bestem Quellwasser,** nur floß es bis jetzt unbenützt dort ab, wo man es nicht brauchte. Durch das munifizente Entgegenkommen des Fürsten Liechtenstein und das oben erwähnte Abkommen zwischen Gemeinde und Südbahn, bei dem die letztere Gesellschaft sich wirklich sehr konziliant erwies, ist die Wasserfrage auf dem Semmering in glänzender Weise gelöst und es gibt jetzt **Wasser in Hülle und Fülle.**

Die von uns oben erwähnten verkäuflichen Villenplatze auf der sanft ansteigenden großen Wiesenfläche am Fuße des Pinkenkogels haben eine ganz ausgezeichnete Lage. Das Terrain steigt nur mäßig an, der Boden ist nicht felsig und erheischt gar keine kostspielige Fundamentierung. Ein außerordentlicher Vorteil ist die Nähe der Reichsstraße und des Hauptknotenpunktes des gesamten Semmeringer Verkehrslebens, weiters die große Nähe des Bahnhofes — **acht** Minuten! — und schließlich der hübsche Anblick des Sonnwendsteins mit dem »Grand Hôtel Erzherzog Johann« zu seinen Füßen.

Außer den Villenplatzen beim „Erzherzog Johann“ sind noch zu verkaufen:

1. Eine Reihe von ausgezeichnet gelegenen Platzen mit prachtvoller Fernsicht direkt unter dem Hotel Panhans;
2. mehrere sehr schöne Parzellen in vorzüglichster Lage an der Straße von der Station zum Südbahnhotel;
3. ein Platz mitten auf dem »**Hochweg**« neben der Villa Radda und
4. eine Reihe von Plätzen neben und unterhalb der Villa Winter in dominierender Lage und mit herrlichster Aussicht auf den Schneeberg und das ganze Semmeringgebiet.

Die Preise aller dieser Plätze variieren je nach Lage derzeit noch von **acht** Kronen bis 15 Kronen pro Quadratmeter.

Dabei finden Baulustige jedes Entgegenkommen und werden bezüglich der Bezahlung des Kaufschillings die **denkbar kulantesten** Bedingungen bewilligt.

Alle weiteren Auskünfte erteilt:

„VICTOR SILBERERS Verwaltungskanzlei“, Wien, I. St. Annahof.

BRIEFKASTEN.

☞ SPRECHSTUNDE des Herausgebers: 5—6 Uhr Nachmittag.

LT. GRAF A. in K. — *Talpra Magyar*, der jetzt in Deutschland stationiert ist, ist der einzige noch lebende *Kincsem*-Sohn.

»EIFRIGER LESER« in Wien. — *Con amore* ist bisher nie in einem Verkaufsrennen, weder in Wien noch in Budapest gestartet.

»SPORTFREUND« in W. — Radautz ist ein k. k. österreichisches Staatsgestüt, welches in der Bukowina gelegen ist und im Jahre 1792 gegründet wurde.

»COURSINGMAN« in London. — *Button Park*, der »runner up« zu *Character* im Waterloo Cup 1893, war ein weißgefleckter Hund, wog ungefähr 60 Pfund und ist von Jester—Brampton, von Miner—Reaction, von Bedfellow, gezogen.

G. v. L. in Budapest. — Eine ausführliche Beschreibung der sportlichen Laufbahn und der großen Weltmeisterschaftskämpfe des berühmten Ruderers Edward Stanton ist im »Handbuch des Rudersports« von Victor Silberer enthalten, das Sie durch jede Buchhandlung beziehen können.

»FISCHER« in Linz. — Ein Karpfen von $12^1/_2$ Pfund ist zweifelsohne eine seltene Erscheinung, Ihr Freund ist aber jedenfalls im Irrtum, wenn er meint, daß dies der größte Fisch dieser Gattung sei, der je gefangen wurde. So wurde z. B. vor mehreren Jahren zu Sheffield Park ein Karpfen erbeutet, der nicht weniger als 19 Pfund wog. Das größte bekannte Exemplar wurde aber 1858 zu Harling gefangen; sein Gewicht betrug gar vierundzwanzigeinhalb Pfund.

KARL H. in K. — George Fordham ist schon seit siebzehn Jahren tot, denn der im Jahre 1837 geborene berühmte Jockei starb am 12. Oktober 1887. Fordham stand dreizehnmal an der Spitze der Liste der siegreichen Jockeis in England, und zwar in den Jahren 1855—1863, 1865, 1867, 1869 und 1871. Die 2000 Guineas hat Fordham auf *Vauban* und *Petronel*, das englische Derby auf *Sir Bevys*, den Grand Prix de Paris auf *Fervaques*, auf *Earl* und auf *Foxhall* und das französische Derby auf *Gabriele d'Estrées* und auf *Suzerain* gewonnen.

RITTM. E. B. in Hermannstadt. — Ungarische Edelhirsche waren in der Schorfheide bekanntlich vor zwölf Jahren ausgesetzt worden, um eine Blutauffrischung der in ersterer heimischen Wildart zu bewirken. Der letzte der damals eingeführten Geweihträger wurde im Jahre 1902 von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. abgeschossen. Die bisher erzielten Kreuzungsprodukte lassen an Stärke im Wildbret und an der der Geweihe nichts zu wünschen übrig, da sie in beiden Beziehungen die Vaterhirsche übertreffen. Bis dahin wurden sie geschont, um sie erst als Träger besonders kapitaler Geweihe zum Abschuß zu bestimmen.

BARON F. M. in Wien. — Mr. C. J. Hamlin kann sich mit gerechtfertigtem Stolze denjenigen amerikanischen Züchter nennen, der die meisten Träger von Weltrekords gezogen. Denn dem Hamlinschen Gestüte Village Farm entstammen die Traber *The Abbott* $2 \cdot 03^1/_4$, *Fantasy* 2:06, *Lord Derby* $2:06^1/_2$, *Nightingale* 2.08, *The Monk* $2:08^1/_4$, *Dare Devil* 2:09 sowie die Paßgeher *Robert J.* $2:02^3/_4$ und *Lady of the Manor* $2:04^1/_4$, die zusammen 20 Weltrekords geschaffen haben, ferner *Belle Hamlin*, *Honest George*, *Justina* und *Globe*, die fünf Weltrekords für Zwei- und Dreigespanne erzielten. Insgesamt sind aus der Village Farm 22 Traber und 14 Paßgeher mit Rekords besser als 2:15 hervorgegangen, und von diesen 36 Pferden haben wieder neun Traber und zehn Paßgeher einen besseren Rekord als 2:10. Diese großartigen Züchtererfolge des Mr. Hamlin sind in ihrer Art wohl auch ein Weltrekord.

HOTEL PANNONIA in G. — Sir John Thursby, der seinerzeit in England sehr populäre Sportsman, starb anfangs März des Jahres 1901 in Cannes. Obwohl er bereits 1826 geboren wurde, trat er doch erst in vorgerücktem Alter in die Reihe der Rennstallbesitzer ein, denn seine Farben erschienen im Jahre 1890 zum ersten Male auf der Rennbahn. Seine besten Pferde waren *Paddy*, der Gewinner des Manchester November-Handicap, der Northamptonshire Stakes und der Great Metropolitan Stakes, *Dornröschen*, die Siegerin des Lancashire Handicap und des Nottingham Handicap, und *The Tartar*, der eine Zeitlang in 100 Pfund-Rennen über Mitteldistanzen schier unbezwinglich war und nicht weniger als 27 Konkurrenzen solcher Art gewann. *Dornröschen* wanderte dann bekanntlich nach Österreich-Ungarn, wo sie im Gestüte des Grafen Josef Pálffy für Zuchtzwecke Verwendung fand. 1897 wurde die *Prism*-Tochter zum ersten Male gedeckt, blieb aber gust, 1899 brachte sie nach *Panzerschiff* den braunen Hengst *Admiral Rous*, 1900 den braunen Hengst *Andrea Doria*, 1901 einen braunen Hengst, der bald wieder einging, 1903 blieb *Dornröschen* gust nach *Matchbox* und 1904 verwarf die Stute Zwillinge. Ihre Produkte hatten auf der Rennbahn keine besonderen Erfolge aufzuweisen.

CAFÉ HABSBURG in W. — Die Geschichte, die Sie meinen, trug sich 1889 in Paris zu. Ein bekannter französischer Sportsman, der ehemalige Dragonerkapitän Jorel, war in dankbarer Erinnerung an seine frühere Karriere auf den Einfall gekommen, seinen Pferden, die er als Mitglied des Jockei-Klubs fast bei jedem Pariser Rennen engagierte, militärische Namen beizulegen. So hieß ein prächtiger Fuchshengst *General*, ein anderer *Sergeantmajor*, während er die Stuten *Infanterie*, *Cavallerie*, *Artillerie* u. dergl. benannte. Bei den Rennen in Auteuil sollten nun ebenfalls mehrere seiner Pferde auf dem Rennplatze erscheinen. Der Trainer Jorels, dessen Stall sich einige Bahnstunden weit von Paris befindet, fragte bei seinem Herrn telegraphisch an, welche Pferde er nach Paris expedieren solle. Herr Jorel antwortete gleichfalls telegraphisch, und zwar in folgender Weise: »*General* hat gute Chancen; lassen Sie *Infanterie* zuerst befördern, *Artillerie* kann Nachmittag kommen.« Im Pariser Telegraphenamte, wo man bezüglich militärischer Nachrichten furchtbar mißtrauisch ist, erregte jedoch diese Depesche Verdacht und der Beamte weigert sich, dieselbe zu expedieren. Herr Jorel, der durch große Wetten engagiert war, befand sich in heller Verzweiflung, da große Summen für ihn auf dem Spiele standen, die durch das Nichteintreffen der Pferde aussichtslos verloren gewesen wären. Es blieb ihm schließlich nichts übrig, als sich an den damaligen Kriegsminister Freycinet zu wenden. Der Minister, der Herrn Jorel persönlich kannte, gestattete ohneweiters die Absendung des Telegrammes. Es konnten *General*, *Infanterie* und *Artillerie* ungestört die Rennen in Auteuil mitmachen. Herr Jorel beschloß aber, seinen Pferden andere Namen beizulegen.

»PARFORCEREITER« in Wien. — Die von Ihnen angeführte originelle Schnitzeljagd fand im Jahre 1888 in Ungarn statt und nahm nach der folgenden Vorgeschichte nachstehenden Verlauf: Vörös Mór, ein Zigeuner, der mit gleicher Virtuosität kleine Diebstähle ausführte, wie er Pferde an den Mann zu bringen verstand, kam an einem Wirtschaftshofe vorbeigeritten; ein halbgefüllter, unbewachter Sack lehnte an einer Mauerecke und lenkte Freund Vörös' Aufmerksamkeit auf sich. Vom Pferde springen, den Sack auf seinen Inhalt prüfen und mit ihm vor sich auf dem Pferde das Weite suchen, war schneller geschehen, wie man es aussprechen kann. Ein Feldhüter und ein junger Wirtschaftsbeamter entdeckten sehr bald den fehlenden Sack, aber auch zugleich den Weg, den er genommen, denn er war nicht mehr neu und aus einem Loch war der Mais, den der Sack enthielt, herausgerollt und es zeigte nun ein stellenweise unterbrochener gelber Strich genau die Richtung, in der der Sack verschwunden war. Die Entdecker setzten sich nun zu Pferde und folgten im Galopp der Körnerspur; ungefähr nach einer halben Stunde wurde dieselbe immer schwächer und nur das geübte Auge des Feldwächters entdeckte noch ab und zu ein Korn. Da plötzlich bei einem Akazienhain sahen die Verfolger Vörös vor sich hertraben und nun begann die Jagd, da das Wild à vue war. Auch der Zigeuner merkte, daß die Zwei nicht nur spazieren ritten, und schlug ein besseres Tempo an. Der Abstand zwischen Wild und Jäger wurde immer geringer, da lenkte der Zigeuner sein Roß gerade auf einen großen Wassergraben zu, über den es nur zur Heuerntezeit eine Brücke gab. Sein Pferd, obwohl ein Jammerbild, mußte doch schon dergleichen Ritte kennen, denn ohne Zucken ging es an und landete glücklich auf der anderen Seite. Die Verfolger kannten auch diesen Bach und hegten das größte Mißtrauen gegen ihre Pferde, die auch beide wie verabredet kurz Kehrt machten und ihre Reiter unfreiwillig auf die Füße stellten. Jenseits des Baches hielt Vörös sein braves Tier an, blickte sich um und wendete sich mit abgezogenem Hut seinen Verfolgern zu, indem er ihnen ganz untertänig zurief: »Ich bitte gehorsamst, ihr hohen Herren, wenn ich gewußt hätte, daß Ihre Pferde so wasserscheu sind, hätte ich nicht diesen Weg genommen. Der Kukurutz aber, den Sie wahrscheinlich bei mir suchen, hat, Gott weiß es, seinen Weg allein wieder zurück genommen, er ist mir ohne mein Wissen fortgelaufen!«

Vollblutjährlings-Lizitation

in Napajedl

Am **Mittwoch den 8. Juni 1904**, um halb 3 Uhr nachmittags, gelangen in **Napajedl** die nachstehenden Vollblutjahrlinge im Besitze des Herrn **Aristides Baltazzi samt Engagements** gegen sofortige Barbezahlung in öffentlicher Lizitation zur Versteigerung:

1. **Fuchsstute** v. Orelio a. d. Glauca (Mutter von Golden Lock und Beza).
2. **Fuchshengst** v. Matchbox a. d. Theorie (Mutter von Bruce Lowe und Axiom).
3. **Fuchsstute** v. Bona Vista a. d. Edelweiss (Mutter von Etruria, Haiderose, Faullieschen und Bon marché).
4. **Fuchshengst** v. Tokio a. d. Scarcity (Mutter von Taral und Likypia).
5. **Braune Stute** v. Matchbox a. d. Miscoda (Mutter von Toll, Mégis, May's Slave und Nunquam dormio).
6. **Brauner Hengst** v. Matchbox a. d. Maritana (Mutter von Marilla, Chrysander und Maisy).
7. **Fuchsstute** v. Tokio a. d. Grisette (Mutter von Galante und Con amore).
8. **Brauner Hengst** v. Vesuvian a. d. Wagtail (Mutter von Varatlan, Vajjon, Killarney, Winifred, Wampum und Mamor).
9. **Brauner Hengst** v. Galaor a. d. Wilful (Siegerin des Stutenpreises in Budapest 1893).
10. **Fuchsstute** v. Matchbox a. d. Blue-Bodice (Mutter von Joe Chamberlain, Gewinner des Manchester Cup etc.).
11. **Fuchshengst** v. Orelio a. d. Patria (Mutter von Patriot, Joschko, Patrizierin und Patron.
12. **Schwarzbrauner Hengst** v. Matchbox a. d. Wallneria.
13. **Fuchsstute** v. Orelio a. d. Patrizierin (Mutter von Princess Aura).
14. **Fuchshengst** v. Timothy a d. Blitz (Mutter von Glühlicht, Banda, Donnerwetter und Venezia).
15. **Fuchshengst** v. Tokio a. d. Sybilla (Mutter von Snob, Senator II. und Billa).
16. **Braune Stute** v. Matchbox a. d. Lady Victoria.
17. **Fuchshengst** v. Vesuvian a. d. Lady Agnes.
18. **Fuchshengst** v. Matchbox a. d. Turquoise (Mutter von Topaze, Tubereuse und Faineant).
19. **Fuchsstute** v. Timothy a. d. Coulisse.
20. **Brauner Hengst** v. Tokio a. d. Philine.
21. **Fuchshengst** v. Matchbox a. d. Debutante (Mutter von La Jeunesse).
22. **Dunkelbraune Stute** v. Velasquez a. d. Criosphinx (Mutter von Sapphire).
23. **Fuchshengst** v. Orelio a. d. Ironie (Mutter von Irrthum, Iro, Irroy und Iraska).
24. **Braune Stute** v. Tokio a. d. Cascanet (Mutter von Casque, Cavalcanti und Corea).
25. **Brauner Hengst** v. Matchbox a. d. Marcona (Mutter von Macca).
26. **Fuchsstute** v. Timothy a. d. Culture.
27. **Brauner Hengst** v. Tokio a. d. Fernande (Mutter von Millefleurs, Saffi, Fertö und Fadinard).
28. **Schwarzbrauner Hengst** v. Vesuvian a. d. Ladra.
29. **Braune Stute** v. Orelio a. d. Goëlette.
30. **Brauner Hengst** v. Tokio a. d. Reprise (Mutter von Reparatur, Titulus bibendi und Renaissance).
31. **Braune Stute** v. Timothy a. d. Rossidine (Mutter v. Ayala und Szeltoló).
32. **Brauner Hengst** v. Matchbox a. d. Drift, v. Stronzian a. d. Thriftless (Mutter von Gaspilleur und Magnes).
33. **Braune Stute** v. Tokio a. d. Legyes (Mutter von Leda, Legyezö, For ever, Lesi betyar, Medicus und Legyott).
34. **Fuchshengst** v. Timothy a. d. Carma.
35. **Braune Stute** v. Tokio a. d. Fasana (Mutter von Feldherr, Fidelio und Frundsberg)
36. **Fuchshengst** v. Orelio a. d. Golden Lock, v. Master Kildare a. d. Glauca (Mutter von Béza).
37. **Braune Stute** v. Vesuvian a. d. Heather, v. Dunure a. d. Hilda (Mutter von Turquoise, Hebe und Harczos).
38. **Brauner Hengst** v. Tokio a. d. Silver Lute (Mutter v. Lutte, Silver Box und Funiculi-funicula).
39. **Fuchshengst** v. Timothy a. d. Namenlos, v. Matchbox a. d. Engelsburg (Mutter von Eris, Eremit, Cecilic und Marienburg).
40. **Braune Stute** v. Tokio a. d. Berenice, v. Swillington a. d. Bernardine (Mutter von Bergeret).

Ferner gelangen vom österreichischen Zuchtverein zur Lizitation:

41. **Braune Stute** v. Dunure a. d. Weatherbound.

42.*) Mutter-Stute **Weatherbound**, geb. 1895, v. Stronzian a. d. Weather. Gedeckt von Matchbox.

43.*) Mutter-Stute **Fille**, geb 1895, v. Triumph a. d. Full Speed. Mit braunem Stutfohlen von L'Astro und gedeckt von Matchbox.

Am Tage der Lizitation verkehren folgende Separatzüge:

Hinfahrt:

Wien (Nordbahnhof) ab 10 Uhr 35 Minuten vormittags.
Napajedl an 12 Uhr 59 Minuten nachmittags.

Rückfahrt:

Napajedl ab 7 Uhr 2 Minuten abends.
Wien (Nordbahnhof) an 9 Uhr 22 Minuten abends.

*) Es sind nur die Mitglieder des Vereines zur Hebung der Vollblutpferdezucht in der diesseitigen Reichshalfte berechtigt, bei der Versteigerung als Kaufer und Bieter aufzutreten; dieselben konnen sich jedoch auch durch ihre Bevollmachtigten vertreten lassen. Laut Art. VII der Statuten verpflichten sich die Kaufer, die Stuten zur Zucht der in diesseitigen Reichshalfte zu verwenden und daselbst zu belassen.

Eigentumer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. — Papier: »SCHLÖGLMUHL«—. Druck von CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien, V